

Jineolojî

Leyla Agirî Camp

Broschüre des 3.
Jineolojî-Camps
in Deutschland
- Sommer 2021 -

Jineoloji
Broschüre des 3. Jineoloji Camps in Deutschland - Sommer 2021
Dokumentierung der Campbeiträge und Diskussionen

Titelbild:
„Von immer genährt - für immer zusammenwachsen“
Öl, gefilzte Schurwolle, Geheimnis
von Luka

1. Auflage Oktober 2022

Selbstverlag

Jineoloji Center -
Center of Researches in Human and Social Sciences of Women
jineolojicenter@riseup.net
www.jineoloji.org

Druck:
ACS Copy Service



Jineoloji

Leyla Agirî Camp

Broschüre des 3. Jineoloji Camps

Deutschland

Sommer 2021

Dokumentierung der Campbeiträge und Diskussionen

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort	6
Einleitung	8
Was waren die Inhalte des Camps?.....	9
1. Geschichtsverständnis der Jineolojî	12
1.1 Geschichte der kurdischen Frauenbewegung.....	18
Erster Teil - Ideologie und Philosophie.....	19
Zweiter Teil - Praxis und Methoden.....	23
2. Grundlagen der Jineolojî	32
3. Methodologie der Jineolojî	38
4. Die Entstehungsgeschichte des Patriarchats: Drei historische Geschlechterbrüche	44
4.1 Workshop.....	59
5. Prinzipien der kurdischen Frauenbewegung	62
5.1 Selbstverteidigung.....	62
5.2 Theorie der Loslösung.....	64
5.3 Fragen und Ergänzungen zu Selbstverteidigung und Theorie der Loslösung.....	67
5.4 Kuştina zilam – Den dominanten Mann töten und verändern.....	69
5.5 Xwebûn - Selbstwerdung.....	77
5.6 Frauenbefreiungsideologie.....	81
Die 5 Prinzipien der Frauenbefreiungsideologie.....	85
6. Jineolojî, die Wissenschaft des Zusammenlebens in Freiheit	90
6.1 Jineolojî und Hevjîyana Azad.....	90
6.2 Eine hegemoniale Beziehung. Familie und die Problematik des Zusammenlebens im Patriarchat.....	93
6.3 Ideologische Interventionen von Mythologie, Religion und Philosophie im Zusammenleben.....	96

6.4 Die kapitalistische Moderne: Verrat an der Liebe und Verherrlichung des Sexismus	100
6.5 Beispiele für andere Formen des Zusammenlebens.....	103
6.6 Auf dem Weg zu einem Zusammenleben in Freiheit.....	105
7. Arbeitsbereiche der Jineolojî	108
7.1 Gesundheit.....	108
7.2 Forschung – Indigene Wissenssysteme	122
7.3 Kleingruppenarbeiten zu den Bereichen der Jineolojî.....	136
8. Praktische Solidarität.....	143
9. Strukturen der Jineolojî.....	145
Anmerkungen	155
Eine Erklärung zur Verwendung des Wortes „Frau“	155
Anmerkung über manche fehlende Kommasetzung in der Broschüre ..	156
Bildquellen.....	157
Raum für Notizen	158

VORWORT

Diese Broschüre beinhaltet die Diskussionen und Beiträge des 3. Jineolojî Camps, das im August 2021 durchgeführt wurde. Die diskutierten Themen und Details sind in den Vorträgen die auf dem Camp gehalten wurden zu finden. Doch es ist der Vollständigkeit halber richtiger über die Details zu sprechen, die nicht zu finden sind. Davon wie die Jineolojî in Deutschland Wurzeln geschlagen hat...

Wie sehr werden Sie beim Lesen dieser Zeilen die Kreativität, Mühe, Aufregung und den Anspruch der Frauen¹ fühlen, die um das Camp zu organisieren vom Kleinsten bis ins Komplexeste jedes Details bedachten? Wir hoffen sie werden es fühlen. Denn Jineolojî möchte genau dies näher bringen: dass das Gefühl/die Emotion der Frau und weiterer unterdrückter Geschlechter auch eine Quelle des Wissens ist. Daher denken wir, ist es wichtig, auch über die Atmosphäre auf dem Camp zu berichten.

Unser Camp wurde in Gedenken an Leyla Agirî, die durch einen ferngesteuerten Drohnenangriff der türkischen Armee in Kobanê gefallen ist, gewidmet. Die respektvolle Annäherung aller Teilnehmenden war diesem Namen angemessen. Leyla Agirî ist eine der Frauen gewesen, die, als die Jineolojî noch am Anfang stand, mit ihren Gedanken, Erfahrungen und Analysen diesen Anspruch am stärksten zum Ausdruck gebracht haben. Die Eröffnung des Camps haben wir daher mit den Analysen von Leyla Agirîs begonnen, die sie über die Notwendigkeit einer Frauenwissenschaft aufgestellt hat. Wir haben gesehen, dass ihre vor 10 Jahren aufgestellten Analysen in der Praxis der Jineolojî ihren richtigen und tiefen Platz gefunden haben. Wir waren auf dem dritten Camp mit Menschen zusammen, die lernen und ein Teil dieses wissenschaftlichen Aufbruchs sein wollten. Mit Frauen und weiteren unterdrückten Geschlechtern, die sich bewusst sind, dass zuhören Teil einer revolutionären Kultur ist und deren Bemühungen zu verstehen sehr hoch war...

Wir haben die Kultur- und Kampferfahrungen von Frauen gehört, die zwar in diesem Land leben, aber deren Wurzeln weit weg liegen (Lateinamerika, Kurdistan). Diese Art zu teilen, die die Theorien und Analysen überholt, die wir aus den Büchern kennen, hat uns zum Verständnis der Wahrheit dieser Länder gebracht. Und selbstverständlich haben wir die verborgenen Widerstände, Gesellschaftlichkeit und politisch, moralischen Werte gesucht, damit die Frauen in Deutschland ihre eigene Identität kennenlernen. Und wir haben sie auch

1 In der kurdischen Frauenbewegung und damit auch in der Jineolojî wird das Wort „Frau“ (bzw. „Jin“) verwendet. Aus queerfeministischer Perspektive gibt es dazu viele Fragen. Eine kleine Erklärung findet sich auf Seite 155.

gefunden...

Die verschiedenen Sprachen, Kulturen, Erfahrungen und Perspektiven haben nicht zu dem „Chaos“ geführt, dass das Patriarchat zur seiner eigenen Legitimität nutzt. Im Gegenteil hat es dazu geführt, dass wir verstanden haben wie wirkungsvoll es ist die Welt mit dem Geist der Frau zu berühren. Eine weitere Schönheit unserer Camps war das Zusammenkommen verschiedener Generationen. Wir haben noch tiefer verstanden, dass die Entfremdung der Generationen voneinander die Arbeit des Patriarchats erleichtert. Wir haben verstanden, dass die Mühen, Arbeiten und Opfer, der Frauen die vor und nach uns für die Veränderung der Welt kämpfen die Essenz des „wirs“ ausmachen. Wir haben gesehen, dass die Existenz von jedem einmalig und wertvoll ist und, dass wenn diese Existenz mit der Gesellschaftlichkeit zusammen kommt eine unglaubliche Energie freigesetzt wird. Jeder muss sein eigenes Potential, dass eine Grundlage der Geschichte bilden kann, noch stärker nutzen. Wir haben gelernt uns gegenseitig zuzuhören und zu erzählen...

Jineolojî definieren wir als Übertragung der gesammelten Werte in der Frauenfront mit einer ethischen und ästhetischen Sprache an die Gesellschaft. Als Leyla Agirî Jineolojî Camp haben wir genau das versucht zu tun. Die gesammelten Ergebnisse haben natürlich die theoretisch geführten Diskussionen gestärkt, wie sie in der Broschüre sehen werden. Den wesentlichen Beitrag hat jede Frau mit ihrer Energie, Ästhetik und Kreativität geleistet.

Jeder hat einen Beitrag zu diesem Camp geleistet; die die Gedichte vorgelesen haben, Geschichten erzählt haben, ihre Kommunen mit den Namen von Göttinnen benannt haben und so ein Kennenlernen dieser ermöglicht haben, die die kreative Workshops entwickelt haben und wenn es Sprachprobleme gab mit der Körpersprache weitergeholfen haben.

Wir hoffen und wünschen, dass dieses Wissen, dass wir in dieser zusammen verbrachten Zeit gesammelt haben auch euch Kraft gibt. Es wird euch einen Schritt weiter in Richtung Xwebûn² helfen. Und eine Rolle darin spielen diese unglaubliche Energie (Jinerjî) die wir versucht haben zum Ausdruck zu bringen, noch besser kennenzulernen und freizusetzen.

Schöne Lektüre,

Jineolojî Europa Komitee

EINLEITUNG



Bild 1: Şehid Leyla Agiri

„Der Hauptgrund der aktuellen Krise und Auswegslosigkeit, in der die Menschheit heute lebt, ist die krisenhafte Identität der Frau, welche das patriarchale System geschaffen hat.“

Leyla Agiri

Das Jineolojî Camp im Sommer 2021 war das dritte deutschlandweite Jineolojî Camp. Es kamen mehr als 40 Frauen und nicht-binäre Menschen zusammen, um 5 Tage gemeinsam zu leben und sich zu bilden.

Bildungen sind ein wichtiger Bestandteil revolutionärer und gesellschaftsverändernder Praxis. Die Revolution, die Veränderung der Mentalität, des Denkens, wird als wichtige Revolution verstanden. Wir konsumieren Wissen nicht einfach, sondern verändern uns und unser Denken in diesem Prozess. Bildung ist dabei die Grundlage für die Entwicklung. Wir entwickeln uns weiter, hin zu einer kämpferischeren Persönlichkeit.

Die Jineolojî versteht sich als Wissenschaft, die nicht von den gesellschaftlichen Kämpfen um Freiheit zu trennen ist. Wenn wir für eine befreite Gesellschaft, für eine Freiheit aller Menschen kämpfen wollen, brauchen wir auch die Veränderung der Mentalitäten. Wir müssen verstehen, wie das Patriarchat wirkt und uns ein Bild davon machen, wo wir hin wollen.

Dabei begreifen wir das Leben selbst als ein ständiges Lernen. In der gemeinsamen Zeit auf dem Camp haben wir unser Leben gemeinsam organisiert und dadurch Rücksichtnahme, Kommunalität und Verantwortung füreinander und den gemeinsamen Prozess gelernt – wichtige Lernmomente in unserer individuellen und von Konkurrenz durchzogenen Gesellschaft.

Eine Teilnehmerin erklärte am Ende des Camps:

„Ich fand und finde es sehr spannend, was Jineolojî bedeuten kann. Für mich bedeutet Jineolojî ein wichtiger Teil von Selbstermächtigung. Wo kommen wir eigentlich her? Wie ist das alles passiert? Eine Unterdrückungsform tatsächlich zu begreifen und zu verändern. Das ist für mich total wichtig. Ich habe keinen Bock mehr auf das Patriarchat und das geht vielen Frauen so und wir haben oft noch nicht die Dimension dieser Unterdrückung verstanden – auch im Alltag in

jedem Bereich des Lebens. Überall auf der Welt ist das so. Und es kommt hoch – überall auf der Welt kämpfen Frauen weil deutlich ist, dass wir das nicht mehr mitmachen.“

Eine junge Frau ergänze:

„Wir als junge Menschen müssen uns tagtäglich mit der Unterdrückung des Bildungssystems durch die Universität und andere Lehrende auseinandersetzen. Und diese Autoritätskritik, die hier auch in der Jineolojî vorkommt, beschäftigt uns sehr und motiviert uns auch, dass wir uns selbst auch als Lehrende begreifen können und nicht nur Wissen von der älteren Generation aufnehmen. Wir können selber auch unser eigenes Wissen kreieren. Wir kommen hier in einen Generationsaustausch und wir haben verstanden, dass wir voneinander lernen müssen.“

Das Camp haben wir der Gefallen Revolutionärin Leyla Agirî gewidmet. Leyla Agirî hat die Idee einer Frauenwissenschaft mit Begeisterung aufgegriffen und schon in ihren Anfängen die Jineolojî in der Frauenguerilla verbreitet und mitgestaltet. Sie ist im Sommer 2020 bei einem Bombenangriff des türkischen Militärs ums Leben gekommen.

Was waren die Inhalte des Camps?

	mi	do	fr	sa	so
8-8.45		Frühstück	Frühstück	Frühstück	Frühstück
9-9.15		Rücktrag aus den Kommunen	Rücktrag aus den Kommunen	Rücktrag aus den Kommunen	Rücktrag aus den Kommunen
9.15 - 13.00		I. Geschichtsverständnis II. Kurdische Frauenbewegung	I. Geschichte des Patriarchats die drei Geschlechterbrüche II. Workshop	I. Gesundheit II. Pädagogik und Bildung Krautentherapie Mittag	I. Vorstellung der Jineolojî-Strukturen in Europa II. Ausblick & Pläne - Diskussion Perspektive 13-14.00 Mittag
13-14.30		Mittag	Mittag	Mittag	Mittag
14.30 - 18.30	16-18.00 Anreise 18.00 Begrüßung	III. Grundlage der Jineolojî IV. Methodologie	III. Konzepte der Jineolojî: Selbstverteidigung, Theorie der loslösb. Taten des Mannes, Xuebin, Frauenbefreiungs-ideologie IV. Heyriyan Azad zusammenleben in Freiheit	III. Kleingruppen-Arbeit: -Gesundheit -Pädagogik -Forschung -Kunst und Kultur -Matikla J gage IV. Rücktrag & Diskussion	14 Abschluss 15 packen & Putzen ab 16 Abreise
19-20	19.30 Abendessen	Abendessen	Abendessen	Abendessen	
20-20.30		Tekmil Kommunen	Tekmil Kommunen	Tekmil Kommunen	
20.30	Kennenlernen	Theater-Workshop	Theater-Workshop	Moral-Workshop	

Bild 2: der Zeitplan

Wir haben damit begonnen, uns mit dem Geschichtsverständnis und der Geschichte der kurdischen Frauenbewegung zu beschäftigen, da diese untrennbar mit der Jineolojî verwoben ist. Die Jineolojî selbst wurde 2008 durch Abdullah Öcalan in seinem Buch „Soziologie der Freiheit“ vorgeschlagen. Die kurdische Frauenbewegung hat jedoch schon seit ihren Anfängen aus ihren Kämpfen Theorien entwickelt. So wurde aus der Erfahrung mit dem patriarchalen Verhalten der Genossen in den Bergen und der Praxis der autonomen Organisation die Theorie der Loslösung entwickelt. Nun sollen mit und durch die Jineolojî diese Theorien zu einer Wissenschaft gemacht werden.

Anschließend haben wir uns mit den Grundlagen der Jineolojî und ihren Methoden und Herangehensweisen beschäftigt. Die Jineolojî bezieht sich auf das jahrtausende alte Wissen von Frauen und ist aufgebaut auf dem Wissen matriarchaler Gesellschaften. Wenn wir nun also eine neue Wissenschaft aufbauen, verabschieden wir uns von den Denkweisen der herrschenden Wissenschaften, da diese sich zum großen Teil innerhalb des herrschenden Systems bewegen und trotz aller vermeintlicher Objektivität die herrschenden und damit unterdrückten Verhältnisse immer und immer wieder stärken.

Mit diesen Grundlagen der Jineolojî haben wir anschließend einen Blick auf einen Teil der über 5.000 Jahre alten Geschichte des Patriarchats geworfen, um zu verstehen, an welchem Punkt wir unsere Freiheit verloren haben. Dabei spielte auch der persönliche Austausch eine große Rolle. Wir haben uns gefragt, inwiefern wir das Patriarchat verinnerlicht haben und welche Momente von Widerstand und Freiheit wir aber auch in uns tragen. Das war ein sehr emotionaler und bewegender Austausch und hat deutlich gemacht, dass uns vieles verbindet. Das patriarchale-kapitalistische System ist jedoch vor allem darauf ausgelegt uns zu trennen – denn eine Organisation von Frauen und nicht-binären Menschen gefährdet den Jetzt-Zustand. Diese Trennung voneinander, die oft durch verinnerlichtes patriarchales Denken – wie Konkurrenz – zustande kommt, gilt es zu überwinden.

Die kurdische Frauenbewegung und die Jineolojî haben im Laufe der letzten Jahrzehnte viele Prinzipien entwickelt, um sich erfolgreich gegen das Patriarchat zu organisieren und um ein freies Leben aufzubauen. Konzepte von denen wir auch hier in Europa, im Herzen der Bestie, viel lernen können.

Das herrschende System ist sehr gut darin, sich freiheitliche Ideen einzuverleiben und zu seinem eigenen Zweck zu nutzen. Aus diesem Grund braucht es neben

den Prinzipien auch das klare Ziel vor Augen – das Zusammenleben in Freiheit. Unter diesem Aspekt haben wir uns damit beschäftigt, was es denn wirklich heißt, ein freies Zusammenleben zu entwickeln. Und zwar nicht nur zwischen den Menschen untereinander, sondern ebenso zur Natur und zum Universum. Und dazu müssen wir uns die Liebe, die wohl im Patriarchat am meisten verunstaltet wurde, zurück holen. :)

Die Jineolojî arbeitet in verschiedenen Bereichen. Besonders 2 Bereiche haben wir uns zum Abschluss des Camps noch einmal angeschaut, um auch die praktischen Aspekte der Jineolojî deutlich zu machen. Dann haben wir uns den Themen Gesundheit, Forschung, Bildung, Geschichte und Kunst und Kultur aus Perspektive der Jineolojî angenähert. Und da diese Bereiche ja dennoch nicht getrennt voneinander zu betrachten sind, diese am Ende wieder zusammen geführt.

Geendet haben wir mit den Strukturen der Jineolojî – denn wenn wir etwas neues schaffen, etwas anderes aufbauen wollen (natürlich immer in Bezug zur Vergangenheit), müssen wir auch die Strukturen für diesen Aufbau schaffen. Hierbei wird deutlich, dass sich die Jineolojî aus den freien Bergen Kurdistans in viele Winkel der Welt verbreitet hat und Frauen und nicht-binäre Menschen inspiriert, stärkt und verbindet.

Neben den hier aufgeführten Inhalten haben wir uns mit Theater und einer Kräuterwanderung beschäftigt. Denn es gibt vielfältige Arten und Weisen das Leben zu begreifen und zu lernen – mit unseren Körpern, mit unseren Sinnen.

Wir hoffen, dass diese Broschüre ein Schritt nach vorne sein kann, um die Jineolojî und die Perspektive der Frauenbefreiung und der gesellschaftlichen Befreiung zu stärken und zu verbreiten.



Bild 3: bei der Kräuterwanderung

1. GESCHICHTSVERSTÄNDNIS DER JINEOLOJÎ

Zilan Diyar
Jineoloji Komitee Europa
jineolojiurope@riseup.net

Um die Konzepte und Bausteine der Jineolojî zu verstehen, müssen wir das Geschichtsverständnis der Jineolojî verstehen und damit einen neuen Zugang zu unserer Geschichte finden.

Wenn wir heute die gesamte Menschheitsgeschichte betrachten, sehen wir, dass das Patriarchat nur zwei Prozent der Geschichte ausmacht. Der Rest ist eine antipatriarchale Geschichte – wir können diese nicht-patriarchale Lebensweise daher grundsätzlich als die natürliche Gesellschaftsform bezeichnen.

Wenn wir heute Geschichte betrachten, erscheint es oftmals so, als ob die Geschichte im 17. Jahrhundert angefangen hat. Für ein tiefer gehendes Geschichtsverständnis betrachten manche den Beginn der Geschichtsschreibung, mit der Schriftentstehung, also 3.000 Jahre vor 0, in Uruk. Alles in allem sprechen wir nur von den letzten 5.000 Jahren, wenn wir von der uns gelehrtten Geschichte sprechen. Dabei verlieren wir jedoch die 200.000 Jahre, die davor waren.

Christine de Pizan lebte im 14. Jahrhundert. Sie hat das erste Mal die Geschichte aus der Perspektive einer Frau aufgeschrieben. Auch danach gab es andere Frauen, die aus eigener Perspektive die Geschichte schreiben und dadurch erzählen wollten. Ab der zweiten feministischen Welle kann man sagen, dass die feministische Geschichtsschreibung stark geworden ist und ein Schwerpunkt darauf gelegt wurde.

Grundsätzlich sind jedoch zwei Richtungen zu kurz gekommen. Diese werden im Folgenden erklärt. Und dass sich nur innerhalb des eigenen Systems bewegt wurde – also eine eurozentristische Perspektive eingenommen wurde.

In den Verteidigungsschriften lässt sich Öcalan von vergangenen feministischen Ideen und anderen Strömungen inspirieren, und nimmt diese als Grundlage für seine geschichtlichen und philosophischen Analysen.

So schließt er sich den Kritiken an einem linearen Geschichtsverständnis und der Kritik an der Geschichte, die an Ereignissen orientiert ist, an. Diese Kritiken wurden z.B. von Immanuel Wallerstein und Fernand Braudel beschrieben.

Geschichte kann also nicht ohne Soziologie verstanden werden.

Der Sozialwissenschaftler André Gunder Frank hat gesagt, dass der

Kapitalismus nicht nur 500 Jahre alt ist, sondern 5.000, da das Patriarchat auch als kapitalistisch verstanden werden muss. Und leistet damit auch eine Kritik an der eurozentristischen Perspektive, dieser verkürzten Geschichtserzählung. Vere Gordon Childe beschreibt das neolithische Zeitalter, als das goldene Zeitalter, in dem die natürliche Gesellschaft um die Frau herum zentriert war.

Wir nehmen die Geschichte als Akkumulation wahr. Wir bauen von überall einzelne Bausteine zusammen, aus Feudalismus, Patriarchat, Kapitalismus. Die aktuelle Welt wird immer als fortschrittlicher und damit als besser gesehen. Aber wenn mit der Jineoloji Untersuchungen gemacht werden, kann man sehen, dass die Geschichte eben nicht immer fortschrittlicher wird, sondern dass teilweise frühere Ansätze des sozialen Zusammenlebens schon viel fortschrittlicher waren.

Die Geschichtsschreibung fängt mit der Entstehung von Gesellschaft an, mit dem gemeinschaftlichen Zusammenleben, und nicht erst ab dem Moment, wo Geschichte aufgeschrieben wurde.

Wir können Geschichte nicht als etwas Starres, Eingefrorenes begreifen. Geschichte ist beweglich und erneuert sich stetig. Um zu verstehen, was uns heute beeinflusst, müssen wir die Geschichte verstehen und mit einbeziehen.

Heute wird Geschichte so gelehrt, welcher Staat in welchem Jahr entstanden ist, wer der König war, wo er gekämpft und gesiegt hat. Aber das sind nicht die Informationen die wir brauchen, um unser heutiges Leben zu verstehen. Als Beispiel: das Osmanische Reich hatte sich im 13. Jahrhundert das größte Territorium erkämpft bzw. angeeignet. Aus dieser Phase heraus wird es als das große Imperium anerkannt. Das ist das scheinbar wichtigste, was bleibt, in der Geschichtsschreibung. Alles andere wird nicht genannt und dadurch auch vergessen.

Es gab zum Beispiel parallel zum Osmanischen Reich in einer Region in der Türkei eine Gesellschaft, die sehr kommunal zusammengelebt hat. Die Frau wurde nicht als Eigentum gesehen. Es wurde ein kollektives, naturverbundenes Leben geführt. Aber das ist nicht allgemein bekannt.

Es gibt ganz viele solcher Beispiele. Nicht nur Beispiele im Nahen/Mittleren Osten, wie die Zarathustrier oder bei den Houri im Persischen Reich, sondern auch aus Europa/Deutschland.

Es ist wichtig, ein solches Geschichtsverständnis zu haben, da wir als Revolutionär*innen, vor allem hier in Europa denken, dass wir alles von Anfang

an aufbauen müssen. Wenn wir verstehen wie reichhaltig die Geschichte vor uns ist und wie viele schon vor uns gekämpft und Strukturen aufgebaut haben, kann es uns Kraft und Beispiele geben, wie es anders funktionieren kann. Deshalb müssen wir uns auch in dieser Geschichte begreifen.

Nach der französischen Revolution wurde sich zwar schon viel auf feministische Kämpfe und andere Perspektiven bezogen. Es ging trotzdem vieles verloren, denn all das, was vorher war, wurde nicht gut untersucht. Wir müssen tiefer und weiter in die Geschichte zurück gehen.

Rêber Apo (Abdullah Öcalan) sagt auch, es ist wichtig zu sehen, dass wir uns die Geschichtsschreibung, an die wir glauben, zur Grundlage nehmen können und sollten, und nicht nur das, was uns gelehrt wird.

Vor allem ist es wichtig, dass wir mit unserem Geschichtsverständnis, zwischen Mikro- und Makro-Ebene Verbindungen schaffen. Es geht nicht darum, die vorigen beschriebenen kleinen Situationen als einzigen Standard zu setzen, aber sie als Bindemittel und Kitt zu nehmen, um Geschichte als Ganzes zu betrachten. Und die Ebenen nicht abgetrennt voneinander zu begreifen.

Wenn wir uns die ganze Geschichte der Frau angucken, erkennen wir drei Phasen.

Die erste Phase ist 10.000 bis 4.000 vor Chr. Das ist die Zeit der neolithischen Revolution, oder wie Vere Gordon Childe es auch nannte, das goldene Zeitalter oder auch mystische Zeitalter. Hierin ist das soziale Leben mit der Frau als Oberhaupt, Führungsfigur, Herrscherin oder Autorität aufgebaut, was wir als Charakteristikum dieser Zeit betrachten. Doch nicht einfach als Umkehrung des Patriarchats. Da wir aus der Perspektive patriarchaler Vorstellungen von gesellschaftlichem Zusammenleben denken, können wir oft die natürliche Autorität von Frauen innerhalb eines kollektiven Zusammenlebens nur in Verbindung mit Macht und Herrschaft und nicht als etwas Gutes betrachten.

Wir begreifen die neolithische Revolution als die erste Frauenrevolution, worauf sich auch die Jineolojî immer wieder bezieht. In dieser Zeit ist zu erkennen, dass sich eine Kultur um die Frau herum entwickelt, eine matriachale, matrizentrische Kultur.

Beispiele dafür sind:

- die Wirtschaft ist in den Händen der Frau
- es gibt ein ökologisches Gleichgewicht, zwischen der Frau und der Natur,

zwischen den Menschen insgesamt und Mensch und Natur

- das Leben ist kollektiv organisiert
- das gesellschaftliche Zusammenleben ist nicht über Gesetze, Rechte und Pflichten organisiert, aber über ein grundlegendes politisches und moralisches Verständnis innerhalb der Gesellschaft
- das Zusammenleben ist auf drei Säulen aufgebaut - Vorhandensein von Nahrung, Sexualität, Zusammengehörigkeit
- die Kinder sind nicht Eigentum des Vaters, sondern gehören zum Clan bzw. der Abstammung der Mutter
- das Glaubenssystem ist auf den Göttinnen begründet (diese Glaubensrichtungen sind in diesem Zeitalter entstanden und haben sich dann wellenförmig in der ganzen Welt verbreitet)

Diese Phase ist für uns die wichtigste. Da die Schrift jedoch noch nicht vorhanden war, kann man dazu nichts lesen und darüber begreifen. Daher ist es also wichtig, sich auf Mythologie und Ausgrabungen zu beziehen und diese zu analysieren, da sie viele Erkenntnisse liefern.

In der zweiten Phase, 4.000-2.000 v. Chr. sehen wir, dass es einen Kampf zwischen zwei Strömungen gab. Das Patriarchat versucht hier Form anzunehmen, sich zu verfestigen und durchzusetzen gegenüber den bestehenden matrizen-trischen Gesellschaftsformen. Wenn wir in der Jineolojî von dem ersten und zweiten Geschlechterbruch sprechen, fanden sie in dieser Zeit statt. Es wird in anderen Vorträgen nochmal mehr auf diese Geschlechterbrüche eingegangen. Dieser Kampf fand auch im Glauben statt. Es gab zwar immer noch die Göttinnen, aber es kamen männliche Götter dazu, die dann später auch als monotheistische Glaubensrichtung Religionen übernommen haben. Also auch hier fand das Zurückdrängen der Frauen statt.

Die dritten Phase, vor allem kurz vor Christus, bis heute, bzw. bis zum 17. Jahrhundert, als Anfang der eurozentristischen Geschichtsschreibung, ist die Zeit, in der sich das Patriarchat festigte. Als solche ist diese Zeit besonders interessant, genau daraufhin zu untersuchen.

Wir wissen aber auch, dass es auch in dieser Phase, in der sich das Patriarchat verfestigt hat, sehr widerständige Frauen gab auf die wir uns beziehen müssen (Widerstand der Hexen, revolutionäre und antifaschistische Kämpfe, antikoloniale Kämpfe usw.).

Wenn wir diese Phasen betrachten ist es wichtig zu sehen, dass sie ineinanderfließen, also nicht abgetrennt voneinander sind. Wir müssen also auch die Geschichte als einen solchen fließenden Übergang und als Zusammenspiel verstehen.

Es ist wichtig, dass wir die Geschichte nicht nur aus hegemonialer und patriarchaler Sicht heraus betrachten, sondern uns auf die gesellschaftliche Geschichtsschreibung – also das Soziale – beziehen und das als Grundlage nehmen.

Die Verbundenheit zwischen Geschichte und Soziologie ist sehr wichtig. Geschichtliche Ereignisse haben immer zwei Komponenten die zusammen gedacht werden müssen – eine soziale/ soziologische und eine geschichtliche. Es ist wichtig, dass die Geschichte soziologisch betrachtet wird und die Soziologie geschichtlich.

FRAGEN UND ANMERKUNGEN:

Die Entstehung des Patriarchats fing mit Sesshaftwerdung und Eigentum an. Wie gehen wir mit verschiedenen Geschwindigkeiten der Entwicklungen um (in den verschiedenen Kontinenten)? Und wie gehen wir damit um, dass sich der Eurozentrismus so weit durchzieht (Europa als am weitesten entwickelt)?

Diese Fragen sind sehr wichtig für uns in der Jineolojî, also die zeitliche und die örtliche Dimension zu verstehen. Und auch die Widersprüche bzw. was wird als fortschrittlich und was wird als rückschrittlich definiert. Aus welcher Perspektive heraus wir so etwas sagen und denken.

Einige Beispiele dazu: im Mittleren Osten und in Kurdistan können wir sehen, dass die Leute in den ersten zwei Phasen, also in den natürlichen Gesellschaften vor der Religion, sehr zufrieden waren. Was sie brauchten haben sie in den ersten 6.000 Jahren geschaffen, es wurde nicht viel erneuert, sondern direkte Lösungen für praktische Probleme entwickelt. Im Gegensatz dazu musste in Europa und dem kapitalistischen System alles ganz schnell gehen, wodurch auch eine Entwurzelung stattfindet.

Das Symbol der Spindel und der Jineolojî verdeutlicht das. Auch schon vor 6.000 Jahren wurde die Spindel für das gleiche benutzt wie noch heute. Es wird sich dagegen gewehrt, dass auf Maschinen umgestiegen wird, da die schnellere und Mehrproduktion nicht als positiv gewertet wird. Die kurdische Gesellschaft lebt nicht komplett außerhalb des Kapitalismus, aber durch das Aufkommen der Jineolojî wird diesen traditionellen Dingen wieder mehr Wert beigemessen.

Sind die drei Phasen (der patriarchalen Entwicklung) für den Nahen/ Mittleren Osten oder auch für Europa, Amerika, Afrika und Asien gültig?

Überall gibt es solche Beispiele des kritischen Auseinandersetzens mit Geschichte und des Analysierens, wo die Anfänge liegen. Wir setzen jedoch niemals ans Ende einen Punkt. Weil die Jineolojî so forscht, dass es nie abgeschlossene Prozesse gibt. Es bewegt sich, es ist nie vollendet. Wir können nie sagen, dass wir die Geschichte oder Kultur komplett verstanden haben, Perspektiven können sich verändern und damit neue Ansätze aufkommen.

Ein Beispiel dafür ist Göbekli Tepe in der Nähe von der Stadt Urfa. Es gibt eine Ausgrabungsstätte von 12 000 v. Chr., in der viele verschiedene Symbole gefunden wurden. Man weiß jedoch immer noch nicht was diese bedeuten. Es sind Symbole die aussehen wie Frauen oder wie Penisse. Man muss dort in die Tiefe gehen, um all das verstehen zu können.

Das System wie der Mensch funktioniert ist sehr komplex, aber auch nur ein kleiner Teil des Universums. Deshalb dürfen wir den Menschen nicht ins Zentrum von Allem stellen.

Es ist spannend, solche Formen des Zusammenlebens und der Befriedigung von Bedürfnissen lassen sich überall sehen. Es gab parallele Entwicklungen z.B. in Lateinamerika, die nicht aus einem Austausch entstanden sind. Diese Kulturen gab es sicherlich auch in Europa und Deutschland. Sie wurden jedoch so weit vereinnahmt und versteckt, dass wir sie nicht mehr richtig wahrnehmen können. Aber wir müssen davon ausgehen, dass es so etwas auch hier gab.

Wie werden andere Geschichtsverständnisse, die in anderen Teilen der Welt entwickelt wurden, in der Jineolojî mitgedacht und gibt es Bezüge dazu?

Es gibt viele wichtige Schriften internationaler feministischer und revolutionärer Frauen, diese sind leider nicht immer ins Türkische übersetzt und somit für die kurdische Frauenrevolution nicht immer gut zu nutzen. Aber mit der Jineolojî wird versucht, verschiedene feministische Denkstrukturen zusammenzuführen und sich von verschiedenen Denker*innen inspirieren zu lassen.

In den arabischen Städten und Gebieten in Syrien z.B. gibt es viele arabische Quellen zu gesellschaftlichem Wandel. Jetzt, wo der IS aus den Gebieten verdrängt worden ist, können auch diese Quellen genutzt und auf diesen aufgebaut werden.

Die Jineolojî ist eine offen gehaltene und immer neu dazu lernende Perspektive von Frauen, die nicht zum Dogmatismus ansetzt, sondern immer lernfähig bleibt.

1.1 Geschichte der kurdischen Frauenbewegung

Die Geschichte der kurdischen Frauenbewegung, insgesamt ca. 50 Jahre Geschichte, kann hier nicht im Ganzen verhandelt werden, aber es soll ein Überblick geschaffen werden.

Wie die kurdische Geschichte nicht getrennt von der internationalen Menschheitsgeschichte betrachtet werden kann, so ist auch die kurdische Frauenfreiheitsbewegung Teil der kurdischen Gesellschaft. Alles was in unserer Geschichte aufgebaut wurde, ist nicht nur das, was die PKK aufgebaut hat, sondern insgesamt das, was sich in Kurdistan verändert hat. Alles was der gesellschaftliche Wandel in Kurdistan angestoßen hat, ist vor allem gesellschaftlich aufgebaut und entwickelt worden.

Alles analytische Wissen über das Patriarchat und unserer eigene Geschichte ist dialektisch aus Theorie und Praxis hervorgegangen, durch Ausprobieren und Erleben. Es ist immer im Gleichgewicht mit der Praxis gewesen. Die kurdische Gesellschaft hat ihren aktiven Widerstand gegen Krieg und Kolonialismus stets im Dualismus mit Praxis und Theorie verstanden und umgesetzt. Es wurde also nicht nur der Kampf gegen etwas geführt, sondern es ist immer gleich auch etwas neues Anderes daraus entwickelt und Wissen generiert worden.

Die kurdische Frauenbewegung hat immer die Gesellschaft und Geschichte untersucht, um für sich Relevantes daraus abzuleiten. Die kurdische Frauenbewegung musste auch immer in einer gemischten Struktur dafür kämpfen, als Teil der Geschichte und als spezifische kurdische Frauenbewegung wahrgenommen zu werden. Es gibt ein Bewusstsein für das, was wir geschaffen haben.

Wir versuchen unsere eigene Geschichte zu schreiben, indem wir Erfahrungen erzählen, Bücher von Gefallenen und Filme weitertragen, uns erinnern und daraus etwas entwickeln. Erinnerungen von Genoss*innen, die Verschriftlichung von Lebenserfahrungen und Biographien und Verfilmungen sind für uns Grundlage des Weiterwachsens. Und viele Wahrheiten sind noch nicht ausgesprochen und müssen noch erzählt werden.

Neben den vielen Erfahrungen sollen hier zwei wichtige Teile der kurdischen Frauenbewegung herausgegriffen werden. Der erste Teil bezieht sich stark auf die Ideologie und Philosophie unserer Geschichtsschreibung. Der zweite Teil sind die Beschreibungen von Erfolgen durch unser praktisches Handeln und tägliches Leben.

Vorher will ich noch sagen: Es ist wichtig dabei zu sehen, dass die kurdische Frauenbewegung vielfältig ist und nicht z.B. ausschließlich gegen das Patriarchat

ankämpfte. Es gibt viele weitere Bereiche, in denen sie gekämpft haben und präsent waren.

Erster Teil - Ideologie und Philosophie

Als die PKK gegründet wurde, waren zwei Frauen Teil davon. Die Grundlage der Gründung der Partei war die Ideologie des klassischen Sozialismus. Darin konnten – egal ob Mann oder Frau – alle die gleichen Arbeiten und Aufgaben übernehmen. In der Leitung war z.B. Sakine Cansız (Şehîd Sara) verantwortlich für ein Gebiet in Nordkurdistan/ Dersim.

Nach dem Militärputsch in der Türkei am 12. September 1980 gab es Verhaftungswellen und die Parteischule wurde nach Syrien verlegt. Dort wurden viele Genoss*innen/Freund*innen ausgebildet. 1982 hat eine Gruppe dort eine Broschüre über Frauenbefreiung verfasst.

Ein weiteres Beispiel ist der Beginn des bewaffneten Widerstandes. Am 15. August 1984 gab es den ersten Schuss auf eine türkische Kaserne - der Guerilla-Widerstand hatte damit begonnen; daran waren auch Frauen beteiligt.

Doch endete die Geschlechtergerechtigkeit, zu jener Zeit in der PKK, eben mit der Gleichberechtigung der Aufgabenverteilung. Als sich die Frauen – auch als Frauen – an vorderster Front am Widerstand beteiligen wollten, hat es sehr starken Gegenwind durch männliche Genossen gegeben, durch ihre verfestigte patriarchale Ideologie und Mentalität. Die Weiterentwicklung der Frau wurde begrenzt.

Am Anfang haben die Frauen in den Bergen Kurdistans sehr große Schwierigkeiten gehabt von den männlichen Genossen akzeptiert zu werden. Auch die Bevölkerung hat sehr feudal und „traditionell“ gegen die Frauenorganisierung gehetzt. Die Jungfräulichkeit wurde plötzlich zum Thema, in dem Sinne, dass Frauen in der Guerilla die Jungfräulichkeit und damit die „Ehre“ abgesprochen und der eigentliche Sinn der Selbstbefreiung der Frauen in den Bergen verleugnet wurde.

Die männlichen Freunde haben den Frauen nur begrenzte Befugnis zugestanden, sie sollten nicht ihre eigene Identität finden. Damals gab es Hevalî (die genoss*innenschaftliche Freund*innenschaft) noch nicht so. Männliche Freunde haben teilweise Frauen als ihr Eigentum, Bedienstete oder Ehefrauen gesehen.

Weil die Frauen noch nicht so organisiert waren untereinander, noch nicht so ein Wissen über ihre eigene Identität hatten, haben sie auch die patriarchalen Strukturen verinnerlicht und aus dieser Position versuchten sie sich den männlichen Freunden zu beweisen und sich am Maßstab von Männlichkeit zu

orientieren.

Das zeigt einfach, wie wichtig es war, auf allen Ebenen diesen Kampf zu führen. Gegen diese frauenverachtende Ideologie, den Feind an sich, aber auch die eigenen Hevals (Freunde) anzukämpfen und die Selbstbefreiung durch kritische Selbstreflektion zu ermöglichen.

Es gab einzelne Freundinnen, die all das reflektierten und die Dringlichkeit der Organisierung nur unter Frauen erkannt hatten. Darunter war auch Sakine Cansız (Şehîd Sara).

Damals war dieser Gedanke jedoch noch relativ unorganisiert und nicht kollektiviert und damit ein extrem schmerzhafter Kampf. Es gab Beispiele von sexuellen Annäherungsversuchen kurdischer Kommandanten an Revolutionärinnen. Als diese ihren Standpunkt als Kämpferinnen und Ablehnung äußerten, wurde sie teilweise als Agentinnen denunziert, ihr Ruf geschädigt und es gab auch Beispiele von Ermordungen.

Es gibt innerhalb der Bewegung bis heute noch Prozesse die diesen Ereignissen nachgehen und sie aufdecken wollen. Nachforschungen haben ergeben, dass Freundinnen als „Agentinnen“ denunziert wurden, aber keine waren. Die zu Unrecht als „Feinde“ diffamierten Genossinnen wurden nun im Nachhinein doch noch als Şehîd rehabilitiert und geehrt.

Diese besagte Phase war von 1973 – 1985. Es gab entweder Frauen, die Kommandantinnen waren oder werden wollten, die sich wie Männer verhalten haben. Sie hatten keine eigene Identität und haben sich daher immer an männlichen Vorbildern orientiert. Oder Frauen, die versucht hatten sich aus diesen Ketten zu befreien. Die mit diesem Kampf als Frau ziemlich alleine dastanden und den Kampf für sich führten. Sie sahen noch nicht die Notwendigkeit der kollektiven Organisierung.

Durch Berichte aus den Bergen wurde diese Problematik erkannt. Öcalan reagierte darauf und sah, dass es wichtig ist eine klare Perspektive zu diesem Thema aufzubauen. Er schrieb daraufhin das Buch „Die kurdische Frau und Familie“. Er begann die „Kleinfamilie“ als Mikrostaat zu verstehen, in dem der Mann als der Machthaber der Familie diese Macht gegenüber der Frau und den Kindern demonstriert.

Durch die Analyse der Problematik innerhalb der Familie und Wissensvermittlung durch Öcalans Schrift, nahmen die Beitritte von jungen Frauen zu, die dann auch in die Berge gingen.

Zusätzlich war 1989 – 1990 die Zeit der Volksaufstände in Nordkurdistan/ Bakur, wo sich viele Teile der kurdischen Gesellschaft gegen die Kolonialisierung und

für Kurdistan organisiert haben.

Die Grundlage zu Öcalans Buch „Die kurdische Frau und Familie“ sind Analysen und Gespräche mit Genossinnen und deren Situation in der Familie, der Gesellschaft, dem sozialen Leben, ihrer Geschichte und Herkunft und dem Zusammenleben untereinander. Daher kam das Gefühl der Genossinnen sich selbst besser durch das Buch und die darin gemachten Analysen verstehen zu können und sich daraus auch in den Volksaufständen zum Kampf organisieren zu können.

Diese ideologische Aufbauarbeit ging zwischen 1994 – 1996 in verschiedenen Büchern weiter, z.B. Cawa bijîn (Wie leben), Bücher darüber wie die Volksrevolution aussehen kann, und das Buch „Kurdische Liebe“. Diese Bücher wurden in der kurdischen Bewegung und von ihren Revolutionär*innen viel gelesen und diskutiert und sind wichtige Bezugspunkte für die kurdische Frauenbewegung. Viele existenzielle Fragen und perspektivische Ziele der Bewegung wurden damit beantwortet. Bei diesen Fragen ging es nicht um das Individuum im Mittelpunkt, sondern um die Werte von kollektivem, gemeinschaftlichem Leben.

Das zeigt, dass der Paradigmenwechsel der kurdischen Bewegung nicht über Nacht passierte. Seit 1995 bis heute wird an diesem Paradigmenwechsel gearbeitet. Es wird an diesen theoretischen Grundlagen weiterhin diskutiert, und diese Gedankenstränge werden weiterentwickelt.

In seinen Schriften hatte Öcalan viel über die gesellschaftliche Revolution geschrieben und auch schon 1995 von der Befreiung der Frau im 21. Jahrhundert gesprochen. Also auch, dass die PKK für die Befreiung der Frau eine elementare Vorreiterrolle und Unterstützung spielen wird.

Eines der wichtigsten Aufbaumomente der kurdischen Frauenbewegung war der Aufbau der YAJK (Yekitiya Azadiya Jinên Kurdistanê - Einheit der freien Frauen Kurdistans), die aller erste organisierte Struktur der autonomen Frauenbewegung. Einerseits war sie eine praktische autonome Organisierung des Zusammenlebens, aber andererseits gab es auch die ideologische Arbeit eines gemeinsamen Verständnisses. Innerhalb der YAJK wurden 1995 die fünf Prinzipien der kurdischen Frauenfreiheitsideologie entwickelt und damit erstmals die „Freie Frau“ thematisiert. Die YAJK war ein Werkzeug für den Kampf, die Liebe, die Rache, die Veränderung.

Ab 1998 gab es den Fokus mehr hin zur Veränderung der „Freien Frau“ und wie

sie bewertet wird.

Innerhalb der Diskussion der YAJK kam es zu einem harten Kampf zwischen den weiblichen und männlichen Genoss*innen. Was 1998 als erste Konzepte aufkam, bis heute diskutiert wird und eine starke Grundlage bildet, ist ein Verständnis von der Liebe zum eigenen Geschlecht bzw. überhaupt das Verständnis und die Existenz des eigenen Geschlechts.

Die 1996 entwickelte „Theorie der Loslösung“ fordert zudem eine ideologische Loslösung von der männlichen Dominanz. Ein vertieftes Konzept davon ist die „endlose/endgültige Scheidung“.

In der Zeit der YAJK gab es eine räumlich autonome Organisation, eigene Leitungen, Kommandanturen und Einheiten – allerdings nicht auf der mentalen Ebene und es war schmerzhaft, dass Freund*innen immer noch den Mann als Bezugspunkt für Kraft oder Stärke gesehen haben. Die „endgültige/ endlose Scheidung“ bezieht sich genau darauf, sich auch auf der mentalen Ebene davon wegzudenken.

1998 hat die Theorie der „Ideologie der Befreiung der Frau“ angefangen. Diese Theorie beruht auf fünf Prinzipien, die bis heute grundlegend sind. Das sind die Prinzipien des Freien Willens und Denkens, Welatparezi (Verteidigung der eigenen Erde), der Organisation, des Kampfes, Ethik und Ästhetik.

Der Aufbau der YAJK – also der organisierten autonomen Frauenstruktur – und der ideologischen Prinzipien der Frauenbefreiungsideologie haben zu einem Wandel geführt. Es war ein harter bewegungsinterner, aber auch persönlicher Kampf, da allein die Gedanken schon begrenzt waren, was wir uns vorstellen konnten. Bisher war der Kampf im Rahmen der Ideologie der PKK – warum brauchte es also noch eine Frauenbefreiungsbewegung? Durch das Praktizieren konnten diese Grenzen überwunden werden.

Zwischen 2000 und 2003 – nach der Verhaftung Abdullah Öcalans – wurden die Diskussionen auf ideologischer Ebene noch mal vertieft und von der Frauenbewegung verstärkt. Wie können ein freies Leben und die „Freie Frau“ aufgebaut werden? Es sollte mehr Klarheit geben. Dadurch entstand ein Gesellschaftsvertrag, in dem Frauengesetze stehen. Dieser Vertrag wurde damals stark diskutiert und ist heute die Basis des Gesellschaftsvertrags, der in Rojava umgesetzt wurde.

Ab 2004 wurden die bis dahin vereinzelt Kämpfe und Philosophien, wie der Geschlechterkampf und Kampf um Selbstverteidigung, zu einem Paradigma zusammengeführt.

Ein weiterer wichtiger Schritt zum Paradigmenwechsel war auch der Vorschlag, ab 2008, die Jineolojî zu entwickeln, also der Schwerpunkt einer eigenen Frauenwissenschaft.

2011 kam dann der Vorschlag zu Diskussionen, eines Konzeptes, des freien nicht-hierarchischen Zusammenlebens – Hevjiyana Azad. Wie ist das Paradigma tiefgründig zu verstehen? – Es ist wie eine neue Philosophie, die aber aus den ganzen vorherigen Schritten und Kämpfen entstanden ist. Ohne das eine kann das andere nicht gelebt werden, es baut alles aufeinander auf.

Warum ist das so wichtig diesen Zusammenhang zu benennen? Wir können nicht ein Konzept herauspicken oder nur mit einem arbeiten, sondern es muss alles zusammen gedacht werden und über die gesamte geschichtliche Entwicklung der kurdischen Frauenbewegung – also mit welchen Problemen musste sich beschäftigt werden und was wurde daraus entwickelt – betrachtet werden.

Und warum habe ich mit der Ideologie angefangen? Da dies die Grundlage unserer Kämpfe war. Du kannst nicht nur auf organisatorischer oder praktischer Ebene etwas verändern, wenn du deine Mentalität nicht verändert hast – du musst einen Bewusstseinswandel vollziehen, um dann auch in der Praxis andere Methoden und Werkzeuge zu finden. Und das war gerade im Kampf der kurdischen Frauenbewegung sehr sehr wichtig.

Zweiter Teil - Praxis und Methoden

Die zweite Ebene sind neben der Ideologie auch die praktischen Werkzeuge und Methoden, die wir entwickelt und aufgebaut haben, wie...

- 1987, die Gründung der YJWK (Yekitiya Jinen Welatparezen Kurdistan - Einheit der patriotischen Frauen Kurdistans), eine in der europäischen Diaspora aufgebaute Organisation
- ab 1989, Gründung der ersten autonomen Fraueneinheiten in der Guerilla
- ab 1993, gänzlich autonome Organisierung der Frauen in den Bergen, also mit eigener Leitung, Logistik und Aktionsform, unabhängig von den gemischten Strukturen

Natürlich war das alles nicht so entspannt wie sich das jetzt anhört.

Dieser Aufbau war nicht einfach, da es Widerstand von den Männern, aber auch von den Freundinnen gab. Oft wurden die autonomen Fraueneinheiten nicht von der allgemeine Logistik mitversorgt. Ein Beispiel war eine autonome Fraueneinheit, die sich in den Bergen von Dersim einen eigenen geeigneten Standort aussuchte und immer wieder von den Männern zu anderen Standorten vertrieben wurde.

Ein anderes Beispiel aus der Botanregion: Dort hat eine autonome Fraueneinheit den Feind angegriffen, war erfolgreich und hat es geschafft, die Waffen des Feindes mitzunehmen. Daraufhin wollte der Kommandant der Region eine Untersuchung einleiten, als Bestrafung der autonomen Aktion. Dies ging als Bericht bis zu Öcalan. Dieser meinte daraufhin, dass die Frauen dafür nicht bestraft werden sollten, sondern eigentlich einen Preis für die erfolgreiche Aktion verdient hätten. Und es gibt tausende solcher Beispiele.

Durch ideologische Prinzipien wie z.B. der Freie Wille, an die eigene Sache zu glauben, konnte die autonome Frauenguerilla erfolgreich aufgebaut werden – nur allein die Praxis hätte nicht gereicht.

Die Gründung der YAJK, ab 1995, bedeutete einen sehr großen Erfolg für die autonome Frauenguerilla, denn ab da gab es auch immer neben der männlichen Leitung eine weibliche Leitung in den Regionen, die für alle Bereiche zuständig waren, wie eben die Leitung, aber auch Verteilung zu anderen Orten, Ausbildung, eigene Entscheidungen zu treffen.

1999 wurde aufgrund dieser Erfahrung der autonomen Frauenguerilla und der Frauenbefreiungsideologie, die erste Frauenpartei PAJK (Partiya Azadiya Jinên Kurdistanê - Partei der Freien Frauen Kurdistans) – damals noch unter anderem Namen - gegründet.

Auch das war nicht so einfach umzusetzen. Ende der 90er Jahre sollte, aufgrund von Öcalans Verhaftung und des Versuchs der Zerschlagung der PKK, die Einheit der Bewegung beschworen werden. Mit diesen Argumenten wurde schmerzhaft versucht, die Frauenperspektive herauszudrängen. Doch es wurde an der Gründung der PAJK festgehalten.

Ab 2000 wurde die Praxis der autonomen Frauenguerilla in die gesellschaftlichen Strukturen der Bewegung, auch in Europa, Russland und Nordkurdistan (Bakur) übertragen.

Ab 2004 gab es erste Geschlechterquoten innerhalb legaler Parteien und Organisationen. Ab 2014 wurde das Hevserok-System (Doppelspitze) eingeführt. 2005 wurde das erste konföderale System der Frauen aufgebaut – KJK (Kumelen

Jinên Kurdistanê -Gemeinschaft der Frauen Kurdistans), ein System mit dem der demokratische Konföderalismus auf die autonomen Frauenstrukturen übertragen wurde.

Heute wird die Idee eines demokratischen Weltfrauenkonföderalismus diskutiert – also die Ideen, die damals entstanden sind, auszuweiten auf die ganze Welt. Eine Idee, die ihren Ursprung auch in der Praxis der kurdischen Frauenbewegung hat.

Dass Praxis und Ideologie zusammengewachsen sind, ist sehr wichtig – und auch dass dies als gemeinsame Entwicklung zu sehen ist. Es wird immer wieder gesagt, dass Abdullah Öcalan vorgeschlagen hat, dass es die Jineolojî gibt, aber es ist wichtig zu wissen, dass die Idee gefüllt und in die Praxis umgesetzt wurde von der kurdischen Frauenbewegung.

In unserer Geschichte ist sehr sehr wichtig zu sehen, dass die Frauen aus den patriarchalen Strukturen und aus der vorgegeben Identität ausgebrochen sind und eine viel breitere Möglichkeit entwickelt haben und wo das hinführen kann. Dies zeigt die Kraft der Frau. Die Entwicklung der eigenen Identität der Frau hat dazu geführt, eine Klarheit zu haben. Z.B. Ethik und Ästhetik als Prinzip der Frauenbefreiung, hat große Bedeutung, weil auch wenn Fehler passiert sind, war es immer die Verbundenheit der Frau zu diesen Werten, die einen Rahmen geschaffen haben. Diese Verbundenheit war so stark, dass sie auch Kraft gegen Schwierigkeiten gegeben hat.

Die Verbundenheit zu den Werten und der Ideologie der kurdischen Frauenbewegung war so wichtig, z.B. auch im Krieg. Im Krieg gehen oft menschliche Werte verloren, da der Kampf vorgeschoben wird. Durch die Frauenbewegung waren menschliche Werte immer präsent und konnten auch weitergegeben und aufrechterhalten werden – auch in den gemischten Strukturen.

Es gab auch praktische Beispiele, beim Aufbau der „Freien Frau“, eigene Grenzen zu überwinden und zu durchbrechen.

Ein Beispiel aus den 90er Jahren ist das von Şehîd Berivan in Cizre, als es die Volksaufstände gab und die Ideen des Widerstandes mehr in die Gesellschaft übergegangen sind. Sie hat den Funken des Widerstandes gegen den kolonialen türkischen Staat dort überspringen lassen. Sie hat dort bis zum Schluss gekämpft und sich nicht ergeben, sondern sich selbst getötet, um nicht dem Feind in die Hände zu fallen. Das hat viele Frauen motiviert sich zu beteiligen.

Ein zweites Beispiel ist 1982 im Gefängnis von Diyarbakır, nachdem es zu einer

massiven Verhaftungswelle gegen türkische und kurdische Linke gekommen war. Sakine Cansız (Şehîd Sara) hat dort eine große Rolle als Frau übernommen, da sie sich nicht hat brechen lassen und diese Kraft an viele Freund*innen weitergegeben hat.

Ein drittes Beispiel ist 1992, als während des Südkriegs im Nordirak sich die zwei kurdischen Parteien KDP und YNK unter Barsani und Talabani mit der Türkei verbündeten und versuchten einen Angriffskrieg gegen die kurdische Guerilla zu führen. Şehîd Beritan, eine Kommandantin der Region, hat dort bis zum Schluss gekämpft, um klarzumachen dass die PKK nicht zum Aufgeben gezwungen werden kann. Nachdem alle schon aufgegeben oder sich ergeben haben, hat sie ihre Waffe zerstört und sich selbst die Klippen heruntergestürzt. Dies war ein großes starkes Beispiel an Widerstandskraft.

1996, in einer Zeit, als die PKK stark vom türkischen Staat angegriffen wurde, hat sich Şehîd Zilan in einer Militärparade in Dersim in die Luft gesprengt. Auch hier wurde die Klarheit gezeigt, neue Wege im Kampf gegen die massiven Angriffe zu finden.

Auch die Freundin Şehîd Viyan war für diese Klarheit bekannt. In der Zeit, der Verhaftung von Abdullah Öcalan, wollte dessen Bruder Osman die PKK reformieren. Einerseits versuchte er, Beziehungen zu den USA und anderen imperialen Mächten aufzubauen und andererseits sollten innerhalb der Bewegung sexuelle Kontakte erlaubt werden, mit dem Ziel, die Frauen aus der Guerilla herauszudrängen. Um sich dagegen zu wehren, hat sich Şehîd Viyan selbst angezündet. Mit dieser Aktion sollten der Widerstand und die Werte der PKK weitergetragen werden.

Dies sollte jetzt nicht die heroischen Geschichten Einzelner herausheben, sondern es geht darum, wie in der Verbindung von Aktion und Ideologie eine enorme Kraft und Klarheit liegen kann, selbst in so massiven Angriffssituationen. So weit, dass es eine Ausstrahlung in die Gesellschaft hatte, um die Grenzen der Utopie zu sprengen. Diese Beispiele sollen helfen die Geschichte zu verstehen. Zu verstehen, aus welchen Momenten heraus solche Aktionen wichtig waren, was sie vermittelt haben und was daraus Größeres erwachsen ist – vor allem auch wieder Hoffnung und Glauben an eine Sache zu verbreiten.

Auch wenn die Beispiele dieser Freundinnen oft in der kurdischen Frauenbewegung genutzt werden, geht es nicht darum einzelne Personen hervorzuheben, denn es gibt über tausende gefallene Freundinnen die alle wichtige Symbole sind. Es geht darum zu zeigen wie sie es geschafft haben, die Werte einerseits zu verteidigen, andererseits aber auch zu vergrößern, um dem freien Leben näherzukommen und einen Prozess zu starten, der diesen Weg in

so schwierigen Situationen öffnet, aber auch weiter trägt.

Die Verteidigung und Vergrößerung dieser Werte durch diese Freund*innen ist auch unsere Existenz, darauf baut auch unser Kampf auf. Wenn wir die Geschichte der kurdischen Frauen schreiben – also auch unsere eigene Geschichte – sehen wir das als unsere größte Aufgabe und Ziel, diese Werte weiterzuerbreiten und zu vergrößern.

FRAGEN UND ANMERKUNGEN:

*Ich habe eine große Wut über die Genossen, wie sie mit den Freund*innen umgegangen sind, die sie als Agent*innen denunziert haben. Die Freundinnen hätten sterben können. Wurde Rache genommen an den Genossen oder so?*

• Wenn durch Untersuchungen klar war, dass männliche Freunde viel Schuld auf ihren Schultern hatten (Situationen, die nicht mehr wiedergutmacht werden können, in der Guerilla oder auch in der Gesellschaft, z.B. wenn die Gesellschaft das Vertrauen in die Bewegung verloren hat), dann kam es zu Tötungen, sehr selten aber. Diese Phase ist vorbei. Damals war die Partei sehr verbissen und hart und deswegen war es so. Nicht die einzelnen/ individuellen Freundinnen haben das gemacht, sondern die Bewegung/Partei hat das entschieden.

Die Phase der gegenseitigen Rache/Tötung ist vorbei. Heute gibt es Nachuntersuchungen, Rekonstruktionen und Analysen zur Situation (wo waren die Fehler, wie ist es gewesen?). Anhand des Fehlers, des Verbrechens wird eine Strafe gesucht, z.B. dass sie nicht mehr Kommandant oder Teil der Räte sein können, einen Report/Bericht über sich schreiben müssen, eine Persönlichkeitsanalyse machen (willst und kannst du dich ändern?).

Es gibt verschiedene Möglichkeiten/Methoden, je nach Schwere des Vergehens/der Schuld, damit umzugehen. Dieser Lösungsprozess wird jedoch nie individuell entschieden, sondern immer kollektiv und organisiert.

Wurden die Frauen, die als Agentinnen denunziert wurden, umgebracht?

• Es gab welche, die getötet wurden aufgrund der Denunziation und im Nachhinein kam raus, dass es nicht gestimmt hatte. Sie wurden dann im Nachhinein als Şehîds rehabilitiert. Darüber reden wir auch. Über Agenten an sich erzählen wir nichts, da diese nicht im Sinne der Bewegung gearbeitet haben. Die gibt es, aber die verfolgen ein ganz anderes Ziel in der Bewegung. Diese Aufarbeitung findet immer noch statt. In Regionen, die weiter weg von dem

Parteizentrum waren, wo die Berichte nicht ankommen oder die Freund*innen nicht mehr erzählen können, weil sie gestorben sind, da gibt es noch wunde Flecken, die nicht aufgearbeitet wurden. Das Ziel ist es, das tiefergehend zu untersuchen und herauszufinden, wo die Fehler und die Schwierigkeiten waren.

Nach dem Putsch 1980 kamen viele Frauen nach Deutschland. Diese haben erzählt, dass viele Frauen zur Peschmerga gehen, damit sie nicht verheiratet werden. Wo sind sie hingegangen? Welche Guerilla war das?

- Zwischen 1981 – 1984 (also vor der autonomen Guerilla) sind einige Frauen aus Überzeugung und ideologischer Verbundenheit zu Rêber Apo in die Berge gegangen, aber es war weniger eine Massenflucht aus der Gesellschaft. Bevor es die Frauenguerilla gab, wurde nicht zwischen Peschmerga und Guerilla getrennt, auch wenn es nicht KDP Peschmerga war, wurde alles Peschmerga genannt.

Zwischen 1984 – 1991 nach der Gründung der organisierten autonomen Guerilla, sind dann junge Frauen massenweise in die Berge gegangen. Auch ohne groß über die Ideologie der PKK Bescheid zu wissen. Sie machten das, um Zwangsehen zu umgehen und das war einer der einzigen Wege. Auch wenn es um Vergewaltigung oder Gewalt in der Ehe ging, haben Frauen sich angeschlossen, um dem zu entkommen. Oder Frauen, die nicht mehr Jungfrauen waren und verstoßen wurden aus ihren Kreisen, haben sich angeschlossen, um nicht alleine zu sein. Rêber Apo hat mal kritisiert, dass viele gekommen sind, ohne Hintergrundwissen. Aber das ist auch nur eine Seite. Es gab auch viele ideologische Beitritte.

Der türkische Staat hat versucht, die Frauen zu entwürdigen und zu sagen, dass sie keine Ehre etc. haben. Sie haben versucht Fotos zu machen, um diese zu verbreiten und die Ehre des Volkes kaputt zu machen, damit Familien nicht mehr der Bewegung vertrauen. Bei vielen Frauen hat es aber das Gegenteil erreicht. Z.B. wurde einmal ein Foto von Frauen aus der Guerilla verbreitet, die ohne Kleider im Fluss baden. Frauen haben gedacht „Oh, das ist das Paradies. Das ist besser als das, was ich jetzt habe. Ich gehe auch.“

Palästinensische Frauen haben erzählt, dass sie eine Frauenorganisation gegründet haben, da sie verstoßen wurden aufgrund von Vergewaltigungen während des Krieges. Sie waren alleine und haben eine Organisation gegründet, um dies aufzufangen. Gab es ähnliche Zustände in der kurdischen Gesellschaft? Wurden Frauen von den Familien verstoßen, zum Beispiel, wenn sie im Knast vergewaltigt wurden?

- Es gab eine grundsätzlich patriarchale und feudale Gesellschaftsstruktur. Viele

Frauen wurden verstoßen oder auch ermordet, wenn sie vergewaltigt wurden oder Sex hatten. Seit der Gründung der Bewegung/PKK wurden die Frauen und Mädchen verteidigt, damit kein Feminizid stattfindet, aufgrund von Sex vor der Ehe oder Vergewaltigung. Mit dem Aufbau der PKK hat das abgenommen.

Verständnisfrage zu: Frauen die zur Guerilla gingen, wurden als sexuell aktiv denunziert und ihnen die Jungfräulichkeit abgesprochen, was eine Entehrung bedeutete – nicht nur für sie, sondern für die ganze Familie. Inwiefern ist bekannt, dass das Jungfernhütchen ein patriarchales Konstrukt ist? Es gibt ja gar kein Jungfernhütchen, welches mensch nachprüfen kann.

- Es ist nicht so, dass in der Guerilla alles Frauen sind, die noch keinen Sex hatten. Das Argument der Jungfräulichkeit wurde nur verwendet, um die Bewegung schlecht zumachen. Es gibt unterschiedliche Frauen dort: Mütter, junge Frauen, die noch keinen Sex hatten. Damals sind auch viele junge Mädchen ohne Wissen über ihren Körper in die Berge gegangen und haben in den Bergen ihre Menstruation bekommen. Nach dem neuen Paradigma wird viel Bildung zu Anatomie, Menstruation und Sexualität gegeben, so dass sie ihren Körper kennenlernen – das ist Teil der Ausbildung.

Warum wurde eine Frauenpartei gegründet?

- Zuerst einmal müssen wir dafür definieren, was eine Partei und deren Aufgabe sind. Menschen kommen zusammen, die ein gewisses Ziel haben und die eine Ideologie verbindet und sich aufgrund dessen organisieren und das als Vorbild in die Gesellschaft weitertragen.

Es war so wichtig, die autonome Frauenpartei aufzubauen, da es das Zentrum und das Zusammenkommen der Frauen ermöglichte.

Um die Gesellschaft zu befreien, muss die Frauenbefreiung an erster Stelle stehen. Es kann nicht nur eine Seite des Kampfes sein. Das heißt wenn es die PKK/Bewegung gibt, braucht es dabei auch dieses Zentrum der Frauenbefreiung und der gemeinsamen Organisation der Frauen. Daher wurde auch die Notwendigkeit der Gründung einer Frauenpartei gesehen.

Männliche Freunde werden den Befreiungskampf der Frau nicht als erste Priorität setzen. Das zeigt uns die Geschichte. Daher können wir uns auch nicht darauf verlassen, egal wie ideologisch überzeugt die männlichen Freunde von der Idee von Rêber Apo sind, heißt das nicht, dass sie dann auch den Befreiungskampf der Frau an erste Stelle setzen.

Welche Konsequenzen können wir für den bundesdeutschen Kontext ziehen? Bei

welcher Phase sind wir hier? Wo stehen wir? Wie können wir die Kluft zwischen gelebter Praxis und Zielen schließen? Was ist hier in Europa notwendig?

- Wenn wir über die kurdische Frauenbefreiungsbewegung oder die kurdische Bewegung sprechen, dann können wir kein Rezept oder einen Ablaufplan übergeben. Was wir wollen, ist unsere Erfahrungen und unsere Geschichte erzählen und teilen.

Was für alle Widerstände, Aufstände etc. gilt, ist, dass man als erstes seine eigene Realität und die eigenen Wurzeln analysieren und verstehen muss. Wo sind die möglichen Fähigkeiten und wo sind die Probleme.

Das hat die kurdische Frauenbewegung auch zuerst gemacht. Auch wir haben das Kurdisch-sein nicht richtig verstanden oder die kurdische Gesellschaft nicht richtig geliebt oder wertgeschätzt.

Z.B. 1938 gab es ein riesiges Massaker gegen die kurdische und alevitische Bevölkerung, welches in Vergessenheit geriet. Kurd*innen haben sich assimiliert in ihrem Denken und Sein, wurden zu Türk*innen, Araber*innen, Iraner*innen, um den kurdischen Wurzeln zu entkommen. Denn es war klar, wenn ich widerständig bin, werde ich umgebracht. Bis 1978, zur Gründung der PKK, wurde das Kurdischsein nicht gelebt, anerkannt und wertgeschätzt.

Im ersten Manifest der PKK wurde ganz viel über die Kurd*innen und die Situation geredet, wie sehr sich die Kurd*innen assimiliert haben und ihre Kultur verloren haben. Bis heute ist es wichtig sich diesen Widersprüchen oder den sich im Kampf befindenden Identitäten bewusstzuwerden.

Auch bei der autonomen kurdischen Frauenbewegung wurde am Anfang nur über die Versklavung der Frau gesprochen, nur über das Schlechte. Wir haben uns nicht gefragt: Was ist denn eine freie Frau? Wie kann deren Identität aussehen? Es ist aber wichtig, diese zwei Ebenen zu haben.

Für alle, die Revolutionär*innen sind, oder auf der Suche nach Befreiung sind, es ist wichtig, die eigene Gesellschaft gut zu analysieren und zu verstehen: wo sind die Seiten, die ich gut finde und verteidigen will und was will ich verändern? Es ist aber nicht das einzige, das wichtig ist.

Ganz wichtig ist, dass es einen Prototyp von einer Person braucht, die wieder an etwas glaubt, daran glaubt, dass Veränderungen möglich sind und eine Revolution verwirklichtbar ist. Das kann eine kleine Gruppe sein oder eine kleine Bewegung. Wichtig ist, dass es diese Vorbilder und Vorreiterrollen gibt. Auch die PKK hat als kleine Bewegung/Gruppe angefangen. Wichtig war eine klare Überzeugung und das eigene Vertrauen, das bis zum Schluss zu schaffen und wirklich den Glauben an die Sache zu haben und daraus Kraft zu ziehen.

Das wichtigste Gefühl für die Revolutionär*innen ist jedoch die Hoffnung, denn ohne Hoffnung kannst du das nicht erreichen. Die Hoffnung haben, dass das

wirklich möglich ist.

Öcalan sagte:

„Hoffnung ist wichtiger als Erfolg“.

Ein dritter Punkt ist die Überzeugung, dass wir nicht an einem Abend oder in zehn Jahren eine Revolution machen, sondern dass wir uns auf einem Weg befinden und dass jeder Schritt den wir gehen ein Teil der Revolution ist. Wir können nicht nur das Ende werten, sondern der Weg stellt auch schon das Ziel dar, dass man sich darauf bewegt und immer weitergeht.

Jedes kleine Beispiel ist schon ein großer Erfolg. Darum erzählen wir z.B. so viel über Jinwar. Jinwar ist ein kleines Beispiel, wie diese matriachale Gesellschaft miteinander leben kann und was sie alles gemeinsam aufbauen kann. Es ist ein lebendes Beispiel, das Teil eines größeren Prozesses ist, woraus mensch Kraft schöpfen kann.

Was ich mit euch teilen will: Ich arbeite seit Jahren in Europa. Meiner Ansicht nach gibt es viele revolutionäre Menschen hier bzw. viele Menschen, die die Überzeugung haben, dass es eine Veränderung braucht, die widerständig sind, mit tollen Ideen und einer guten, überlegten Praxis. Sie fangen an und machen etwas und bauen daran. Aber dann kommt ein kleiner Moment und es haut alles aus den Fugen und dann hören sie auf und geben alles auf. Es ist wichtig, eine Überzeugung zu entwickeln, dass es weitergehen kann.

2. GRUNDLAGEN DER JINEOLOJÎ

Zilan Diyar
Jineoloji Komitee Europa
jineolojiurope@riseup.net

Wenn wir über die Geschichte der kurdischen Frauenbewegung sprechen, sehen wir, dass viele Erfolge erzielt wurden. Dann kommt oft die Frage: „Was wollt ihr denn noch, es ist doch alles erreicht?“ Dieses Risiko gibt es durchgehend, dass, wenn wir erfolgreich sind, wir dabei stehen bleiben und es so belassen. Das Wiederholen der immer gleichen Fehler und dass die patriarchalen Strukturen immer wieder auftauchen, sollte nicht normal sein, aber ist leider so. Auch der Kapitalismus versucht sich immer wieder zu erneuern. Daher ist es auch so wichtig, bei unserer Geschichte nicht aufzuhören sondern weiterzukämpfen. Das wir dran bleiben, uns gegen das Risiko von Angriffen zu wehren die unsere Fortschritte begrenzen und beenden wollen. Sonst würden wir wieder Rückschritte machen.

Was ich versucht habe zu vermitteln im Vortrag zur Geschichte der kurdischen Frauenbewegung – ohne dass ich alles erzählen konnte, es gibt noch ganz viel, ist die Frage: Was ist das Bleibende? Was wächst und entsteht daraus? Was sich daraus entwickelt, ist die Überzeugung und das Ziel, dass wir eine Kultur für eine Langzeitperspektive entwickeln, eine weitsichtige Veränderung und eine neue Kultur aufbauen.

Um die Kultur zu entwickeln, ähnlich wie ein Samen den wir in die Erde sähen, wie er vielleicht in Kurdistan gesät wurde, muss es weitergehen. Und es braucht eine Wissenschaft – also die Praxis und Erfahrung muss zu Wissen werden – damit der Samen wachsen und sich verbreitern kann. Sonst bleibt nichts von dem Wissen bestehen. Dies ist bei vielen Revolutionen passiert, dass sie ihre Erfahrungen nicht zu Wissen transferiert haben.

Die kurdische Bewegung hat versucht, diese Wichtigkeit des Wissens voranzubringen. Andere Bewegungen haben es nicht geschafft diese Sichtweise zu entwickeln. Eine Sichtweise z.B., wie die Geschichte betrachtet wird oder von welchem Standpunkt aus wir die Welt und die Geschichte betrachten. Und wenn diese Betrachtung nicht aus einer anderen Perspektive geschieht, kann sich das Geschehen nicht weiter verändern.

Die Erfahrung zeigt auch aus anderen Revolutionen oder widerständigen

Bewegungen – die es ja auch überall gibt, z.B. viele Frauen leisteten Widerstand gegen Faschismus und Kolonialismus – aber wenn es sich nicht zu einer sozialen oder gesellschaftlichen Bewegung entwickelt, wirst du als Gruppe marginalisiert. Du hast dann entweder keine Wirkung auf die Gesellschaft oder wirst vom System bzw. der positivistischen Sichtweise der Wissenschaft überdeckt und unsichtbar gemacht und das wird so weitergegeben.

Die Jineolojî versucht hier die Verbindung zu schaffen zwischen dem revolutionären Leben und der Überzeugung und dem Wissen.

In der Praxis gibt es jetzt schon verschiedene Werkzeuge und Methoden, wie so etwas umgesetzt wird. Es gibt verschiedene Parteien, das Hevserok-System (Doppelspitze) und andere Strukturen, die aus der Ideologie heraus aufgebaut wurden. Aber wenn wir daraus kein Wissen oder keine Wissenschaft machen, besteht die große Gefahr, dass sich die patriarchale Mentalität und Unterdrückung wieder stark verbreitet und zurückkommt. Daher ist die Jineolojî so wichtig. Denn auch heute schon merken wir, wie die patriarchale Mentalität versucht sich wieder Zugang zu verschaffen.

Neben dem Paradigma ist es natürlich auch wichtig eine alternative Wissenschaft zu haben, die den Fokus auf die Frau legt. In den heutigen Wissenschaften, auch den Gesellschaftswissenschaften, ist es oft so, dass die Existenz der Frau nicht vorkommt. Weder ihre Probleme noch ihre Fähigkeiten. Auch daher ist es so wichtig, dass es die Jineolojî gibt.

Es gab verschiedene feministische Strömungen und Bewegungen, die Frauen und Widerstände thematisiert und in die Wissenschaft hineingetragen oder in der Wissenschaft sichtbar gemacht haben. Auch hier wurde versucht Frauen in der Wissenschaft zu thematisieren. Aber es wurde bisher nicht so systematisch angegangen wie jetzt mit der Jineolojî.

Die Frage ist, warum passiert es genau heute, dass es die Jineolojî gibt bzw. sie entwickelt wurde?

Zum einen entsteht jede Wissenschaft aus einem bestimmten Moment, einer Situation oder einem Bedürfnis heraus. Dies war bei der kurdischen Frauenbewegung auch so. Als wir anfangen über unsere Erfahrungen und Geschichte zu sprechen hat sich daraus die Jineolojî entwickelt. Das Wissen wurde zur Wissenschaft.

Zum anderen konnten wir mit der Jineolojî unsere Erfolge und das was sich

entwickelt hat aufschreiben und verstehen. Aber je tiefer du gehst, umso mehr siehst du, dass überall auf der Welt eine Leere besteht und das die gefüllt werden will. Du fängst zwar mit deiner eigenen Geschichte an, aber je tiefer du gehst, desto mehr siehst du, dass es das Bedürfnis gibt dieses Wissen zusammenzutragen und aufzubereiten.

Ungefähr vor 13 Jahren, als die Jineoloji aufkam, wussten wir selbst nicht wie wir damit umgehen sollen. Wir waren viel beschäftigt mit Selbstverteidigung, mit der eigenen Kultur, Bildung und insgesamt der Verteidigung. Aber was heißt es jetzt eine Wissenschaft aufzubauen? Dies war auch ein wichtiger Moment um zu erkennen, wie weit die Wissenschaft von der Gesellschaft entfernt ist.

Das führte zu der nächsten grundsätzlichen Frage, warum wir als Frauen so weit weg von der Gesellschaft aber auch von der Wissenschaft sind, und was es braucht um das zu überwinden. Mit dieser Frage haben wir dann auch angefangen.

Ein Ziel war es natürlich das Wissen zusammenzubringen und zu entwickeln, was es heißt eine Wissenschaft der Frau zu sein. Aber es war vor allem wichtig über die eigene Erfahrung und Geschichte hinauszusehen. Dass die Widerstandsgeschichte von Frauen über Tausende von Jahren existiert. Dass es dieses Wissen oder diesen Widerstand schon sehr lange gegeben hat und wir dieses Wissen wieder zum Vorschein bringen, ans Licht holen und wieder beleuchten wollen.

So oft Frauen um ihre Existenz gekämpft haben und ihre Identität aufgebaut haben (Xwebûn), waren Frauen auch immer wieder damit beschäftigt, dass sich auch das Patriarchat immer weiter entwickelte und auch ins uns wirkt und uns angreift. Auch das ist ein Standbein der Jineoloji, zu verstehen wie dieses Patriarchat auf uns wirkt und uns immer wieder angreift.

Zudem ist das Dauerhafte bzw. das Weiterführen des Widerstands in der Gesellschaft zu verankern.

Und als sich dann die Jineoloji entwickelt hat, war es erst einmal so ein Öffnen des Weges, also wohin soll sie sich entwickeln? Die Frage war, sind wir eine Sozialwissenschaft, also fügen wir uns in die Sozialwissenschaften ein oder üben wir Kritik an diesen Wissenschaften, um darüber eine neue, eine alternative Wissenschaft aufzubauen?

Wahrscheinlich kennt ihr die Kritiken an den Geisteswissenschaften oder positivistischen Wissenschaften. Aber ein wichtiger Punkt der Kritik der Jineoloji ist die Darstellung der Gesellschafts- und Geisteswissenschaften der

Geschichte als Linie. Weiterhin wird kritisiert, dass bei der Geschichte im 17. Jahrhundert angefangen wird, dass der Anfang der Philosophie als Anfang von Ideen und Wissen gesetzt wird und dass angenommen wird, davor gäbe es keine Wissenschaft.

Die Wissenschaft nimmt sich von dem was ihr nützt, was sie will aus den verschiedenen Bereichen, bleibt aber dabei immer im Dienste des herrschenden Systems.

Positivistische Wissenschaft, auch in den Sozialwissenschaften, ist, dass alles bewiesen werden muss. Erfahrungen gelten nicht als Wissenschaft, solange sie nicht bewiesen sind. Es gibt gerade aber einen großen Widerstand und Kampf in den Sozialwissenschaften. Es sind nicht nur wir, die das ansprechen.

Das größte Problem ist, dass die Realität, Wahrheit, Identität der Frau in den Wissenschaften nicht angekommen ist, sie hat darin keinen Platz. Z.B. in der Soziologie, wer sind die Wissenschaftler, die Soziologen? Es sind weiße Männer aus Europa. England, Frankreich, Italien, Deutschland und die USA sind die scheinbaren Zentren der Entwicklung der Sozialwissenschaften.

Was es zudem gibt in diesen Wissenschaften ist die Generalisierung, also dass etwas versucht wird zu übertragen. Wenn etwas Objektives analysiert und bewiesen wurde, z.B. in England, heißt es, das muss auf den Philippinen genauso gelten.

Eines der Probleme in den Wissenschaften ist auch, dass immer versucht wird, die Regeln oder die Wahrheit der Natur und des Universums zu verstehen und dass auf die gleiche Weise versucht wird, die Gesellschaft zu verstehen. Das Verständnis über die Regeln der Natur wird dann auf das Verständnis von Gesellschaft übertragen mit dem Ziel, sie zu kontrollieren.

Die Naturwissenschaften setzen sich oft als eine überlegene Macht über etwas: Ich kann es kontrollieren, weil ich weiß wie die Regeln ablaufen. Damit wird getäuscht.

Die Jineoloji kann natürlich jetzt nicht jede Wissenschaft neu erfinden oder neu aufbauen. Soweit reicht unsere revolutionäre Kraft noch nicht. Aber wir können wie ein Sieb sein: die positivistische Wissenschaft kritisieren, aber auch die Sachen die gut sind herausfiltern. Also wie die „Spreu vom Weizen trennen“.

Warum ist das Filtern so wichtig? Wenn wir aus der Perspektive der gegebenen Wissenschaft die Gesellschaft oder die Frau versuchen zu verstehen, können wir sie nicht richtig greifen. Wir können ihre Wahrheit nicht herausfiltern,

weil damit immer nur ein Teil betrachtet wird. Mit der Jineolojî versuchen wir alle Bereiche – Geschichte, Wirtschaft, Ökologie – zusammen zudenken und als Ganzes wahrzunehmen und dann kommt auch die Wahrheit der Frau zum Vorschein.

Es gibt viele verschiedene Beschreibungen was die Jineolojî ist. Einerseits wird gesagt, das ist die Wissenschaft der Frau. Es wird aber auch gesagt, es ist die Wissenschaft der demokratischen Moderne oder die Wissenschaft des Lebens, die Wissenschaft der Gesellschaft, die Wissenschaft des Zusammenlebens in Freiheit. All das beschreibt die Jineolojî, all das ist Teil davon.

Der erste Punkt, warum es als Wissenschaft der Frau bezeichnet wird, ist hoffentlich jetzt klar geworden. Aber warum ist die Jineolojî auch die Wissenschaft der Gesellschaft?

Das Patriarchat war für die meisten Sozial-/ Gesellschaftswissenschaften immer der Referenzrahmen, also es wurden von innerhalb des (verinnerlichten) Unterdrückungssystems Analysen gemacht.

Die Jineolojî versucht das aus einer anderen Perspektive.

Die Grundlage der Unterdrückung liegt in der Unterdrückung der Frau und wenn du das angeht und klar widerlegen kannst und sehen kannst, wie das Patriarchat entstanden ist und wo die ersten Unterdrückungsformen sind, dann kannst du auch die Gesellschaft befreien. Also über die Befreiung der Frau kommen wir zur Befreiung der Gesellschaft. Deswegen ist es auch die Wissenschaft der Gesellschaft.

Wenn man sich auf der Suche nach der Wahrheit der Frau befindet, berührt man auch die blinden Flecken, die die Frau nie zum Vorschein kommen haben lassen. Wenn wir tiefer gehen und anschauen wie die Naturgesellschaften waren: Was war da anders? Wie hat sich das Leben um die Frau herum entwickelt? Es gab Erfindungen und Entwicklungen die aus Frauenhand geschaffen wurden. Wenn wir Mythologien, Astrologie oder Literatur anschauen, sehen wir, dass viele grundlegende Bereiche des Wissens von Frauen geschaffen worden.

Und warum ist es die Wissenschaft des gleichberechtigten Zusammenlebens? Weil die Probleme in der Gesellschaft, oftmals in den Beziehungen zwischen Mann und Frau liegen, dass der Mann versucht der Beherrscher jeder Frau zu sein. Und hier neue Formen zu entwickeln und aufzubauen ist ein Teilbereich der Jineolojî.

Denn auch die Identität des Mannes wurde verklärt. Wir sind uns bewusst, dass der Mann, der Unterdrücker, auch ein Ergebnis des Patriarchats ist, dass heißt es

entspricht nicht seiner Natur oder seinen Grundvoraussetzungen. Dadurch gibt es die Chance hier Veränderungen zu erzielen. Auch das ist ein Teil der Jineolojî.

Natürlich ist der Aufbau einer solchen neuen Wissenschaft ein Prozess und eine längerfristige Aufgabe. In den letzten zwölf Jahren wurde erst einmal versucht die Jineolojî zu definieren, wo baut sie auf, womit beschäftigt sie sich. Gleichzeitig wurden aber auch eine Institutionalisierung und damit eine Anerkennung als Wissenschaft vorangetrieben. Wir können das als Beispiel sehen, dass ein Prozess nie abgeschlossen ist – es gibt nie ein Ende und es kommen neue Sachen hinzu. Wie z.B. die Soziologie, sie ist vielleicht 300 Jahre alt und es war auch nicht so, dass sie von einem Tag auf den anderen entwickelt wurde und sofort feststand. Sondern sie wird immer noch weiter entwickelt und neu definiert. Das ist mit der Jineolojî genauso. Wir sind im Aufbauprozess. Sowohl in der Theorie als auch in der Institutionalisierung.

Positivistische Wissenschaft grenzt sich als objektiv und unparteiisch ab und betrachtet ihre Produkte als die Wahrheit und die Realität abbildend. Damit gibt sie auch vor, abseits von Unterdrückung und Herrschaft sowie der Gesellschaft zu stehen. Die Jineolojî begreift sich explizit als ein Teil der Gesellschaft und im Dienste einer Befreiung der Gesellschaft.

Eine wichtige Aufgabe oder auch Versuch der Jineolojî ist, dass die Lösung der Probleme der Gesellschaft durch die Lösung der Frau erreicht wird. Dass die Frau eine eigene Kraft und Identität entwickeln kann heißt auch, dass gesellschaftliche Probleme und vor allem Probleme der Unterdrückung gelöst werden können. Das bedeutet für die Gesellschaft auch eine Befreiung. Oft konnte die eigene Erfahrung und Identität selbst nicht definiert werden. Und das versucht die Jineolojî hervor zu holen.

3. METHODOLOGIE DER JINEOLOJÎ

Zilan Diyar
Jineoloji Komitee Europa
jineoloji@riseup.net

Die Methodologie der Jineoloji ist das, wie für eine soziologische Untersuchung in der Gesellschaft Daten gesammelt werden, eine Analyse gemacht wird und eine Lösung versucht wird zu finden.

Wenn wir als Wissenschaft versuchen eine Methode zu nutzen, ist es sehr wichtig zu überlegen, aus welchem Paradigma bzw. aus welcher Perspektive heraus machen wir das? Thomas Kuhn hat einmal geschrieben, dass sich in deinen Methoden deine Werte und aus welchem Paradigma du die Wissenschaft betreibst zeigen.

In den verschiedenen Sozialwissenschaften gibt es zwei hauptsächliche Paradigmen: Einmal das mechanische Paradigma und auf der anderen Seite das ganzheitliche/ holistische Paradigma.

Gerade Gesellschaftswissenschaften versuchen Lösungen für die Gesellschaft zu finden. Wenn aber keine Lösungen mehr zu finden sind, heißt das, dass das Paradigma aus dem heraus eine Wissenschaft agiert, gewechselt werden muss. Dies hat Rêber Apo umgesetzt. Er hat einen Paradigmenwechsel mit der Jineoloji vollzogen.

Ein Paradigma baut auf drei Säulen auf, der Ontologie, der Epistemologie und der Methodologie. Das sind die Werte und Prinzipien nach denen wir unsere Untersuchungen ausrichten.

Die Ontologie bezieht sich auf alle Fragen nach der Wahrheit von etwas.

Also „Warum ist etwas“, die Definition von Existenzen.

Die Epistemologie ist der Weg, wie wir zur Wahrheit der Existenz kommen.

Die Methodologie ist die Herangehensweise, wie wir zu den Lösungen kommen.

Aber alle drei sind eng miteinander verbunden.

Als Beispiel stellen wir uns die ontologische Frage „Was ist die Frau?“. Dann können wir verschiedenen Herangehensweisen wählen. Z.B. im Christentum wird gesagt, dass die Frau aus den Rippen Adams entstanden ist. Oder die philosophische Antwort ist, dass die Frau der nicht-vollendete Mann ist.

Die Jineoloji geht mit dem holistischen Ansatz an wissenschaftliche Fragen, also dem universellen ganzheitlichen Ansatz. Die Ontologie und die Epistemologie schaffen den Rahmen, wie wir an etwas herangehen.

Z.B. wenn wir uns die Frage stellen, wer die Frau ist, kommen wir auf die

Antworten die an den Eigenschaften der Frauen orientiert sind, z.B. die Empathie oder eine emotionale und analytische Intelligenz oder es gibt archäologische Funde, die wir heranziehen können. Und das kommt dadurch zum Vorschein, weil wir den holistischen Ansatz haben und nicht den mechanischen.

Das holistische Paradigma ist nicht neu erfunden worden. Die Quantentheorie ist z.B. ein Teil davon. Oder dass es im Mittleren Osten eine starke Erinnerungskultur gibt. Also die Suche nach dem, wer bin ich oder was bin ich, ist im Mittleren Osten stark vertreten und hat auch mit dem holistischen Ansatz zu tun. Das resultiert auch oft aus einer Verbundenheit zum Göttlichen oder dem Universum.

Der holistische Ansatz heißt dann auch, wenn wir die Methoden der Jineoloji aufbauen, dass es das Hauptziel ist Lösungen für die Probleme in der Gesellschaft zu finden. Die Methoden, die wir nutzen, sind danach ausgerichtet welche Schwierigkeiten es gibt in der Gesellschaft und mit welchen Mitteln wir eine Lösung finden. Die Methoden sind also nicht nach bestimmten Regeln abrufbar, wie: das ist die Methode und so gehen wir vor; sondern das ändert sich mit den Problemen und Lösungen.

Unsere Quelle und unser Ausgangspunkt ist die Gesellschaft. Wir haben keine Distanz dazu, sondern sind Teil davon. Daraus ergeben sich unsere Erfahrungen, auf die wir aufbauen und die diese Analysen ermöglichen. Ein Beispiel ist der Aufbau der autonomen Frauenpartei. Es war ein Experiment. Es war nicht klar ob es funktioniert, aber es war klar, dass es eine Lösung für die damalige Situation braucht.

Das wichtigste zu verstehen in der Jineoloji ist, dass die Methoden und Herangehensweisen der Gesellschaftswissenschaften nicht verunglimpft werden sollen, sondern diese sind immer im Kontext zu betrachten. Was davon kann gebraucht werden, um eine Lösung für die Gesellschaft zu finden? Die Jineoloji ist nicht wissenschaftlich, weil sie deduktiv (vom allgemeinen auf das einzelne schließen) oder induktiv (vom besonderen auf das allgemeine schließen) ist. Sondern sie ist eine Wissenschaft weil sie lösungsorientiert ist für gesellschaftliche Probleme. Die Wissenschaft und das Wissen sind nicht statisch sondern immer im Wandel.

Was uns wichtig ist, dass wir eine Sprache benutzen die verständlich ist für die Gesellschaft. Sie soll nichts Akademisches und Abgehobenes sein und damit Menschen ausschließen. Die Sprache muss lebhaft und dynamisch sein, Analysen schaffen und Lösungswege finden. Es sollte eine Sprache des „Verständlichmachens“ sein.

Die Jineoloji ist immer noch auf der Suche nach der eigenen Sprache. Denn

einerseits kam oft die Kritik, dass Broschüren unverständlich sind. Andererseits kommt von der akademischen Seite aus die Kritik, die Sprache würde nicht den akademischen Normen entsprechen und so wird sie nicht anerkannt. Daher ist es uns wichtig eine Sprache dazwischen zu finden.

Das gleiche gilt für die Forscherinnen der Jineoloji, sie sind Teil der Gesellschaft und gleichzeitig Aktivistinnen und Revolutionärinnen die die Perspektive der Ontologie und Epistemologie verwenden. Sie sind keine Akademikerinnen, die von oben herab die Gesellschaft belehren wollen. Sie sind dafür da eine Lösungskraft zu sein.

Das ist der Rahmen der Methodologie der Jineoloji. Im Weiteren will ich auf ein paar mehr Details eingehen.

Die Jineoloji will ein Gleichgewicht zwischen global und lokal herstellen, das heißt Wissen aus Kurdistan kann nicht einfach woanders hin übertragen werden. Es ist wichtig, die Verbundenheit und das Gleichgewicht zwischen universellem und lokalem Wissen herzustellen.

Die Forscherinnen der Jineoloji beschreiben die Gesellschaft nicht als ein Objekt, sondern begreifen sich als Teil der Gesellschaft und sind dafür da eine Lösungskraft zu sein.

Die Jineoloji möchte keine Verallgemeinerung machen, z.B. eine Untersuchung mit 2000 Menschen anstellen um dann zu sagen, die Wahrheit ist jetzt so und so. Sondern sie möchte aus dem holistischen Paradigma sehen, dass Realitäten unterschiedlich sind und Analysen nicht repräsentativ sein müssen. Dass man nicht eine Untersuchung einfach von dem einen Ort zum anderen übertragen kann.

Das Gleichgewicht zwischen der analytischen und emotionalen Intelligenz ist sehr wichtig. Man muss die Gesellschaft fühlen können um sie verstehen zu können.

Die Jineoloji versucht den Fokus auf Momente zu setzen, in denen Neues entstehen kann. Deswegen ist auch die Entwicklung der eigenen Persönlichkeit dabei sehr wichtig.

Wir müssen eine Balance finden zwischen der Annahme, alles sei in einem ständigen linearen Prozess (Fortschritt) oder eine rein zirkuläre Entwicklung (kreisförmig, wieder zum Ausgangspunkt zurückkommend).

Z.B. als ganz viele Frauen sich plötzlich angeschlossen haben, war das sehr positiv und ein großer Fortschritt, dass sich die Organisation erweitert hat und neue Gedanken dazu kamen. Dass es zur Gründung der autonomen Frauenguerilla kam und zur Frauenpartei Gründung. Aber manchmal nimmt man Veränderungen und den Mehrwert daraus nicht so schnell wahr, weil

es nicht so ein sichtbares Wachstum gibt. Man sollte nicht nur die sichtbaren Fortschritte sehen, sondern auch die Langfristigkeit in Prozessen. Manchmal sind es auch die kleinen Krisenmomente die eine Gesellschaft verändern können. Auch Wandel ist nicht einfach zu übertragen sondern findet unterschiedlich statt. Sehr wichtig dabei zu betrachten sind Zeit, Ort und die generellen Voraussetzungen.

Die Wahrheitssuche gab es in der Menschheitsgeschichte schon immer. Früher gab es die Mythologie, die Religion, die Philosophie und dann die Wissenschaft. Das sind alles Wege um aus dem gegebenen Paradigma die Wahrheit zu finden. Die Jineoloji untersucht mit ihren Methoden und geht aus ihrer Perspektive diesen Fragen nach und sucht die Wahrheit.

Wenn ich ein Phänomen in der Mythologie untersuchen will, dabei jedoch den Fokus nur auf die Mythologie lege, finde ich einen Teil der Wahrheit aber keine komplette Lösung. Wir müssen dabei alle Bereiche untersuchen und miteinbeziehen. Alles Wissen was wir haben, muss Teil davon werden.

Wir haben einige praktische Erfahrungen mit der Jineoloji gesammelt, die Teilbereiche unserer Analysen immer wieder zusammenzubringen. Z.B. wenn ich eine Untersuchung zu Ökologie mache, kann diese mir ein besseres Verständnis und einen neuen Ansatz bringen bei einer Untersuchung zur Wirtschaft. Damit gibt sie uns neue Möglichkeiten um an der Befreiung der Gesellschaft mitzuwirken.

FRAGEN ZU GRUNDLAGEN UND METHODOLOGIE:

Eine Frage zum Wahrheitsbegriff. In den positivistischen Wissenschaften wird sich an dieser einen Wahrheit festgehalten. Was ist der Wahrheitsbegriff in der Jineoloji?

Es gibt zwei verschiedene Bedeutungen im Kurdischen für das Wort Wahrheit, einmal Wahrheit und dann Realität.

Einmal beschreibt die Wahrheit etwas, was wir erreicht haben. Das Erreichen über das Wissen zur Wahrheit oder eben Realität. Wenn du mit dem Wissen die Wahrheit gefunden hast, kannst du auch über den Schmerz hinauswachsen. Wenn wir ein Problem so tief verstehen, dass wir nicht nur den Schmerz darin sehen sondern auch Wege daraus, haben wir die Wahrheit gefunden.

Der Gegenpol dazu ist die Realität, die wir sehen. Also dass z.B. jeden Tag versucht wird, das kurdische Volk zu vernichten. Wenn wir uns nur die Realität vor Augen führen, haben wir immer nur den Schmerz vor Augen. Dann scheint es hoffnungslos.

Natürlich gibt es Rassismus, Kolonialismus und Vernichtung. Aber wenn wir über das Wissen die Wahrheit nach Lösungen suchen, sind wir eine Kraft. Die Wahrheit wird darin als eine Lösungskraft begriffen.

Wir wissen, dass weltweit alle fünf Sekunden ein Feminizid auf der Welt begangen wird. Gleichzeitig kann man auch die Realität sehen, dass Frauen ihre Rechte erkämpft haben und mittlerweile Präsidentin werden können. All das sind Realitäten. Unsere Lösungs- oder Wahrheitsfindung muss sein, zu überlegen, welche Form von Freiheit wir anstreben und wie wir uns in diesen Realitäten sehen können.

Wir als Revolutionärinnen, als Kaderinnen einer Partei sind Wahrheitssucher*innen, die jeden Tag auf den Weg gehen um Lösungen zu finden und eine Hoffnung zu sein, dass wir einen Ausweg aus dieser Realität finden können.

Wieso wird in der Sprache ein Kompromiss gesucht zwischen dem Akademischen und dem Verständlichen. Wollen wir eine akademische Anerkennung bekommen, obwohl die Wissenschaft Teil des Systems ist welches wir überwinden wollen?

Entweder wir überzeugen Akademiker*innen, dass sie es falsch machen, denn sie sind es die den Schmerz in der Gesellschaft untersuchen aber sich abgetrennt davon verhalten. Oder

wir bauen etwas ganz neues auf, finden eine neue Sprache.

Man muss schon einen Druck aufbauen, dass Wissenschaftler*innen erkennen, dass sie mit ihrer Auffassung falsch liegen. Das wichtigste ist, dass ein sehr tiefgründiger Wandel stattfindet. Wir sollten nicht in Institutionen gehen und unsere eigene Sprache verlieren, uns zu sehr anpassen. Wir können nicht nur unsere Sprache anpassen und darüber in die Institutionen gehen, sondern wir müssen auch über unsere gesamte Haltung und unser Auftreten nachdenken.

Was ist das mechanische Paradigma in der Sozialwissenschaft?

Das mechanische Paradigma führt zurück zu Newton. Es wird z.B. bei der Schwerkraft-Theorie angewandt. Es trennt aber die Bereiche. Als das mechanische Paradigma in die Wissenschaft eingegliedert wurde, führte es zu der positivistischen Wissenschaft.

Auch in der positivistischen Wissenschaft gab es Kritik daran. Die Hermeneutik oder Frankfurter Schule sind als Ansatz zum Paradigmenwechsel, neben der holistischen Auffassung, auch aus dieser Kritik entstanden. Das Ziel war nicht eine Hegemonie zu errichten, sondern die Einheit in dem Ganzen zu begreifen. Im holistischen Ansatz finden alle Bereiche ihren Platz. Deswegen ist klar, dass

es immer wandelbar bleibt.

Wie kann die Jineolojî für alle Menschen zugänglich sein? Muss man sich erst in diesem Rahmen organisieren, um diese Methoden anzuwenden?

Wie kann Wissen vermittelt werden, für Menschen die nicht so involviert sind und wie kann ein Austausch stattfinden, über das bereits Geschriebene? Welche Methoden gibt es dafür?

Die Jineolojî können sich alle zur Grundlage nehmen. Jede, die sich damit beschäftigt, ist Teil der Jineolojî. Wenn wir einen weltweiten Demokratischen Konföderalismus aufbauen wollen, können wir auch dies zu einer Wissenschaft machen über die wir eine Identität entwickeln können.

In Europa haben 20 Camps stattgefunden mit über 2.000 Frauen. Teilweise fanden dort sehr tiefe Auseinandersetzungen statt. Diese Wahrheitssuche und die Energie wurden oft mitgenommen und in den Lokalen Strukturen angewandt. Wir müssen aber ganz klar darin sein, aus welchem Paradigma heraus wir die Jineolojî anwenden. Es wurden zum Teil Methoden genutzt die systemimmanent sind. Dies ist nicht im Sinne der Jineolojî. Es ist auch wichtig zu verstehen, dass die Jineolojî keine Schablone ist. Man muss den Geist dahinter verstehen. Nur dann kann man sie auch in familiären Kontexten usw. anwenden. Es ist eben nicht nur Theorie, sondern über Emotionen dahinter muss in die Praxis gegangen werden.

Das Ziel kann doch nicht sein, von der sogenannten objektiven patriarchalen Wissenschaft anerkannt zu werden. Wie ist da diese Einschätzung?

- Die Wissenschaft versucht uns zu sagen, dass sie objektiv sei. Wir sollten jedoch die Regeln des Spiels festlegen und nicht sie.

Als über die Epistemologie geredet wurde, hat mich das sehr an die populäre Bildung des Volks erinnert. Paulo Freire hat es geschafft, zusammenzufassen, was aus den kämpfenden Bewegungen entstanden ist. Und das hatte damit zu tun, eine Art der Erkenntnis zu haben wo wir Teil der Welt sind. Er hat es mit der Frage in Verbindung gesetzt, wie wir eine Geschichte der Kämpfe und Widerstände konstruieren können und dabei Teil dieser bleiben, ohne die Geschichte der Sieger anzunehmen. Daraus können wir unsere gemeinsamen Punkte und unsere gemeinsame Identität als kämpfende Völker beziehen.

4. DIE ENTSTEHUNGSGESCHICHTE DES PATRIARCHATS: DREI HISTORISCHE GESCHLECHTERBRÜCHE

Amara Dorsin
Jineoloji Komitee Europa
jineoloji@riseup.net

Wir schließen dort an wo wir gestern aufgehört haben. Und wie gesagt machen wir in der Jineoloji sowieso nie einen Punkt, sondern machen immer weiter und finden neue Wege. Heute werden wir uns mit der Entstehungsgeschichte des Patriarchats befassen.

Wir gehen in der Jineoloji davon aus, dass es in der Geschichte drei Geschlechterbrüche gab.

Ich möchte an die Thematik von gestern anschließen, warum es so wichtig ist den Kampf um seine eigene Geschichte, seine Identität zu kennen um sich zu organisieren. Denn wenn wir uns unserer Selbst nicht bewusst sind, nicht wissen wer wir sind, woher wir kommen und unsere Wurzeln und unsere Herkunft nicht kennen, ist es auch schwierig sich selbst zu definieren. Wenn wir immer versuchen unsere eigene Identität abzulehnen, oder uns verstellen, uns immer versuchen anzupassen – bspw. an den dominanten Mann – dann können wir unseren Kampf nicht erfolgreich führen.

Es ist umso wichtiger, dass wir uns selbst kennen lernen und auch unsere Widersprüche und Schwierigkeiten verstehen lernen.

Abdullah Öcalan hat auch viel über diese Fragen nachgedacht und darüber geschrieben: Wo kommen wir her? Was ist der Ursprung der Unterdrückung und wo müssen wir bei dem Kampf für Freiheit beginnen?

Um die Grundessenz zu verstehen, empfehle ich euch das Buch „Jenseits von Staat, Macht und Gewalt“ von Abdullah Öcalan zu lesen. Daraus werden wir heute auch ein paar Zitate hören:

„Solange das Wesen der Frau im Dunkeln bleibt, ist es nicht möglich das Wesen der Gesellschaft aufzuklären. (...) Um die Geschichte der Kolonialisierung von Frauen zu lösen – einschließlich ihrer wirtschaftlichen, sozialen, politischen und mentalen Kolonialisierung – wird die Aufklärung aller anderen Fragen in der Geschichte und allen Seiten der heutigen Gesellschaften nicht möglich sein.“

Wenn wir also eine Lösung für die Probleme anbieten wollen, müssen wir beim Kern anfangen. Dieser Kern in der Geschichte ist eigentlich nicht das

Patriarchat, dieses macht nur zwei Prozent unserer Existenzgeschichte aus, aber die anderen 98 Prozent werden nur bedingt in Betracht gezogen. Und da sich die gesamte Geschichtsschreibung auf das Patriarchat bezieht, ist es auch für uns sehr wichtig, dass wir in der Jineolojî auch da beginnen, zu sehen, dass die Frau die erste unterdrückte Nation in der Geschichte ist. Jegliche Unterdrückung, von Macht über Herrschaft, Dominanz und Ausbeutung wird zuallererst an der Frau ausgeübt. Wenn wir also mit der historischen Analyse bei der Frau beginnen ist es auch möglich, die Gesellschaft zu befreien und damit alle anderen Bereiche des Lebens.

Wir sprechen von einem ungefähren Zeitraum von 5000 Jahren patriarchaler Geschichte, aus der Zeit davor haben wir nur sehr wenig Material. Wir haben die Mythologien und teilweise archäologische Funde. Aber wenn wir Forschung betreiben, geht es bei der Jineolojî wirklich darum zu versuchen, dass wir Teil dessen werden was wir untersuchen. Wir beginnen immer mit der Geschichte die wir in uns tragen, auch das Universum versuchen wir in uns wieder zu erkennen, um uns so tief kennenzulernen und unsere eigene Geschichte mit der Frühgeschichte in Verbindung zu bringen, um ein ganzheitliches Verständnis unserer Unterdrückung zu bekommen.

Vor der Zeit des Patriarchats gab es die natürlichen Gesellschaften. Sie verfügten über ein soziales Zusammenleben. Dieses soziale Grundgerüst – die Werte, die der Frau zugeschrieben sind – wurde durch das Patriarchat erschüttert und vernichtet. Anstelle dieser besagten gesellschaftlichen Werte wurde der Mann in die Position eines „Göttergatten“ gestellt. Es kam zu einem Verlust dieser Werte. Wir können das so verstehen, dass die politisch-moralische Gesellschaft gestorben ist, und da müssen wir wieder ansetzen.

„Der wichtigste Grund dafür, dass diese Sklaverei der Frau nicht analysiert wird, ist die Unersättlichkeit des Mannes, die Befriedigung, die er aus dieser Diktatur zieht. Der Prototyp des Gottkönigs in der Gesellschaft ist der Mann als Herr der Frau zu Hause. Er ist nicht nur Gatte, er ist der ‚Göttergatte‘. Dies wirkt im Wesentlichen unvermindert bis heute nach.“

Mit dieser Aussage wollen wir uns nochmal anschauen, was es für Göttinnen gab und was sie vermittelten. Warum wurden die Göttinnen überhaupt erschaffen? Um den Menschen eben einen Rahmen – ein ontologisches Verständnis – zu geben.

Dafür schauen wir uns zuerst die Göttinnenkultur in dem Zeitrahmen 6000 bis 4000 v.u.Z. an:

Wenn wir da von den Naturgesellschaften, den matriarchalen Gesellschaften sprechen, ist es wichtig zu verstehen dass das Matriarchat nicht einfach die

umgedrehte Form des Patriarchats ist. Also es bedeutet nicht, dass die Frau die Macht besitzt und die Rolle der Unterdrückerin einnimmt. Sondern „matri“ kommt von „Mutter“ und „arche“ von „Ursprung“. D.h. es bedeutet, dass der Ursprung die Mutter ist, oder eben, dass alles von der Mutter abstammt. Im Sumerischen gibt es eine sehr schöne Beschreibung für die Bedeutung von Freiheit: „Amargî“. Der Wortstamm „ama“ leitet sich von der Mutter ab, und somit trägt das Wort Amargî, was für die Freiheit steht, eigentlich die Bedeutung Rückkehr zur Mutter in sich.

Wir können daraus zwei Analysen festmachen, dass es vor dem sumerischen kein Wort für Freiheit gab weil es das nicht brauchte. Weil die Menschen nicht unterdrückt waren und weil sie frei gelebt hatten, brauchten sie keine Beschreibung für die Bezeichnung von Freiheit. Und die zweite Analyse ist, dass als sie dann im Sumerischen eine Bezeichnung für Freiheit brauchten, sich an die Zeit davor erinnerten, wo wir eigentlich herkommen und daraus entstand dann auch das Wort für Freiheit mit der Bedeutung zurück zum Ursprung, der Mutter. Das ist ein sehr schönes Beispiel dafür, was wir verloren haben und was wir wieder aufbauen wollen.



Bild 4: Göttin Inanna/Ištar, Terrakottarelief, 3-4000 Jahre alt, aus südlichem Irak (evtl. aus Ur)

Wofür stand diese Göttinnenkultur? Warum gab es überall auf der Welt diese Göttinnen-Statuen und -Symbole? Sie stehen für die Mutter. Hier seht ihr Inanna; sie hat oft die Arme nach oben, weil sie sowohl die Verbindung zum Kosmos als auch zum Irdischen zeigt, sie hat die Kraft des Lebens, besitzt etwas Schöpferisches, hat aber gleichzeitig auch die Macht Leben zu nehmen und sie lebt im Zentrum der Erde, also sie verbindet beide Pole und sie steht für die Fruchtbarkeit und die Liebe.

Die Göttinnen-Timeline¹ zeigt einen Zeitstrahl der verschiedenen Göttinnenfiguren auf der Welt.

Das Erstaunliche ist, dass diese Göttinnenfiguren überall auf der Welt auftauchen, also nicht nur im Mittleren Osten, wo sie während des Neolithikums sehr große Bedeutung hatten, sondern wir finden sie auch hier in Europa und wenn wir ihnen auf den Grund gehen, sehen wir deren Ähnlichkeiten. Was vertritt diese Muttergöttin? Sie steht für verschiedene Aspekte, sie vereint diese Werte, die die moralisch-politische Gesellschaft braucht; das waren die gesellschaftlichen

1 siehe: <https://goddess-timeline.com/wp-content/uploads/2012/08/MainTimeline.jpg>

Regeln, der sogenannte Gesellschaftsvertrag. Sie steht für die sozialen Werte, also die Kommunalität oder Solidarität und sie besitzt einen ökonomischen Aspekt, der steht z.B. für die Ernte oder die Fruchtbarkeit, dann hat sie aber auch einen politischen Aspekt den wir alle in uns tragen, denn Politik ist das was wir im Alltag tagtäglich aushandeln, also eigentlich unsere Lösungsfindungskraft. Wenn wir Probleme haben, versuchen wir einen Weg zu finden, wie wir das verändern können – das ist unter dem politischen Aspekt zu verstehen. Und dann gibt es noch den religiösen, oder den spirituellen Aspekt. Gestern haben wir es die universelle Kraft genannt, also die kosmische, ganzheitliche Verbundenheit mit dem Universum. Denn wir können den Menschen nicht als vom Universum und seinem Umfeld unabhängiges und abgespaltenes Wesen begreifen.

Wir kommen jetzt zu dem historischen Zeitraum von 4000-2000 v.u.Z. Es ist das Zeitalter, in dem der Kampf zwischen der Unterdrückung (männlich) und Unterwerfung (weiblich) anfang, aber das Patriarchat hat sich noch nicht komplett durchsetzen können, es ist eher eine Balance zu erkennen. In der Mythologie erkennen wir das daran, dass zu der Göttin nun immer parallel auch ein Gott existiert, sie stehen aber dennoch gleichberechtigt zueinander. Sie sind gleich groß, stehen nicht im Krieg zueinander, sondern sie ergänzen sich gegenseitig. Langsam aber stetig passiert in jener Zeit der Fall der Göttin, indem sie dem Gott unterworfen wird. Es ist die Übergangszeit zwischen Matriarchat und den ersten Anfängen des Patriarchats. Es gibt verschiedene Mythologien, in denen dieser Kampf zwischen dem Gott und der Göttin das erste Mal zum Vorschein tritt, der Gott stellt Anspruch auf eine alleinige Herrschaft und hier beginnt das Gleichgewicht zwischen beiden Geschlechtern zu bröckeln, es führt zum Knechtschaftsgedanken und dies leitet uns zur völligen Unterwerfung der matriarchalen Gesellschaften.

Im Gilgamesch Epos verbildlicht uns dieser Kampf die Geschichte um Enki und Inanna, es ist der langwierige Kampf um die 104 Mez. – das sind die Erfindungen, die der Frau zugeschrieben wurden und die der Gesellschaft gedient haben. Diese Sage zeigt sehr bildhaft wie dieser Kampf vonstattenging, wer am Ende die Kontrolle oder die Macht über diese Errungenschaften hatte, die davor der Gemeinschaft gehörten um das Leben zu erleichtern. Solche alten Sagen jener Zeit stellen sehr bildhaft, symbolisch und deutlich dar, wie die weiblichen Göttinnen durch böse Nachreden, intrigenhafte Darstellungen und Unterwerfung ihre Positionen verlieren.



Bild 5: sumerische Darstellung der Heiligen Hochzeit von Inanna und Dumuzi



Bild 6: assyrisches Relief, Gilgamesch, der einen Löwen bändigt, Thronsaal von Sargon II., Khorsabad, heut. Irak

Diese Bilder aus dem Gilgamesch Epos zeigen die neue Darstellung von dem mächtigen männlichen Gott, dem alle unterworfen sind und dessen Proportionen so dargestellt sind, dass sich der Blick als erstes auf seine vermeintliche Stärke



Bild 7: Gilgamesch und Enkidu erschlagen Humbaba im Zedernwald

richtet: Auch in der griechischen Mythologie wird z.B. Athene aus dem Gehirn von Zeus geboren. Zeus als Gott hat einen so starken Intellekt, dass er daraus eine Göttin gebären kann. Die „Männergötter“ sind meist mit starkem, muskulösem Körper und in der Größe hervorragender als Sklaven und Unterlegene dargestellt und die Natur (Tiere) liegt ihnen zu Füßen.

An diesem Punkt der Geschichte sprechen wir in der Jineolojî von dem ersten historischen Geschlechterbruch. Ab dem Jahre 2000 v.u.Z. ist dieses Gleichgewicht zu Ungunsten der Frau gekippt. Die Muttergöttin ist gefallen, sie ist unterlegen, hat ihre Position als schöpfende Kraft verloren und ihre Existenz ist von dem Mann, dem Herrscher abhängig. Die Götter stattdessen sind zu großen Herrschern aufgestiegen, sie sind gleichbedeutend mit Macht und können z.B. Donner und Blitze verursachen. Diese gewandelte Symbolik ist ein gezielter Angriff auf die Mutter und die Frau, weil ihre Werte die sie vermittelte, unterdrückt werden sollen, und sie zum Bösen, Verführerischen und Unsittlichen erklärt werden soll. Oft trägt sie nun das Symbol der Schlange, was eigentlich ein Zeichen für Wissen und Weisheit ist, aber bis heute sind Schlangen für uns gefürchtete Tiere. Wir nehmen nicht mehr die ursprüngliche Symbolik wahr, sondern jene die uns vom Patriarchat vermittelt wird, und somit fürchten wir uns vor der Schlange, weil sie in der Unterwelt lebt und sich schnell wenden kann.

Die Göttinnen stehen auch für das damalige Verständnis der Gesellschaft und als Symbole, anhand derer die Welt erklärt wurde. Hier sehen wir auch, dass diese Götter zu Herrschern wurden, dass dieses Monopol der Kontrolle der Gesellschaft stark institutionalisiert wurde und Männer diese Dominanz an sich nahmen.

Das ist der erste Feminizid, der in der Geschichte stattfand. Abdullah Öcalan nennt es auch eine Konterrevolution, was bildlich machen soll, wie das Patriarchat uns jeden Tag angreift, indem es jeden Moment nutzt um gegen unser freies Leben eine Konterrevolution zu machen.

Die Entstehungsgeschichte des Patriarchats hat sich nicht nur in der Mythologie, sondern auch im Glauben (in der Religion) vollzogen. Dies zeigt beispielhaft die Entwicklung von einem Mehrfachglauben und Animismus (Glaube an die Allbeseeltheit der Natur) zu den monotheistischen Religionen. Wenn die Religion z.B. nicht mehr so glaubhafte Antworten für die Gesellschaft hatte, musste sich das Patriarchat über eine neue Philosophie weiterverbreiten und diese Entwicklung hat sich bis heute in der positivistischen Wissenschaft weiter vollzogen. Auch hier sehen wir, wie das Patriarchat in der Wissensvermittlung und -weitergabe verankert ist. 5000 Jahre v.u.Z. entstanden die ersten Herrschaftsmethoden durch den dominanten Mann. Ab dem Jahre 2000 v.u.Z. haben wir gesehen, dass die Werte der Gemeinschaft die der Frau zugeschrieben waren – der Mutter, der matriarchalen Gesellschaft – dem herrschenden System unterworfen wurden. Zwischen der emotionalen Intelligenz und der analytischen Intelligenz hat sich ein Kampf entwickelt, weshalb sie nicht mehr im Gleichgewicht stehen. Heute scheint nur noch die analytische Intelligenz zu zählen, ihr wird Macht, Dominanz und Erfolg zugeschrieben. Das ist auch genau der Prozess, der mit dem Aufbau der Staaten passiert ist, die Herrschaft begann sich an einigen Stellen zu konzentrieren. Dies führte gleichzeitig aber auch dazu, dass viel mehr Kriege entstanden sind, dass es Raum dafür gab, dass Kolonialisierung entstanden ist und die Frage um Eigentum und Besitz erstmals an Bedeutung gewann. Die Macht und das Patriarchat können wir nicht wegdenken vom Staat. Es hängt alles zusammen und deswegen ist es auch so wichtig, dass wir nicht nur das Patriarchat analysieren sondern auch die Nationalstaaten, den Kapitalismus, der durch die Globalisierung jegliche Nationalstaatsgrenzen überschritten hat, die Schnelllebigkeit und die dazugehörige Mentalität.

Der erste Stadtstaat war die Zikkurat:
Hier sehr ihr Ur, erbaut ca. 2300 v.u.Z. im heutigen Staatsgebiet des Irak. Mit welcher Mentalität es erbaut wurde, zeigt die Hierarchie durch die Pyramide aber eben auch die Ebenen (Stockwerke). Die Gesellschaft wird darin aufgeteilt. Es handelt sich um die ersten Klassengesellschaften. Ganz oben befinden sich die männlichen Priester, die am nächsten zu Gott sind.



Bild 8: Sumerische Zikkurat von Ur (auch: des Mondgottes Nanna), heut. Südirak

Zu den drei Säulen des Patriarchats möchte ich euch gerne darauf hinweisen, dass Schaubilder immer auch problematisch sind, weil sie schematisch vereinfacht sind und somit auch viele Informationen verloren gehen. Aber um das Patriarchat besser verstehen zu können, können wir es herunterbrechen auf drei Säulen, also es steht quasi auf drei Beinen:

- Androzentrismus (Mann im Zentrum)
- Anthrozentrismus (Mensch im Zentrum)
- Mentaler und politischer Imperialismus (Kolonialisierung der ethisch-politischen Gesellschaft)

Die Zivilisation ist die Geschichte von Herrschaft und Unterwerfung. Wenn wir uns an unsere Schulbücher erinnern, dann sehen wir, dass wir lernen sollten, dass die Zivilisation etwas Gutes ist, es gibt sehr „zivilisierte“ Gesellschaften und sehr „rückständige“ Gesellschaften. Aber da sollten wir nochmal innehalten und uns die Frage stellen: Was ist denn eigentlich Fortschritt? Und was Rückschritt? Denn mit der Zivilisationsgeschichte geht auch die Verbreitung des Patriarchats einher. Es zeigt sich uns die Überlegenheit des Mannes gegenüber der Frau, des Menschen über die Natur und es hat sich die Idee verbreitet, dass es schon immer diejenigen gab, die herrschen und diejenigen, die beherrscht werden. Es gibt auch die Mentalität, sich selbst unterwerfen zu wollen.

Der zweite historische Geschlechterbruch wird in dem Zeitraum um das Jahr 0 mit der Entstehung der monotheistischen Religionen vollzogen. Die Stellung der Frau verschlechterte sich in dieser Zeit sehr rapide. Die Mehrgötterkultur wird in dieser Zeit auf einen Gott umgestellt. Die Entstehung des Christentums hat maßgeblich zu dieser Entwicklung beigetragen. Lilith ist z.B. vor Eva die erste Frau von Adam; sie war eine sehr starke Persönlichkeit und verweigerte eine Unterwerfung unter Adam und wurde deshalb in die Unterwelt verstoßen und gilt bis heute als die Verführerin. Stattdessen wünschte sich Adam von Gott eine unterwürfige Frau, woraufhin Eva aus der Rippe Adams erschaffen wurde und somit bleibt sie immer nur ein Teil des Mannes. Eva ist neugierig und „sündhaft“. Sie wird von der Schlange verführt, isst vom Baum der Wahrheit einen Apfel. Ihre Verführerin ist Lilith, in Tiergestalt der Schlange. Durch die Schlange habe Eva auch Adam dazu gebracht, vom Apfel zu essen, und so wurden beide aus dem Paradies verstoßen. Daher kommt auch die gebrochene Darstellung Evas, sie gilt als Sünderin und ist mit Scham behaftet und sie ist diejenige, die den Mann zur Sünde geführt hat. Auf diese Weise wurde ihre Sexualität und ihr Körper komplett vom Patriarchat und damit auch von der Kirche kontrolliert und bestimmt. Die Mutter von Jesus, Maria, wird im Christentum ebenfalls als blass, mit dem Blick zu Boden gerichtet, dargestellt. Sie gilt als unberührt und unbefleckt und soll als Jungfrau Mutter geworden sein.

Zwischenruf: Maria Magdalena wird heute als Hure und befleckt dargestellt, aber sie ist wohl eine sehr starke Frau gewesen.

Diese patriarchale Kultur ist zum Alltag geworden, jede Beziehung ist patriarchal geprägt und folgt entweder dem unterwürfigen oder unterdrückerischen Charakter. Davon sind sowohl die Kultur, die Ethik als auch die Sozialisation betroffen. Alles was davor die moralisch-politische Gesellschaft ausmachte ist hier zu der Vergewaltigungsgesellschaft geworden.

Danach kamen die Reformation und die Aufklärung, es gab einen Wissenserwerb über die Philosophen und die ersten Wissenschaftler und sie haben versucht den Menschen die Welt zu erklären. Dabei haben sie die vorherrschenden Werte übernommen. Diese ontologische Herangehensweise – aus welcher Perspektive betrachten wir die Dinge – ist eine patriarchale Mentalität, die dadurch weiter vermittelt wurde.

Wichtige Denker und Philosophen zu jener Zeit, wie Descartes, Bacon, Martin Luther etc. hatten diese patriarchale Sichtweise übernommen; der Mann ist der Herrscher und ihm sind die Welt, die Natur und die Frau unterlegen.

Pythagoras z.B. hatte gesagt: „Es gibt ein gutes Prinzip, das die Ordnung, das Licht und den Mann geschaffen hat, und ein böses Prinzip, das das Chaos, die Finsternis und die Frau geschaffen hat.“ Das Bild der sündhaften Frau, die bereits in der Religion zur Schuldigen gemacht wurde, wird in der Philosophie weiter verschärft.

Platon bediente sich des gleichen Stereotyps als er sagte: „Männer und Frauen wurden von Göttern ungleich geschaffen (...) wo Frauen eine unzureichende Seele haben. Deshalb müssen sie sich physisch reproduzieren. Männer haben vollkommene Seelen und Köpfe. Deshalb reproduzieren sie sich durch ihre Gedanken und Ideen.“

Es gibt nur diese binäre Weltsicht, es scheint ganz klar, dass der Mann der Unterdrücker ist und die Frau die Unterworfenen. Aristoteles drückte dies in seinen Worten folgendermaßen aus: „Die Beziehung zwischen Mann und Frau ist von Natur aus derartig, dass der Mann über der Frau steht, dass der Mann herrscht und die Frau beherrscht wird“.

Martin Luther hatte folgende Ansicht: „Eine Frau hat häuslich zu sein, das zeigt ihre Beschaffenheit an; Frauen haben nämlich einen breiten Arsch und weite Hüften, dass sie sollen stille sitzen.“

Das sind nur einige Zitate gewesen um euch zu vermitteln, auf was für Philosophen und Denker wir uns oft berufen, und was für ein Weltbild sie vertreten haben. Oft ist uns deren patriarchale Mentalität nicht klar.

Francis Bacon hatte diese Sicht noch tiefer in der Wissenschaft verankert. Er

sagte: „Die Natur ist geizig und wild. Männer müssen die Herrschaft über die Natur erlangen, sie müssen die Natur beherrschen. – Die Natur ist weiblich, die Wissenschaft ist männlich.“

Hier sehen wir auch eine sehr klare Vorstellung davon, wer Wissen kreiert, wer forscht und wer beforscht wird und auch, wie und an wen dieses Wissen weiter gegeben wird.

Die Psychoanalyse von Sigmund Freud kennt ihr bestimmt alle schon. Darin sagt er: „Der Kastrationsschreck beim Anblick des weiblichen Genitals bleibt wahrscheinlich keinem männlichen Wesen erspart.“ Daraus entwickelte er dann die These des Penis-Neids, dass die Mädchen keinen guten Zugang zur Mutter haben, dass sie sich viel stärker zum Vater hingezogen fühlen, weil die Mutter als „kastrierter Mann“ – ein unvollständiger Mann – wahrgenommen wird. Das Mädchen macht ihre Mutter für ihren fehlenden Penis verantwortlich, und dieses „Minderwertigkeitsgefühl“ führt automatisch zur Ablehnung der Mutter und der Orientierung an den Vater oder den Mann.

DISKUSSIONSBEITRÄGE:

- Es ist wichtig zu wissen, dass Freuds' Psychoanalyse auch das Hysterie-Bild entwickelte, um die patriarchale Manipulation zu verstecken. Frauen, die vergewaltigt wurden, wurden als hysterisch dargestellt, um behaupten zu können sie hätten sich das nur eingebildet.

- Ich möchte einen lustigen Einwurf machen: Als ich klein war, haben meine Brüder und ich immer zusammen gebadet. Wie das so normal ist, die kleinen Kinder pinkeln in die Badewanne. Aber bei meinen Brüdern hatte man das gesehen, da kam immer so ein Springbrunnen hoch, aber bei mir nicht. Und deshalb hatte ich nie einen Penisneid...

Wir kommen jetzt zur Inquisition, also der Zeit nach dem Mittelalter, von der frühen Neuzeit bis ins 19. Jahrhundert. Auch sie ist ein Ausdruck von dieser männlichen Mentalität.

Wie wird Wahrheit geschaffen oder Wissenschaft betrieben? Es handelt sich um Wissen, das aus der Gesellschaft kommt. Wissen, das der Gesellschaft dient z.B. über Naturheilkunde oder wie Geburten erleichtert werden können. Viele Hebammen oder weise Frauen, die den Zyklus der Frau gut kannten und zur Linderung von Schmerzen auch die passenden Kräuter und Heilmittel kannten, wurden von ihrem Wissen entfremdet und exekutiert.

Natürlich kam es zu Erscheinungen wie z.B. früher Kindstod oder Totgeburten. Das war etwas ganz Natürliches, aber es wurde als Grund genommen, die Hebammen oder die Frauen die bei den Geburten dabei waren, als Hexen und als schuldig zu deklarieren und sie in Verbindung mit dem Teufel zu setzen. Es wurde dann gefordert, dass sie eliminiert werden müssen, weil sie diese

schlechte Energie verbreiten würden. Um das auszulöschen sollten alle auf dem Scheiterhaufen verbrannt werden. Die Inquisition wurde hauptsächlich von der Kirche durchgeführt. Der Hexenhammer galt als Grundlage um die Hexenverbrennung auf eine wissenschaftliche Ebene zu stellen. Darin wurden Beweise und Experimente vorgeschlagen um beweisen zu können, dass es sich um Hexen handeln würde.

Bei der Inquisition ist es also wichtig zu verstehen, wie diese Denkmuster entstehen konnten, dass das Wissen was bei der Frau ist, vollkommen ausgelöscht werden sollte. Und auch zu verstehen, wie viel Wissen uns dadurch verloren ging und wie viel Wissen wir uns wieder von Grund auf neu aneignen müssen. Denn es handelt sich dabei um historisches Wissen, was der Gesellschaft gedient hatte um weiter zu existieren, gerade bei der Heilung von Krankheiten. Dieses komplette Wissen und gesellschaftliche Archiv, was sich Stück für Stück erarbeitet wurde, wurde auf einmal vernichtet und ausgelöscht. Dieses Wissen, mit dem die Gesamtgesellschaft sich selbst leiten und versorgen konnte, wurde der Gesellschaft genommen, damit sie abhängig wird und sich nicht selbst organisieren und schützen kann. Weil die Möglichkeiten des selbstbestimmten Lebens entzogen wurden, war damit auch die Unterwerfung unter die Kirche und später unter die positivistische Wissenschaft viel stärker möglich.

DISKUSSIONSBEITRÄGE:

- Es ist wichtig zu wissen, dass Freuds' Psychoanalyse auch das Hysterie-Bild entwickelte, um die patriarchale Manipulation zu verstecken. Frauen, die vergewaltigt wurden, wurden als hysterisch dargestellt, um behaupten zu können sie hätten sich das nur eingebildet.

- Ich möchte einen lustigen Einwurf machen: Als ich klein war, haben meine Brüder und ich immer zusammen gebadet. Wie das so normal ist, die kleinen Kinder pinkeln in die Badewanne. Aber bei meinen Brüdern hatte man das gesehen, da kam immer so ein Springbrunnen hoch, aber bei mir nicht. Und deshalb hatte ich nie einen Penisneid...

Wir kommen jetzt zur Inquisition, also der Zeit nach dem Mittelalter, von der frühen Neuzeit bis ins 19. Jahrhundert. Auch sie ist ein Ausdruck von dieser männlichen Mentalität.

Wie wird Wahrheit geschaffen oder Wissenschaft betrieben? Es handelt sich um Wissen, das aus der Gesellschaft kommt. Wissen, das der Gesellschaft dient z.B. über Naturheilkunde oder wie Geburten erleichtert werden können. Viele Hebammen oder weise Frauen, die den Zyklus der Frau gut kannten und zur Linderung von Schmerzen auch die passenden Kräuter und Heilmittel kannten, wurden von ihrem Wissen entfremdet und exekutiert.

Natürlich kam es zu Erscheinungen wie z.B. früher Kindstod oder Totgeburten.

Das war etwas ganz Natürliches, aber es wurde als Grund genommen, die Hebammen oder die Frauen die bei den Geburten dabei waren, als Hexen und als schuldig zu deklarieren und sie in Verbindung mit dem Teufel zu setzen. Es wurde dann gefordert, dass sie eliminiert werden müssen, weil sie diese schlechte Energie verbreiten würden. Um das auszulöschen sollten alle auf dem Scheiterhaufen verbrannt werden. Die Inquisition wurde hauptsächlich von der Kirche durchgeführt. Der Hexenhammer galt als Grundlage um die Hexenverbrennung auf eine wissenschaftliche Ebene zu stellen. Darin wurden Beweise und Experimente vorgeschlagen um beweisen zu können, dass es sich um Hexen handeln würde.

Bei der Inquisition ist es also wichtig zu verstehen, wie diese Denkmuster entstehen konnten, dass das Wissen was bei der Frau ist, vollkommen ausgelöscht werden sollte. Und auch zu verstehen, wie viel Wissen uns dadurch verloren ging und wie viel Wissen wir uns wieder von Grund auf neu aneignen müssen. Denn es handelt sich dabei um historisches Wissen, was der Gesellschaft gedient hatte um weiter zu existieren, gerade bei der Heilung von Krankheiten. Dieses komplette Wissen und gesellschaftliche Archiv, was sich Stück für Stück erarbeitet wurde, wurde auf einmal vernichtet und ausgelöscht. Dieses Wissen, mit dem die Gesamtgesellschaft sich selbst leiten und versorgen konnte, wurde der Gesellschaft genommen, damit sie abhängig wird und sich nicht selbst organisieren und schützen kann. Weil die Möglichkeiten des selbstbestimmten Lebens entzogen wurden, war damit auch die Unterwerfung unter die Kirche und später unter die positivistische Wissenschaft viel stärker möglich.

DISKUSSIONSBEITRÄGE:

- Mir ist es wichtig nochmal zu betrachten, dass wenn wir Gesellschaftsarbeiten machen wollen, dass wenn wir da zusammenarbeiten wollen, vielleicht auch christliche Institutionen dabei sind, dass wir uns da auch in eine tiefere Auseinandersetzung mit der Kirche und der christlichen Mentalität begeben. Auch vor allem mit der protestantischen Kirche, weil bei der Hexenverbrennung ist es ersichtlich, dass die protestantische Kirche viel härter darin vorgegangen ist in der Verfolgung von Frauen, Trans- und nicht-binären Personen, was auch wieder daher rührt, dass in der vor-patriarchalen Geschichte, nicht-binäre- und Transpersonen eher eine mythische, eine heilende und wahrsagerische Rolle hatten und das von der Kirche nicht gern gesehen war. Dies war vor allem in der frühen Hexenverbrennung der Fall. Erkenntnisse darüber haben wir, weil die Listen die uns zur Verfügung stehen, sehr detailliert geführt wurden und bei der Kategorie Geschlecht entweder ein Fragezeichen steht oder es ist gar nichts angegeben. In der patriarchalen Mentalität der Kirche ist eine sehr starke binäre Sichtweise verbreitet worden.

- Anschließend daran wollte ich fragen ob es möglich ist eine Verbindung zwischen Kolonialherrschaft und kolonialer Mentalität und Hexenverbrennung im Mittelalter zu ziehen? Also was für Wissen und was für Geschlechtervorstellungen haben damals vorgeherrscht? Weil ja diese binäre Geschlechterordnung eine koloniale Geschlechterordnung und Mentalität ist, die in jener Zeit nochmal verfestigt wurde, glaube ich nämlich, dass diese auch ein Teil von dieser Jagd auf Hexen ist. Und diese Verfestigung der Bilder auch im Nachhinein nochmal verstärkt wurde.

- Ich würde da auch gerne daran anknüpfen, weil das genau die Zeit ist, in der die kapitalistische Wirtschaftsweise aufkommt und die Reproduktion – also das Gebären – noch mal eine ganz andere wirtschaftliche Komponente einnimmt. Also mit dem Aufkommen der Fabriken und der Massenproduktion muss das Gebären unter Kontrolle gebracht werden, damit die Arbeitskräfte für die kapitalistische Produktion geschaffen werden können. Das Gebären lag nicht weiterhin in der Macht der Frauen, sondern wurde unter die Kontrolle der Wirtschaft gebracht.

- Das ist mir wichtig zu betonen. Da ist es dann nämlich auch leicht eine Parallele zu ziehen zu Kolonialismus und Binarität. Silvia Federici ist da eine gute Leseempfehlung.

- Ich würde nicht sagen, dass es nur leicht in die koloniale Richtung geht, sondern dass das der Anfang von Biopolitik ist und es dabei um die Aneignung und die Unterwerfung von Körpern geht. Es wurde gesagt, wir müssen das Wissen über Geburten auslöschen, wodurch Männer plötzlich zu Geburtshelfern wurden. Sie hatten somit Kontrolle über die Geburten und sahen den Körper als Produktionsmittel. Das war ja auch eine Art der Versklavung, die Aneignung von Körper als Produktionsmittel.

- Was mich bewegt hat ist, dass die Aufklärer die Hexenverfolgung und -verbrennung total forciert haben. Also Descartes und Hobbes auf jeden Fall und Bacon auch. Sie bezichtigten Hexen als mystisch und wollten den Mystizismus vernichten und gleichzeitig haben sie mit dem gleichen Argument versucht die Kulturen auf verschiedenen Kontinenten dieser Welt zu vernichten. Und haben damit auf ganzer Linie zerstört. Ich habe ganz lange an die Aufklärung geglaubt, aber als ich das dann verstanden hatte, war mir klar was für einen Schaden sie eigentlich angerichtet hatten.

- Im Zusammenhang der Zerstörung des Mystizismus hat auch die Ablass-

zahlung von der Kirche damit zu tun, dass Gelder von der Kirche eingebracht werden, damit mystisches Wissen zerstört wird und der Glaube an die Kirche geht. Damit Gelder an die Kirche gehen. Auch die Medizin, die ihre wissenschaftliche Medizin verbreiten wollte, wollte im Endeffekt Geld und Wirtschaftlichkeit gewinnen. Dafür wurde das ältere Wissen, das Geburtenwissen untergraben, mit den ersten medizinischen Institutionen.

- Ich möchte anknüpfend nochmal hervorheben, dass es nicht nur die Kirche war, die das praktiziert hat, sondern dass es eine staatliche Praxis, eine weltliche Praxis war. Die Aufklärer, z.B. Bacon war der Staatstheoretiker und er hat den Hexenhammer mitgeschrieben. Das waren wirklich eins zu eins die gleichen Personen. Die Inquisition hat mit staatlichen, also weltlichen Institutionen kooperiert, genauso zum Kolonialismus, also der Übernahme der Geburts-Kunst, dass den Frauen diese Kunst verunmöglicht wurde und sie dafür ermordet und ihr Wissen zerstört wurde. Die meisten Menschen hatten dieses Wissen nicht und deshalb sind dann auch viele Mütter bei der Geburt gestorben, weil viele Blutvergiftungen bekommen hatten und es sind viele Versuche durchgeführt worden an den Frauen. Also es wurde ganz viel operiert, das wurde als die Hauptmethode gesehen – Aufschneiden, Rausschneiden. So wurden teilweise 30 Operationen in kurzer Zeit an einer Frau durchgeführt, z.B. an schwarzen Sklavinnen oder an armen Frauen.

- Ich mache nochmal einen Schwenk zur Psychotherapie. Meine Frage ist, wie z.B. Psychologie aus der Jineoloji heraus betrachtet werden kann und ob es da Ansätze für einen Umgang gibt? Wir hatten da gestern schon darüber gesprochen, da habe ich gehört, dass bei der Guerilla nicht so ein Fokus auf Therapie liegt, weil das Weitermachen und das Weiterkämpfen eher die Auseinandersetzung ist. Aber in Europa, wenn wir sozusagen an einem Punkt wie jetzt sind, auch wenn es in einer befreiten Gesellschaft vielleicht erstrebenswert wäre, dass eine Psychotherapie gar nicht mehr gebraucht wird weil man das z.B. auch gemeinschaftlich lösen kann. Aber gibt es für hier und jetzt vielleicht auch einen Ansatz aus einer nicht-patriarchalen Sicht, Psychotherapie nochmal anders zu betrachten und in eine Praxis umzusetzen?

- Ich wollte erwähnen, dass das mit den Fehlgeburten auch immer noch ein großes Thema ist. Bei mir z.B. hatte meine Frauenärztin sich geweigert, mich zu untersuchen, vor der 10. Woche, weil halt oft die Kinder vorher abgehen. Und ich fand das total krass, weil ich habe eigentlich Arbeitsverbot, wenn ich schwanger bin und dann habe ich mal in meinem Freundeskreis rumgefragt, und da hatten halt ganz viele Frauen Fehlgeburten, aber es wird nicht darüber

geredet. Denn es ist immer noch so mit Scham und mit Schuld belegt. Und ich möchte eigentlich einfach gerne mal dazu ermuntern mehr über dieses Thema zu reden, weil es ganz viele Frauen begleitet und ich glaube, ganz viele alleine mit dem Thema sind.

- Ich wollte zum Thema Hexenverbrennung und auch Ökonomie sagen, dass auch gesagt wird, dass bei den Frauen die Allmende, also das gemeinsame Wirtschaften und auch das gemeinschaftliche Verwalten oder zusammen Ressourcen organisieren ganz stark war. Und es gibt diesen Ausdruck, dass die Frauen, oder auch dieses Wissen mit den Bäumen der Allmendeflächen verbrannt wurden. Das gruselt mich immer, wenn ich das sag...

Ganz vielen Dank für die vielen Beiträge, es ist gut, dass wir danach in den Workshop übergehen. Weil genau das wichtig ist, eben die eigene Geschichte, die eigenen Erfahrungen und das Wissen, das jetzt geteilt wurde, zusammen zu bringen.

Aber ich mache jetzt nochmal einen Sprung zurück in die Geschichte, denn es ist wichtig, dass wir diesen dritten Geschlechterbruch vollziehen. Und dazu habe ich euch diese Bilder mitgebracht:

Es geht darum, dass wir das Wissen, was bei den weisen Frauen oder in der Gesellschaft ist, wieder zum Vorschein holen. Was ja auch das Ziel der Jineoloji ist. Gleichzeitig bedeutet das aber eben auch, dass wir uns überall im Alltag mit den Auswirkungen des Patriarchats beschäftigen, um genau mit dieser Mentalität, mit diesen Methoden, die das Patriarchat angewendet hat, zu brechen.

Den dritten Geschlechterbruch zu vollziehen bedeutet also, wir versuchen das System, das das Patriarchat mit seiner Mentalität geschaffen hat, einmal komplett auf den Kopf zu stellen. Es ist wichtig, dass wir all die Lügen und Verfärbungen durch das Patriarchat aufdecken, dass wir verstehen aus welcher Perspektive und mit welcher Intension gewisses Wissen oder Wahrheiten entstehen. Wenn wir all das aufdecken und gut analysieren, dann können wir mit einem fundierten Wissen, auf der Basis unseres Wissens diesen Bruch vollziehen.

Wie das in der Praxis aussehen kann, damit werden wir uns noch viel beschäftigen. Es gibt viele verschiedene Konzepte, die von der kurdischen Frauenbewegung heraus genau dafür entwickelt wurden. Ein sehr wichtiges Konzept davon ist z.B. das Töten des dominanten Mannes, also das Töten der männlichen Mentalität in uns. Dafür gibt es auch eine Broschüre, die wir empfehlen gemeinsam zu lesen und zu diskutieren und gerne machen wir auch mit euch Workshops zu dem Thema, weil es so wichtig ist, dass wir uns damit tiefgründig auseinandersetzen,

damit eine Veränderung stattfinden kann. Und dass es auch innerhalb unserer Strukturen wirklich ernst genommen wird, dass wir diesen Geschlechterkampf führen und diesen Bruch wirklich vollziehen.

Ein weiteres Konzept ist auch, dass wenn wir einen Bruch vollziehen, braucht es ja auch etwas was wir stattdessen aufbauen, und da gibt es das Konzept von Hevjiyana Azad – das Zusammenleben in Freiheit, und auch dieses Konzept ist in vielen Broschüren beschrieben, wir werden es aber auch nochmal in einem extra Themenschwerpunkt auf dem Camp vorstellen.

Uns geht es wirklich darum, dass wir uns kollektiv die Frage stellen: In was für einer Gesellschaft wollen wir leben? Was ist für uns ein bedeutungsvolles Leben? Wie können wir zu einem schönen und bedeutungsvollen Leben beitragen, wie kämpfen wir dafür?

Wir können diese Fragen nicht aufschieben, sondern sollten uns tagtäglich damit beschäftigen und dieses neue Paradigma, als Alternative, wie wir zusammen leben wollen, auf der Basis von Demokratie, Ökologie und Geschlechterbefreiung in unserem Leben angehen. Denn eine Theorie bleibt ohne ihre Praxis immer unvollständig und das ist die Aufforderung an uns alle, dass wir daran mitwirken, dass wir uns bei der Umsetzung beteiligen. Wir können das nicht auf einmal vollziehen, diese patriarchale Mentalität steckt in allen von uns, aber wenn wir bereit sind sie zu erkennen und den Willen haben es zu verändern, wird es Wege und Möglichkeiten geben.

4.1 Workshop

- 1) Wo seht ihr (historische) Widerstände in euch, die sich gegen diesen ersten Bruch auflehnen?
- 2) Wo seht ihr, dass das Patriarchat sich in euch niedergesetzt hat und der zweite Bruch erfolgreich war?
- 3) Wo seht ihr Kraft und Mut in euch, einen dritten Bruch zu vollziehen und die Niederlage mit einem klaren Willen zu überwinden? / Was gibt uns Hoffnung im Kampf gegen das Patriarchat?

RÜCKTRÄGE VON DEN WORKSHOPGRUPPEN:

- Ich war sehr überrascht, dass wir sehr viele Bezugspunkte in der Gruppe hatten, die sich direkt auf Jahreskreisfeste, auf Göttinntempel bezogen hatten, das Ausgraben dieser matriarchalen Orte und Spiritualität und Symbolik – dass das so präsent war, da war ich ganz positiv überrascht.

- Was wir spannend fanden, ist zu sehen, dass es sich lohnt sich zu öffnen und das Innere mitzuteilen und das Erlebte zu teilen, weil wir dabei sehen können, dass es den andern ganz oft so ergeht wie uns. Indem wir uns einander zeigen, können wir letztendlich auch die Gesellschaft besser verstehen lernen. Weil diese Muster auch unter FLINTAs in der Gesellschaft sichtbar sind und dann ist uns aufgefallen, dass das ja Jineoloji ist, uns als Gesellschaft zu begreifen und anhand dessen was wir erleben zu verstehen, was andere eben auch erleben.

- Wir hatten aber auch Schwierigkeiten immer wieder diesen subjektiven, persönlichen Bezug herzustellen, wir sind ganz schnell immer abgedriftet auf so eine objektive Faktenanalyse, also was sind die Verhältnisse an sich und was gehört da alles noch dazu, statt zu erkennen wie es auf mich wirkt und was sind meine konkreten Erfahrungen.

- Was ich noch sagen wollte ist, dass eine Auswirkung von Patriarchat auch ist, dass Kinder krass aus dem Alltag gedrängt worden sind. Vielleicht ist jetzt ein Kind hier, aber sie sind Teil der Gesellschaft. Z.B in anderen Kulturen, als ich zum Beispiel bei den Zapatistas war, da sind Kinder immer mit dabei und das mitzudenken, dass auch die Kinder von dieser Verdrängung betroffen sind.

- Mir ist aufgefallen, dass wir alle direkt angefangen haben von der eigenen Familie zu reden, wie dort die Strukturen sind und das hat mich an Abdullah Öcalan erinnert, wenn er sagt, jede Familie ist ein kleiner Staat. Und wenn man so anfängt die eigene Familie zu analysieren, dann merkt man, dass entweder das Patriarchat im Vater die Oberhand hat, oder eben die Mutter die stärkere in der Familie ist. In unserer Gruppe war z.B. beides vertreten. Daran sehen wir,

dass solche Strukturen schnell geändert werden können und dass wir dagegen ankämpfen müssen und dass das auch möglich erscheint, weil bei vielen wirklich die Frau die Oberhand hatte.

Wie sehen jetzt, dass es Unterschiede gab: Eine Gruppe hat erzählt, sie haben direkt mit ihrer Familie und auf der persönlichen Ebene angefangen und eine Gruppe hatte geteilt, dass sie Schwierigkeiten damit hatten zu benennen wo es sie persönlich trifft, wo sie Widerstand leisten, wo habe ich mich der Unterwerfung selbst ergeben? Es ging in diesem Workshop genau darum, zu erkennen dass es Unterschiede gibt, und dass es uns manchmal besser gelingt gegen solche Unterdrückung Widerstand zu leisten und manchmal überwiegt aber eher die Unterwerfung. Und deshalb wäre es jetzt nochmal schön zu sehen, wo hattet ihr Hoffnung gesehen? Denn die Jineolojî versucht ja diese Verbindung zur Gesellschaft zu unserer Geschichte wieder herzustellen. Und auch unsere Persönlichkeit und Identität besser kennen zu lernen und verstehen zu lernen.

- Ein Punkt war, dass wir gemerkt haben, dass die Abgrenzung zwischen dem zweiten und dem dritten Bruch nicht so einfach war, wir haben das dann einfach ergänzt, bei dem zweiten, weil wir da schon einiges vom dritten Bruch drin hatten. Also im Grunde Neuzeit und Moderne und Kapitalismus gesehen haben. Denn der dritte Bruch liegt ja nicht einfach nur in der Zukunft, denn das ist ja ein Kampf der auch schon seit ein paar hundert Jahren jetzt geführt wird und den wir aber auch weiterhin kämpfen. Der also auch eine Gegenwärtigkeit hat. Wir hatten wenig Zeit über den Widerstand dagegen zu reden, aber was dann ganz schnell kam, war dieses sich streiten können, aber solidarisch und Hevaltî. Tatsächlich waren das vorher so Dinge die kamen, wie sich das Patriarchat in Arbeitsverhältnissen der Lohnarbeit auswirkt, und eben auch diese Spaltung und fehlende Solidarisierung auch unter Frauen. Deswegen finden wir es wichtig, dass wir uns streiten können und dass das aber nicht trennt sondern verbindet und eben Hevaltî zu leben.

Methoden und Werkzeuge des Ausdrucks können auch Tanz, Theater, Musik oder was ganz anderes sein, aber dass wir lernen, dass wir erfinderisch sind und eben verschiedene Möglichkeiten haben, dass wir auch aus dem nur analytischen Denken ausbrechen und diesen Bruch auf allen Ebenen vollziehen um den Geschlechterkampf wirklich zu kämpfen.

- Wir hatten als Hoffnung, neben vielen anderen Sachen, auch die Natur benannt, denn dort sehen wir, dass sich alles von selbst erneuert. Und es ist alles prozesshaft und dass uns auch die Schönheit der Natur Kraft und Hoffnung gibt.

Bei aller Zerstörung die es gibt, sind die Natur oder Wälder etwas unglaublich schönes und reiches und das auch immer wieder zu sehen um daraus eine große Kraft und Hoffnung schöpfen zu können.

- Wir haben auch festgestellt, dass diese Hevaltî, also die Genossenschaftlichkeit und Freundinnenschaft eigentlich der größte Wunsch ist, aber auch gleichzeitig die größte Herausforderung, weil wir das einfach nicht gelernt haben und nicht wissen wie es geht und nicht mit Genossenschaftlichkeit aufgewachsen sind und dass es deshalb ganz viel Durchhaltevermögen braucht. Und dass es zwar immer wieder so diese Momente, in denen Hevaltî aufgebaut wird, gibt, aber eben ganz viel auch in unseren Köpfen stattfindet. Und dass es dann auch wichtig ist, aufeinander zuzugehen auch wenn es schmerzhaft ist, aber dass wir da dran bleiben müssen.

- Zur Hoffnung wollte ich sagen, dass wir festgestellt haben, dass es schön ist dass es viele junge Frauen gibt, die anfangen sich zu wehren und die auf dem aufbauen, was die älteren schon gekämpft haben und bereits angefangen haben. Und dass wir als Ältere sehr viel Hoffnung daraus schöpfen, dass die Jungen gerade immer mehr kommen.

- Ich finde auch immer wichtig, nicht zu vergessen, was die Generationen vor uns schon erkämpft haben, ich finde das wird auch viel zu wenig wertgeschätzt und deswegen an der Stelle auch ein großen Dank an euch!

5. PRINZIPIEN DER KURDISCHEN FRAUENBEWEGUNG

Jineoloji Komitee Deutschland
jineolojide@riseup.net
Jineoloji Komitee Europa
jineolojiueurope@riseup.net

5.1 Selbstverteidigung

Wir stellen im Folgenden ein paar Prinzipien aus der kurdischen Frauenbewegung, der Jineoloji, vor. Wir beginnen mit der Selbstverteidigung.

Wenn wir an die kurdische Selbstverteidigung oder die kurdische Bewegung generell denken, ist da oft dieses Bild der Kämpferinnen. Das Bild ist häufig ein sehr militärisches. Um dieses militärische Bild besser zu verstehen und zu erklären und auch anderen erklären zu können, ist es wichtig sich diesen Begriff der legitimen Selbstverteidigung vor Augen zu halten. Das Legitime an der Selbstverteidigung ist, dass es nicht ein blinder Rückschlag ist, sondern ein Recht und eine Pflicht sich bei einem direkten Angriff zu verteidigen. Und zwar ganz konkret im militärischen Sinne, bei militärischen Invasionen, Verbrennungen von Dörfern und Wäldern, Brandstiftung, Vertreibung von Menschen, aber auch bei Angriffen wie dem Verbot der Sprache und der Kultur wie es ganz oft durch die türkische Besatzung passiert ist. Oder in Bakûr in Nordkurdistan, wo die kurdische Sprache und Kultur unterdrückt wurde. Und auch das ist ein Moment wo es um Selbstverteidigung geht: die Selbstverteidigung eines Volkes und einer Identität, in diesem Sinne gegen den kulturellen Genozid der verübt wurde. Aus dieser Idee heraus sind die militärischen Selbstverteidigungskräfte entstanden, z.B. in Rojava aber auch die Guerilla in den Bergen. Das ist das grobe Konzept der legitimen Selbstverteidigung.

Allerdings ist es wichtig nicht nur diese oberflächliche Seite zu sehen – es wird angegriffen und geschossen und dann dürfen wir zurück schießen – sondern um was es da wirklich geht. Dafür braucht es Überlegungen zu dem Wort „Selbst“: Was ist selbst, wer bin ich? Das Selbst sollte viel weiter gedacht werden als das Selbst als Individuum, das Ich als Person. Das Selbst ist Teil eines Ganzen, Teil einer Bewegung, Teil einer Community und noch viel größer auch Teil der Natur und der Erde. Die Selbstverteidigung der Erde, um nicht den Begriff Vaterland zu sagen der in manchen Schriften und alten Übersetzungen auftaucht, wird übertragen als Verteidigung der Erde und damit Verteidigung der Natur und des Bodens auf dem wir leben, der Ort der zu uns gehört, mit dem wir uns verbunden fühlen. Und in diesem Selbst steckt ganz viel Verbundenheit. Ich mit den Menschen um mich herum, mit der Natur um mich herum, mit dem

Universum.

In der Bewegung ist der Begriff der Rose entwickelt worden, um ein Sinnbild zu schaffen von dieser Selbstverteidigung. Die Vorstellung ist die einer Rose, die das Selbst ist und auch die Natur, und sinnbildlich für eine revolutionäre Bewegung, die sich mit ihren Dornen verteidigt. Jede die schon mal versucht hat eine Rose abzupflücken, hat wahrscheinlich festgestellt, dass es sehr schmerzhaft ist. Insofern ist und sollte die Beschneidung der Freiheit, der Versuch etwas zu beherrschen, abzuschneiden, anzugreifen, so verteidigt werden, dass es für den Angreifer schmerzhaft ist. Ein anderes Beispiel sind die Rosenbüsche die so gezüchtet werden, dass sie keine Dornen haben. Sie sind ein Sinnbild für die Art von Frau oder Gesellschaft, die von den Herrschenden gewünscht wird, nämlich eine ohne Dornen, eine, die sich brechen lässt. Eine, die einfach zu beherrschen ist und nicht eine, die widerständig ist und Dornen hat, um sich zu verteidigen. Im Gegensatz zu dem domestizierten, gezüchteten, dornenfreien Rosenbusch steht der wilde und freitreibende Rosenbusch, der seine Dornen braucht um den Herrschenden Schmerzen zufügen zu können. Insofern sind die Dornen das Bild für die Verteidigung und die Rose das Bild für das Selbst. Und darin steckt diese Notwendigkeit sich verteidigen zu müssen.

Es gab bereits eine Gesellschaft, in der der Begriff der Freiheit, Amargî, gar nicht notwendig war, weil es eine freie Gesellschaft war. Und erst später, als sich das Patriarchat, der Kolonialismus, Industrialisierung und Verstaatlichung entwickelt haben, war ein Begriff für die Freiheit und die Rückkehr zur Mutter nötig. Gleichzeitig besteht überhaupt die Notwendigkeit, diese Freiheit zu verteidigen. Und da gibt es verschiedene Feindbilder. Ganz konkrete Feindbilder sind in Kurdistan die türkischen Invasoren, aber ganz generell sind es der Staat, das Patriarchat, was dann konkreter wird in Institutionen, in Polizeigewalt. Bei der Verteidigung denke ich nicht nur an die militärische Verteidigung, sondern auch an Formen wie Solidarität, Organisierung – die Methoden dafür, diese Verteidigung zu erreichen. Die Feinde und die Formen der Verteidigung können überall auf der Welt sehr vielfältig sein. Deswegen war es schön, dass wir uns bei der Vorbereitung noch überlegt haben, was ist, wenn die Zapatistas wirklich herkommen können? Die Bewegung in Südamerika ist auch dadurch gezeichnet, dass es Völker im Widerstand sind. Es gibt ganz viele verschiedene Widerstandsbewegungen, die alle Selbstverteidigung auf unterschiedliche aber doch gemeinsame Art und Weise umsetzen. Und der Austausch zwischen den verschiedenen Formen des Widerstandes und den Menschen die diesen ausprägen, schafft im Endeffekt diese internationale Solidarität von der wir sprechen.

Ein weiterer Punkt dieser Selbstverteidigung ist auch, dass es die Basis ist für den Aufbau. Und das gehört auch mit dazu, dass die Selbstverteidigung

im militärischen Sinne den Boden verteidigt und ermöglicht etwas wieder aufzubauen. Das erste ist die physische Verteidigung der Erde, aber der nächste Schritt ist der Aufbau von Lebensraum und Strukturen die Überleben und Sicherheit und Verteidigung ermöglichen. Bildung, Gesundheit, Ökonomie, Landwirtschaft, Ökologie müssen verteidigt werden, um sie wieder aufbauen zu können, um uns die Grundlage für ein Leben zu geben. Ein Leben in Freiheit, aber auch ein Leben in Solidarität und Frieden. Das kontinuierliche Ziel der Selbstverteidigung ist ein Leben in Freiheit und Frieden. Der ganzheitliche Aspekt ist die Frage: Was brauchen wir eigentlich für eine freie und starke Gesellschaft, die in der Lage ist sich selbst zu verteidigen? Und das ist ganz sicher Bildung, und das ist ganz sicher erst einmal Nahrung, die physischen Aspekte. Und darüber hinaus aber auch eine gute Gesundheit, ein Wissen über diese Gesundheit, wie wir uns selbst erhalten können und auch Strukturen die uns nicht abhängig machen. Das ist auch oft ein Problem, dass solche öffentlichen Strukturen die Menschen abhängig machen und davon abhalten sich selbst verteidigen zu können.

5.2 Theorie der Loslösung

Ich spreche jetzt über die Theorie der Loslösung.

Wir haben heute und in den letzten Tagen gelernt, dass die Jineoloji die heutige Stellung der Frau und aller unterdrückter Geschlechter als Ergebnis eines tausendjährigen gewaltvollen Prozesses begreift, in dem sich das Patriarchat und die patriarchale Mentalität nach und nach gewaltvoll durchgesetzt haben. Angefangen hat diese Durchsetzung mit der Kolonialisierung der Frau und der matriarchalen Lebensweise. Und wenn wir das wirklich tief verstehen, wie dieser Prozess in Tausenden von Jahren passiert ist, glauben wir, dass wir grundlegende Veränderungen machen müssen und nicht nur an der Oberfläche bleiben dürfen.

Es ist wichtig, dass wir da grundlegende Veränderungen bewirken und nicht nur an der Oberfläche rumwerkeln. Eine Freundin vergleicht das immer mit einem Baum: Wenn ein Baum krank ist und keine Früchte mehr trägt, reicht es nicht einfach nur an der Oberfläche, an den Ästen herum zu schneiden. Wir müssen an die Wurzeln gehen, an die Wurzeln des Problems. Und wir sehen dieses Problem eben in der Kolonialisierung der Frau und der matriarchalen Lebensweise, in der Entstehung des Patriarchats und der männlichen Mentalität.

Die Freundin hat auch bei dem Vortrag zur kurdischen Frauenbewegung erzählt, dass die Frauen in den Strukturen in denen auch Männer waren, sich an

den Männern orientiert haben, sich an männliche Verhaltensweisen angepasst und diese angeeignet haben. Sie hatten keinen Rahmen in dem sie sich selbst finden konnten ohne den männlichen Blick. Sie sollten Ehefrauen werden, sie sollten sexuelle Beziehungspartnerinnen werden, sie sollten sich der Art und Weise der Männer anpassen. Es gab also in dem Rahmen mit den Männern eine Schwierigkeit zu sich selbst und zu einer eigenen Art und Weise zu finden.

Und auch bei uns in den Kleingruppen kamen Themen auf wie z.B.: Wie sehr orientiere ich mich noch am männlichen Blick, wie sehr ist mein Verhalten noch vom männlichen Blick beeinflusst? Wie sehr glaube ich noch, mich vor Männern behaupten zu müssen? Von diesen Problemen haben wir uns noch nicht gelöst und können daher auch noch nicht zu uns selbst finden, da es immer diesen männlichen Blick von außen gibt.

Der Vorschlag, den die kurdische Frauenbewegung entwickelt hat, ist die Theorie der Loslösung, die nach vielen Diskussionen 1996 ans Licht gebracht wurde. Sie zeigt, dass es notwendig ist sich physisch und psychisch von der patriarchalen Mentalität zu trennen, das heißt autonome Räume, autonome Rahmen zu schaffen. Jedoch geht es nicht nur darum zu sagen, dass wir uns von dem männlichen Blick loslösen und eigene Räume haben, sondern auch wir haben diese Mentalität verinnerlicht und müssen uns psychisch von ihr lösen. Um etwas Neues zu erschaffen, und das wollen wir ja, kann es im ersten Schritt notwendig sein sich von dem Alten zu lösen und dafür wurde die Theorie der Loslösung entwickelt.

Ein Ziel ist es, uns von den auferlegten patriarchalen Kategorien zu lösen und freies Denken und eine freie Persönlichkeit zu entwickeln, zu uns selbst zu finden. Wir werden uns unserer eigenen Kraft bewusst und stärken die eigene Lebenserfahrung.

Ein weiteres Ziel der Loslösung ist es, den Männern die Möglichkeit zu nehmen, ständig auf Frauen zurückgreifen zu können, sich auf sie zu stützen, sie zur Verfügung zu haben. Es ist zum Beispiel so, dass Sorgearbeiten immer noch ungleich verteilt sind. Indem auch Frauen sagen, dass sie sich dem männlichen Zugriff entziehen, sind Männer gezwungen auch eigene Schritte zu gehen und auch alleine miteinander Erfahrungen zu machen. Damit können sich auch Männer transformieren. Näheres dazu findet sich in dem Kapitel „Kuştina Zilam – den dominanten Mann töten und verändern“.

Wir haben in den letzten Tagen ja auch schon etwas zur Rolle von Abdullah Öcalans für die kurdische Frauenbewegung gehört und ich möchte nun etwas

vorlesen, was er zur Theorie der Loslösung, zur endlosen Scheidung schreibt.

„Ich spreche nicht von unendlicher Liebe, sondern von unendlicher Scheidung. Das ‚unendlich‘ begrenze ich dabei auf das fünftausend Jahre alte Patriarchat.

Daher schlage ich vor, dass sich die Frau von dieser Herrschaft unendlich scheidet. Frauen sollen ihre eigene Politik betreiben und ihre eigene Wirtschaft aufbauen. Ich hatte ebenfalls von politischen Akademien gesprochen. Damit die Frauen ihre eigene Freiheit erschaffen können, werden politisches Bewusstsein und politische Aktionen benötigt. Diese müssen sie neu erschaffen. Die Freiheit der Frau oder die freie Frau-Mann Beziehung kann nicht durch romantische Liebe, unendliche Liebe oder sexuelle Freiheit erreicht werden. [...] Wer die unendliche Liebe leben will, muss ein Bewusstsein für die Freiheit entwickeln. [...] Ich rede von einer unendlichen Scheidung der Frau von der männlichen Herrschaft, ich sage: ‚Unendliche Freiheit!‘“

Abdullah Öcalan

aus: „Nicht ewige Liebe, sondern endgültige Scheidung“

Herausgegeben von der JXX (Jinên Xwendekar ên Kurdistan – Studierende Frauen aus Kurdistan)

Für die Frauen in der Bewegung war es schwer ihre eigenen Einheiten zu bilden, am Ende haben sie es aber geschafft und sich autonom organisiert.

Ich habe mal einen Bericht einer Freundin aus den Bergen gelesen, die erzählt hat, wie Journalist*innen aus einer europäischen Perspektive heraus auf die Trennung der Geschlechter in der Guerilla schauen. Sie reagieren da teilweise mit Entsetzen und dem Gedanken, wie rückständig das doch sei, im Gegensatz zum aufgeklärten Europa, dass solch eine Trennung notwendig ist.

Ich finde es total interessant weil sich bei diesem Beispiel die Frage stellt, welche Vorstellung von Freiheit wir eigentlich haben und ob es wirklich eine Freiheit ist, immer mit Männern zusammen zu sein.

Ist es Freiheit sich Gedanken zu machen, wie mensch aussieht, wenn mensch Männer trifft?

Ist es Freiheit sich ständig fragen zu müssen, ob der Genosse sich mit mir trifft, weil er meine politischen Analysen schätzt, oder weil er insgeheim auf Nähe, Sexualität, Romantik hofft?

Ist es Freiheit dafür kämpfen zu müssen, dass Aufgaben geschlechtergerecht verteilt werden?

Ist es Freiheit Angst zu haben später allein zu sein, weil frau keine Beziehung

findet?

Ist es Freiheit eher beim Schlechten zu bleiben, weil das bekannt ist, anstatt allein zu sein?

Ist das Freiheit? Ist es Freiheit sich nur sicher und anerkannt zu fühlen, wenn ich bei Männern Anerkennung finde?

Wenn wir uns diese Fragen stellen wird deutlich, dass das nicht der Weg der Freiheit ist, sondern dass wir andere Wege gehen müssen.

5.3 Fragen und Ergänzungen zu Selbstverteidigung und Theorie der Loslösung

Ergänzung zur Selbstverteidigung: Jineoloji ist die Wissenschaft der Selbstverteidigung. Die ideologische Selbstverteidigung, im Bewusstsein, in der Identität, dem Wissen und besonders für Frauen. Warum eine Selbstverteidigung der Frau? In den Kleingruppen haben wir heute besprochen, wie schwer es ist, gegen die Angriffe des Systems eine Antwort zu finden, weil wir denken, dass wir schwach sind oder nicht gegen den Staat, Vater, Mann kämpfen können. Das ist auch etwas, das die Geschlechterbrüche mit uns gemacht haben. Sie haben unsere Selbstverteidigungsmechanismen die wir alle haben, kaputtgemacht. Dies gilt besonders für Frauen und deswegen können wir keine Antwort auf die Angriffe geben. Für uns gibt es eine große Notwendigkeit, eine Selbstverteidigung in jeder Ebene aufzubauen. Zuerst als Wissenschaft der Selbstverteidigung. Wir analysieren was die Angriffe des Patriarchats, des Systems auf uns sind. Welche Methoden und Werkzeuge und welche Formen von Angriffen gibt es?

Gegen jeden Angriff bauen wir eine Selbstverteidigung auf. Ein Bereich ist Gesundheit, aber wir haben gesehen, wie wir auch in der Ökonomie unterdrückt sind, in der Bildung, der Ideologie, der Politik. Für jeden Angriff braucht es diese Selbstverteidigung.

Das bedeutet für uns, Alternativen zu schaffen, der Ökologie eine andere Bedeutung zu geben, eine andere Organisation der Ökonomie, der Verteidigung. Wir brauchen keine Polizeikräfte, sondern eine andere Art und Weise der Gerechtigkeit und Konfliktlösung. Das alles ist Selbstverteidigung. Uns vom System trennen und uns eine eigene Meinung, ein eigenes System aufbauen. Und vor allem als Frauen gegen das Patriarchat, weil heute Morgen haben wir ja gesehen: Pädagogik, Gesundheit, Kunst sind alles Bereiche, in denen wir eine Antwort finden und geben wollen.

Loslösung ist ein sehr schwieriger Punkt, da es nicht nur von mir abhängt.

Bei der Loslösung werde ich immer auch von meinem Umfeld beeinflusst, bin davon abhängig. Selbst wenn die Loslösung in mir, in meiner Persönlichkeit schon weit ist, kann ich durch andere ausgebremst oder beeinflusst werden. Zum einen, wenn ich in bestimmten Bereichen vom Mann abhängig bin, im Job, in der Bildung, in Beziehungen. Zum anderen auch von Freundinnen, die an einem anderen Punkt der eigenen Bildung oder Loslösung sind, die dann meine Handlungen der Loslösung als separatistisch oder zu radikal sehen. Ziel ist ja, dass alle befreit sind und dabei wird manchmal nicht verstanden, dass die Loslösung dafür notwendig ist um da hinzukommen.

Abhängigkeit besteht, und deswegen ist es wichtig die eigenen Strukturen aufzubauen, um eben nicht mehr davon abhängig zu sein.

Und wegen dem Separatismus: Mit welchem Blick aus Europa schauen wir da drauf, denn bei der kurdischen Bewegung geht es nicht um Separatismus. Es geht darum, als organisierte Frauen in Männerräume reinzugehen. Ich muss nicht alleine als Frau in die Männerräume reingehen, sondern ich gehe als Teil der Frauenbewegung mit der Frauenbefreiungsideologie. Das ist kein Separatismus, sondern es geht darum eine eigene Perspektive zu entwickeln, die dann aber auch für alle gelten kann und in die gesamten Strukturen geht. Und das ist das Gegenteil von Separatismus, weil wir eine gesamtgesellschaftliche Veränderung brauchen.

Mir ist bei dem Thema die Brombeere eingefallen. Sie hat sehr starke Selbstverteidigungskräfte. Die Sträucher der Brombeere haben Dornen die sehr widerspenstig sind. Sie wächst riesig und lässt sich nur schwer bekämpfen. Wenn du dich in ihr verhakt hast, lässt sie dich schnell wieder los, wenn du ihr ein kleines bisschen entgegen kommst. Du musst ihr also ein bisschen entgegenkommen, dann lässt sie dich los. Wenn du aber anfängst zu reißen und zu ziehen, dann wird es blutig.

Ein Beispiel zur Selbstverteidigung aus der kurdischen Gesellschaft. Die Frauen und Mütter tragen oft ein weißes oder durchsichtiges Kopftuch. Wenn es einen Streit zwischen Clans oder Dörfern gibt, so werfen sie dieses Tuch in die Mitte zwischen die Kämpfenden. Dann ist der Krieg oder die Streiterei beendet. So sind die kurdischen Frauen bis heute noch die Friedensvermittlerinnen. Und das ist wie ein Zeichen der Selbstverteidigung gewesen. Wenn eine Frau oder eine Mutter ihr Kopftuch zwischen die Männer geworfen hat, wurde aufgehört zu kämpfen.

Ein wichtiger Aspekt bei der Theorie der Loslösung ist auch die Selbstanalyse:

Abdullah Öcalan hat, auf die kurdischen Frauen bezogen, verschiedenen Typologien analysiert. Es gibt da z.B. einen Typ Frau, der sehr offen ist und auch mit Männern reden kann. Damals war es schwierig diesen offenen Dialog zu haben zwischen Männern und Frauen. Andererseits nahm diese Frau das, was von Frauen gesagt wurde nicht wichtig, sondern nur das was von den Männern gesagt wurde. Diese Analyse hilft auch bei der Selbstfindung. Auf welchem Stand bin ich bei der Selbstlösung, Selbstfindung? Habe ich diese Loslösung schon gemacht oder werde ich noch beeinflusst vom Patriarchat?

5.4 Kuştina zîlam – Den dominanten Mann töten und verändern

Heute werden wir auf die Konzepte der Jineolojî näher eingehen, gestern hatten wir sie ein wenig angeschnitten, aber heute wollen wir sie nochmal vertiefen. Dabei ist es wichtig, dass wir uns nicht einfach nur einen Teil der Konzepte herauspicken, sondern wirklich auch den Zusammenhang verstehen wie sie alle entstanden sind und mit der Geschichte zusammenhängen. Denn es geht immer auch darum, dass wir die Theorie die wir lernen, auch immer direkt in unserem Leben in die Praxis umsetzen. Und das Konzept, das ich euch vorstellen möchte, nennt sich auf Kurdisch: „Kuştina Zîlam“ und das bedeutet auf Deutsch: Töten des Mannes, wir übersetzen es aber als Töten der dominanten männlichen Mentalität. Denn der Begriff Töten des Mannes führt zu viel Irritation, aber das war auch im Kurdischen die Intention als das Konzept entstanden ist.

Es geht aber nicht darum den Mann an sich physisch zu zerstören oder zu töten, sondern es geht darum, ihn darauf hinzuweisen wo oder was auch an dem Mann selbst unterdrückt ist und wo er selbst anfangen kann sich zu verändern und sich zu befreien. Auch in uns können wir diese männliche Mentalität wiederfinden und auch da geht es darum, dass wir diese erkennen und töten, also uns von ihr ablösen. Es geht um eine geistige Loslösung/ Trennung von dieser Mentalität.

Abdullah Öcalan hat dieses Konzept schon sehr früh vorgeschlagen, 1996 ist dieser Ausdruck „Kuştina Zîlam“ das erste Mal gefallen. Da hatte er das in einem Fernseh-Interview mit Heval Şahîn geäußert. Sie kannten sich von früher aus der kommunistisch-marxistischen Linken und Şahîn ist zu ihm nach Damaskus in die Akademie gefahren und hat ein Interview geführt. Darin fragte er viele Dinge zur Theorie der Loslösung, zur Befreiung der Frau und dann sagte ihm Abdullah Öcalan, dass wir den Mann töten müssen. Das ist auch ein knackiger Ausdruck. Es bewegt etwas in uns. Und deswegen wurde dieser Ausdruck auch namensgebend für dieses Konzept, denn es löst eine Irritation aus, und eine Irritation ist oft ein Moment in dem eine Veränderung stattfinden kann, oder

in dem zumindest ein Nachdenken darüber stattfindet. Und das ist der Grund, warum das Konzept auch heute noch Kuştina Zilam – Töten des Mannes heißt. Auch Öcalan hat danach direkt in diesem Interview gesagt: „Ich habe bei mir angefangen und ich habe den Mann in mir getötet, oder ich bin dabei, jeden Tag wieder aufs Neue den Mann in mir zu töten.“ Er sagt von sich, er ist nur noch ein viertel Mann, den Rest hat er schon versucht in sich zu überwinden.

Oft kommt die Frage auf, warum sich die kurdische Frauenbefreiungsbewegung an einen Mann orientiert, und da ist es eben auch immer wieder wichtig zu sehen, dass Abdullah Öcalan nicht einfach als biologischer Mann wahrgenommen wird, sondern als seine Ideen, seine Überzeugung, dass eine Revolution nur über die Befreiung der Frau möglich ist, und dass er dabei immer wieder den Frauen den Rücken gestärkt hat. Und immer wieder versucht hat, dass die Frauen ihre eigenen Akademien haben, wo sie sich autonom organisieren können. Und das ist dann eben auch aus der Geschichte heraus gewachsen. Und das Konzept Töten der dominanten Männlichkeit ist somit auch ernsthaft innerhalb der Bewegung umgesetzt worden und bis heute wird sich intensiv damit beschäftigt.

Gestern sprachen wir über den Paradigmenwechsel, davor galt in der Bewegung das alte sozialistische Paradigma, welches für die Freiheit der kurdischen Bevölkerung einen kurdischen Staat anstrebte. Abdullah Öcalan erweiterte seine Überlegungen und kam zu dem Schluss, dass die Grundvoraussetzung des sozialistischen Paradigmas mit der Tötung des dominanten Mannes – der Tötung der Herrschaft – anfängt. Er fängt also bereits im alten Paradigma 1996 damit an, das neue darin zu verankern indem er schrieb: „Eigentlich ist es das Grundprinzip des Sozialismus. Es geht um das Töten der Macht, das Töten von einseitiger Herrschaft und Ungleichheit, das Töten von Intoleranz. Es geht damit sogar um das Töten von Faschismus, Diktatur, Despotismus. Dieses Konzept lässt sich noch sehr viel weiter ausdehnen.“

Schon damals hatte Öcalan versucht in einem größeren Zusammenhang zu denken, indem er sagte, dass ein sozialistischer Mensch versuchen muss die Männlichkeit in sich zu überwinden, weil er versucht die Herrschaft zu töten wenn er jegliche Intoleranz überwinden und Ungleichheit aufbrechen will. Wenn wir auf dieser Suche sind, ein Gewissen haben, dass den Gedanken oder den Wunsch auf etwas Besseres, etwas Schöneres nicht verloren hat, dann sind wir schon auf dem Weg diese Dominanz zu überwinden, oder eben sie zu töten. Und diese erste Idee ist in dem ersten Paradigma, dem sozialistischen Paradigma, bereits vorhanden. Aber es ging immer noch darum einen kurdischen Staat zu gründen. Später, vor allem über die Festnahme von Abdullah Öcalan 1999, ist im neuen Paradigma nochmal deutlich geworden, dass er in seinen Verteidigungsschriften diesen Gedanken weitergeführt und gesagt hat: Wir brauchen eine Herangehensweise,

die von dieser Idee der Herrschaft, eines eigenen Staates wegkommt, da dies der Ursprung von Macht und Unterdrückung ist. Solange wir mit einer staatlichen Mentalität denken, können wir das Patriarchat nicht überwinden und werden keine freiheitliche Gesellschaft aufbauen können. Deswegen untersuchte Öcalan in seinen Verteidigungsschriften nochmal verstärkt die Mentalität, die hinter dem Staat, der Macht und dem Kapitalismus steckt und in dem Buch: Jenseits von Staat, Macht und Gewalt schreibt er dazu:

„Wenn ein Schlachter ein Tier zur Schlachtbank führt, spürt das Tier instinktiv, dass es geschlachtet werden soll und zittert am ganzen Leib. Die Haltung der Frau gegenüber dem Mann erinnert mich stets an dieses Zittern. Der Mann fühlt sich nicht wohl, wenn die Frau ihm gegenüber nicht zittert. Denn das ist die wichtigste Bedingung für die Herrschaft. Der Schlachter schlachtet einmal, er hingegen schlachtet ein Leben lang.“

Es geht bei diesem Bild darum, nochmal zu verstehen wie diese Unterdrückung wirkt und an wem wir uns orientieren, wie sich unsere Haltung verändert je nachdem wem wir gegenüber stehen oder in was für Räumen wir uns bewegen. All das wirkt in uns weiter und dem eine andere, freiheitliche Mentalität entgegenzusetzen ist extrem wichtig. Diese Überlegungen stecken in dem Konzept „Den dominanten Mann töten“.

Viele Akademien der kurdischen Frauenbewegung haben sich z.B. mit diesen Fragen beschäftigt: Wenn wir zur freien Frau werden, was für einen Mann wollen wir dann an unserer Seite haben? Es geht also nicht nur darum, nur sich selbst zu befreien und einen neuen Weg zu gehen, unabhängig vom Mann, sondern dass es gleichzeitig auch unsere Aufgabe ist den Mann mitzunehmen. Denn wenn die Frau die Freiheit erreicht, dann kann sie nicht mehr mit dem Mann, der sie heute unterdrückt, weiterleben. Das bedeutet, auch der Mann muss sich verändern, damit wir Seite an Seite kämpfen können und uns gemeinsam weiter entwickeln können. Und was ist das für ein Maßstab, also wie kann der Genosse an unserer Seite aussehen? Darum haben sich sehr viele Diskussionen gedreht und es haben viele Bildungen und Akademien stattgefunden.

Darüber, dass sich die Frauenbewegung autonom organisierte und den Rücken gestärkt bekam, konnte sie von sich aus als Einheit auftreten. Frauen bauten unter sich eine Verbundenheit auf, was eine Entschlossenheit und eine Klarheit vermittelte, die auch für die Männer in ihren Reihen nicht anzutasten war, weshalb sie Forderungen stellen konnten.

Nachdem sich die autonomen Frauen selbst mit der Thematik tiefer auseinandergesetzt hatten, haben sie auch Bildungsprogramme für die männlichen Genossen angeboten und eine autonome Frauenakademie aufgebaut, um mit den Männern gemeinsam eine mehrmonatige intensive Bildung zu

dem Thema zu machen. Im Dezember 2001 fand eine dieser ersten Akademien in den freien Bergen Kurdistans statt. Die Männer, die daran teilgenommen hatten, haben sich entweder selbst vorgeschlagen, oder sie wurden von ihren Freundinnen vorgeschlagen, weil z.B. Probleme aufgetreten waren und es für sie zur Bedingung gemacht wurde diese Akademie zu besuchen, um weiter mit ihnen kämpfen zu können.

Es gibt einige männliche Freunde, die im Nachhinein darüber berichtet haben, wie für sie diese intensive Auseinandersetzung mit ihrer Männlichkeit war und vor allem hat sich gezeigt, dass sich viele Männer gar nicht bewusst sind, wie wenig gesellschaftlich, wie wenig empathisch, wie wenig solidarisch sie zueinander sind. Und dass sie zwar das Bedürfnis nach Liebe und Zuneigung haben, aber dass sie das unter sich gar nicht zeigen können. Deswegen suchen sie sich das dann in Liebesbeziehungen, oder in partnerschaftlichen Beziehungen bei der Frau, aber unter sich können sie dieses Bedürfnis nach Nähe und Zuneigung nicht kanalisieren und können dadurch auch keine gesellschaftliche Liebe entwickeln.. Ein Freund den wir interviewt haben, Sinan Cûdi, reflektierte seine Zeit in dieser Akademie:

„Dieser Kampf findet bis heute in uns statt. Wir versuchen uns an den Frauen zu orientieren. An manchen Tagen verliere ich gegen den Mann in mir. Dann ist da nur Leere. An anderen Tagen ist die Frau in mir viel mehr im Vordergrund. Dann bin ich organisierter, nachdenklicher, kollektiver und liebevoller. Ich schaffe mehr Empathie und kann Solidarität zeigen. Die Lektionen damals waren nicht für einen bestimmten Ort oder eine bestimmte Zeit. Die Veränderung in mir muss bis zu meinem Tod weitergehen. Die Perspektive, die [Abdullah Öcalan] uns vermittelt hat, ist: ‚Ihr müsst den Mann nicht nur einmal töten, sondern jeden Tag tausendmal.‘“

Darum geht es in diesem Geschlechterkampf, sich jeden Tag zu reflektieren. Über das Konzept „Kuştina Zilam“ kann damit begonnen werden. Die Akademie, wie sie in den Bergen damals angeboten wurde, gab es dann nicht mehr, und gibt es auch bis heute so nicht mehr, weil es dazu führte, dass männliche Freunde die diese Bildung genossen haben, sich über Männer die diese Akademie nicht besuchten, gestellt haben. Sie sagten von sich selbst: „Ich habe den Mann in mir getötet, diese Aufgabe ist jetzt von mir erledigt... Ich bin ein neuer Mensch“ – und deswegen prallt jede Kritik an ihnen ab, dass sie noch ein männliches Verhalten in sich tragen würden. Oder wieder andere haben die Männer die auf der Frauenakademie waren, belächelt und sie gefragt, ob sie jetzt zur Frau geworden wären, als sie wieder in ihre Einheiten zurückgegangen sind. Es gab innerhalb der Bewegung immer noch eine sehr starke Intoleranz, was diese Veränderung in der Freundschaft und der Hevaltî untereinander macht.

Die kurdische Frauenbewegung hat daraufhin dann die Entscheidung getroffen, dass diese Bildungen eingestellt werden, weil die Auseinandersetzung mit der eigenen Männlichkeit nicht nur auf einer Akademie stattfinden kann – also es gab auch gute Erfahrungen und kam auch zu Veränderungen – aber sie sagten dennoch, es reicht nicht diese Vertiefung mit dem Patriarchat nur an einer Akademie zu tun, sondern diese Auseinandersetzung muss durchgehend im Alltag stattfinden. Gerade weil die männliche Mentalität so funktioniert, dass sie aufgrund ihrer Privilegien nur manchmal damit konfrontiert ist und sich nur manchmal damit auseinandersetzen muss. Und so suchst du dir aus: „Okay, dann mache ich das jetzt mal ein halbes Jahr, aber danach bin ich wieder der Mann, der Krieg führt und an der Front kämpft“.

Damit das in den Alltag kommt, war es wichtig, dass diese Themen, wie Töten der dominanten Männlichkeit, Theorie der Loslösung, Hevjiyana Azad in jeder Einheit und jeder Akademie und Schulung diskutiert wurden, damit es viel breiter, wieder in den Alltag zurück fließt. Denn jede Person die so eine Bildung genossen hat, nimmt sie in den Alltag mit und es ist unser aller tagtägliche Verantwortung, dass wir mit den männlichen Freunden gemeinsam lernen neue Wege zu gehen. Was für Beziehungen gehe ich ein, und wo ziehe ich die Grenze, wenn z.B. ein Genosse nicht an meiner politischen Analyse interessiert ist, sondern mich objektiviert. Dies muss in jeder Situation reflektiert und neu angegangen werden, damit es sich nicht nur in einem abgeschlossenen Raum bewegt. Das ist die Theorie dazu.

Betonen möchte ich aber noch, dass dieses Thema nie abgeschossen sein wird und dass es unsere Aufgabe ist, jeden Tag tausende Male diesen Mann in uns zu töten. Dass es ein ewiger Prozess ist, dass wenn wir uns aber einmal auf diesen Weg begeben haben eine neue Gesellschaft aufbauen zu wollen, in der andere Beziehungen gelebt werden die nicht auf Unterdrückung und Herrschaft aufbauen, dann müssen wir auch bereit sein Veränderungsprozesse zuzulassen. Und das ist für Menschen die Privilegien haben, oft der schwerste Gang, diese abzulegen, aber deshalb ist es um so wichtiger, dass diejenigen ohne Privilegien auch dafür einstehen, dass darum gekämpft wird und sie diesen Kampf nicht alleine führen müssen, sondern dass sich die Strukturen hinter der Herrschaft verändern und stattdessen Strukturen geschaffen werden, damit wir gemeinsam diesen Weg gehen können.

Die Frage kommt dann schnell zu dem Punkt, dass wir, je mehr wir den Mann getötet haben, stattdessen wieder etwas aufbauen müssen.

Gibt es Fragen von eurer Seite zu dem Thema?

- Ich wollte schon länger mal fragen, das Konzept von „Kuştina Zilam“ ist ja schon älter, du hattest gesagt 1996, ich kann es zeitlich schlecht abgrenzen, aber in Europa ist so in den letzten zehn Jahren der Begriff der „toxischen Männlichkeit“ aufgekommen und ich frage mich, ob dieses Konzept der toxischen Männlichkeit auf der Idee der kurdischen Bewegung fußt, ob es da Überschneidungen gibt oder ob das wo ganz anders her kommt?

Ich würde diese Frage gerne an alle Teilnehmerinnen richten, weil die kurdische Bewegung spricht nicht von toxischer Männlichkeit. Das ist ein Begriff, den ich hier in Europa das erste Mal gehört habe, er wird oft als Gegenbegriff zu dem kurdischen Konzept Tötung der dominanten Männlichkeit verwendet. Es wird hier oft von toxischer Männlichkeit oder kritischer Männlichkeit gesprochen, aber ich weiß nicht, wann oder wo dieses Konzept entstanden ist.

- Ich weiß auch nicht sehr viel dazu, aber mir fällt dazu ein, dass toxische Männlichkeit oft kritisiert wird, auch in deutschen linken Kontexten, weil das suggeriert, dass es eine nicht toxische Männlichkeit gibt. Was nicht zutrifft und es wird deshalb oft von einer „kritischen Männlichkeit“ oder von einem kritischen Reflektieren gesprochen. Soweit ich weiß ist das ein Begriff der schon aus den 80er Jahren in Deutschland stammt, wo es eine kritische Männlichkeitsbewegung gab und auch der kritische Männerrundbrief entstanden ist. Die sich damit auseinandergesetzt haben, das ist aber eine Bewegung, die nur zehn Jahre gehalten hatte und in den 90er schon nicht mehr existent war und jetzt gibt es wieder Ansätze dazu in Deutschland etwas zu bewegen.

- Zu dem Thema anti-patriarchale Arbeit oder autonome Frauenstrukturen und sich dann auch mit den männlichen Genossen auseinanderzusetzen, da weiß ich nicht wie es euch damit geht, aber ich bin z.B. nicht autonom organisiert oder nur teilweise und es ist immer wieder ein Thema: wie viel Energie stecken wir da rein, um das auch noch zu bearbeiten? Das ist eher so als offener Gedanke gedacht den ich mit euch teilen wollte.

- Ich habe auch schon in der letzten Runde ein Problem gehabt und habe das jetzt wieder. Ich lebe mit drei Typen zusammen und ich hatte 30 Jahre eine Beziehung, bei der dann ein Sohn raus gekommen ist, und ich habe zwei Freundinnen, die eine begleitet mich seit 81´ und die andere seit 1990. Und ich denke die ganze Zeit darüber nach, denn mein Wohnzusammenhang nervt mich gelegentlich tierisch. Weil der teilweise sehr respektlos ist. Ich überlege auch die ganze Zeit wie ich da ran komme, mit Angriff habe ich es schon probiert, das hat nicht so gut hingehauen. Ich weigere mich aber auch, die Pädagogin zu spielen

und ich erwarte, dass die Typen die Fragen die sie stellen, auch beantworten. Ich kriege teilweise zuhause gesagt: ‚Komm, das kannst du doch schon gar nicht mehr, du bist doch schon zu alt.‘ Und da gehe ich direkt an die Decke, denn ich entscheide schon selbst was ich kann und was ich nicht kann. Diese pseudo-paternalistische Art geht mir tierisch auf den Senkel und ich finde das ist Altersdiskriminierung und patriarchal. Auf der anderen Seite weiß ich auch, dass es sehr sehr lange braucht, bis ich einer Frau vertraue, weil ich Angriffe von Männern besser abwehren kann als die von Frauen. Frauen treffen zielgenauer – punktgenauer. Und haben häufig ein sehr viel konkurrierenderes Verhalten als Männer – ich meine, ich laufe aus der Konkurrenz, ich bin alt, ich bin eine Frau – da können sie nicht mit konkurrieren, da bin ich raus. Ich bin halt mit Männern aufgewachsen, vielleicht habe ich da auch zu viel Verständnis, weil ich miterleben musste wie Jungs zu Männern gemacht werden und die waren nicht von Geburt an scheiße, muss ich sagen. Ja, ich schmeiß das jetzt mal einfach so in den Raum, weil ich mir verlogen vorkam vorhin. Weil ich das Gefühl hatte, ich wollte nicht sagen, ich hatte aber ganz lange eine Beziehung und auch das Gefühl wir waren das kleinstmögliche Kollektiv und es war sehr respektvoll und sehr gut. Das wollte ich mal los werden, weil ich mich gemischt organisiere, aber ich will da auch schon lange ran, dass ich meine Angst vor Frauen verliere. Weil je näher mir die kommen, desto mehr können sie mich auch treffen und haben das auch schon getan. Das war jetzt keine Frage, aber etwas was ich mal loswerden wollte.

- Ich wollte nochmal was teilen was mich nervt, wenn cis-Typen vermeintlich reflektiert sind und dann sich aber darauf ausruhen, dass sie auch nur Opfer dieses Systems sind und dazu gebracht wurden so dominant zu reden und so dominant zu sein. Und sich dann darauf ausruhen, obwohl das ja dann eigentlich der Ansatzpunkt wäre etwas zu verändern. Da merke ich, dass ich oft Schwierigkeiten mit habe, oder mich unsicher fühle, solche Dinge dann zu kritisieren oder anzusprechen weil dann häufig auf Charakterzüge eingegangen wird und dass stimmt natürlich, weil es gibt auch Frauen, die ein dominantes Redeverhalten haben, laut reden, oder nicht so darauf achten, wie so der Vibe in der Gemeinschaft ist.

- Ich habe mich grade gefragt, ob die Typen, die nach den „Antipatriarchalen-Bildungen“ in den Bergen behauptet haben: ‚Ich bin jetzt durch damit‘, auch daraus resultiert, dass Abdullah Öcalan selbst von sich gesagt hat, ich habe den Mann in mir getötet? Hat die Frauenbewegung das so akzeptiert? Ich respektiere ihn sehr, das will ich damit nicht sagen, aber trotzdem interessiert mich da nicht seine Meinung sondern die der Frauenbewegung?

Ich kann versuchen darauf eine Antwort zu geben, aber ich denke es ist dennoch immer gut, dazu auch mehr kurdische Frauenstimmen zu hören. Was Öcalan in sich wirklich getötet hatte ist dieser Blickwinkel von oben herab, und stattdessen den Blick von unten zu stärken. Und ich glaube, das ist ein sehr wichtiger und großer Unterschied von wie sonst Männer sich in gemischten Gruppen verhalten. Und auch von z.B. kritischen Männlichkeitsgruppen habe ich bis jetzt eher gehört, dass sie sich danach so zurückhalten, dass sie versuchen sich zu bändigen, ihre Männlichkeit nach außen zu kehren, aber ich habe noch nicht so viel gehört, dass sie sich dann so komplett für die Frauen einsetzen. Das habe ich noch sehr selten von Männern wahrgenommen, außerhalb der kurdischen Bewegung. Und das ist auch wie ich Öcalan wahrnehme und was ich von den Freundinnen gehört habe, die bei ihm in der Akademie waren, wie stark er alles dafür getan hat, dass sie die Möglichkeit bekommen sich selbst zu entwickeln und dass sie nicht so stark angegriffen werden. Und wenn sie angegriffen wurden, hat er auch direkt eingegriffen und das konnte er vielleicht nur als Mann und weil er diese Position innehatte. Und das ist auch wichtig zu sehen, dass es für eine Frau in diesen feudalen Strukturen vielleicht nicht so leicht gewesen wäre, so nahbar und klar auch zu sein, wenn die Linie der Freiheit der Frau nicht respektiert wurde von den Genossen. Z.B. wurde eine Konferenz nicht akzeptiert, weil sich Männer auf das Podium in einer Frauenkonferenz gesetzt hatten um sie zu beeinflussen. Als Öcalan davon erfahren hat, hat er gesagt, diese Konferenz gilt nicht, alle Beschlüsse die dort gefällt wurden können wir nicht akzeptieren, weil sie von Männern beeinflusst wurden. Und das immer wieder wahrzunehmen ist wichtig. Und gleichzeitig glaube ich auch nicht, dass Öcalan jemals von sich sagen würde, ich habe den Mann in mir getötet und damit ist jetzt meine Auseinandersetzung damit vollbracht.

- Ich möchte gerne nochmal betonen, dass nicht nur Öcalan da einen großen Beitrag geleistet hatte, sondern Şehîd Sara, Sakine Cansız war eine der ältesten Frauen, eine der ältesten Genossinnen, die auch die Grundlage dieses Kampfes gelegt hat. Und auch Heval Leyla Agirî. Sie haben diese Stärke nicht nur von Öcalan bekommen, sondern sie haben sich selbst damit auseinandergesetzt und darin ihre eigene Stärke gefunden. Es ist sehr wichtig sich an den Kampf dieser Genossinnen zu erinnern, weil Öcalan diese Voraussetzung nicht nur alleine geschaffen hat. Und das betont er auch ständig, dass er durch solche Frauen ermutigt wurde solche Analysen zu schreiben und es dann auch den Genossinnen und Genossen vorgeführt hatte. Es gab diese Fragen, die er den Genossinnen gestellt hatte: Er hatte einmal hunderte Fragen an die Frauen gegeben, damit sie diese Fragen selbstständig bearbeiten, denn er kann das

ja nicht selbst beantworten. Bei uns ist es so, da sich immer wieder neue Freunde anschließen, muss auch dieser Kampf des Tötens des Mannes immer wieder neu geführt werden. Und dann gibt es eben einige die jünger sind und die dann solche krassen Behauptungen von sich geben, aber das wird von der Frauenbewegung nicht akzeptiert. Es gibt zwar die Theorie, aber wenn sie nicht in deine Praxis und dein Leben mit einfließt, dann zeigt auch jede Theorie keine Wirkung. Und natürlich gibt es sehr fuchsigere Freunde die zwei Gesichter haben, sie haben vielleicht die ganze Theorie gelernt und die ganze Bildung gesehen, und vielleicht sprechen sie dann durchgehend von der Freiheit der Frau, aber in der Praxis ist die Theorie noch nicht angekommen. Wenn wir dann z.B. eine Höhle bauen, geben sie nur die leichten Aufgaben der Frau, wir nennen das Doppelmoral. Wir können nicht sagen, dass es das nicht geben würde, aber das ist halt dieser alltägliche Kampf den wir auch immer weiter führen müssen. Es gibt auch z.B. die Haltung, dass sich Genossen bei dem Thema zurückziehen und sagen, dieses Thema gehört nur der Frau. Sie haben Angst ihr Gesicht zu zeigen, dass sie noch diese Männlichkeit in sich tragen. Und an diesem Punkt kämpfen wir gerade mit den männlichen Genossen und diese Arbeit, das Töten des Mannes in sich, ist nicht nur ein Thema womit sich die Frauen beschäftigen müssen, sondern das ist eine Arbeit die wir mit den männlichen Genossen gemeinsam machen. Und wir haben immer diese autonomen Strukturen, damit wir auch die Treffen so organisieren, dass erst die Frauen ihre Treffen abhalten und wenn dort Entscheidungen getroffen wurden, werden diese auch in den gemischten Treffen geteilt, aber sie können nicht in Frage gestellt werden. Was aber wichtig ist zu verstehen, dass wir zusammen arbeiten und nicht gegeneinander, sondern füreinander kämpfen. Ich finde es wichtig, dass wir auch einige männliche Märtyrer, die sich viel mit dem Thema des Tötens der Männlichkeit auseinandergesetzt haben, nicht vergessen, wie z.B. Şehîd Atakan Mahîr. Er ist einer der ältesten Genossen, der sich auch mit seinen Gedanken zu dem Thema an die Jineolojî Akademie gewandt hatte. Oder von Şehîd Harûn gibt es einige Zitate. Wichtig ist, dass wir miteinander diesen Kampf führen. Die Frauen haben dabei eine doppelte Last, weil sie erst mal sich, dann aber auch den Genossen neben sich verändern müssen. Und deshalb ist es ganz wichtig, dass du nicht still bleibst. Denn wenn du still bleibst, versteckst du dich vor der Auseinandersetzung.

5.5 Xwebûn - Selbstwerdung

Im Folgenden besprechen wir ein weiteres für die Jineolojî sehr wichtiges Prinzip, besonders für die Selbstanalyse und Selbstfindung. Wir sprechen im Kurdischen dann von Xwebûn, das heißt „Ich-Sein“, der Weg zur Selbstwerdung.

Zuerst möchte ich Euch fragen: Was ist für Dich Xwebûn? Was bist Du? Wie beschreibst Du Dich? Was ist für Dich „Ich-Sein“?

- An die Selbstwerdung gehe ich so ran, dass ich versuche in mir selber die Schönheit des Universums zu sehen und zu finden. Und das übe ich jeden Tag. Genauso wie ich es in allen anderen Menschen sehe, sehe ich das auch in mir selber.

- Für mich ist das Kampf um die Freiheit, Kampf für die Freiheit und mich darin zu finden.

- Für mich ist das wie so eine Art Kindlichkeit. Ich erinnere mich dann daran, als ich noch jung war und die Welt kennengelernt und gemerkt habe: „Boah krass, so ist die Welt und das macht mich traurig, dass sie so ist“. Quasi eine Persönlichkeit, die schon da war, bevor ich konditioniert wurde und die sowas gespürt hat von „so sollte es nicht sein“.

- Ich bin wütend, weil ich das alles ungerecht finde und ich freue mich eigentlich jeden Tag über die Erde und über den Mond. Und den Himmel vor allem. Und den Tag.

- Ich finde die Frage sehr schwierig. Aber wo ich mir sicher bin, ist, dass ich mich immer verändern kann. Wie ihr ja auch schon gesagt habt, es gibt nie einen Punkt. Ich mache Fehler und ich bin patriarchal und kapitalistisch sozialisiert, aber ich weiß, dass ich mich verändern kann und wenn ich gestern etwas falsch gemacht habe, dann kann ich mich entscheiden das nicht mehr falsch zu machen. Wenn die Freundin gerade vom Universum gesprochen hat, davon, dass sich alles verändert, halte ich mich auch an die Astrologie, die auch Veränderung bedeutet. Und dass ich auch Teil des Ganzen bin.

- Ich möchte ein Teil von meinem Territorium sein. Das ist für mich sehr wichtig. Und auch eine Tochter für meine Mutter.

Wir sehen also, dass es nicht eine Antwort darauf gibt. Es ist eine schwierige Frage. Wenn wir den Mann in uns getötet und diese Loslösung gemacht haben, wie definieren wir uns? Besonders in unserer Bewegung wird dann berichtet, was eigentlich die Freiheit ist. Wie spürt man das? Freiheit ist, wenn man sich kennt, sich definieren kann. Und wie macht man das, „sich kennenlernen“? Ihr müsst euch das so vorstellen, dass Ihr mit Euch selber im Dialog seid und dann mit Euch sprecht: „Wer bin ich eigentlich?“ Und diese Frage ist nicht nur eine Frage

für Frauen, sondern es ist eine universelle Frage, die in diesem System auch sehr patriarchal beantwortet wird. Ihr habt das bestimmt in der Schule in Ethik oder Religion gehabt, aber wie wir als Frauen uns wirklich definieren und was für Eigenschaften wir haben und diese kennenzulernen ist sehr wichtig. Das haben wir nicht gelernt. Bei der Selbstwerdung geht es darum, sich kennenzulernen und Stärke in sich zu finden.

Abdullah Öcalan sagt in seiner Analyse: „Ihr müsst euch gegenüber öffnen und ihr müsst diese Verslossenheit in euch aufbrechen. Des Weiteren müsst ihr Selbstvertrauen in euch aufbauen, ihr dürft nicht so schwanken. Ihr müsst diese Selbstsicherheit in euch aufbauen und das Kennenlernen wagen. Denkt nicht daran, was passiert oder was euer Gegenüber über euch denkt, das ist nicht wichtig für euch. Ihr müsst die alte Welt hinter euch lassen und gegen die dominante, männliche Welt eure eigene Welt aufbauen können.“

Er sagt auch, dass es wichtig ist, dass wir diese Krisen haben. In jedem Chaos, das wir erleben, kommt eine schöne Zeit, ein Aufblühen. In jeder Krise, die wir haben, gibt es auch Veränderung. Wie die Genossin auch gesagt hat: Mit jedem Schritt, den wir wagen, verändern wir auch unser Selbstbewusstsein. Das ‚Ich‘ verändern wir, wir werden stärker und größer. Wir werden von Innen noch schöner. Die Ästhetik, die bei der Frau ist, auch von Natur aus, die scheint dann. Im Kurdischen sagt man auch, sie scheint durch die Augen hindurch. Dann ist das Innere mehr draußen als das Äußerliche. Im Kapitalismus wird das auch richtig verkauft, nur noch diese äußerliche Schönheit. Öcalan sagt in seinen Schriften, dass alle Frauen, egal in welcher Bewegung, ihre Definition des „Ich seins“ nicht durch andere beeinflussen lassen müssen. Sie müssen es selber machen. Bis jetzt sind wir immer von anderen definiert worden, wie eine Frau sein muss. Z.B. Martin Luther, der gute und böse Frauen definierte. Das Schwarz-Weiß-Denken müssen wir brechen. Und ich finde das sehr schön.

Einige Genossinnen haben unterschiedliche Dinge gesagt und man sieht, wie bunt und wie weit dieses Spektrum ist, wie viele Eigenschaften es gibt. Es gibt einige die sagen, ich bin eine Künstlerin. Es gibt einige, die sich darauf berufen Mutter zu sein, die dieses Muttergefühl in sich tragen. Es gibt so viele unterschiedliche Frauen. Beim ‚Ich-Sein‘ und Xwebûn erfahren wir, dass jede Frau eine eigene Geschichte hat, wie sie sich entwickelt hat, unter welcher Unterdrückung sie hat leiden müssen. Jede Frau hat auch ihren eigenen Weg des ‚Ich-Seins‘, des Xwebûn. Jede Frau hat andere Eigenschaften und Erfahrungen. Deswegen sind wir heute hier, um das zu besprechen. Serokatî Öcalan sagt dazu, es ist eine Reise zu sich selbst, man findet sein „Ich-Sein“.

Es gibt in den Bergen eine Schrift von Abdullah Öcalan, in der er über die Märtyrerin Şehid Zilan, die sich nach einem Jahr so weit entwickelt und dieses

„Ich-Sein“ gefunden hat, dass sie eine weitreichende Entscheidung getroffen hat als Frau¹. Öcalan hat sie immer als Beispiel der Bewegung und aller feministischen Bewegungen genommen. Öcalan sagt immer, das „Sein“ Zilans sollte ein Vorbild für alle Frauen sein.

Es gibt einige Prinzipien: „Welatparezi“ ist die Liebe und Verbundenheit zur eigenen Erde, zur eigenen Heimat. Besonders in der kurdischen Bewegung wird das auch noch deklariert. Des Weiteren, dass man auch die Liebe zum Universum hat und das Universum auch in sich sieht. Daneben gibt es die Ethik und Ästhetik, die innere Schönheit. Was heißt für eine Frau in ihrer Selbstfindung „schön sein“? Bezieht man sich da auf äußerliche Schönheit oder bezieht man sich auf Charaktereigenschaften, die der Frau weggenommen wurden vor 5.000 Jahren? Man sagt auf Kurdisch auch „der fuchsige Mann“, wenn z.B. die autoritäre Frau ihre eigene Stärke nimmt und das Gegenüber das fühlen kann. Es geht nicht darum, dass die Frau die Diktatorin wird, sondern dass man mit der natürlichen Autorität ein Vorbild in der Gesellschaft sein kann. Wie damals als man den Frauen die ganzen Kinder überreicht hat, damit sie erzogen werden nach den Prinzipien des Matriarchats. Dass wir das auch in uns wiedersehen und auch diese Schönheit in uns finden.

Wenn man in der Bewegung von Xwebûn spricht, ist es wichtig, dass man das was man ist, sehr tief betrachtet und nicht nur oberflächlich. Es ist auch wichtig sich nach dem Jineoloji-Camp jeden Tag diese Frage zu stellen: Wer bin ich? Wie sehr habe ich mich befreit vom Patriarchat, von der Dominanz und dem männlichen Weg? Es wird schwer sein. Es ist ein täglicher Kampf mit sich und auch gegen sich und auch mit dem Mitmenschen, mit denen man lebt und kämpft. Und wenn man etwas kaputt macht oder zerstört, muss man etwas Neues aufbauen. Es ist wichtig auf diesem Weg zu sein, weil man so zur inneren Freiheit kommt. Wie sehr man sich definieren kann, besonders als Frau, und nicht ständig von äußeren Einflüssen definiert wird, so sehr kann man auch sehen wie frei man geworden ist. Es gibt autonome Treffen in denen sich jede persönlich vorstellt. Es geht immer um eine Person, die von ihrem Leben, ihren Erfahrungen erzählt und ob sie jetzt nach so vielen Jahren in der Bewegung denkt, dass sie sich befreit hat, was für Eigenschaften sie hat. Und aufgrund dessen was sie berichtet hat, bekommt sie Kritik. Und das gehört auch zum Weg des Xwebûn, des Ich-Seins. Denn manchmal sieht man Dinge bei sich selbst nicht, man kann die dann nur

1 Ab 1994 beteiligte sich Zilan aktiv als Freiheitskämpferin in der kurdischen Befreiungsbewegung. Am 30. Juni 1996 sprengte sie sich während einer Militärparade im Stadtzentrum von Dersim in die Luft, um der Vernichtungspolitik der türkischen Regierung am kurdischen Volk ein Ende zu bereiten. Zilans Fähigkeit die aktuelle Situation zu analysieren und die Entschlossenheit, die als notwendig erachteten Schritte auch zu gehen, gelten hierbei als vorbildhaft.

von außen kritisiert bekommen. Aber beim Xwebûn ist am wichtigsten sich kennenzulernen, sich das zu trauen, Mut und Stärke zu haben und den Schritt zum wirklichen Ich zu machen.

Auf dem Weg von Xwebûn, wenn man wirklich diesen Prozess beginnt, dann nimmt man sein Umfeld auch viel deutlicher und klarer wahr. Man verspürt immer mehr eine Verbundenheit mit dem Universum. Und verspürt eine Freundschaft zwischen den Menschen, egal ob Mann oder Frau. Und da ist es wichtig, dass man von sich aus diesen Schritt wagt. Wie gesagt, es ist alles miteinander verbunden. Man muss lange darüber nachdenken, es ist nicht so, dass man, sage ich mal, zehn Jahre in der Bewegung ist und dann auf einmal weiß wer man ist. Es kann sein, dass ich mich jetzt mit ein oder zwei Wörtern definieren kann, aber ich habe immer noch nicht mein Ich gefunden. Das was wirklich Ich bin. Ich bin Guerilla, okay, ich bin eine Kämpferin. Aber mein wirkliches inneres Ich, wer ich wirklich bin, da bin ich immer noch auf der Suche. Man kann nicht sagen, dass man das in kurzer Zeit für sich definieren kann, weil es ist eine sehr lange Herrschaft gewesen, eine sehr lange Unterdrückung. Und deswegen braucht das auch sehr viel Zeit. Und den Schritt zu wagen ist sehr wichtig für den Kampf, den wir gerade führen. Besonders in so einer Gesellschaft. Und es ist auch wichtig, die männlichen Genossen darüber aufzuklären: Die Frau wurde und ist bis heute versklavt, aber auch der Mann wird vom System versklavt. Wir sehen manchmal, wie das als Argument gegen uns benutzt wird. Aber wir müssen sie auch überzeugen, dass sie ihr wahres Ich verloren haben und es wichtig ist gemeinsam in solchen Schritten und Bildungen die männlichen Genossen zu motivieren sich die Frage zu stellen „Wer bin ich?“.

Serok (Abdullah Öcalan) hat gesagt, das Sich-kennen bedeutet Freiheit, weil man sich kennt und selbst definieren kann. Die Eigenschaften der Frau, die verloren gegangen sind, ihr weggenommen worden sind – z.B. Inanna mit ihren 104 Mez, die Erfindungen, die ihr weggenommen wurden – dass wir die wieder erkämpfen können. Es ist sehr wichtig diesen Schritt zu wagen.

ANMERKUNG:

Gerade wenn man in Repression gerät, ist es total wichtig, sich der eigenen inneren Widersprüche bewusst zu werden. Weil das der Moment ist, in dem sie einen kriegern können. Und je klarer man dessen ist, desto besser kann man sich da verteidigen.

5.6 Frauenbefreiungsideologie

EINFÜHRUNG

Es gibt ein Bild, welches mir auch zu Hause immer wieder einfällt wenn ich

Pflanzen beobachte: Manchmal scheinen Pflanzen wie tot. Aber trotzdem kann manchmal aus einer scheinbar toten Pflanze ein Blatt heraus wachsen und es entsteht wieder Leben.

Wenn wir uns zum Beispiel das Dersim Massaker von 1938 anschauen – wie viele Menschen da ermordet wurden und wie dadurch die Hoffnung in der Bevölkerung geschwunden ist und wie sie nicht mehr an ein Leben in Freiheit geglaubt haben. Aus dieser scheinbaren Ausweglosigkeit und Hoffnungslosigkeit ist eine so starke Bewegung wie die PKK und die kurdische Frauenbewegung entstanden. Das zeigt mir, dass jede Bewegung immer mit Höhen und Tiefen zu kämpfen haben wird. Es wird Schwierigkeiten geben, aber es liegt an jedem Einzelnen von uns und vor allem an uns Frauen, die Revolution nicht ins Leere laufen zu lassen, sondern die Prinzipien bis zum Ende zu vertreten. Es ist eindrucksvoll zu erkennen, wie einzelne Frauen wenn sie einer Bewegung beitreten, ihr Leben der Utopie, einer geschlechterbefreiten, ökologischen, basisdemokratischen Gesellschaft widmen, wie einzelne Frauen es auch schaffen können Frauen in der ganzen Welt zu mobilisieren, zu erreichen – mit dem Ziel des Weltfrauenkonföderalismus.

Zum Demokratischen Konföderalismus: Manchmal gibt es diese zweifelnden Stimmen in meinem Kopf, die sagen: „Es gibt überall Nationalstaaten und wir werden ständig massakriert – wir müssen doch selbst auch einen Staat haben um uns zu schützen.“ Aber das ist ein falsches Denken. Stattdessen wollen wir den Demokratischen Konföderalismus aufbauen und das wird nicht morgen oder in zehn Jahren passieren, sondern es wird möglicherweise mindestens 100 Jahre brauchen, um eine egalitäre Weise des Lebens aufzubauen und ein neues gemeinschaftliches Zusammenleben zu ermöglichen.

In Deutschland, in Europa müssen wir uns sowohl immer wieder die 5000 Jahre der Unterdrückung ins Gedächtnis rufen, als auch die Zeit des Matriarchats und uns fragen, wie das Matriarchat funktioniert hat. In der Schule habe ich nie davon gehört und ohne die Bewegung wäre ich nie damit in Berührung gekommen – ich wäre nie auf den Gedanken gekommen, dass es das gibt.

Ein Beispiel dazu: Stell dir eine Zelle in einem Knast vor. In der Zelle sind ein Bett, ein Fenster, ein Tisch und ein Mensch, der von Freiheit in Gefangenschaft genommen wurde. Zuerst denkt er: „Ich möchte frei sein. Ich will nicht in der Zelle sein.“ Aus der Zelle heraus demonstriert er dafür. Der Wächter bringt den Menschen, der nach Freiheit gestrebt hat, in eine noch kleinere Zelle. Dort kann der Gefangene nur noch stehen und es ist die ganze Zeit dunkel. Der Gefangene merkt, dass die Situation noch schwieriger wird und wünscht sich in die vorherige Zelle zurückgebracht zu werden. Er wird wieder zurückgebracht

und mehrere Gefangene werden in dieselbe Zelle gesteckt, sodass niemand sich mehr bewegen kann. Alle waren davor in ihren eigenen Zellen und wissen nicht, wie sie mit der Situation umgehen sollen. Sie haben selbst schon ganz vergessen, warum sie überhaupt in diesen Zellen sind. Nun wollen alle wieder in ihre eigenen Zellen zurück. So passiert es, dass Menschen immer weiter von sich, ihren eigenen Forderungen entfremdet werden und sich von ihrem eigentlichen Streben nach Freiheit entfernen. Es wird immer weitergetrieben und plötzlich ist da auch ein Schwein mit in der Zelle – hineingepresst zwischen die Menschen. Die Menschen verhandeln dann miteinander und denken, dass das so nicht geht und sie protestieren gegen dieses Schwein und fordern, dass das Schwein raus aus der Zelle soll.

Das sind die 5000 Jahre Unterdrückung.

Und genau deswegen müssen wir alles gut analysieren, um die richtigen Vorstellungen von Freiheit zu entwickeln. Wir müssen verstehen, wie die Frauen im Nahen Osten unterdrückt wurden. Wir müssen aber auch die Geschichte hier erforschen. Wie war die Unterdrückungsgeschichte hier in Deutschland? Wie kann die eigene Freiheit, die Freiheit der Gesellschaft ermöglicht werden?

Nun möchte ich euch noch von einer Geschichte erzählen, die ich in dem Buch „Widerstand und gelebte Utopie“ gelesen habe.

An einer Stelle gibt es ein gegenseitiges Interview von europäischen Feministinnen und Frauen der Guerilla in den Bergen. Die europäischen Frauen stellen intensive Fragen: Wie setzen sie den demokratischen Konföderalismus um? Wie haben sie die Geschlechterkämpfe überstanden? Und so weiter. Dann kam die Rückfrage der kurdischen Guerilla an die europäischen Frauen, ob sie denn eine Frauenarmee in Europa haben und alle waren verblüfft und antworteten: „Ne“. Die Freundinnen fragten zurück warum sie keine Frauenarmee hätten. Es geht nicht darum, sich zu bewaffnen oder Krieg gegen das Patriarchat zu führen, es geht um die Selbstorganisation abseits der patriarchalen Zustände. Es geht darum sich selbst zu verteidigen.

Das fehlt hier in Europa, in Deutschland. Öcalan selbst sagt, dass er ohne die Isolationshaft nie auf seine weitreichenden Gedanken gekommen wäre.

Das Camphieristauche eine Möglichkeit zu lernen und anzufangen die Gesellschaft, die wir verändern wollen, zu lieben. Sie hat Unterdrückungsmerkmale, sie hat Systemeigenschaften, aber wir müssen Verständnis für die Gesellschaft aufbauen. Solange wir sie nicht verstehen, können wir sie nicht verändern. Die Liebe zum Leben und dem freien Leben und das Reflektieren der Systemeigenschaften auf Grundlage der Kritik und Selbstkritik-Kultur war einer der Gründe für den Erfolg der kurdischen Frauenbewegung.

Ich möchte auch an den reformistischen Charakter anknüpfen. Es gab und gibt hier in Deutschland feministische Bewegungen und andere linken Strukturen, die eigentlich auch ziemlich gute Arbeiten machen. Die Frage ist, warum diese Bewegungen nicht die Masse mitgerissen haben. Egal wie fortschrittlich der Gedanke ist, sobald man den Bezug zur Gesellschaft verliert, funktioniert dies nicht. Wir müssen anfangen nachzuvollziehen, woran es liegt, dass beispielsweise Frauenhäuser anfangs einen revolutionären Charakter und fortschrittliche Grundhaltungen hatten und heute finanziell abhängig vom Staat sind und sich aufgrund dieser Abhängigkeit kaum trauen, revolutionäre Gedanken in ihre Arbeit einzubringen.

Teilnehmer*in:

Es gab durchaus eine Frauenarmee hier, aber sie war nicht groß. Es gab und gibt schon Versuche sich auch hier revolutionär zu organisieren. Die sind aber auch zwischendurch krachend gescheitert und es bedarf einiger Nacharbeit. Es gibt auch immer wieder Aktionen, aber warum entsteht da kein Aufbruch draus, wenn Leute auf den Weg gehen? Das ist der Konsumismus, die Bedingung des Burnout-Kapitalismus, der in einem so krassen Umfang die Köpfe zerklebt und ich glaube, dass viele jüngere Menschen sich nicht vorstellen können, was eigentlich möglich ist. Und zur selben Zeit gibt es Menschen, junge Menschen, die sich dem verwehren. Die lieber reparieren als neu kaufen und sich dem Konsum verwehren.

Die nun folgenden Prinzipien wurden 1998 in der kurdischen Freiheitsbewegung veröffentlicht und sind nicht voneinander trennbar. Es handelt sich quasi um ein Prinzip.

Die 5 Prinzipien der Frauenbefreiungsideologie

1) WELATPAREŽĪ – VERTEIDIGUNG UND SCHUTZ DER EIGENEN ERDE

Mit WelatparežĪ wird die Liebe zum Land und zur Erde in den Vordergrund gestellt. Diese Liebe hat nichts mit Nationalismus zu tun, sondern richtet sich vielmehr gegen Nationalstaatlichkeit und Kolonialismus. Es geht darum, sowohl die Natur, als auch die Gesellschaft zu bewahren und gegen Angriffe zu schützen und zu verteidigen. Nationalstaaten zerteilen oft etwas, was zusammengehört. Sowohl Flüsse und Wälder werden getrennt, als auch gesellschaftliche Gruppen, Kulturen, Familien.

Bei WelatparežĪ geht es um eine Verbundenheit mit der Natur, mit dem Land und mit der Gesellschaft. Es bedeutet auch der Versuch, genau dort ein freies Leben zu schaffen, wo Kapitalismus und Nationalstaaten Land besetzen. Wir können nicht ohne die Erde, ohne Heimat leben, genauso wenig wie wir ohne Gesellschaft und ohne Liebe leben können. Der Kampf im Sinne von WelatparežĪ ist damit immer antikolonial und gegen Assimilierung und Ausbeutung.

Auch in Deutschland können wir Beispiele dafür finden. Im Rahmen des Kohleabbaus in Sachsen in der Lausitz werden sorbische Dörfer zerstört. Die Sorbische ist in Deutschland eine der wenigen noch nicht vollständig assimilierten Kulturen, die sich auch bis heute eigene Selbstverwaltungsstrukturen bewahren konnten. Mit der Naturzerstörung die in der Lausitz stattfindet, werden auch Gesellschaften und die Kultur zerstört. Indem wir diese Natur verteidigen, verteidigen wir auch die Gesellschaft.

Oft gibt es in der deutschen Linken eine Abwehr gegen den Begriff Heimat, aber wir können sehen, dass dieses WelatparežĪ vielleicht doch vorhanden ist und wenig mit dem von Nazideutschland missbrauchten Begriff gemein hat – zum Beispiel in den Kämpfen um den Hambacher Forst oder den Dannenröder Wald. Und ich denke, dass viele Menschen die Liebe und Verbundenheit zum Land noch spüren, sie diesen Bezug noch haben. Viele Menschen gehen nicht auf Demonstrationen, aber wenn Menschen eine starke Verbindung zu dem Dorf haben, in dem sie aufgewachsen sind oder zu dem Wald, in dem sie als Kind gespielt haben – da kann eine große Kraft und Widerstand entstehen.

Unpolitische Menschen schließen sich Kämpfen an, wenn es um die Umwelt/Natur vor ihrer Haustür geht, um den Wald, den sie kennen, in dem sie aufgewachsen sind, um das Dorf in dem sie leben.

2) FREIES DENKEN – FREIER WILLE

Das Prinzip Freies Denken und Freier Wille richtet sich gegen die patriarchale Bevormundung, die uns ignoriert, die den Willen von Frauen ignoriert oder bricht, Frauen von Entscheidungen ausschließt und wenig Möglichkeiten gibt. Freies Denken und Freier Wille bedeutet selbst zu denken, eine eigene Meinung zu bilden und diese zu vertreten. Es bedeutet, dass Frauen Verantwortung für das eigene Leben übernehmen.

Ich will auf zwei Ebenen erklären, welche Konsequenzen in der kurdischen Bewegung daraus gezogen wurden:

1. Der Wille und die Entscheidungen, die die Frauenbewegung trifft, müssen von den männlichen Genossen beachtet werden. Die Männer in der Bewegung können sich nicht darüber hinwegsetzen.
2. Im autonomen Rahmen wird Kritik und Selbstkritik angewendet, um sich von den patriarchalen Denk- und Verhaltensweisen zu befreien.

Hier sehen wir den Bezug zu Xwebûn (Selbstwerdung). Es geht darum sich selbst kennenzulernen, sich-selbst zu sein. Eine Frau, die sich nicht selbst kennt, ihren freien Willen nicht kennt oder keine Meinung zu ihrem Leben hat, sieht mit den Augen anderer Personen, hört mit den Ohren anderer Personen und spricht mit den Worten anderer.

Dabei ist die große Frage weiterhin: „Was ist Freiheit?“

Wir wollen der patriarchal-liberalen Ideologie, die alles durchdringt, aber behauptet ideologiefrei zu sein, etwas entgegensetzen.

Wir als Menschen, die in Deutschland/ Europa leben, sind wahrscheinlich noch unfreier als woanders, weil hier der Liberalismus und Individualismus so stark sind und uns durchdringen. Wir können gar nicht mehr erkennen wie unfrei wir sind oder wo überall diese Abhängigkeiten und Einflüsse sind. In den vergangenen Tagen haben wir ja schon darüber gesprochen, was es heißt sich zu scheiden, sich loszulösen.

Ein Teil der Loslösung vom liberalen Denken und einem liberalen Verständnis von Freiheit ist das Freie Denken, den Freien Willen zu entwickeln. Diese Loslösung ist wichtig, um zu verstehen, was Freiheit eigentlich heißt. Was heißt es frei zu denken, frei zu entscheiden?

Amargî ist der erste Begriff von Freiheit. Der Begriff entstand erst, als die Freiheit verloren wurde. Erst als sie verloren war, musste etwas benannt werden, was vorher Lebensprinzip war.

Wir müssen uns damit auseinandersetzen und Wissen über die matriachale

Lebensweise bekommen um herauszufinden, wo die Grundlage des Freien Denkens, des Freien Willens liegen kann. Deswegen ist es für uns auch so wichtig über das Matriarchat zu forschen und davon zu lernen.

3) ORGANISIERUNG

Die Organisation ist die Verkörperung, der Körper, die Form des Freien Denkens, des Freien Willens, der freien Gedanken. Sie ist die Form, in welcher sich das Freie Denken und der Freie Wille ausdrücken. Wenn das Freie Denken und der Freie Wille keine Form haben, können sie nicht repräsentiert werden, sich nicht ausdrücken oder überleben. Es geht nicht darum, dass ich an mich selbst denke. Es geht darum, welche Form ich dem Freien Denken gebe, welchen Ausdruck mein Freies Denken hat. Die Organisation ist der Ort, wo deine Gedanken, dein Wille kollektiv mit allen anderen organisiert ist und wo er am besten verteidigt werden kann. Wenn die Ziele nicht organisiert angegangen werden, können wir sie nicht erreichen. Ohne Organisieren können wir nicht dafür garantieren, dass sie überleben werden. Es geht nicht um einen individuellen Weg, sondern darum wie wir einen kollektiven, gemeinsamen Willen organisieren und verteidigen können. Dabei geht es nicht um eine konkrete Organisation. Es geht darum zusammenzukommen, unsere Gedanken zu organisieren und anhand dieser Gedanken zu definieren, was wir zu tun haben. Ein Individuum kann nicht für sich alleine stehen. Das ist auch für die autonome Organisation wichtig. Wenn eine Frau alleine in die Gesellschaft, zu einer Familie, zu einem Treffen geht, wird sie als Individuum gesehen. Damit das nicht passiert, müssen wir uns organisieren. Nur so können wir gemeinsam kämpfen und uns verteidigen.

Organisation bedeutet, Verantwortung zu übernehmen und mit dem Individualismus zu brechen. Es bedeutet, nach Verantwortung zu fragen und danach zu handeln.

Wir müssen uns in allen Bereichen unseres Lebens organisieren damit die freie Identität überleben kann.

4) KAMPF

Das Prinzip baut auf die vorher genannten Prinzipien auf. Der freie Wille zeigt einerseits die Notwendigkeit der Organisation auf und die Organisation wiederum zeigt die Notwendigkeit des Kampfes auf. Es reicht nicht Missstände zu erkennen. Mensch muss sie auch benennen und sich dagegen organisieren. Wir müssen Meinungen und Ziele kollektivieren und dann gemeinsam aktiv werden. Das Patriarchat greift uns überall an und auf all diesen Ebenen müssen

wir gemeinsam organisiert dagegen kämpfen. Dabei kämpfen wir nicht nur im Äußeren, sondern auch im Innern, in uns, um die patriarchal-kapitalistische Mentalität zu überwinden. Wir kämpfen aber auch auf Ebenen wie Männlichkeit, Individualismus, Klimakatastrophe, Kapitalismus, Rassismus, staatlicher Repressionsapparat. Wir verteidigen uns dagegen durch Organisation und Kampf.

Es geht darum mit Hingabe und Anstrengungen zu kämpfen, Lösungen zu finden. Ohne die aktive Verantwortungsübernahme bleiben wir stecken und fühlen uns ohnmächtig. Wir müssen für die Freiheit Verantwortung übernehmen, uns von Passivität lösen und aktiv im Kampf werden.

Dazu ein paar Worte einer Internationalistin:

„Um Herrschaft zu überwinden, kannst du nicht die Methoden und Herangehensweisen der Herrschenden verwenden. Hierbei musst du dich fragen: Welche Methoden führen zu welchen Ergebnissen und welche Auswirkungen haben sie auf die Kämpfenden? Das Bewusstsein des Kampfs heißt, dass wir uns nicht der Illusion hingeben können, dass sich die Verhältnisse von selbst verändern werden. Diesbezüglich ist es wichtig, sich immer wieder ins Bewusstsein zu rufen, dass es nicht ausreicht wenn wir uns über Dinge beschweren, die Ausdruck der herrschenden Verhältnisse sind. Wenn wir uns z.B. darüber aufregen, dass sich jemand patriarchal verhält, aber wir uns nicht dafür verantwortlich fühlen dagegen anzukämpfen, verändert sich nichts. Da setzt dann häufig so ein Mechanismus ein, der dazu führt dass sich einige fragen: Wie kann das sein? Warum sind die Verhältnisse so? In diesen Fragen steckenzubleiben, kann dazu führen, dass sich Menschen ohnmächtig fühlen und dann keine Lust mehr haben, etwas zu machen und sich enttäuscht zurückziehen. Widersprüche müssen wir als Herausforderung dafür begreifen neue Methoden zu entwickeln und entschlossener zu kämpfen“.

5) ETHIK UND ÄSTHETIK

Wenn wir einen ganzheitlichen Ansatz verfolgen, um zu einem Leben zu kommen was wieder lebenswert ist, dann sind wir auch auf der Suche nach diesem Kitt für das Leben. Ethik und Ästhetik verbindet dabei den Aktivismus und die Ideologie miteinander. Wenn wir eine neue Gesellschaft aufbauen wollen die ethisch und ästhetisch ist, muss die Perspektive auch ethisch und ästhetisch sein. Eine Utopie, die nicht schön ist und in der wir uns nicht wiedererkennen – was sollen wir damit? Wenn wir das an andere weitergeben, hilft uns das nicht weiter.

Wenn wir eine Gesellschaft aufbauen wollen, die frei ist, müssen wir uns auch überlegen, was Schönheit ist, was ethisch und ästhetisch ist. Im Moment sind

die Bedingungen in denen wir leben, alles andere als ästhetisch und ethisch. Wir müssen dabei auch einen neuen Zugang zu diesen Begriffen finden. Ethisch-moralisch kommt oft nicht so gut an, aber im Prinzip sind das einfach die Werte mit denen wir uns gut fühlen, die wir weitergeben wollen, mit denen wir leben wollen. Das ist diese Ethik, die wir mit diesem Prinzip meinen.

Wenn wir von Moral sprechen, meinen wir die Ethik. Die Jineoloji versucht eine ethische Ästhetik aufzubauen. Das bezieht sich auf die Art und Weise, wie wir denken und in der Sprache auf die Art und Weise, wie wir sprechen und auf die Handlungen die wir vollziehen.

Die Jineoloji kämpft dafür, dass auch der Zauber von den Göttinnen zurück kommt, wir den Zauber zum Leben erwecken und wieder aufleben lassen. Als Jineoloji wollen wir die Werte wieder finden, auf die wir uns beziehen wollen. Wir wollen zum Beispiel auch wieder eine Literatur finden, die wir verbreiten wollen und eine Politik finden, mit der wir uns organisieren wollen.

Ethik und Ästhetik ist dabei der Grundkitt einer freien Gesellschaft.

Ethik sind die Grundwerte, die Bausteine für Freiheit. Ästhetik ist die Ausstrahlung, mit welchem Bewusstsein wir uns dieser Freiheit nähern.

Wir tragen dabei einen Teil der Ethik und Ästhetik in uns. Das ist Xwebûn – wenn es anfängt zu glühen in den Augen. Wenn du weißt, wofür du leben willst, wohin du strebst. Das entwickelt eine andere Ästhetik, eine andere Schönheit.

Teilnehmer*in:

Ein Gedanke zu Welatparezi: Beim Theaterworkshop habe ich mich auch von den 5 Prinzipien inspirieren lassen und bin dann drauf gekommen bei dem Konzept des Welatparezi unsere Körper mitzudenken. Unsere Körper sind Teil der Natur und sind so krassen Angriffen ausgesetzt und aus feministischer Perspektive fand ich es eine spannende Idee, das weiterzudenken. Nicht aus einem individualistischen Ansatz, sondern Körper als Möglichkeit wie wir in Verbindung treten. Unsere Körper sind ja auch aus den Körpern anderer Menschen und das auch als Wunder des Lebens zu begreifen. Ich bin interessiert, was ihr dazu denkt und dass wir das weiterdenken.

6. JINEOLOJÎ, DIE WISSENSCHAFT DES ZUSAMMENLEBENS IN FREIHEIT

Viyana Poch
Jineolojî Committee Europa
jineolojieuropa@riseup.net

6.1 Jineolojî und Hevjiyana Azad

Das Zusammenleben in Freiheit (auf Kurdisch „Hevjiyana Azad“) ist einer der wichtigsten Bereiche, auf den sich die Arbeiten der Jineolojî konzentrieren werden und dessen Entwicklung eine Grundvoraussetzung für die Verwirklichung der sozialen Revolution ist. Solange die Beziehungen zwischen den Menschen, insbesondere zwischen Frauen und Männern, nicht erforscht sind, kann kein soziales Problem richtig analysiert und damit auch keine angemessene Lösung gefunden werden. Hinter allen sozialen Problemen steht das Problem der hegemonialen Beziehungen zwischen Frauen und Männern. Wie sich die Beziehungen zwischen den beiden Geschlechtern auf sozialer, politischer, kultureller, künstlerischer, ethischer und ästhetischer und wirtschaftlicher Ebene darstellen und verändern, ist eine Frage, die die gesamte Gesellschaft betrifft. Der Vertreter des kurdischen Volkes, Abdullah Öcalan, beschreibt die Bedeutung dieser Frage wie folgt:

„Die Beziehungen des Zusammenlebens haben eine solche Eigenschaft, dass sie im Kern alle sozialen und universellen Beziehungen beeinflussen. Die größte Heuchelei der Zivilisation besteht darin, dass sie diese universellen Beziehungen nur als private Beziehungen von Paaren betrachtet hat. Dies ist einer der Hauptgründe dafür, dass die Soziologie wertlos geworden und ohne Bewusstsein ist. Eine Wissenschaft um Frauen herum zu entwickeln, wird der erste Schritt in Richtung einer wahrhaften Soziologie sein. Es gibt keinen anderen Bereich des Lebens, der ein so großes und entscheidendes Merkmal aufweist wie der Bereich des Zusammenlebens in Freiheit. Die Wirtschaft und der Staat werden als die Hauptbeziehung betrachtet, und das ist eine starre und regressive Mentalität der modernen Soziologie.“

Die Beziehungen zwischen Menschen in der Gesellschaft befinden sich heute überall auf der Welt in einer Krisensituation, sie sind problematisch und destruktiv. Jedes Individuum und jede Gesellschaft, die andere Menschen, das

Leben, die Natur und ihre eigene Existenz respektiert, hat die Verantwortung dieses Problem ans Licht zu bringen, es zu analysieren, sich selbst zu bilden, es zu lösen und Alternativen aufzubauen.

Jineolojî wird die natürlichen Bedingungen der Identitäten von Frau und Mann untersuchen und die Bedingungen, unter denen der künstliche Unterschied zwischen den beiden durchgesetzt und betrachtet wurde, der von dieser Natur entfernt und abgekoppelt ist. Sie wird die bestehenden Beziehungen identifizieren und analysieren und die Gründe, Formen und Auswirkungen der Eingriffe untersuchen, die die Kräfte der Herrschaft in die Beziehungen der Koexistenz zwischen diesen Identitäten vorgenommen haben, um das falsche Verständnis zu korrigieren, das der Gesellschaft aufgezwungen wurde.

Jineolojî wird die Theorie des „Zusammenlebens in Freiheit“ und ihre Soziologie entwickeln, mit der sie zu einer Alternative gelangen, sie definieren und ableiten wird. Auf dieser Grundlage wird sie Lösungsvorschläge und Projekte entwickeln.

Hev ist Kurdisch und bedeutet „zusammen“. Jijan, das seine Wurzel mit dem Wort jin (Frau) teilt, bedeutet „Leben“. Schließlich bedeutet azad „Freiheit“. Wir übersetzen Hevjijana Azad also als „Zusammenleben in Freiheit“. Freie Koexistenz, freies Zusammenleben.

Das bedeutet, wie können wir unser Leben in Freiheit miteinander teilen?

Das Konzept des Zusammenlebens in Freiheit kam als solches 2011 auf die Agenda der Befreiungsbewegung Kurdistans, als Abdullah Öcalan es im fünften Band des Manifests der demokratischen Zivilisation – „Das kurdische Problem und die Lösung der demokratischen Nation“¹ – aus dem Gefängnis heraus vorstellte. Wie Menschen haben auch Konzepte ihre eigene Geschichte und Entwicklung, und der Ursprung des Konzepts des Zusammenlebens in Freiheit ist in Abdullah Öcalans Kindheit zu finden, in der er eine tiefe Ablehnung gegenüber der Gewalt empfand, der Mädchen ausgesetzt waren die zur Heirat an ältere, unbekannte Männer verkauft wurden. Außerdem legte er in seiner Kindheit großen Wert auf die Freundschaft mit den Mädchen seines Dorfes, auch wenn diese verpöht war. Im Laufe der Jahre gab er diese Ideale nicht auf, und mit der Gründung der PKK im Jahr 1978 begann er, nach Wegen für organisierte Lösungen zu suchen, wobei er diesem Thema einen wichtigen Platz einräumte. Persönlichkeitsanalysen und Analysen über Frauen, Männer und die Familie, die er 1986 durchführte, bildeten eine wichtige Grundlage für diese Arbeit. Im selben Jahr legte er die Ergebnisse dieser Analysen in einem Buch mit dem Titel „Frauen und die Familienfrage in Kurdistan“ vor, in dem er die Familie mit einem Ministaat und

1 Originaltitel „Demokratik Uyarlık Manifestosu - V - Kürt Sorunu ve Demokratik Uyarlık Çözümü“. Dieser Band ist noch nicht ins Deutsche übersetzt worden.

den Ehemann als dessen Oberhaupt verglich und die Notwendigkeit betonte, dass sich die Frauen im Besonderen und das kurdische Volk im Allgemeinen von diesen herrschenden Verhältnissen befreien müssen.



Bild 9: Abbildung von Marina Fernández für einen Artikel der Jineoloji veröffentlicht in der sevillanischen Zeitung „El Topo“

Wie wir in der Geschichte der Frauenbewegung Kurdistans gesehen haben, entwickelte sich der Kampf für die Freiheit Schritt für Schritt durch die Frauenguerilla, YAJK, die Theorie des Loslösung, die Theorie des Tötens und Veränderns der Männer, die Frauenbefreiungsideologie, die revolutionäre Partei der PAJK, Jineoloji... Ab 2011 wurde die Frage des Zusammenlebens in Freiheit zu einer der Hauptdebatten innerhalb der Bewegung, eine Debatte, die bis heute andauert. Wie wir sehen können, ist diese Theorie das Ergebnis jahrelanger Analysen und Kämpfe, einer großen Anstrengung von Abdullah Öcalan und den Genossinnen des Freiheitskampfes. Wir könnten auch sagen, dass das Ziel all dieser bisher unternommenen

Schritte darin besteht, das Zusammenleben in Freiheit zu erreichen. Der dritte Geschlechterbruch, den wir zu unseren Gunsten erreichen müssen, wird durch das Erreichen des Zusammenlebens in Freiheit möglich sein, d.h. durch die Beendigung der bestehenden Herrschaftsbeziehungen.

Wenn wir von Zusammenleben sprechen, meinen wir ein breites Zusammenleben, das alle Beziehungen umfasst die wir mit unserer Umwelt eingehen können: Genossenschaftlichkeit, Liebesbeziehung, Freundschaft, Familie, mit der Natur, zwischen Frauen, zwischen Frauen und Männern, zwischen Männern usw. Mit frei sprechen wir von einer Freiheit, die über das Individuum hinausgeht und mit dem Kollektiv und der Gemeinschaft zu tun hat, wobei wir den bürgerlichen und liberalen Freiheitsbegriff ablehnen. Zusammenleben frei von Herrschaft, Sklaverei, Eigentum, Abhängigkeit, Interesse...

Es geht darum, ein freies Leben mit den Prinzipien des Paradigmas der demokratischen Moderne zu schaffen: basisdemokratisch-ethische Gesellschaft,

ökologische Gesellschaft und eine Gesellschaft, die sich an den Werten der freien Frauen orientiert.

6.2 Eine hegemoniale Beziehung. Familie und die Problematik des Zusammenlebens im Patriarchat

Wir können nicht die Situationen die in der Natur vorkommen, als Probleme definieren, sondern wir definieren diejenigen als Probleme der Gesellschaft, die das ethische und politische Bewusstsein der Gesellschaft zerstören. Die Probleme der Gesellschaft begannen mit Herrschaft. Dabei müssen wir uns fragen, wer diese Herrschaft begonnen hat und über wen? Wir analysieren das hegemoniale Herrschaftsverhältnis zwischen Mann und Frau als Grundlage der sozialen Probleme. Wir verstehen, dass der erste Widerspruch/ Konflikt der Menschheit nicht die Klasse oder die Nation war, sondern das Geschlecht; die verschiedenen Institutionen, Beziehungen und sozialen Gedanken wurden auf der Grundlage des Verhältnisses von Herrschendem Mann – Versklavter Frau aufgebaut. Wenn wir sagen, dass die Beziehung zwischen Mann und Frau eine hegemoniale Beziehung ist, meinen wir damit, dass wir nicht über eine individuelle Beziehung zwischen einem Mann und einer Frau sprechen, sondern über eine Mentalität die der Gesellschaft und allen ihren Beziehungsformen auferlegt wurde, so dass es ein Fehler wäre das Zusammenleben in Freiheit nur als eine Angelegenheit zwischen Männern und Frauen zu betrachten, sondern auch zwischen Frau und Gesellschaft, Gesellschaft und Natur, Erwachsenen und Jugendlichen... Aber wenn es uns gelingt, die Beziehung zwischen Frau und Mann als Grundlage des Konflikts zu befreien, können wir auch die übrigen Beziehungen befreien. Das Hauptziel des Zusammenlebens in Freiheit ist, dass Männer und Frauen ihre freien Persönlichkeiten entwickeln, weg vom Einfluss des Systems, durch die Theorien der Loslösung und des Tötens des Mannes und mit den Prinzipien der Frauenbefreiungsideologie als Grundlage. Andererseits, und damit zusammenhängend, wird versucht, die bestehenden Beziehungen in der Gesellschaft zu verändern und zu befreien.

Die Art und Weise, wie Menschen zueinander in Beziehung treten, sei es in Freundschaft, Liebe oder Familie, sowie zwischen ihnen und der Natur, war nicht immer und überall gleich. Wie soziale Konzepte und Prozesse werden auch Beziehungen vom historischen und geografischen Kontext sowie vom kulturellen, sozialen, politischen und wirtschaftlichen Kontext beeinflusst. Wir würden einen Fehler machen, wenn wir glaubten, dass Beziehungen oder das Verständnis von Liebe in der kapitalistischen Moderne in Europa dieselben sind wie zu Zeiten der ersten menschlichen Gemeinschaften, bevor es die ersten

Stadtstaaten und das Patriarchat gab. Auch heute sind Beziehungen und Liebe in den verschiedenen Teilen der Welt, wie dem Westen, dem Nahen Osten oder Amerika, nicht dasselbe. Wir sehen, wie sich die Form der Beziehungen im Laufe der Jahrtausende verändert hat, nicht aber die Grundlage der Unterdrückung. Je nach den Erfordernissen der sozialen Herrschaft eines jeden Systems wurden unterschiedliche Formen von Beziehungen entwickelt und in der Gesellschaft durchgesetzt.

Eine der wichtigsten Formen des Zusammenlebens die das Patriarchat geschaffen hat, ist bekanntlich die patriarchale Kernfamilie. Aber wie das Patriarchat hat auch diese Familienform nicht immer und überall existiert.



Bild 10: eine Mosuo Familie

Während der natürlichen Gesellschaft, die 98 % der Geschichte der Menschheit ausmacht, lebten die Menschen in Clans, rund um die Werte der Mutter-Frau, und so war allen Mitgliedern des Clans Schutz und Liebe gewährleistet. Mutterschaft ist in diesem Modell etwas Soziales, Kindererziehung hat nichts mit biologischer Mutterschaft zu tun,

sondern ist eine soziale Angelegenheit (zum Beispiel werden heute in Kurdistan alle Mütter oder Frauen ab einem bestimmten Alter als Mutter bezeichnet als Anerkennung ihrer Rolle in der Gemeinschaft). Es gab keine patriarchale Kernfamilie die sich mit den ersten Stadtstaaten entwickelte, und die männliche Rolle in den Familienbeziehungen fiel dem Onkel, dem Bruder der Mutter, zu, der zusammen mit den anderen Onkeln und vor allem mit den übrigen Frauen für den Schutz und das Überleben der Kinder verantwortlich war. Außerdem befanden sich die Beziehungen zwischen Männern und Frauen sowie zwischen Mensch und Natur in einem ausgewogenen und harmonischen Verhältnis.

Mit der Entwicklung des Patriarchats manipulierten die herrschenden Männer die Sexualität der Frauen, stahlen ihre Wirtschaft und entwickelten eine neue Ideologie, um die Herrschaft über Mütter und Frauen zu rechtfertigen. Einer der ersten und wichtigsten Schritte war der Übergang vom Clanleben zur patriarchalen Familie, die das Privateigentum durch die männliche Abstammung sicherte und sich zusammen mit dem Stadtstaat entwickelte. Deshalb sagen wir, dass „die Beziehungen des Zusammenlebens beschädigt und manipuliert wurden“, denn zwischen dem Modell des gemeinschaftlichen Clans und des egalitären Zusammenlebens zu Beginn der Clan-Gesellschaft und dem der Familie nach dem Beginn der Staats- und Klassenzivilisation gibt es einen sehr großen Unterschied.

Etymologisch gesehen stammt das Wort Familie vom lateinischen familia ab, was so viel bedeutet wie „Gruppe von Sklaven, die Vermögen des Oberhaupts oder pater familias sind“, abgeleitet von famulus, „Diener, Sklave“. Das Wort bezieht sich auf das Patrimonium, das im römischen Recht die Verwandten des Herrn und die Sklav:innen umfasste. Das System der Kernfamilie mit dem Patriarchen und Haushaltsvorstand griff in die bisherigen Erfahrungen und das Modell des Zusammenlebens ein, beschmutzte es und zeigte es ferner als veraltet und primitiv. Die Institutionalisierung der häuslichen Kultur der Familie ging Hand in Hand mit der Institutionalisierung der männlichen Herrschaft und des Staates. Das Hauptziel in dieser Ära des Autoritarismus war es, eine psychologische Abhängigkeit und Herrschaft über Frauen und Kinder (und Sklav:innen) zu schaffen. Die Institution der Familie wird zusammen mit der Ehe zur Grundlage des Staates; ein Ministaat, in dem der Mann die Rolle des Oberhaupts innehat und die Frau (oder Frauen) sowie die Söhne und Töchter als sein Eigentum betrachtet werden. Der Staat wird zur Makro-Herrschaft, und um sich selbst zu erhalten braucht er die Mikro-Herrschaft, die im Ehemann-Vater und der von ihm ausgeübten Kontrolle innerhalb der Familie zu finden ist.



Bild 11: US-amerikanische Kleinfamilie, 50er Jahre

„Die Familie hat sich in diesem sozialen Kontext als der kleine Staat des Mannes entwickelt. Die Familie als Institution hat sich im Laufe der Zivilisationsgeschichte allein durch die Verstärkung des Macht- und Staatsapparates ständig vervollkommnet. Zunächst wird die Familie zu einer Initialzelle der staatlichen Gesellschaft, indem sie in der Person des Mannes die Familie ermächtigt.“

- Abdullah Öcalan

Auf diese Weise, und der Etymologie folgend, sollte es uns nicht überraschen, dass das erste Wort, das die Menschen benutzten, um sich auf das Konzept der Freiheit zu beziehen, in der sumerischen Sprache war, in Sumerien, wo die ersten Stadtstaaten (Uruk) entwickelt wurden, und es bedeutet wörtlich „zur Mutter zurückkehren“ oder „zum Ursprung zurückkehren“; Amargî. Durch die Sprache zeigten die Menschen, die einst in Freiheit lebten, ihren Wunsch, zu Gemeinschaften zurückzukehren, die auf den Werten der Mutter-Frau basierten, weit entfernt von den Werten der patriarchalen Familie die ihnen stark aufgezwungen wurden. Die Familie ist die Keimzelle der Beziehungen innerhalb der Gesellschaft. Einerseits zwingt sie Autorität auf, erhält Tabus aufrecht und rechtfertigt Eigentums- und Herrschaftsverhältnisse, andererseits hat sie an vielen Orten und in vielen Zusammenhängen dazu gedient, die Fortschritte des Individualismus

aufzuhalten, die der liberalen Ideologie des derzeitigen Systems eigen sind. Wenn es uns gelingt, die familiären Beziehungen als Keimzelle der Gesellschaft in Beziehungen des Zusammenlebens in Freiheit umzuwandeln, was wir in der Bewegung als Demokratisierung der Familie bezeichnen, würden wir eine große und wichtige Wirkung auf die Gesellschaft als Ganzes erzielen. Die Familie sollte nicht abgeschafft werden, aber sie sollte mit demokratischen Prinzipien und Freiheit umgestaltet werden, d.h. durch Zusammenleben in Freiheit. Aus diesem Grund führen wir mit der Jineolojî eine Analyse des Familienmodells, seiner Veränderungen und Transformationen durch, als Hauptvoraussetzung für das Verständnis des Staats- und Herrschaftssystems.

6.3 Ideologische Interventionen von Mythologie, Religion und Philosophie im Zusammenleben

Im Laufe der Geschichte können wir sehen, wie Gesellschaft und Staat durch Mythologie, Religion, Wissenschaft, Philosophie und sogar Kunst Beziehungen geformt, manipuliert und begrenzt haben. Das Private war in Wirklichkeit immer eine öffentliche Angelegenheit, denn es wurde immer öffentlich und von allen diskutiert und entschieden. Wenn wir neben der Untersuchung der ideologischen Entwicklung der Menschheit durch Mythologie und Religion auch die Gesetze und Normen seit den Anfängen der Herrscher untersuchen, können wir feststellen, dass Beziehungen als grundlegendes und zentrales Thema für die Zivilisationssysteme betrachtet wurden. Die Perioden des ersten und zweiten Geschlechterbruchs, die sich gegen Frauen richteten und dem Leben aufgezwungen wurden, waren ebenfalls Prozesse der Gestaltung von Beziehungen.

6.3.1 MYTHOLOGIE

In der mythologischen Periode von 6000 bis 4000 v. Chr. finden wir in der mythologischen Erzählung eine überwiegend Muttergöttin-Kultur, in der die Göttin die wichtigste schöpferische und zerstörerische Kraft ist und durch sie die Realität, die Beziehungen und die Liebe verstanden werden, nicht individuell, sondern als ein Ganzes, verbunden mit allen Mitgliedern der Gemeinschaft und der Natur deren harmonischer Teil sie sind. Zwischen 4000 und 2000 v. Chr. treten die ersten männlichen Götter auf, und es beginnt eine Zeit des Gleichgewichts, in der der männliche Gott als Ehemann, Liebhaber, Gefährte oder Sohn der Göttin auftritt. Istar-Tammuz, Isis-Osiris sind einige Beispiele dafür. Es kam auch zu den sogenannten heiligen Ehen, die in vielen Fällen (in der Mythologie) zwischen der Göttin einer Gesellschaft und dem

Gott einer anderen Gesellschaft geschlossen wurden. Dies geschah in der Regel, wenn matriachale Kulturen mit patriarchalen Kulturen in Berührung kamen. In den meisten Fällen repräsentierte der männliche Gott jedoch die männliche Essenz der Göttin selbst und war ihr somit untergeordnet. Ab 2000 v. Chr. sehen wir, wie dieses Verhältnis zwischen Göttinnen und Göttern aus dem Gleichgewicht gerät und die Göttinnen beginnen, ihren Status in der Mythologie zu verlieren, da sie als Monster oder Dämonen und Schöpfer des Bösen gelten. Der Kampf zwischen Inanna und Enkî und die Ermordung von Tiamat durch Marduk sind einige der repräsentativsten Beispiele. Wir sehen auch, wie sich durch die Mythologie die Kultur der Vergewaltigung durchgesetzt hat. Die Vergewaltigung der Göttin Inanna durch den Gärtner Sukaletuda ist ein Beispiel dafür in der mesopotamischen Mythologie. Zweifellos erreicht dies in der griechischen Mythologie mit Zeus die Spitze des Höhepunktes. Tatsächlich versucht Inanna, als sie realisiert, dass sie vergewaltigt wurde, Rache zu üben – aber das patriarchale Bündnis von Sukaletuda mit dem Gott Enkido verhindert dies –, aber in der griechischen Mythologie sehen wir bereits, wie die Frau zur Schuldigen an der Vergewaltigung wird. Als Athena entdeckt, dass Medusa vom Gott Poseidon im Tempel der Athena vergewaltigt wurde, verwandelt sie zur Strafe ihr schönes Haar, Symbol ihrer Sexualität, in Schlangen, die jeden der sie ansieht, in Stein verwandeln.

In mythologischen Geschichten können wir nicht nur sehen, wie sich die Beziehungen zwischen Frau und Mann verändern, sondern auch zwischen Frau und Frau, Mann und Mann und Frau und Gesellschaft und Natur, da die Mythologie eine Erklärung der sozialen Realität in poetischer Sprache darstellt. Die Gesetze des Codex Hammurapi (1755-1750 v. Chr., Babylonien) gelten als die ersten schriftlichen Gesetze der Menschheit, auf deren Grundlage sich die Gesetze vieler anderer Imperien entwickelten und die die Rolle der Frauen in der Gesellschaft als Eigentum ihrer Ehemänner definierten. Aus dem Gesetzbuch von Hammurapi geht hervor, dass Frauen und Männer weder im öffentlichen Leben, noch in der Familie gleichgestellt waren. Die Ehe wurde als eine Art Vertrag verstanden, durch den die Frau verpflichtet wurde, dem Mann Kinder zu schenken. Der Ehemann konnte mehrere Konkubinen haben, von denen die meisten Sklavinnen waren und weniger Rechte hatten als die Hauptfrau. Söhne und Töchter waren Eigentum des Vaters, und die Frau war in sexueller Hinsicht das Eigentum ihres Mannes, wobei jede sexuelle Beziehung die eine verheiratete Frau außerhalb der Ehe unterhielt, streng bestraft wurde. Sexuelle Beziehungen eines verheirateten Mannes zu anderen Frauen galten jedoch nicht als Ehebruch. Das Gesetzbuch von Hammurapi gilt bis heute als das grundlegende Modell-Strafgesetzbuch der westlichen Zivilisation und ist als solches offiziell anerkannt.

6.3.2 RELIGION

Mit den monotheistischen Religionen wurde eine Art von Beziehung durchgesetzt, die nur auf die Fortpflanzung ausgerichtet ist, während alle anderen romantischen und/oder sexuellen Beziehungen als sündhaft gelten. Die beispielhafte Beziehung im Christentum ist die von Adam und Eva, wo Eva von einem einzigartigen und männlichen Gott geschaffen wurde, um Adams Wünsche zu erfüllen. Die abrahamitischen Religionen haben eine Art von Beziehung durchgesetzt, in der Frauen auf göttlichen Befehl hin unterwürfig sein und den Männern zu Diensten sein müssen. Die Unterwerfung unter den Mann und die Aufzucht von Nachkommen wird zur Bestimmung der Frau.

Gott, der große Barmherzige, sagte zu uns Frauen:

„Viel Mühsal bereite ich dir, sooft du schwanger wirst. Unter Schmerzen gebierst du Kinder. Du hast Verlangen nach deinem Mann; er aber wird über dich herrschen.“¹ Später setzte Martin Luther, der Vater der protestantischen Reformation, das Werk Gottes fort, indem er sagte: „Wenn die Frauen sich auch anstrengen und im Kindbett sterben, so sollen sie doch im Kindbett sterben, dazu sind sie da.“ (Genesis 3:16)

Die christliche Frauen- und Sexualpolitik ist verantwortlich für die moderne Krise des monogamen Lebens und die sexistische Kultur der westlichen Gesellschaften. Die Lösung für diese Krise kann nicht im Zölibat liegen, das Priestern und Nonnen auferlegt wird. Andererseits ist auch die muslimische Politik, die der Entwicklung der männlichen Sexualität Vorrang einräumt, gescheitert. Die sexistischen Praktiken der Polygamie und der Harems – als Privathäuser für den privilegierten individuellen Gebrauch von Männern – haben eine wichtige Rolle beim Niedergang der Gesellschaften des Nahen Ostens zugunsten der westlichen Gesellschaften gespielt. Die von den monotheistischen Religionen auferlegte Beschränkung der Sexualität hat einerseits dazu geführt, dass ein Teil der Moderne eine exzessive sexuelle Entfaltung gefördert hat, und auf der anderen Seite zu einer beispiellosen Regression der religiösen Fundamentalismen und einer starken und tiefgreifenden Versklavung der Frauen.

6.3.3 PHILOSOPHIE UND KUNST

In der Philosophie finden wir viele Beispiele für die Degradierung der Beziehungen zwischen Mann und Frau. Die Philosophie trennte die Vernunft von den Emotionen, wobei die Vernunft das Reich der Männer und die Emotionen das Reich der Frauen waren. Unter dieser Trennung, die durch die positivistische Wissenschaft verstärkt und wissenschaftlich gerechtfertigt wurde, erlitt die Welt der Emotionen und der emotionalen Intelligenz einen schweren Schlag, ebenso wie die mit ihr verbundenen Frauen. Auf der anderen Seite haben wir das Beispiel

der griechischen Philosophie, der Grundlage der westlichen Philosophie, die eine Theorie verbreitet hat, nach der Männer eine Beziehung zu einer Frau nur zum Zweck der Fortpflanzung eingehen können, und zum sexuellen Vergnügen auch kleine Jungen und Heranwachsende benutzen können. „Die Frau ist ein unzulänglicher oder unvollständiger Mann. Sie ist weder zur Gesellschaft noch zur Freundschaft des Mannes geeignet“, sagte Aristoteles im 4. Jahrhundert v. Chr. Diese Mentalität ist in allen Gegenden, in denen diese Philosophie gelehrt und angewandt wurde, weitgehend für die Verschlechterung der Beziehungen und des Zusammenlebens verantwortlich. Diese Philosophie erniedrigt Frauen und legitimiert Päderastie, gibt erwachsenen Männern das Recht, beide Geschlechter auszubeuten, und muss scharf analysiert und kritisiert werden.

Auch in der Kunst können wir sehen, dass die großen Meisterwerke der Geschichte die Liebe als Inspiration genommen haben; Literatur, Lieder, Legenden... Sie drehen sich um Liebesgeschichten, aber es ist eine Liebe, die nicht sein kann und in einer Tragödie endet. Eine Liebe zwischen zwei verfeindeten Stämmen, eine Liebe zwischen zwei Menschen unterschiedlicher sozialer Klassen, Lieben, die zum Tod führen oder sogar Kriege auslösen. Mem û Zin, Tristan und Isolde, Romeo und Julia oder der Trojanische Krieg um die Liebe von Helena. Auch in der Kunst: Was ist die Grundlage der Lyrik, wenn nicht die Liebe? Auch in den meisten Kindergeschichten und -filmen geht es um eine Art von Liebesbeziehung.

All diese mythologischen Geschichten, die Religionen, die Philosophie und die Wissenschaft, die Kunst... zeichnen ein Bild der Liebe und der Beziehungen, das sich unserem Verstand und unserem sozialen Bewusstsein aufdrängt und zu den Grundsätzen wird nach denen wir uns zueinander verhalten.



Bild 32: Tristan und Isolde, 1912, John Duncan

6.4 Die kapitalistische Moderne: Verrat an der Liebe und Verherrlichung des Sexismus

6.4.1 DIE ROLLE VON SEXUALITÄT UND LIEBE IN DER KAPITALISTISCHEN MODERNE

„Die kapitalistische Moderne ist ein System, das auf der Verleugnung der Liebe beruht.“

- Abdullah Öcalan

So definiert Öcalan, was das System der kapitalistischen Moderne mit der Liebe gemacht hat. Im Namen der Liebe werden große Verbrechen, Morde und Vergewaltigungen verübt. Was heute als Liebe bezeichnet wird, hat mehr mit der Besessenheit zu besitzen zu tun und mehr mit dem Konsumismus und dem Privateigentum des kapitalistischen Systems als mit dem, was Liebe wirklich ist. Und er sagt auch:

„Über kein Thema wird heute in der Welt so viel gesprochen wie über Liebe, und doch war Liebe noch nie so schändlich und bedeutungslos wie heute. Noch nie in der Geschichte gab es eine solche Verwirrung über die Liebe. Von Beziehungen, die nur einen Augenblick dauern, bis hin zu offen kriminellm Verhalten, von schalen bis hin zu extrem gefährlichen Beziehungen, all das wird als Liebe bezeichnet. Nichts zeigt deutlicher, wie das kapitalistische System das Leben sieht.“

Die kapitalistische Moderne hat das Leben in eine öffentliche und eine private Sphäre unterteilt und durch die Ideologie des Liberalismus den Individualismus durchgesetzt. Bei dieser Trennung blieben die Beziehungen im privaten Bereich, „das ist meine Privatsphäre“, „das ist mein Leben“. Der Kapitalismus macht uns mit seiner starken Propaganda glauben, dass Frauen in diesem System frei sind. Bedeutet Freiheit, sowohl innerhalb als auch außerhalb des Hauses zu arbeiten? Ist es Freiheit zu wählen, wenn der Staat es mir erlaubt? Oder ist es Freiheit, dass unsere Körper zu einem Propagandaziel der Medien geworden sind? Währenddessen machen reiche Männer mit Krawatten weiterhin Gesetze über unsere Körper. Die Freiheit, die uns der Kapitalismus vorgaukelt, ist eine Lüge. Durch Kunst, Sport und die Sexindustrie formt, manipuliert und kontrolliert das System der kapitalistischen Moderne die Gesellschaft. Diese drei Aktivitäten, die von den Menschen seit Tausenden von Jahren als Mittel der sozialen Verbindung und der Entwicklung gemeinschaftlicher Werte entwickelt und praktiziert wurden, werden heute gegen uns gerichtet in Form von Industrien, die den größten Anteil der globalisierten Weltwirtschaft kontrollieren. Im Namen der

Freiheit werden Frauen als sexuelle Ware verkauft.

Die Sexualpolitik des kapitalistischen, staatlichen und patriarchalen Systems hat in der Gesellschaft Beziehungen entwickelt, die uns im Namen von Freiheit und Liebe in ein bedeutungsloses Leben führen. In diesem System ist alles, wohin wir auch schauen, sexualisiert, und es ist eines der Hauptgesprächsthemen und eines der Hauptanliegen. Dabei wird die Liebe mit sexuellem Begehren verwechselt und romantische Beziehungen auf sexuelle Beziehungen beschränkt, obwohl Liebe weit über den Körper und das erotische Begehren hinausgeht und sogar menschliche Beziehungen übersteigt. Die entstandenen Eigentums- und Abhängigkeitsverhältnisse dienen dem kapitalistischen System dazu, seinen Fortbestand im Namen der „Liebe“ zu sichern. Darüber hinaus hat sich der Konsumismus des Kapitalismus auch in den Beziehungen durchgesetzt, wo wir oft sehen können, wie Menschen, Körper, Gefühle, Herzen konsumiert werden... alles, um der Einsamkeit zu entkommen, zu der uns der Individualismus zwingt.

„Wahrheit ist Liebe und Liebe ist ein freies Leben“.

Auf diese Weise definiert Abdullah Öcalan die Wahrheit als Liebe, die mit Freiheit verbunden ist, und fährt fort:

„Die kapitalistische Moderne, die den Sexismus wie ein Krebsgeschwür stärkt, zerstört die Gesellschaft im Namen der Liebe, obwohl die wahre Liebe das Gefühl ist, seinen Anteil an der Entstehung des Universums zu spüren.“

Die Liebe wird zum Motiv und zum Ziel. Alle versuchen, die Liebe zu definieren: Mythologie, Religion, Philosophie, Wissenschaft, Kunst... Sie alle suchen nach der Liebe, sie wollen sie definieren, sie fühlen. Die Wissenschaft sagt, dass Liebe eine chemische Reaktion ist, die durch Hormone erzeugt wird, und wenn diese chemische Reaktion endet, endet auch die Liebe. Besteht die Liebe nur aus Zahlen und Hormonen? Kann die größte Suche der Menschen wirklich etwas so Einfaches sein? Wir befinden uns auf der Suche nach der Liebe.

Es wäre nicht übertrieben zu sagen, dass das wichtigste Gefühl, durch das der Mensch eine tiefe Verbindung zum Leben empfindet, die Liebe ist. Entweder wegen der unglaublichen Vitalität, die wir in uns spüren können, wenn wir lieben, oder wegen des Schmerzes, den das Leben annimmt, wenn diese Liebe in Verlust umschlägt. Und das ist die große Tragödie der Menschheit. Der Verlust der Liebe. Die Manipulation der Liebe. Ist es da nicht die Aufgabe der Revolutionär:innen, die Liebe vor der Tragödie zu retten? Ihr ihre wahre Bedeutung zurückzugeben? Liebe kann nicht verstanden werden, wenn sie nicht aus der Perspektive der Freiheit betrachtet wird, und umgekehrt. Die Beziehung zwischen Liebe und Freiheit muss eine organische und symbiotische Beziehung sein. Das eine bedingt das andere. Denn Liebe ist ein freies Leben.

6.4.2 REVOLUTIONÄRE LIEBE

„Die Liebe neu zu beleben ist eine der schwersten Aufgaben der Revolutionär:innen. Das bedarf großen Fleißes, eines tiefen Bewusstseins und der Liebe zur Menschheit. Unter den Bedingungen unseres Kampfes bedeutet Liebe Hoffnung, die Bedingung für Erfolg bei den Aufgaben ist. Sie bedeutet ebenso Leidenschaft, Willen, Verstandeskraft, Suche nach Schönheit, Mut, Opferbereitschaft und Glauben für einen würdevollen Abschluss des Krieges und für den Frieden.“

- Abdullah Öcalan



Bild 12: PKK -
Guerrillakämpferinnen

Als Menschen, die wir für ein freies Leben kämpfen, sollten wir uns fragen, welche Art von Liebe wir zwischen uns entwickeln wollen? Bin ich bereit, die Definition von Liebe aus ihren gegenwärtigen Ketten zu befreien? Auch andere Revolutionär:innen auf der ganzen Welt haben sich diese Fragen gestellt und wurden ebenfalls von großen Gefühlen der Liebe inspiriert, die darauf abzielten, die Herrschaftsverhältnisse zu überwinden. Hier einige Beispiele von ihnen:

- Diotima (5. Jahrhundert v. Chr.):

Die so genannte platonische Liebe war der Gedanke, den Diotima an Sokrates übermittelte. Diotima drückt die höchste Stufe der Liebe (in einer methaphysischen Ebene) als die Suche nach der Schönheit des Selbst aus. Die wahre Schönheit (Ästhetik) ist untrennbar mit der Ethik verbunden.

- Alexandra Kollontai (1872-1952):

„Die Liebe versündigt sich in unserer Zeit immer an einer übermäßigen Absorption aller Gefühle, aller Gedanken zwischen zwei ‚Herzen, die sich lieben‘, und dadurch wird das liebende Paar vom Rest des Kollektivs isoliert und getrennt. Diese moralische Isolierung, diese Trennung des ‚liebenden Paares‘ wird in einer Gesellschaft, in der die Interessen, Bestrebungen und Aufgaben aller Mitglieder des Kollektivs eng miteinander verbunden sind, nicht nur völlig nutzlos, sondern psychologisch unmöglich sein.“

- Emma Goldman (1869-1940):

„Kann die Liebe etwas anderes sein als frei? In der Freiheit schenkt sie sich vorbehaltlos, reichlich, vollständig. Alle Gesetze und Verordnungen, alle Gerichte der Welt können sie nicht aus dem Boden reißen, in dem sie Wurzeln geschlagen hat.“

- Che Guevara (1928-1967):

„Auch auf die Gefahr hin, lächerlich zu klingen, möchte ich Ihnen sagen,

dass ein wahrer Revolutionär von großen Gefühlen der Liebe geleitet wird. Es ist unmöglich, sich einen echten Revolutionär ohne diese Eigenschaft vorzustellen.“

Allen diesen Beispielen ist gemeinsam, dass Liebe kein Gefühl sein kann das sich auf einen oder mehrere besondere Menschen in unserem Leben beschränkt. Liebe muss auf soziale Weise gelebt werden, sie muss uns mit der gesamten Natur verbinden und uns das Gefühl geben Teil des Universums zu sein. Als Revolutionär:innen müssen wir diese Liebe in all unseren Beziehungen entwickeln ohne sie in Kategorien einzuteilen. In diesem Sinne stellt die Form der Beziehung innerhalb des revolutionären Kampfes der Befreiungsbewegung Kurdistans bei der sich alle Mitglieder gegenseitig heval nennen, die größte Bedeutung der Liebe dar. Gibt es eine stärkere und wahrere Liebe als die, die durch den gemeinsamen Kampf für die Freiheit entsteht?

Abdullah Öcalan kritisiert die Tatsache, dass es nicht gelungen ist, den richtigen Rahmen für das Entstehen und Leben dieser Liebe zu schaffen, einen Rahmen, der einen starken Kampf und Willen erfordert, und er beschreibt diesen Rahmen des Kampfes der revolutionären Liebe wie folgt:

- Die erste Bedingung für die Liebe ist, dass sie sich im Rahmen des Bewusstseins unserer Zeit abspielt.
- Die zweite, dass sie Stärke gegenüber dem Wahnsinn des Systems beweist.
- Die dritte, dass die Individuen sich die moralische Verpflichtung zu eigen machen, einander nicht einmal in die Augen zu sehen, solange sie Freiheit und Gleichheit nicht verwirklicht haben.
- Die vierte, dass sie den Geschlechtstrieb diesen drei Notwendigkeiten unterordnen.

Mit der Theorie von Hevjiyana Azad bringt die Jineolojî all diese Kampferfahrungen in ein System, um langfristig eine wirkliche Veränderung der aktuellen Situation zu erreichen.

6.5 Beispiele für andere Formen des Zusammenlebens

Um das Zusammenleben in Freiheit zu entwickeln, untersucht die Jineolojî verschiedene Arten von Beziehungen, die in verschiedenen Teilen der Welt existierten und immer noch existieren, wie zum Beispiel die Mosuo Gemeinschaften in China oder die Irokesen-Konföderation; sowie in anderen Momenten der Geschichte, wie in Europa mit den Beispielen der so genannten Häretiker:innen oder verschiedenen Lebensformen die von anderen mystischen

Glaubensrichtungen entwickelt wurden. Auch wenn die Kultur vieler Völker in Vergessenheit geraten ist und nur noch wenig von ihrem Einfluss in der Gegenwart übrig geblieben ist, so gibt es doch grundlegende Erfahrungen zum Thema des Zusammenlebens in Freiheit, aus denen wir heute lernen und eine sehr wichtige Bedeutung ableiten können.

Die Jineoloji untersucht umfassend und insbesondere die Kulturen Kurdistans und wie das Zusammenleben in Freiheit in ihnen definiert und gelebt wird. Zum Beispiel wurde die Gleichheit zwischen Frauen und Männern im Mazdeismus oder Alevitentum befürwortet und später von den herrschenden Kräften modifiziert und falsch dargestellt, indem sie sagten, dass „jeder die Frauen gleich teilen kann“. Die zoroastrische Kultur (vor dem 6. Jahrhundert v. Chr.) sollte genau untersucht werden. Die Beziehung zwischen Frauen und Männern sowie der Respekt und die Harmonie mit der Natur, die in dieser Philosophie vorhanden sind, sind eine wichtige Inspirationsquelle bei der Suche nach dem Aufbau eines Zusammenlebens in Freiheit. Dem Zoroastrismus zufolge ergänzen sich Männer und Frauen gegenseitig und bauen partnerschaftliche Beziehungen auf. Zu dieser Zeit erhob sich die zoroastrische Kultur und kritisierte die Existenz arrangierter Ehen.

In der Geschichte Kurdistans gibt es viele Beispiele für Kulturen und Persönlichkeiten, die eine alternative Form des Zusammenlebens in Freiheit und der egalitären Beziehungen zwischen Männern und Frauen und der gesamten Gesellschaft vorgeschlagen haben:

- Mazdak (524 n. Chr.): Sein System beruhte auf drei Prinzipien: 1) Alles Eigentum und Reichtum müsse gleichmäßig aufgeteilt werden 2) zwischen Männern und Frauen muss Gleichheit herrschen, 3) niemand darf eine andere Person beherrschen und besitzen. Mazdek sagte, die Gesellschaft müsse vom Privateigentum abrücken und eine Gesellschaft der Liebe und Zuneigung aufbauen. Nach Mazdek führte seine Frau Hurrem die Bewegung weiter. Sie entwickelte sich zu einer Religion und erhob sich gegen das persische Imperium. Diese soziale Bewegung war in der Gesellschaft des Nahen Ostens sehr einflussreich und wird als eine der ersten sozialistischen Bewegungen angesehen.

- Aliser und Zarife: nahmen 1921 am Aufstand in Sivas, Nordkurdistan, teil. Beide arbeiteten in den Bereichen Sprache und Diplomatie zusammen, waren KurdologInnen und schrieben Gedichte in verschiedenen Dialekten der kurdischen Sprache.



Bild 13: Aliser und Zarife

Sie partizipierten gleichermaßen an Entscheidungsfindungen. Sie waren auch beide an dem bewaffneten Aufstand von 1937 in Dersim beteiligt, bei dem der Feind sie wegen Hochverrats köpfte. Sie nannten sich gegenseitig „Heval“.

- Şehîd Bêrîtan (Gülnaz Karataş): Sie war mit Hussein verheiratet, als sie sich in den 1990er Jahren gemeinsam den PKK-Guerillas anschlossen. Als sie beide an verschiedenen Orten eingesetzt wurden, schrieb Bêrîtan ein Gedicht für ihren Partner Hussein:

„Kämpfe meine Blume, kämpfe hart, denn wir existieren, solange wir kämpfen, solange wir kämpfen, werden wir schön sein, solange wir kämpfen, werden wir mehr sein, solange wir kämpfen, werden wir geliebt werden.“

Ihre Sicht auf Liebe war philosophisch.

Die Jineolojî wird mit allen Mitgliedern der Gesellschaft die Probleme des Zusammenlebens und die Wege und Methoden zu ihrer Überwindung in sozialen Bereichen betrachten und diskutieren. Darüber hinaus wird sie die Debatte in den Familien über die aktuelle Situation der Kinder auf der Ebene eröffnen, die notwendig ist und diskutiert werden kann. Die Jineolojî wird ihre Suche und ihren Kampf zu diesem Thema kontinuierlich und nach festen Richtlinien fortsetzen, um schließlich die Krisen des Zusammenlebens Stück für Stück überwinden zu können.

6.6 Auf dem Weg zu einem Zusammenleben in Freiheit

Stehen die Beziehungen die wir haben, im Dienst der Sache der Freiheit oder stehen sie im Gegenteil im Dienst des Systems? Kann ich freie Beziehungen leben, wenn die Gesellschaft nicht frei ist? Kann ich Beziehungen führen, die die Rolle des unterdrückenden Mannes und der unterdrückten Frau überwinden, wenn die Gesellschaft sexistisch ist? Es gibt viele Fragen, die wir uns stellen können und sollten, aber auf dem Weg Antworten zu finden, sehen wir, dass der erste und wichtigste Schritt, den wir tun müssen wenn wir eine Welt erreichen wollen in der Liebe und verschiedene Formen von Beziehungen auf freie Weise stattfinden können, darin besteht, unsere Kraft und Energie in den Kampf für die Freiheit zu stecken. Wir müssen uns selbst kennenlernen, unsere Persönlichkeiten und Mentalitäten von dem reinigen, was uns das System

aufgelegt, das uns zu seinen treuesten Vertreter:innen macht, unsere Gefühle benennen, sie erziehen und politisieren. Und aus all dem eine soziale Kultur machen. Es reicht nicht aus, zu antworten „ja, ich habe es getan“. Denn das hieße, in liberale Positionen zurückzufallen, die von der individuellen Freiheit ausgehen. Die Beziehungen die wir entwickeln, müssen ethische und politische Werte für die Gesellschaft aufbauen, die einen echten Wandel bewirken können. Wenn es keine Organisation und keinen Kampf gibt, wird es nicht möglich sein ein Zusammenleben in Freiheit zu erreichen. Daher sind die freie Frau und der freie Mann die Subjekte des Kampfes für ein Zusammenleben in Freiheit, und ihre Beziehung muss eines der Hauptthemen der Sozialwissenschaften sein.

In diesem Sinne definieren wir die Jineolojî als die Wissenschaft des Zusammenlebens in Freiheit. Die Jineolojî wird die notwendigen Forschungen durchführen, die Problematik der Beziehungen beleuchten, Wege eröffnen und Methoden schaffen, um die Entwicklung der Beziehungen auf einer philosophischen, politischen, ökologischen und wissenschaftlichen Basis zu erreichen.

Die Hauptaufgaben der Jineolojî zur Erreichung eines Zusammenlebens in Freiheit lassen sich wie folgt auflisten;

- Stärkung der Mentalität, des Wissens und der Organisation der Frauen.
- Formationen und Projekte zur Transformation der Männer.
- Kampf gegen Sexismus und Patriarchat auf der institutionellen, ideologischen und emotionalen Ebene.
- Demokratisierung der Familie.
- Zusammenleben in Freiheit in der politischen Sphäre: System der Ko-Präsidentschaft.
- Entwicklung eines Freiheitsverständnisses auf der Grundlage der Gemeinschaft und des Kollektivs.

Abschließend sei auf die Worte einer PKK-Guerillagenossin verwiesen:

„Das Leben in den Bergen erfordert Liebe und Romantik. Genossenschaft, Wertschätzung für das Territorium, Verbundenheit mit dem Leben, das alles ist Liebe im Herzen der Guerilla. Die Liebe in den Bergen ist nicht definiert, es gibt Dinge, die man erlebt haben muss, um sie zu verstehen. Worte, Phrasen und Schriften können sie nicht erklären. Diese Liebe hat keinen Namen. Wie die Liebe zum Leben in den Augen einer Nachtigall, so ist die Verbindung der Guerilla zu den Bergen. Wie die Blumen der Natur, die, wenn sie sich öffnen, die Natur mit ihrer Schönheit bereichern, so ist die Liebe. Nach der Kälte des strengen Winters grüßen die Bäume jede:n mit ihren Blättern, so ist auch die Liebe der Guerilla. Wie die Guerillakämpfer:innen, die sich hinlegen, einander den Rücken zuwenden und mit dem Vertrauen der Genossenschaft die Herzen der anderen vor der Kälte wärmen, in der Realität der Berge ist Liebe das. Das System hat uns glauben lassen, dass die Liebe nur zwischen zwei Menschen gelebt wird. Dies ist nur eine ihrer vielen Erscheinungsformen. Aber im Wesen der ganzen Natur ist Liebe. Die Guerillas sind auch in diese Liebe verliebt. Die Revolutionär:innen sind die Größten in der Liebe und kämpfen für die Befreiung der Liebe. Revolutionär:innen sind Kämpfer:innen für den Aufbau der wahren Liebe.“



Bild 14: zwei Guerillakämpferinnen

7. ARBEITSBEREICHE DER JINEOLOJÛ

7.1 Gesundheit

Evîn Azad

hevalti@riseup.net

Der Bereich Gesundheit, Medizin und Heilung, der auch Psychologie, also mentale, emotionale und körperliche Gesundheit umfasst, ist ein riesiger Bereich, so dass es nicht möglich ist ihn in einem kurzen Input komplett zu fassen. Deswegen werde ich viele Themen und die jeweilige Perspektive der Jineoloji dazu nur anreißen können.

Ich fange an mit einigen Punkten zur **GESCHICHTE DER GESUNDHEIT**. Es ist mit dem Thema der Gesundheit wie in allen Bereichen der Jineoloji wichtig zu schauen, wo es herkommt und was die Entwicklungen sind. Wo hat also diese Wissenschaft, die auch zur Wissenschaft der Frau und des Lebens gehört, ihren Ursprung?

Zu Beginn zeige ich euch ein Bild von einem wie ich finde sehr schönen Buchtitel „All woman are healers“. Ich würde es übersetzen in „alle FLINTA sind Heiler*innen“.

Wir können nicht genau verorten, wann so etwas wie die Medizin überhaupt angefangen hat. Solange es Menschen gibt, kennen wir auch die Situation der Krankheit. Und genauso lange haben sich Menschen überall auf der Welt dafür Lösungen überlegt. Oft waren das Frauen, einmal weil sie durch Geburten nah dran waren an Leben und Tod und weil sie oftmals überliefertes Wissen über Körper, Gesundheit, Krankheit und Heilung hatten. Zurückverfolgbar ist das noch in Zeiten lange bevor es Schrift gab. Die ersten dokumentierten Aspekte von Heilung weisen auf diesen Bezug zur Frau hin. Es gibt z.B. viele Darstellungen von Göttinnen, die mit Heilung und Gesundheit in Verbindung stehen. Da gibt es Hygieia, die griechische Göttin der Gesundheit und Schutzpatronin der Apotheker*innen oder Hekate, die Göttin der Frauen und Geburtshilfe.

Die Behandlung von Krankheiten ist außerdem eng verknüpft mit der Natur, da eben die ersten Lösungen dort gefunden wurden - seien es Pflanzen, Tiergifte oder mechanische Methoden, mit denen experimentiert wurde was hilft und was schadet.

Hildegard von Bingen darf hier natürlich nicht unerwähnt bleiben, da sie eine wichtige Vertreterin der Naturheilkunde aus Deutschland war. Sie war eine Äbtissin und eine der ersten Frauen, die sich mit ihrer Wissenschaft durchgesetzt hat, sowohl gegenüber den männlichen Äbten in der Kirche, als auch gegenüber den männlichen Ärzten. Sie hat ihr angewendetes Kräuterwissen auch

niedergeschrieben, welches in zwei großen Werken zusammengefasst wurde. In diesen Werken beschreibt sie den Menschen, die Organe und den Stoffwechsel und welchen Einfluss Pflanzen darauf haben. Im zweiten Band schreibt sie als Christin viel darüber, dass auch allein durch Glauben eine Heilung möglich sei. Die erste dokumentierte Verschreibung von Medikamenten kommt übrigens aus Mesopotamien aus dem Jahr 2112 v. Chr. Dort wurden Schrifttafeln gefunden, die eine Zusammenstellung von Kräutern für bestimmte Krankheiten verzeichnen. (Mesopotamien ist die Region, in der heutzutage auch Kurdistan liegt.)

Nun wenden wir uns einem traurigeren Kapitel zu und an dieser Stelle sei auch eine Triggerwarnung ausgesprochen: Wir werden uns jetzt mit der sogenannten **HEXENVERFOLGUNG** auseinandersetzen.

Die Hexenverbrennung hat insofern viel mit Gesundheit und dem Heilberuf zu tun, als dass „Hexen“ die Frauen waren die viel Wissen hatten über Leben und Tod, Geburten und Sterben, Naturheilkunde, also sozusagen das Wissen über Medizin und auch über Gifte.

Sie hatten eine außerordentlich wichtige Position in der Gesellschaft, weil sie diejenigen waren die sich um die Gesundheit der Menschen kümmerten und gleichzeitig auch das Wissen hatten, was schadet und was umbringen kann.

Für die herrschenden Männer war dies eine unheimliche Bedrohung, weil die Frauen mit diesem Wissen Macht hatten. Trotz der männlich-patriarchalen Machtinstrumenten hatten die Herrschenden nichts in der Hand, das so mächtig war wie das Wissen über Geburt und Tod, Heilmittel und Gifte. Auf der einen Seite war es ein Wissen, das die Gesellschaft am Laufen gehalten hat und auf der anderen Seite ein Wissen das den Frauen Macht gegeben hat. Und das hat den Herrschern schlicht und einfach Angst gemacht. Das ist einer der Gründe, warum dann so viel Wissen verloren gegangen ist, nicht nur während der Inquisition, sondern auch schon vorher und vor allem hinterher. Es ging also darum, den Frauen dieses Wissen zu entreißen. Wobei ich an dieser Stelle sagen kann, dass auch nicht-binäre- und Transpersonen oft diese Rollen als Heiler*innen hatten und dementsprechend auch von dieser Verfolgung betroffen waren.

Dies war also ein dramatischer Einschnitt in die Entwicklung von Gesundheits- und Heilungswissen. Doch es gibt auch diesen schönen Spruch: „We are the granddaughters of the witches you could't burn!“ Das verdeutlicht einen kleinen Aspekt der Hoffnung bringt. Denn es sind zwar sehr viele Frauen verbrannt worden und mit ihnen auch sehr viel Wissen, aber eben nicht alles. Einige haben überlebt und sie haben es geschafft ihr Wissen zu übermitteln. Wir können uns das vorstellen wie einen Trichter, in dem dieses ganze Wissen sich durch einen Trichterhals schlängeln musste und über einige wenige Personen weitergegeben

wurde. Und jetzt ist der Moment in diesem – hoffentlich – 3. Geschlechterbruch, in dem sich aus diesem Trichterhals wieder eine Öffnung ergeben kann und dieses Wissen sich wieder verbreitert, weitergegeben wird und sich vermehren kann.

Weitere ähnliche traurige Geschichten haben sich in anderen Teilen der Welt ereignet:

Bei den Native Americans in Nord- und Südamerika gab es auch sehr viel Wissen, das ihnen im Rahmen der Eroberung weggenommen wurde. Ihr kennt die Geschichte alle, dass in diesem Zuge die Natur zerstört wurde, eingeschleppte Krankheiten vielen Menschen das Leben kosteten und auch hier viel Heilwissen von FLINTA verloren ging. Ähnliche Geschichten über die Auslöschung des alten Heilwissens durch Patriarchat, Imperialismus und Kolonialismus finden wir in Indien bzw. ganz Asien, Afrika und letztendlich überall.

In dem anderen Vortrag wurde die Geschichte der Göttinnen und der Geschlechterbrüche angesprochen. Das lässt sich auch gut auf die Geschichte der Medizin übertragen, dass es eben Wissen bei den Frauen gab, das dann mehr und mehr ausgelöscht oder aus den Händen gerissen wurde. Vorher war Medizin sehr naturverbunden, weiblich und mächtig und trug Aspekte von Intuition, Mythen und Religion in sich. Durch Industrialisierung, Kapitalismus und Patriarchat schlug das um auf eine sehr materialistische Wissenschaft, symbolisiert durch den allwissenden Arzt im weißen Kittel. Die Medizin wurde von einer Kunst des Heilens zu einer Wissenschaft, in der es Schwarz und Weiß gab, in der alles klassifiziert wurde und in der schlimme Experimente gemacht wurden um wissenschaftliche Begründungen zu finden. Man hätte vieles auch einfach stehen lassen können als intuitives Wissen, welches eben funktioniert. Aber nein, es mussten gruselige Experimente an Menschen und Tieren durchgeführt werden, die zu quantifizierbaren Ergebnissen führten. Nicht zu vergessen auch die Industrialisierung des Gesundheitswesens, die Institutionalisierung in Krankenhäusern und Praxen, das Entstehen der Pharmaindustrie in der freien Marktwirtschaft, was bedeutet, dass nun Geld mit Medikamenten und Patient*innen gemacht wird. Das ist alles noch Teil des 2. Geschlechterbruchs, der schon lange vorher begann.

Als die erste Frau Medizin studieren konnte, wurde das natürlich gefeiert als eine große Errungenschaft, und dennoch ist es gleichzeitig absurd. Nun müssen sie sich darüber freuen, dass Frauen jetzt auch das Fach studieren dürfen, das man ihnen damals aus den Händen gerissen hatte. In dem Moment, in dem das Bild des allwissenden Arztes im weißen Kittel aufkam und die Medizin zu einer patriarchalen Wissenschaft wurde, hat man auch die Geschichte der Medizin so aufgeschrieben als hätte sie in diesem Moment ihren Anfang gehabt. Es wurde

also so dargestellt, dass die Medizin mit Männern begann, die Nobelpreise gewannen. Forschung und Entwicklung von Konzepten und Heilmitteln hat sich ab dem Moment an männlichen Körpern als Norm orientiert und Medikamente und ihre Dosierungsangaben wurden auf männliche Körper zugeschnitten.

Trotz der Absurdität dieser „Errungenschaft“, möchte ich ein paar Namen der ersten Frauen, die dann die Manege der Medizin wieder betreten, nicht unerwähnt lassen:

Elizabeth Blackwell war die erste praktizierende Ärztin in den USA, die auch alsbald begann, weibliche Perspektiven wieder in die Medizin zu integrieren. Das bedeutete auch, dass sie dafür Zeit ihres Lebens beschnitten, durch ihre männlichen Kollegen hart angefochten wurde und sich dagegen durchsetzen musste.

Anandibai Gopalrao Joshi war die erste indische Frau, die nach westlichem Prinzip in den USA studierte und es dann nach Indien brachte. Das ist natürlich auch traurig, da es dort schon so viel Wissen aus der vedischen Kultur gibt und dafür wurde sie auch kritisiert. Nichtsdestotrotz finde ich es einen spannenden Punkt, dass es in Indien oft gelingt, das alte Wissen mit der modernen Medizin zu kombinieren. Diese Bemühungen gehen meist auch auf FLINTA zurück.

An dieser Stelle folgt eine kurze Zusammenfassung:

Es gab die Etablierung des Patriarchats bzw. den 2. Geschlechterbruch, was im Zusammenspiel mit Industrialisierung, Kolonialismus und Kapitalismus zu einem Verdrängen der intuitiven Heilerin mit dem alten Wissen führte. Sie wurde ersetzt durch das Bild des allwissenden alten Mannes im weißen Kittel. Die Kunst des Heilens wurde zur materialistischen Wissenschaft. Das alte Wissen und die Geschichte wird vergessen.

Dahinter steckt viel Angst – vor der Frau, vor der Macht des Heilens und vor dem Tod. Dann wurde die Frau pathologisiert und FLINTA, die sich dagegen wehrten, wurden verfolgt und abgewertet. Schließlich entstanden die Pharmaindustrie und die Kapitalisierung des Gesundheitswesens, wie wir es heute kennen.

Aus der Perspektive der Jineolojî sind die Kritikpunkte zur **ÖKONOMIE** des Kapitalismus in Bezug auf die Medizin, dass es im Gesundheitswesen viel um Abrechnung geht und um Verdienste von Krankenhäusern. Es gibt das Bild des Krankenhauses als Fabrik und der Patient*innen als Waren. Dazu passt auch der Begriff des „marktgerechten Patienten“, der gut verdeutlicht wie in der freien Marktwirtschaft mit Patient*innen umgegangen und wie der Körper zur Ware wird. Gesundheit bedeutet dann, dass der Körper funktionieren soll um zu produzieren. Es wird also alles dafür getan, um möglichst billig und in großer Menge Menschen produktionsfähig zu halten. Das ist eine Entmenschlichung

und eine Entwertung. Denn es geht nicht mehr darum, was das vor mir für ein Mensch ist und wie dieser glücklich und gesund leben kann. Die Frage ist nur noch, wie dieser Körper funktionieren kann, so dass er in diesem kapitalistischen System einen Wert hat.

Ich möchte nochmal auf das Bild vom anderen Vortrag zurückkommen mit der Spreu, dem Weizen und dem Sieb. Denn es gibt natürlich Ausnahmen und diese Kritiken werden durchaus von vielen Menschen im Gesundheitssystem geteilt. Eine weitere Kritik ist, dass Behandlungen hauptsächlich auf Apparate und Pharmazeutika ausgelegt sind und pflanzliche Mittel in den Hintergrund gedrängt werden. Das ist auch aus ökologischer Sicht kritisierbar, da sich dies auch schädlich auf die Umwelt auswirkt.

Außerdem ist problematisch das **VERLORENGEHEN EINES GANZHEITLICHEN DENKENS**, in dem es ein Gleichgewicht zwischen Gesundheit und Krankheit gibt. Statt dies als Balanceakt anzusehen, wird das Organsystem in viele Einzelteile zerstückelt und für jede Funktionseinheit gibt es dann die Fachidioten. Wenn wir gesondert zu HNO-Ärzt*innen, Gynäkolog*innen und all den anderen Kleinteilspezialist*innen gehen, geht der holistische Blick auf Gesundheit natürlich verloren.

Unsere Lebensweise ist nämlich auch ein wichtiger Punkt. Nehmen wir einmal als Beispiel Bluthochdruck: Wenn Menschen von morgens bis abends in der Fabrik arbeiten müssen, keine Zeit haben, um Sport zu machen und sich schlecht ernähren, ist Übergewicht und Zuckerkrankheit als Resultat nicht verwunderlich. Viele Krankheiten entstehen dadurch, dass Menschen vom System auf eine ungesunde Art geprägt sind und verlernt haben, mit der Natur zu leben. Durch das Gesundheitswesen werden diese Krankheiten dann mit Medikamenten behandelt, die wiederum Profit einbringen und das macht das Ganze zu einem perversen Teufelskreis: Nicht gesund leben um zu produzieren – die Antwort darauf sind wiederum produzierte Medikamente/ Behandlung. Eine Woche Krankschreibung, Zeit in der Natur, Yoga, Bewegung und Verbindung mit dem Universum machen in vielen Fällen Psychopharmaka, Bluthochdrucksenker und ähnliches überflüssig.

Wir verteufeln die Schulmedizin nicht gänzlich, denn es gibt Fälle in denen es wichtig und richtig ist, mit den Methoden der Schulmedizin zu arbeiten. Doch das muss eben mit Bewusstsein passieren und mit alternativen Methoden abgewogen werden.

Zum Thema Medizin in matriarchalen Gesellschaften gibt es ein paar wenige Bücher, unter anderem von Heide Göttner-Abendroth. In dem Werk „Gesellschaft in Balance“ gibt es ein Kapitel darüber, aus dem ich zitieren möchte:

„Das Gesundheitsverständnis bei matriarchalen Völkern beruht auf ihrer

Weltanschauung. Sie stellen sich das Universum aus polaren Kräften bestehend vor. Nur die Verbindung der polaren Kräfte bildet eine kraftvolle Einheit, denn sie stellt ein Gleichgewicht her. Gesundheit wird deshalb als ein Zustand verstanden, in dem die Kräfte innerhalb und außerhalb des Individuums im Gleichgewicht sind. Jede Störung und jede Unbalance wird als mögliche Ursache einer Krankheit betrachtet. Aus diesem Gesundheits- und Krankheitsverständnis ergeben sich die Anwendungsbereiche. Sie umfassen das Individuum, den Clan oder das Kollektiv, das Dorf oder den ganzen Stamm und auch die Natur und sogar das Universum selbst.“

Cécile Keller arbeitet mit Heide Göttner-Abendroth zusammen, forscht zum Thema matriachale Medizin, ist Ärztin in eigener Praxis und beschäftigt sich viel mit Heilpflanzen.

DIE DISKRIMINIERUNG VON FLINTA

Die Aspekte Transsein und nicht-Binarität werden in der Ausbildung oder im Studium von medizinischen Berufen ausgeblendet. Das führt dann zu Diskriminierungserfahrungen bei Patient*innen v.a. in Bereichen der Gynäkologie, Geburtshilfe, Psychiatrie und Psychotherapie.

Die Forschung ist ebenso meist geschlechterspezifisch und blendet Frauen dabei immer noch häufig aus, sodass Medikamente oft im Grunde nur für Männer zugelassen sind, da sie nur an Männerkörpern getestet wurden.

Studienlagen zu Krankheiten, von denen mehrheitlich Frauen betroffen sind, sind schwach aufgestellt und FLINTA darin unterrepräsentiert. Dazu zählen v.a. viele chronische Erkrankungen und Autoimmunkrankheiten. Dementsprechend schwach aufgestellt sind dann auch die Diagnose- und Behandlungskonzepte.

Vor nicht allzulanger Zeit im 20. Jahrhundert wurde der Begriff Hysterie angewandt. Das Wort Hyster heißt Uterus, also Gebärmutter und Hysteris heißt vom Uterus kommend. Die damalige Annahme lautete, dass der Uterus dazu da sei, regelmäßig mit Samen begossen zu werden und wenn das nicht passiere, würde er sich loslösen, im Körper herumwandern und Symptome wie Ohnmacht oder Herumschreien verursachen. Alle möglichen neurologischen und psychiatrischen Symptome, die an Menschen (FLINTAs) festgestellt wurden und ganz viele verschiedene Ursachen haben können, wurden der Hysterie zugeschrieben. Dann wurden viele fiese Methoden, von der sogenannten Ovarienpresse bis zur öffentlichen „Befriedigung“ auf der Bühne, angewendet und dokumentiert, um eben diese Hysterie zu therapieren. Diese unmenschliche, frauenverachtende und grausame Vorgehensweise galt als Teil der Wissenschaft und ärztlichen Behandlung und daher kommt das Wort „hysterisch“. Ich finde,

es müsste komplett aus dem Wortschatz gestrichen werden, denn es wird noch immer benutzt, um emotionale Anteilnahme, aber auch Erkrankungssymptome von FLINTA-Personen als hysterisch abzutun. Da kommt es eher zu Sprüchen wie „reiß dich zusammen!“, als dass genau hingeschaut wird was hinter dem Symptom steht, also z.B. welche gesellschaftlichen Ursachen für somatische, psychische oder körperliche Erkrankungen verantwortlich sind. Der Zusammenhang zwischen Krankheit und der Unterdrückungserfahrung von FLINTAs, welche dann wiederum in einem sexistischen Gesundheitswesen „behandelt“ werden (oder auch nicht), muss klar werden. Dann wird die Notwendigkeit bewusst, dass sich etwas ändern muss.

Erwähnenswert ist auch der Begriff der Somatisierung. Das ist das Phänomen, dass psychische Ursachen einen körperlichen Ausdruck finden. Somatisierung ist zum Beispiel wenn Stress und psychische Belastung zu Bauchschmerzen oder irritabler Verdauung führen. Das sind dann Symptome, die tatsächlich daher kommen, dass alles zu viel ist.

(Jetzt kommen wir zu der Frage, welche Aspekte die Gesundheit noch hat.)

Was wir besprochen haben, ist: Die Entwicklung von Gesundheit und Medizin und die Rolle von FLINTA-Personen darin schreit nach Veränderung. Es muss Alternativen geben und wenn sich nichts ändert, liegt es an uns, autonom zu werden und uns selbst zu organisieren. Die Schwierigkeit besteht darin, dass wir von bestimmten Aspekten der Medizin im Gesundheitssystem abhängig sind. Wenn mensch zum Beispiel eine CT (Computertomographie) braucht, dann können wir das nicht selbst machen oder wenn es eine Verschreibung für ein bestimmtes Medikament braucht, zum Beispiel für die Schilddrüse, können wir das nicht einfach auf einen Zettel schreiben.

Insofern ist da die Selbstorganisation besonders vielschichtig und herausfordernd, aber ich denke, dass es auf der einen Seite darum geht sich verloren gegangenes Wissen wieder anzueignen, sich selbst zu verteidigen oder autonom zu machen, indem möglichst viel Wissen über Gesundheit nicht bei Ärzt*innen oder Menschen aus dem Gesundheitssystem bleibt, sondern gestreut wird. Das bedeutet, dass möglichst viele Bildungen dazu gegeben werden, dass selbst recherchiert wird, mit Hilfe des Internets oder von Büchern, von denen es ja genug gibt, dass sich Gruppen bilden die zum Thema Gesundheit arbeiten und sich auch selbst zu Ansprechpartner*innen machen und auch eine Brücke bilden zu den solidarischen Ärzt*innen, Therapeut*innen und Krankenpfleger*innen, die es schon gibt. Es existieren bereits Netzwerke, z.B.

hat sich nach der Zapatistareise ein bundesweites, von Ya Basta ausgehendes Netzwerk von solidarischen Menschen aus dem Gesundheitssystem gebildet.

Ich hoffe, dass wir da noch mehr Energie reinstecken und es noch weiter ausbauen können. Es gibt auch in vielen Städten solidarische Kliniken. Das alles steckt noch in den Kinderschuhen, obwohl es das auch schon in den 1980ern gab. Was ich damit sagen will ist, dass nicht alles hoffnungslos ist und dass es auch nicht unmöglich ist mit der Selbstorganisierung. Es muss eben einen Kanal geben, mehr breites Wissen für alle, Ansprechpersonen aus den eigenen Bereichen und Kommunen, die dann Kontakt haben zu den solidarischen Personen aus dem Gesundheitswesen, welche dann eine CT oder ein Medikament organisieren können, wenn nötig unter Umgehung der normalen Regeln im Gesundheitssystem. Das wäre jedenfalls die Utopie.

"The right Life cannot be gained in the wrong society but the right struggle can be fought wherever the domination system oppresses the people."
(Eine Wandschrift in Jinwar)

Wichtig zu nennen sind auch die Hebammen oder bereits existierende feministische Kollektive. Erwähnenswert ist auch die Diskriminierung der Heilpraktiker*innen als Teil des ganzen großen Fehlers im System.

Was müssen wir also tun, im Sinne von diesem dritten Geschlechterbruch? Zum einen müssen wir uns der schon vorhandenen Selbstorganisierung im Bereich Gesundheit anschließen, um möglichst viel Autonomie darin zu gewinnen und uns unabhängig zu machen vom System, vom vorherrschenden Patriarchat und den herrschenden Vorstellungen, Diskriminierungen und auch Angriffen, die gegen uns durchgeführt werden. Ein anderer Aspekt der Medizin in der Selbstverteidigung ist der militärische. Dieser ist vor Ort (in Kurdistan/Rojava) sehr eindrücklich, da ganz viele Freund*innen an der Front sterben, weil es nicht genug direkte medizinische Notfallhilfe gibt. Ein Ansatzpunkt besteht darin, Trainings durchzuführen für die, die sowieso in den Einheiten sind und an vorderster Front stehen und ihnen das mitzugeben was sie brauchen, um direkt vor Ort eingreifen zu können, anstatt zu warten, dass Hilfe eintrifft. Das gilt für die Berge genau wie für andere Fronten in den verschiedenen Teilen Kurdistans. In den Bildungen wird nicht nur versucht, spezifische Methoden wie z.B. direkte Blutstillung, Behandlung von Schusswunden oder von Verletzungen durch Minen oder Bomben zu vermitteln, sondern auch ganz grundlegende Fragen zu klären, zum Beispiel welche Medikamente den Freund*innen im Notfall verabreicht werden können. Sie haben schließlich oft für lange Zeiträume

keine Möglichkeit, überhaupt irgendeine Leistung eines Gesundheitssystems in Anspruch zu nehmen. Auch andere praktische Trainingseinheiten gehören zu diesen Bildungen, z.B. die Evakuierung von Verletzten aus dem Kampfgebiet, das richtige Tragen von Verwundeten oder die gleichzeitige Versorgung von Patient*innen, während ein Ort verteidigt wird. Da ist die Selbstverteidigung doppelt und dreifach gefragt.

Dieser militärische Aspekt der Medizin kann auch auf Deutschland übertragen werden. Hier ist es nicht der Schusswechsel an der Front oder die Bombe oder die Mine, hier sind es Situationen im Straßenkampf bei Besetzungen, bei Demos, bei jeglicher Form von (rassistischer) Polizeigewalt. Es gibt viele Beispiele von Situationen, bei denen es auch hier zu körperlichen Auseinandersetzungen kommen kann, z.B. bei Sitzblockaden oder Kontrollen im Straßenverkehr. Das sind Situationen in denen es gut ist, sich selbst verteidigen und helfen zu können, auch weil es oft Personen betrifft die eben nicht mit Rauchgasvergiftung oder Tränengas in den Augen in irgendein offizielles Krankenhaus gehen können, weil sie keine Versicherung haben oder aufgrund von anderen Diskriminierungen. In diesem Sinne wäre es gut, sich selbst zu organisieren und z.B. Erste-Hilfe-Workshops zu geben. Ich fände es sinnvoll solche Workshops mit und für FLINTA selbst zu organisieren.

Als dritten Punkt möchte ich die Akademia Rojava ansprechen. Das ist eine selbstorganisierte medizinische Fakultät, also Schule, in der Ärzt*innen und Krankenpfleger*innen ausgebildet werden. Die Initiative zur Gründung der Schule ist aus dem Umstand heraus entstanden, dass es viel zu wenig medizinisches Personal gibt und auch viele Aspekte der herkömmlichen Ausbildung nicht revolutionär sind, wodurch der Wunsch entstand es selbst zu tun. Die Akademie liegt nah an der türkischen Grenze und jedes mal, wenn es Angriffe z.B. durch Drohnen aus der Türkei gibt, wird die gesamte Einrichtung evakuiert und alle dort Studierenden abgezogen, um direkt in den Kampfgebieten die Verwundeten zu versorgen. Das Gelernte wird also gezwungenermaßen direkt praktisch umgesetzt. Andernfalls werden dort sehr einfache und anschauliche Methoden gelehrt und erlernt, z.B. wird anhand von Knochen Anatomie gezeigt.

Kommen wir nun zur Weqfa Jina Azad a Suri (WJAS), die Stiftung der freien Frau in Syrien. Diese wurde 2014 von kurdischen und arabischen Frauen* gegründet, damals noch als WJAR, also Stiftung der freien Frau in Rojava. Der Namenswechsel von Rojava zu Syrien geschah, um auch die arabischen, aramäischen, armenischen und andere Frauen*, die sich nicht zu der politischen Einheit Kurdistan rechnen, einzubeziehen. Die Gründung der Stiftung

erfolgte aus der Erkenntnis heraus, dass trotz einer revolutionär orientierten Gesellschaft die Frau* immer noch in gesellschaftlichen Bereichen diskriminiert ist. Sie hat weder einen guten Zugang zum Gesundheitssystem, noch zur Ökonomie, hat oft gar kein eigenes Geld bzw. die Möglichkeit, sich selbst zu finanzieren und auch keinen guten Zugang zu Bildung. Deshalb haben Frauen* verschiedener Ethnien und Religionen aus der Gesellschaft entschieden, die Dinge selbst in die Hand zu nehmen und die Selbstorganisation mittels der Stiftung praktisch umgesetzt. Die WJAS betreibt viele Projekte, zum Beispiel Kindergärten, Erwachsenenbildung, Ausbildungen in verschiedenen Bereichen wie Gesundheitsmitarbeiterin, Friseurin, Schneiderin und vielen anderen Ausbildungsberufen. Viele dieser Projekte finden in den (Geflüchteten-)Camps statt, wo sowohl Binnengeflüchtete, also Menschen die ihre Heimat innerhalb Javas verloren haben, als auch Geflüchtete die aus anderen Gegenden kommen, leben.

Z.B. findet in dem großen Camp Al-Hol, wo auch viele Angehörige von IS-Familien leben, Deradikalisierungsarbeit statt, indem durch Bildung, also das Erlernen von Lesen und Schreiben, sowie durch Aufklärung versucht wird, der Weitergabe des Islamismus vor allem an die Kinder Einhalt zu gebieten. Des Weiteren gibt es das Projekt der Mobilen Klinik, die in der Gegend um Derik aktiv ist, sowie an verschiedenen Orten Gesundheitszentren und die dazugehörigen Ausbildungen. All diese Projekte werden übrigens ausschließlich von Frauen* betrieben und richten sich an Frauen* und Kinder, das heißt Männer werden dort nicht behandelt. Im Bereich Ökonomie gibt es Projekte, in denen Frauen* unter anderem durch Kreditvergabe (sogenanntes Micro Financing) geholfen wird finanzielle Unabhängigkeit aufzubauen. So wird ihnen ermöglicht, eigene Produkte, zum Beispiel selbst gewobene Tücher auf dem Markt zu verkaufen und ihr so erzielt Einkommen nicht ihrem Mann abzugeben, sondern selbst anzulegen und darüber zu verfügen. Auf diese Weise soll Frauen* der Zugang zu Ökonomie ermöglicht werden, der ihnen oft verwehrt blieb und bleibt, weil ihnen nie entsprechendes Wissen vermittelt wurde.

Also diese Projekte sind sehr vielseitig und betreffen die Bereiche Ökonomie, Gesundheit und auch Ökologie. Ein besonders anschauliches Beispiel dafür ist das von der WJAS, der Jineoloji und Kongreya Star gegründete und unterstützte Frauendorf Jinwar. Das ist unter Anderem aus der Idee heraus entstanden, dass es auch rein physisch autonome Räume geben muss, da FLINTAs oft nur die Wahl haben zum Militär zu gehen oder zu heiraten. Jinwar ist ein Ort, an dem das zivile Leben ohne Männer möglich ist, wo FLINTAs und Kinder dem Einfluss einer männerdominierten Gesellschaft entkommen können. Die dort

lebenden Frauen* kommen aus verschiedenen Kontexten; einige wollen vor Ort bleiben nachdem ihre Männer gefallen sind, andere sind aus gewaltvollen Ehen geflohen und wieder andere haben sich aus freien Stücken entschieden, ein Leben mit anderen FLINTAs zu führen. Die Lehmhäuser im Dorf wurden von den Bewohnerinnen selbst in einem sehr alten Baustil, der aus der Gegend um Kobanê kommt, errichtet. Diese Häuser haben Kuppeldächer und besitzen den großen Vorteil, dass sie im Sommer kühle und im Winter warme Luft speichern. Das Dorf wird durch einen selbstorganisierten Frauenrat geleitet, hat eine eigene Schule, eine eigene Bäckerei, deren Brot an die umliegenden Dörfer verkauft wird und mittlerweile werden auch Tiere gehalten. Die Bewohnerinnen spinnen ihr eigenes Garn und weben daraus eigene Tücher. Außerdem wird in Jinwar die Frauenakademie betrieben, an der Bildungen zur Jineoloji und vielen anderen Themen stattfinden. Im Dorf befindet sich auch eine kleine Klinik, die auf einer Mischung aus Schulmedizin und Naturheilkunde fußt, sowie ein Heilkräutergarten.

Das Gesundheitszentrum, dessen Name Şifajin, eine Zusammensetzung aus Şifa (Heilung) und Jin (Frau) ist und „Heilung der Frau“ bedeutet, wurde im Frühjahr 2020 eröffnet. Ich finde diesen Namen sehr bezeichnend, denn während bei „Krankenhaus“ das Kranke im Vordergrund steht und „krank“ schon im Namen steckt, wird hier eben die Heilung hervorgehoben. Dieser Begriff „Heilung“ bricht die Polarisierung von krank und gesund auf, sowie die Pathologisierung von Zuständen die normal oder gesellschaftsbedingt sein können. Hinter diesen Begriffen steckt viel und ich finde Heilung ist etwas, das nicht unbedingt die gesellschaftlich konnotierte Krankheit voraussetzt, sondern die Perspektive eröffnet, dass wir alle immer heilen können und möchten ohne irgendwo einen Punkt zu setzen. Heilung ist ein kontinuierlicher Prozess.

Entstanden ist das Gesundheitszentrum Şifajin zum einen, weil das nächste Krankenhaus relativ weit entfernt ist. Das ist aber eher ein äußerlicher Grund. Den hauptsächlichen Anstoß gab die Erkenntnis, dass eine Medizin für FLINTAs nur von FLINTAs angeboten werden kann, um echtes Verständnis, Empathie, eine grundlegende Analyse und eine holistische Herangehensweise zu gewährleisten. Ich glaube, dass dort genau wie hier die Bereitschaft von Patientinnen, sich zu öffnen viel höher ist, wenn die behandelnde Person in der Lage ist bestimmte Schmerzen zu teilen. Allein schon der Schmerz darüber, was uns einmal weggenommen wurde. Aber auch bestimmte körperliche Schmerzen, Befinden und auch das Verständnis dafür, dieses Tiefgehende, das kann nur verstanden werden, wenn sich die Patientin wirklich öffnen kann und das kann sie nur, wenn sie sich verstanden und aufgehoben fühlt. Das ist die eigentliche Notwendigkeit. Der andere Aspekt ist die Natur. Leider ist

es so, dass dort wie auch hier das Gesundheitswesen durch Kolonialisierung, Kapitalismus und Industrie dazu übergegangen ist, sehr viel Apparatedizin zu betreiben, bevorzugt mit Chemie zu arbeiten und natürliche Heilmethoden zu vernachlässigen. Auch im Sinne dessen, was wir schon besprochen haben, der Rückkehr zur Natur, des Rückerkämpfens dieses Wissens über heilende Pflanzen und auch gesunde Ernährung als Heilmittel, werden in Jinwar nicht nur Äpfel und Oliven, sondern auch Heilkräuter angebaut und geerntet.

Einige der Dorfbewohnerinnen haben lange Zeit in den Bergen verbracht und sich viel Wissen über die dortigen Heilkräuter angeeignet und diese auch mitgebracht. Dieses Wissen wird weitergegeben, indem Kurse und Seminare gegeben werden, an denen auch Frauen* aus den umliegenden Dörfern teilnehmen können. Andererseits wird es auch konkret angewandt, indem Patientinnen behandelt werden. Der Ansatz der Behandlung ist eine Kombination aus Heilmethoden und dem Anliegen die Person als Ganzes zu sehen, mit all ihren Lebensumständen. Wo kommt sie her, in was für einem Haushalt lebt sie? Wird sie von ihrem Ehemann geschlagen? Hat sie zehn Kinder, die sie jeden Tag auf dem Arm herumtragen muss und deshalb unter Rückenschmerzen leidet? Solche Fragen, also verschiedenste Belastungen und auch die psychologische Ebene werden mitgedacht.

Wir haben mal eine Befragung gemacht: Hast du heute eigentlich eine Minute Zeit für dich gehabt? Und ich finde es sehr bezeichnend, dass FLINTAs nur mit Unverständnis reagiert haben. Zeit für sich, diese Vorstellung war vielen völlig unbekannt. Ganz im Gegensatz zu cis-männlichen Personen, für die es ganz selbstverständlich war sich auch mal hinzusetzen und was zu lesen. Ich will einfach mal in den Raum stellen, dass oft behauptet wird, dass Frauen* ja so oft psychische Erkrankungen hätten...

Nachdem also die Person als Ganzes mit all ihren Problemen und den Ursachen dieser Probleme betrachtet wurde, wird überlegt, wie ihr geholfen werden kann. In manchen Fällen reicht schon das Reden oder die Patientin kann das Problem selbst lösen. In anderen kann es sich um Notfälle handeln, die so gravierend sind, dass die Person in ein Krankenhaus gebracht werden muss. Dann wird ein Krankentransport organisiert, der in der Regel ein Pickup ist, und die Patientin wird von einer solidarischen Person begleitet, die mit ihr hineingeht und alles mit ihr durchsteht. Wieder andere Fälle können primär mit Kräutern, Tees oder Massagen behandelt werden.

Bei der Eröffnung des Gesundheitszentrums waren hunderte von Frauen*

anwesend, die komplette Kongreya Star, die komplette Jineoloji und auch Dayikan. Das sind kurdische Mütter und Großmütter, die weiße Kopftücher tragen. Es gibt in Kurdistan die Erzählung von der kurdischen Mutter, die ihr weißes Kopftuch zwischen Streitende wirft, um einen Krieg oder eine Auseinandersetzung zu beenden. Der Begriff Dayik heißt Mutter oder Großmutter und das sind oft sehr politische Frauen*, die bei solchen Gelegenheiten aus dem ganzen Land angereist kommen, Reden halten und sich beteiligen, was immer sehr gut angenommen wird.

Der Wunsch oder die Idee ist, ganz viele dieser Jinwars in Rojava, aber nicht nur dort, nicht nur in Nord- und Ostsyrien zu errichten, sondern in ganz Kurdistan und am besten auf der ganzen Welt. Ich finde es schön, diese Idee mit den feministischen Gesundheitskämpfen zu verbinden, die ja auch von Heilpraktikerinnen ausgehen, und am Aufbau von solidarischen, medizinischen, feministischen Strukturen zu arbeiten, unter diesem Blickwinkel der Jineoloji, die als Wissenschaft hinter der Entwicklung von alternativen Heilungsprozessen und -einrichtungen stehen kann.

Noch etwas zu den Bildungen im Gesundheitszentrum: Viele junge Frauen*, die im Dorf oder in den umliegenden Dörfern leben und jetzt in Jinwar arbeiten, haben schon vorher davon gehört und Interesse gehabt und haben dann an Bildungen zu Gesundheit, Medizin und zu Jineoloji teilgenommen. Wir haben dort auch ein paar praktische Kurse gegeben, z.B. zur Anatomie. Weil wir keine Anatomiebücher hatten und auch keine anderen Anschauungsmaterialien, haben wir, anstatt extra Tiere zu schlachten, einfach mit dem gearbeitet was sowieso vorhanden war. So konnten wir verschiedene Organe und Knochen veranschaulichen. Auch eine Hebammenausbildung wird angeboten und vor ein paar Monaten erst wurde das erste Baby in şifajin zur Welt gebracht.

Was die Heilkräuter angeht, gibt es einige große Probleme, die auch mit dem Klimawandel zu tun haben. Zum einen kommen viele Pflanzen und das damit verbundene Wissen, was kurdisches Urwissen ist, aus den Bergen. Beides gibt es in Rojava nicht und so müssen regelmäßig Bewohnerinnen einen weiten und lebensgefährlichen Weg auf sich nehmen, um diese Heilkräuter zu sammeln. Zum anderen wachsen in der Gegend um Jinwar auch viele heimische Kräuter bzw. werden sie angebaut und angewendet. Diese sind jedoch von einer langanhaltenden Wasserknappheit bedroht, die zum großen Teil dadurch hervorgerufen wird, dass die Türkei Staudämme baut, Wasserwege abschneidet und Wasserwerke unter ihrer Besatzung einfach abschaltet. Doch auch durch den Klimawandel kommt es in der Region häufig zu sehr heißen, aber mitunter

auch sehr kalten Trockenphasen, die dazu führen, dass nur sehr wenige Pflanzen wachsen. Und so müssen die Bewohnerinnen Jinwars immer weiter rausfahren, um überhaupt genügend Heilkräuter zu sammeln. Es werden zwar auch im Dorf weiterhin Kräuter angebaut, aber das reicht nicht aus.

Kommentar Teilnehmerin: Als Zeichen der Verbindung entstand in Berlin der Heilkräutergarten Hevrîn Khalaf. Dieser ist nach der kurdischen Politikerin Hevrîn Khalaf benannt, die Teil der Doppelspitze der Syrischen Zukunftspartei war und im Zuge des Angriffskrieges der Türkei auf Serêkaniyê und Girê Spî von djihadistischen Milizen ermordet wurde. Die Syrische Zukunftspartei hatte zum Ziel, sich nicht nur auf Rojava beziehungsweise Nord- und Ostsyrien zu beschränken, sondern in ganz Syrien einen Demokratisierungsprozess anzustoßen. Hevrîn war eigentlich Wirtschaftsstudentin und war schon lange, wie ihre ganze Familie auch, am Aufbauprozess für die Selbstverwaltung beteiligt. Sie war auf der Rückreise von einem Treffen der Partei, als ihr Fahrzeug vom Feind gestoppt wurde, woraufhin sie und ihre Begleiter gefoltert und ermordet wurden. Das war ein gezielter Schlag gegen die neuen Kräfte aus der Frauenbewegung, die sich für eine Demokratisierung der Gesellschaft einsetzen.

Ich erinnere mich an eine Bildung zur Ausbildung von Freund*innen, die mit medizinischem Grundwissen in die Kämpfe gehen sollten. Am letzten Tag, dem Tag unserer Moral, kam die Nachricht, dass drei Frauen* bei Kobanê in einem Dorf ebenfalls gezielt ermordet worden waren. Auch sie waren sehr aktiv auf verschiedenste Art und Weise. Solche Angriffe finden statt, auch während wir uns organisieren und an unserer Verteidigung arbeiten, um uns abzuschrecken. Es ist unglaublich wichtig und zugleich unglaublich schwierig, in diesen Momenten stark zu sein, die Kraft zu finden weiterzumachen und keine Angst zu haben. Und ich glaube eben diese Kraft kann es nur geben, wenn die Solidarität, dieses gemeinsame Kämpfen und diese gegenseitige Unterstützung einfach hundertprozentig als Basis vorhanden sind.

Kommentar Teilnehmerin: Eine kleine Bemerkung zum Thema Heilkräuter und den Zapatistas. Ich finde es sehr interessant, wie die Zapatistas ihre Gesundheitsversorgung organisieren. Sie haben praktisch keinen Zugang zu Schulmedizin weil sie arm sind, und so stehen in ihren Apotheken außer vielleicht mal eine Packung Aspirin fast nur Gläser mit Heilkräutern. Das ist ein großes Problem, weil sie ständig vertrieben werden und es ist ganz ähnlich wie in Kurdistan: Aus den Bergen und den Urwäldern gelangen Kräuter und Wissen in die Täler und durch die Vertreibungen geht dieses Jahrhunderte alte Wissen nun verloren. Wir hatten am Anfang ungefähr zehn Jahre lang

versucht, dieses Wissen über die Kräuter zu sammeln und weiter zu geben in die jeweiligen Regionen, wo jetzt andere Menschen leben. Dann ist etwas passiert, was das unmöglich gemacht hat: Pharmakonzerne fingen an, selbst im Urwald Nachforschungen zu betreiben und sich dieses Wissen patentieren zu lassen. Das funktioniert unter anderem über den Freiwilligendienst Weltwärts der Bundesregierung. Wenn Menschen im medizinischen oder pharmazeutischen Bereich über Weltwärts in die Region geschickt werden, haben sie die Aufgabe, bei den Indigenas nach Pflanzen und Anwendungsweisen zu recherchieren und darüber Berichte anzufertigen. Die Pharmakonzerne kaufen sich dann für 20 bis 50.000 Euro jeweils Patente, was sich natürlich kein Indigena leisten kann. Das führt zu der krassen Situation, dass die Indigenas, die diese Kräuter in ihren Apotheken weitergeben (in der Regel werden sie eben nicht verkauft) dann wegen Diebstahl angezeigt und inhaftiert werden. Sie haben also weder den Zugang zu Schulmedizin, weil diese zu teuer ist, noch dürfen sie ihre traditionelle Medizin anwenden, weil sie sonst in die Kiste gehen. So führen Profitgier und Rassismus dazu, dass eine Gesundheitsversorgung oder Heilung für diese Menschen fast unmöglich gemacht wird. Ehrlich gesagt regt mich das wahnsinnig auf.

Ein sehr wichtiger Beitrag. Schade, dass die Zapatistas heute nicht dabei sind, weil mich das auch sehr interessiert hätte und ich mich freuen würde von ihnen zu hören und in den Austausch zu gehen. Aber das kommt noch, da bleiben wir positiv.

Um noch mal auf Hevrin Khalaf zurück zu kommen, sie ist die Namensgeberin für den Heilkräutergarten in Berlin, der auch ein Partnerprojekt von Jinwar ist. Dort werden Kräuter und Tees angebaut und verkauft, zum Teil nach Rezepten aus Jinwar, wohin auch der Erlös geht. Außerdem ist es ein sehr schöner Ort der Begegnung und es werden dort auch psychosoziale Beratung, sowie Beratung zu Gesundheit, Bleiberecht und Aufenthaltsstatus angeboten. Der Garten wird primär von Dest Dan, dem kurdischen Frauenrat und der kurdischen Community betrieben und bewirtschaftet, afghanische und afrikanische Frauen* kommen aber auch und können mitarbeiten, Beratungsangebote wahrnehmen und werden willkommen geheißen. Das Angebot richtet sich generell an migrantisierte FLINTAs. So wird Solidarität dort praktisch umgesetzt und es entstehen viele Freundinnenschaften im gemeinsamen Austausch.

7.2 Forschung – Indigene Wissenssysteme

Mechthild Exo

Jineoloji Komitee Deutschland
jineolojide@riseup.net

BILDUNG, LERNEN UND FORSCHUNG AUF GRUNDLAGE INDIGENER WISSENSYSTEME

Wie können wir anders über Lernen nachdenken? Kinder zu erziehen sollte bedeuten, diesen ihre Freiheit zu lassen. Abdullah Öcalan hat auch darüber gesprochen wie wichtig es ist auch in sich das Kind zu behalten. Es sei ein Kern des revolutionären Daseins Kind zu bleiben.

Warum ist Bildung wichtig? Um Gesellschaft zu verändern, braucht es eine Veränderung des Denkens in ein freies Denken und einen freien Willen. Das bedeutet, außerhalb der bestehenden Herrschaftsverhältnisse zu denken. Abdullah Öcalan sagt, dass revolutionären Prozesse zu fast allen Zeiten vor allem Bildungsprozesse sind. In allen möglichen Momenten findet Bildung statt, z.B. auch unter Besatzung, in Kriegszuständen. Bildung findet dabei auf zwei Ebenen statt – sowohl als Aneignung von Wissen und Erfahrung als auch als Persönlichkeitsentwicklung. Bildung findet auch darüber statt, Erfahrungen auszuwerten und als Wissen festzuhalten. Das ist immer damit verbunden, sich Grundlagen für den Kampf und für den gesellschaftlichen Wandel zu schaffen.

WISSEN DURCH ERFAHRUNG

Ich stelle Konzepte vor, die aus dem indigenen Denken und Wissen kommen. Es ist eigentlich unangemessen, dass ich das mache. Es wäre viel schöner, wenn das eine Person, die aus der jeweiligen indigenen Kultur kommt und in einer direkten Berührung mit dieser ist, das machen würde. Ich habe diesen Hintergrund nicht. Ich bin selbst sehr inspiriert und habe dort schon ganz viele Lösungen und Zugänge gefunden, die mir helfen und möchte das jetzt an euch weitergeben. Das, was ich weitergeben kann, müssen wir im Grunde als eher schwaches Wissen bezeichnen, weil mein Wissen auf Texten beruht. Ich beziehe mich mit dieser Bewertung meines Wissens vor allem auf die Aymara, eine indigene Gesellschaft, die in der Andenregion in Südamerika lebt. Sie machen in ihrer Sprache sichtbar, woher ein bestimmtes, eigene Wissen kommt. Dazu gibt es Endungssilben an Wörtern, es wird in die Grammatik eingebaut. Um beispielsweise sichtbar zu machen, ob es etwas ist was ich selbst erlebt habe. Also ob es Wissen auf der Basis eigener Erlebnisse ist, das als sehr starkes Wissen gilt. Oder spreche ich von etwas, was mir eine Person erzählt hat die es selbst erlebt hat? Das ist immer noch starkes Wissen, aber nicht mehr so stark wie das eigene Erlebte. Wissen, das von vielen weitergetragen wurde, wo ich gar nicht mehr weiß wer was erlebt hat, ist sehr schwaches Wissen, also Wissen vom Hörensagen. Eigentlich ist alles Buchwissen sehr schwaches Wissen in dem Verständnis der

Aymara. In Bezug auf Lehrer:innen bedeutet das Folgendes: Sie sagen, dass sehr wenig Wissen direkt weitergegeben werden kann. Ein:e Lehrer:in kann Menschen vor allem motivieren und sie vorbereiten eigene Erfahrungen zu machen. Viel Wissen ist körperlich gespeichertes Wissen, was sich gar nicht in Worten ausdrücken lässt. Jedes Lernen ist immer auch ein körperlicher Prozess. Körper und Geist werden nicht getrennt, sie sind immer Eins. Die Aymara sprechen deshalb auch nicht davon, Körper und Geist (wieder) zu verbinden, weil diese immer zusammengehören und gar nicht getrennt gedacht werden können. Sie sagen: „Wir atmen das Wissen ein.“ Weil wir in dem Prozess in dem wir lernen, ja lebendig sind und atmen und das Atmen nicht zu trennen ist von der Wissensaufnahme. Es ist immer alles verbunden.

INDIGENE ANSÄTZE DES WISSENS UND DER BILDUNG - DEN WESTLICHEN BLICK AUF LERNEN VERLASSEN

Im Jahr 1995 Jahren wurde von den Vereinten Nationen die „Internationale Dekade der indigenen Völker“ ausgerufen und mit einer zweiten Dekade bis zum Jahr 2014 verlängert. Diese Zeit wurde von vielen indigenen Bewegungen weltweit genutzt, um einzufordern, dass sie mit ihrem Wissen anerkannt werden. Sie kämpfen zusammen mit den vielen anderen Ebenen auch auf der Ebene der Wissensverhältnisse. Zum Beispiel geht es darum welche Forschungs- und Lernkonzepte anerkannt werden. In welcher Form Forschen, Lernen und Ausbildungsorte wie Schule oder Universitäten organisiert werden können. Sie begreifen also Wissenschaft, Wissen und Bildung als eines ihrer Kampfgebiete.



Das Bild zeigt, wie dieser Bereich zu einem Kampfgebiet wurde und die eigenen Wissens- und Lernformen nicht etwas Selbstverständliches sind. Es ist ein Bild aus dem 16. Jahrhundert. Es zeigt einen Teil der kolonialen Vernichtungspolitik in den Amerikas, in Mexiko, wo die heiligen Wissenssysteme, die Schriften/Codices und deren Symbole verbrannt wurden. Das war ein bewusster Prozess wie dieses Bild zeigt. Es wurde extra ein Gemälde erstellt um das festzuhalten, zu dokumentieren.

Bild 15: Maler: Diego Munos Camargo 1585

KOLONIALISMUS UND KOLONIALITÄT DES WISSENS

Diese Zerstörung weltweiter Wissenssysteme war ein wichtiger Teil des Kolonialismus, da das Beherrschen auch über die Denkformen passieren sollte. Das westliche, aus den Machtverhältnissen in Europa entstandene, eurozentristische und männlich geprägte Wissen hatte von da an die einzige Legitimität. Nur das aus dieser bestimmten Form von Wissenschaft entstandene Wissen galt als anerkannte Wahrheit und Wissenschaft. Zudem galt nur das was gedruckt in Texten war, als wahrhafte, wirkliche Quelle im Gegensatz zu Wissen aus Erfahrungen oder mündlichen Erzählungen. Europa hat sich damit ab dem 16. Jahrhundert auf der Ebene der Wissensverhältnisse zum Zentrum, zur einzigen Autorität gemacht. Das ist mit einer Totalisierung der in Europa entwickelten westlichen Weltsicht verbunden. Damit wurde Menschen aus anderen Weltregionen die Möglichkeit genommen, ihre eigenen Probleme zu erforschen, ihre eigene Zukunft zu gestalten, ihre eigenen Wissensformen weiter zu praktizieren und ihr Wissen zur Gestaltung der Welt beitragen zu können. Gleichzeitig wurde Wissen geklaut und integriert, aber unter einem anderen, dem westlichen Paradigma.

Zur Kritik am Positivismus westlicher Wissenschaft ist bereits viel bekannt: der zerteilende, objektivierende Charakter. Elemente des Lebens werden nicht in ihren vielfältigen Verbindungen und Komplexität betrachtet, sondern zerteilt und isoliert, um sie kontrollieren und beherrschen zu können.

„Was bedeutet ‚Colonialität‘?

Kolonialität bezieht sich auf den starken Einfluss, des Kolonialismus auf epistemische, soziale und politische Beziehungen weltweit. Die Auswirkungen des Kolonialismus waren so tiefgreifend, dass sie bis heute anhalten, und Rassismus, Patriarchat, Ausbeutung der Arbeit und Akkumulation von Kapital, Eurozentrismus, Wissensaneignung und Patentierung des Lebens umfassen.“

- Network Decolonial Europe

In den Wissensformen wurde eine Kolonialität entwickelt. Kolonialität ist die Fortsetzung von Machtverhältnissen des Kolonialismus über die formale Verwaltung kolonialer Gebiete hinaus. Die vielen Effekte des Kolonialismus bestehen bis heute weiter in den Wissenssystemen, in den Epistemologien, also den anerkannten Wegen zu wahren Wissen, aber auch u.a. in den sozialen, politischen und ökonomischen Verhältnissen. Das drückt sich in Rassismus aus, in den globalen Arbeitsverhältnissen oder der Patentierung von Pflanzen.

MODELLE FÜR WISSEN, LERNEN UND FORSCHUNG AUS DER PERSPEKTIVE INDIGENER WISSENSCHAFTEN

Dies ist ein erstes Modell, wie Ausbildung und Lernen anders organisiert werden können - basierend auf den wiederbelebten und umkämpften Formen indigener Wissenssysteme. Das ist ein Modell, welches indigenes Wissen ins westliche

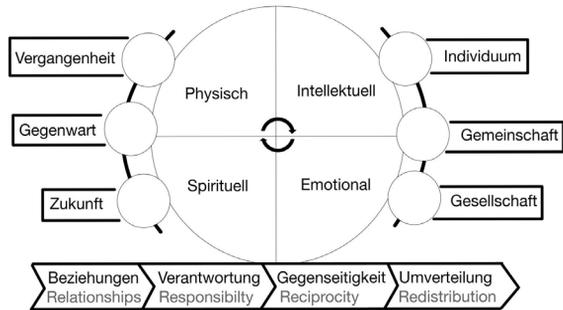


Bild 16

Wissenssysteme integriert. Es wurde von der indigenen Forscherin Amy Locklear Hertel in Kanada entwickelt. Das Modell zeigt, wie indigenes Wissen in der Doktorant*innenausbildung der Sozialen Arbeit eingesetzt werden kann. Hier sind schon Teile die indigene Denkweisen und Kosmologien ausmachen, integriert. Gleichzeitig ist es linear und eckig, was eher in die Schemata des westlichen Wissenssystems passt.

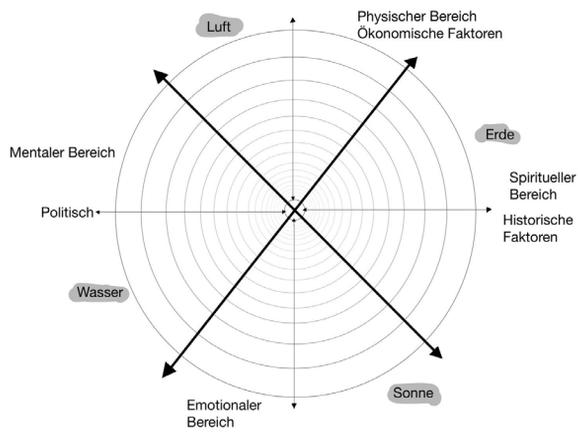
Amy Locklear Hertel sagt, Lernen und Forschung müssen transdisziplinär ablaufen, denn eine Disziplin hat nicht die Werkzeuge und Theorien um mit der Komplexität der Welt umzugehen. Das zersplitterte Denken der westlichen Wissenschaft ist unangemessen, um Phänomene und Erfahrungen von Menschen erklären zu können. In der indigenen Herangehensweise wird alles ganzheitlich einbezogen: alles einbeziehen, ganzheitlich denken, nicht zerteilen, nicht kleine Wissensgebiete bilden oder nur in einer Spezialisierung denken.

„Relationships, responsibility, reciprocity, redistribution“ im Modell meint, dass wissenschaftliche Disziplinen Beziehung zueinander aufbauen müssen. Sie müssen sich verantwortlich fühlen ihr Wissen beizutragen, um Probleme zu lösen. Das muss gegenseitig passieren, sodass alle von allen was mitnehmen und sich dabei beeinflussen. Diese Prozesse müssen gesellschaftlich zugänglich gemacht werden.

In dem anderen Teil des Modells wird die Ganzheitlichkeit ausgedrückt, die in jedem indigenen Wissen vorhanden ist. Es gibt vier verschiedenen Ebenen: die intellektuelle, emotionale, spirituelle und physische. Die Ebenen werden alle benötigt um menschliches und gesellschaftliches Dasein zu begreifen. Wissen und Lernen werden nicht allein als ein individueller Prozess herbeigeführt, sondern Community und Gesellschaft sind immer einbezogen. Es gibt dabei nicht nur eine Zeitform wie bei uns die Gegenwart. Auch die Vergangenheit,

wie das Wissen, die Bedeutung und Orte der Ahn:innen, wird immer mitgedacht. Außerdem die Folgen von Kolonialismus: Was wurde in den Gesellschaften verändert, zerstört? Welche Ungleichgewichte sind entstanden? Wie kann das alles wieder geheilt werden? Auch die Zukunft wird mitgedacht - als eine Verantwortung für das was in der Zukunft sein wird. Was betrifft die nächsten sieben Generationen? So lange muss mensch voraus denken und sich verantwortlich fühlen. Es ist wichtig in allem die Verbundenheit zu sehen, alles in Verbindungen zueinander zu begreifen. Es ist ein verbundenes Denken, das immer im Austausch ist zwischen den einzelnen Gebieten wo Menschen Fachwissen haben.

Dieses Modell ist ein zirkuläres Modell aus Nordamerika. In der Mitte das Selbst, dann die Familie, die Community, die Gesellschaft, die Nation, dann der Naturraum und der Kosmos. Alles ist verbunden mit der natürlichen Welt und den verschiedenen sozialen Strukturen. In der Mitte steht das Selbst, aber nicht isoliert sondern als Teil aller anderen Strukturen. In manchen Modellen steht auch die Selbstbestimmung in der Mitte. Es geht darum, dass ich entgegen



der Kolonialisierung, Traumatisierung und Ungleichgewichten mich wieder selbst bestimme. Es geht auch darum, dass Lernen und Forschen die Selbstbestimmung zum Zentrum haben müssen. Das Modell ist angelehnt an das Medizinrad welches eine große Bedeutung in vielen indigenen Kulturen in Nordamerika hat. Der Kreis der für den Kreislauf des Lebens steht, ist durch ein

Bild 17

X durchzogen, so dass vier Bereiche entstehen. Diese stehen für verschiedene Eigenschaften und Erfahrungen und sind durch die vier Naturelemente gekennzeichnet – also Luft, Erde, Sonne/Feuer, Wasser. In diesem Modell des Wissens werden die verschiedenen Bereiche benannt: der physische und ökonomische Bereich, der spirituelle und historische Bereich, der Bereich des Emotionalen sowie der politische und geistige Bereich.

Hier ist ein Modell zu sehen, in dem Selbstbestimmung benannt wird und in der

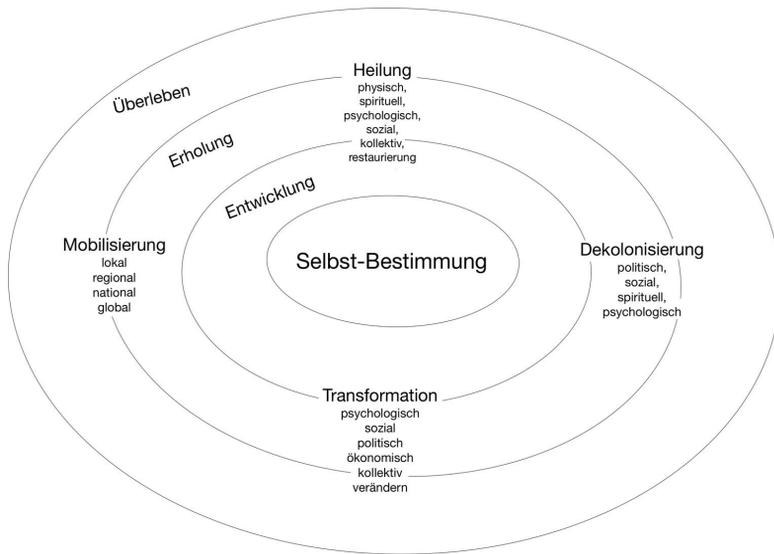


Bild 18

Mitte steht. Es ist ein Modell für Forschung. Ich möchte hiermit auch zeigen, wie ähnlich diese Modelle aus verschiedenen Weltregionen sind. Das vorhin war ein Modell aus Nordamerika, dieses hier ist aus Neuseeland, von den Maori. Es wurde von Linda Tuhiwai Smith entwickelt, Bildungsforscherin und Maori, welche u.a. das Buch „Decolonizing Methodologies“ geschrieben hat. Es richtet sich nicht an die westliche Wissenschaft, sondern besonders an die indigenen jungen Leute, damit sie eigene Formen der Forschung entwickeln die ihren eigenen Communities dienen. Damit diese, wenn sie an die Unis kommen, sich nicht frustriert wieder zurückziehen weil sie merken, dass sie sich hier von ihrer Kultur entfremden und die Lehre nicht brauchbar ist. Oder, dass sie davon aufgesogen werden und nicht mehr für ihre Communities arbeiten. Linda Tuhiwai Smith hat das aus der Verantwortung der globalen indigenen Kämpfe geschrieben. Das Buch wird mittlerweile an einigen Universitäten gelehrt, aber das war nicht ihr Hauptziel.

In diesem Modell gibt es wieder die vier Richtungen und Kreisfelder die die größeren Ebenen mit einbeziehen und angelehnt an den Naturraum sind. Der Naturraum drückt dabei auch den Lebensraum der Forscherin aus, welcher wie eine Insel die vom Meer umgeben ist, beschrieben wird. Die Kreise sind wie die Wellen und Bewegungen des Wassers, die den Lebensraum bestimmen. Obwohl es um Forschung, Wissen und Lernen gibt, werden politische Begriffe wie Mobilisierung und Transformation verwendet. Es werden verschiedene Ebenen betrachtet und gezeigt, dass es nicht etwas Individuelles bleiben kann,

sondern immer auch etwas Soziales, Ökonomisches, Politisches, Kollektives ist. Das finden wir auch auf der Ebene von Heilung: Heilung von der Zerstörung durch Kolonialismus, Patriarchat und Kapitalismus. Heilung die auch in allen Bereichen stattfinden muss – auf der physischen, spirituellen, psychologischen, sozialen, kollektiven Ebene. Auch der Begriff „survival“ wird aufgegriffen. Das bedeutet, es geht um wichtige Fragen wie das Überleben, also dass es wirklich andere Formen des Wissens, Lernens und Forschens braucht um zu überleben. Für indigene Communities, aber auch darüber hinaus. Es geht um Grundfragen des Überlebens.

NACHFRAGE ZUR ANORDNUNG DER EBENEN:

Sind die Ebenen hierarchisch angeordnet?

Nein. Das soll das Runde des Modells ausdrücken, aber es ist schwierig sowas schematisch darzustellen.

ANMERKUNG (TEILNEHMER*IN) ZU ZWEIDIMENSIONALITÄT:

In dieser Projektion sind nur zwei Ebenen sichtbar. Die ganzen Vorgänge sind aber vierdimensional. Besonders für westlich sozialisierte Menschen ist es schwierig das zu verstehen, weil sie nur drei Dimensionen gelernt haben. Wir müssen uns das im Raum vorstellen und die Zeit dazu. Es sind helixförmige Vorgänge, die sich in der Zeit drehen und wieder an denselben Punkt kommen, ohne dass es der gleiche Punkt ist. Wenn du das mitten in der Natur machst, dann kommst du gar nicht auf so eine Scheibe, sondern dann ist da Bewegung, Zeit und Erfahrung drin. Es ist schwierig solche Modelle in der Draufsicht zu sehen, weil dadurch Hierarchien gesehen werden und das ist eine Reduktion, da dort zwei weitere Dimensionen fehlen um das wirklich zu begreifen.

Dieses Modell zeigt verschiedene Begriffe, die mit den Himmelsrichtungen verbunden werden. Vor allem geht es um Ganzheitlichkeit, Ökologie, zyklisches Denken, was bedeutet es sind Kreisläufe die nicht wieder am gleichen Punkt rauskommen, sondern wachsen. Des Weiteren wird ein Grundbegriff der indigenen Forschung aufgegriffen: das In-Beziehung-Sein. Erkenntnisformen werden als relational gesehen. Das bedeutet, dass Dinge nicht wie in den positivistischen Wissenschaften zerteilt und isoliert voneinander erforscht werden, sondern in Beziehung, wie sie miteinander wirken. Und wenn ich mit Menschen, mit Gesellschaft forsche, dann bedeutet das auch, emotionale, empathische Beziehungen zu diesen aufzubauen. Das geht ganz gegen die westliche Vorstellung eines „neutralen“, abgegrenzten Forschers.

Ein zentrales Konzept wird im Modell integriert, das den Namen trägt „We are all related“ - Wir sind alle in Beziehung. In allen Bereichen, egal ob ich mich

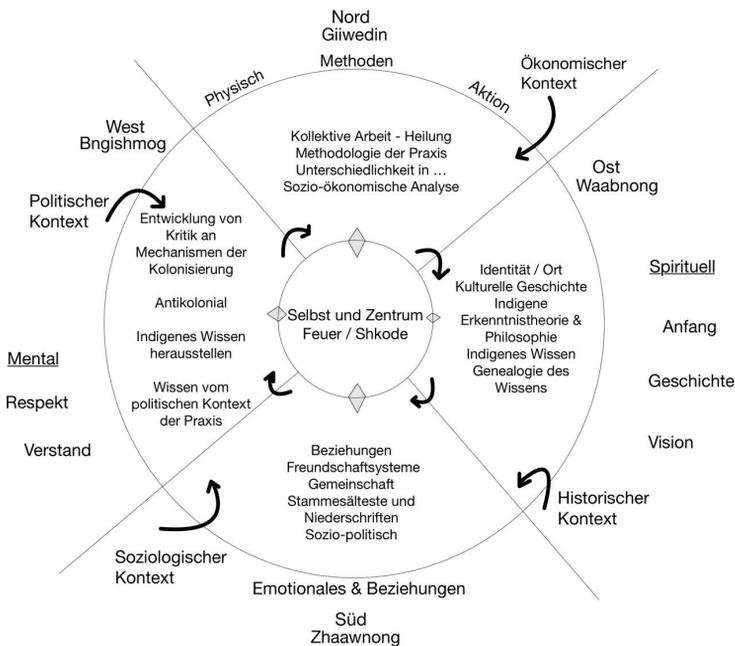


Bild 19

mit der mentalen, historischen oder soziologischen Ebene beschäftigt, geht es immer auch um die verschiedenen Ebenen von spirituellen, emotionalen, physischen und mentalen Prozessen des Lernens.

Ich möchte zwei Beispiele für indigene Formen und Methoden des Lernens vorstellen:

YARNING: EINE FORM VON STORYTELLING

Die Yarning Methode kommt aus der indigenen/aboriginal Tradition der Nyoongah in West-Australien. Es ist eine bestimmte Form kollaborativer Konversation. Eine sehr starke Methode, um Wissen weiterzugeben und Beziehungen aufzubauen. Es kann eine starke Wirkung entfalten, anders als z.B. einen Fachaufsatz zu lesen. Es ist eine sehr alte Tradition Wissen mündlich und in einem gegenseitigen Konversationsprozess miteinander zu teilen. Diese Methode wird in Australien an Schulen und Universitäten wieder aufgegriffen. Yarning bedeutet so viel wie „let’s sit down and talk“ - „lasst uns hinsetzen und reden“. Es ist eine Methode um zu lernen und zu forschen. Es geht um tiefe Diskussionen in einer ganz entspannten Situation. Das wird auch in Forschungsmethoden umgesetzt, wo verschiedene Ebenen in die Konversation einbezogen werden können wie „social“, „research topic“ oder „collaborative yarning“.

DADIRRI: LISTENING DEEP TO ONE ANOTHER

Es bedeutet, einander tief und aufmerksam zuzuhören. Zuhören und Warten sind wichtige indigene Methoden. Also nicht dieses Aktive, sich gleich darauf beziehen müssen, sondern erst einmal zuhören und nachdenken, das ist eine wichtige Methode. Die Methode kommt von den Ngengiwumirri, eine indigene Gemeinschaft aus Nord-Australien, und wird von vielen anderen indigenen Gemeinschaften in Australien geteilt.

Zwei Zitate von Miriam-Rose Ungunmeier-Baumann, Führerin in der Bildung und Künstlerin aus Australien von den Aboriginals:

Dadirri is quietly aware listening and watching, similar to contemplation, where people are recognised as being unique, diverse, complex and interconnected – part of a community where all people matter and all people belong.” (Ungunmerr-Baumann 1993, zitiert nach Alison Laycock et al 2011: Researching Indigenous Health: A Practical Guide for Researchers, The Lowitja

Aboriginal Pedagogy: 8 ways

Story Sharing: Approaching learning through narrative.

Learning Maps: Explicitly mapping/visualising processes.

Non-verbal: Applying intra-personal and kinaesthetic skills to thinking and learning.

Symbols and Images: Using images and metaphors to understand concepts and content.

Land Links: Place-based learning, linking content to local land and place.

Non-linear: Producing innovations and understanding by thinking laterally or combining systems.

Deconstruct/Reconstruct: Modelling and scaffolding, working from wholes to parts (watch then do).

Community Links: Centring local viewpoints, applying learning for community benefit.

- <https://www.8ways.online/about>

Institute, Melbourne, 53.)

“Through the years we have listened to the stories. In the Aboriginal way, we learn to listen from our earliest days. We could not live good and useful lives unless we listened. This was the normal way for us to learn – not by asking questions. We learnt by watching and listening, waiting and then acting. Our people have passed on this way of listening for over 40.000 years.” (Ebd., 53)

- Miriam-Rose Ungunmeier-Baumann

LEBEN IM GLEICHGEWICHT

Kern und Ziel der indigenen Konzepte des Lernens und Forschens ist „living a good life“. Das bedeutet ein Leben in Harmonie, Balance und Frieden. Alles was im Westen als „Probleme“ bezeichnet wird, bezeichnen sie als Ungleichgewicht. Das bezieht alles mit ein, wie z.B. die Internalisierung von Kolonialismus und Patriarchat, was in den eigenen Communities zu Gewalt und Unterdrückung führt. Oder der Verlust des Verbundensein mit dem Land durch koloniale Vertreibung, z.B. dadurch, dass Bergbaubau an heiligen indigenen Orten betrieben wird. Es geht darum diese Ungleichgewichte wieder ins Gleichgewicht zu bringen. Damit ist Bildung also immer mit dem antikolonialen Kampf um Landrechte, mit dem politischen Kontext verbunden. Das lässt sich nicht voneinander trennen. Mitgedacht wird auch, dass Kolonialismus Auswirkungen auf die Gesundheit und das psychische und mentale Gleichgewicht hat.

LERNPRINZIPIEN

Pädagogische Prinzipien werden in diesem Modell der australischen Aborigines in acht Begriffen gefasst:

- story sharing: Lernen durch Erzählungen
- learning maps: Visualisierungsprozesse
- non-verbale Ebenen: Körper und Berührung werden auch mit einbezogen
- Symbole und Bilder: z.B. Metaphern
- land links: Bezug zu Orten; Lernen braucht den Bezug zu besonderen Orten
- non linear
- deconstruct, reconstruct: Nicht mit dem Zerteilen anfangen, sondern das Gesamte sehen und von dort die Teilprobleme lösen können.
- community links: Wissen ist für die Community da, deren Sichtweisen stehen

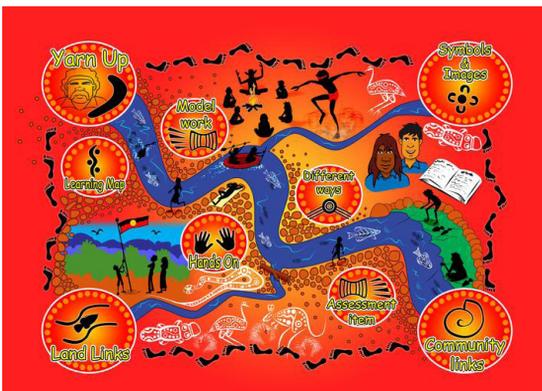


Bild 20: Hier ist zum Beispiel, wie die Orange Public School und lokale Mitglieder der Aborigine-Gemeinschaft die Lernmethoden der Aborigines in einem dynamischen Lernzyklus organisiert haben, um ihre Lehrplanplanung zu informieren.

<https://www.8ways.online/about>

im Zentrum

KARTE EINES DYNAMISCHEN LERNKREISES NACH DEN ABORIGINAL LERNFORMEN

Dieselben Begriffe sind hier in die Landschaft mit Metaphern und Bildern



Bild 21

integriert. Yarning ist ein Bestandteil wie auch die Verbindung zur Community. Wir finden „Hands On“, das bedeutet, Wissen nicht nur verbal weiterzugeben sondern auch praktisch. Die acht Prinzipien werden hier aufgegriffen. Eine andere Form die acht Prinzipien darzustellen, sind Symbole.

HOW WE LEARN - CULTURE WAY (<https://www.8ways.online/about>)

1. We connect through the stories we share.
2. We picture our pathways of knowledge.
3. We see, think, act, make and share without words.
4. We keep and share knowledge with art and objects.
5. We work with lessons from land and nature.
6. We put different ideas together and create new knowledge.
7. We work from wholes to parts, watching and then doing.
8. We bring new knowledge home to help our mob (Community/Gemeinschaft).

GEFÜHL DER ZUGEHÖRIGKEIT

In einem Video spricht der indigene Heiler und Lehrer Martin Brokenleg aus Nordamerika über die Bedeutung von Zugehörigkeit als das wichtigste

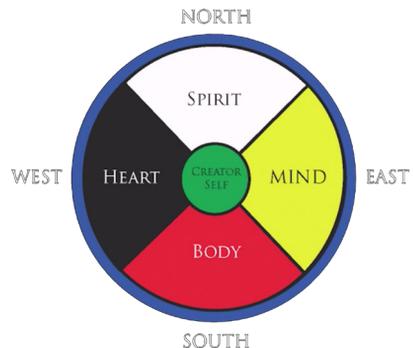


Bild 22

Lernprinzip neben weiteren indigenen Prinzipien des Lernens:

“I can teach somebody’s mind by just talking to them. That’s enough to get an idea in a person’s head. But I get something into your heard only if I give you certain experiences. See, we know from about a century of research that there are four kinds of experiences that create a strong human being. Number one, if you know that you are significant. Let’s say I see you every day and I say you every time I see you ‘You are very important to me.’



Bild 23

down

Well, after ten years of doing that I have talked to your mind. So, how do I get it into your heard? It is how I treat you. How I treat you will place that learning into your heard. So, every human being needs to know these four things: That I am significant, that I am capable, that I am powerful on the inside, and that I am a generally good being. My co-authors and I took these four human needs and we looked to see how our ancestors raised children to experience that and we put it around a medicine wheel. Because our discovery was that our ancestors knew that belonging lets you know how important you are. Mastery is how you experience what you know, what you are capable of. Independence in the sense of being responsible for yourself, that kind of power on the inside, is how I will know that I am a strong human being. And fourthly, if I live a life of generosity, that is how I will know my goodness. And I will ever have to restore that sense of goodness if I go through a crisis of some kind.”

Martin Brokenleg 2015: First Nations Principles of Learning
[\(https://empoweringthespirit.ca/cultures-of-belonging/\)](https://empoweringthespirit.ca/cultures-of-belonging/)

ALTE WISSENSFORMEN IN EUROPA

Auch in Europa gab und gibt es andere Wissensformen und Methoden, die wieder ausgegraben wurden und werden. Ein Beispiel aus Estland, aus einer Broschüre in einem Heimatmuseum auf der Insel Hiiumaa: Die Broschüre beschreibt die Lebensweise auf der Insel geschichtlich und bis heute. Sie wird nicht linear, chronologisch, sondern anhand der Grundprinzipien – der Elemente Feuer, Wasser, Luft, Erde – beschrieben. Ich vermute, dass auf dieser abgelegenen Insel solche Prinzipien noch mehr gelebt und einbezogen werden.

Das ist teilweise fast schon mystisch erzählt, obwohl das eine Broschüre für Touristen ist, die in mehreren Sprachen zur Mitnahme auslag..

Dem Kapitel wird einem Bild zum Element Luft vorangestellt. Es geht um Geistiges und auf dem Bild sind Kirchen im Hintergrund zu sehen. Der ganze Text hat aber nichts mit christlichem Glauben oder Kirchen zu tun. Es gelingt hier, etwas Tieferes zu vermitteln, ein anderes Wissen zu transportieren, mit einem äußerlich anderen, allgemein akzeptieren Anschein belegt.

Überschrift: „Glaube tut Not“ → Zitat

Und solche Dinge sind viele dort versteckt.

Vor allem auf den estnischen Inseln wird sich noch sehr auf bestimmte Stoffe und Webereien bezogen. Die Farben und Muster drücken unter anderem bestimmte Stimmungen aus. In dieser Handarbeitsbroschüre wird auch eine alte Götterfigur abgedruckt, der Setopeto [?]. Es wurden Rituale mit solchen Naturgöttern praktiziert. Daneben ist auch ein heiliger Fruchtbarkeitsstein abgebildet.

Es geht darum, dass versucht wurde, das nicht offen, nach außen zu praktizieren. Sie haben sich als christlich religiös ausgegeben, aber in Wirklichkeit Fruchtbarkeitsrituale gefeiert. Es wurde versteckt, aber bis heute praktiziert.

Es gibt vieles, auch hier in Europa zu finden. Unter anderem gibt es die Sami Forschung als indigener Zugang zu Wissen von der einzigen in Europa noch lebenden indigenen Gesellschaft, die Sami in Nordskandinavien.

ANMERKUNGEN:

Teilnehmer*in:

Learning Maps: war sehr gut und interessant. Eine Form alternativer Kartierung. Kartierung ist meist sehr von einer bestimmten Struktur, System und Vorgaben und kolonial geprägt. Kartierung ist dabei eine super Möglichkeit, um auf andere Themen aufmerksam zu machen. Es gibt z.B. postkoloniale Kartierungen, wo postkoloniale Orte in Städten sichtbar gemacht werden. Es gibt Kartierungen zu Femiziden oder zu revolutionären Frauen. Diese Form ist relativ niedrigschwellig, gut zugänglich, da sie durch zugängliche Seiten, wie Google Maps, genutzt werden kann. Diese bestehenden Seiten können dann dazu genutzt werden, um eigene Kartierungen zu veröffentlichen.

Teilnehmer*in:

Inwiefern spielen junge Leute eine Rolle in indigener Wissensvermittlung, im Erlangen von Wissen? Inwiefern sind Jugendliche nicht nur Lernende, sondern auch Wissensvermittelnde?

Es gibt weltweit Versuche und Kämpfe darum, Institutionen und das

Verhältnis zwischen Lehrer*innen und Schüler*innen zu verändern. Dekolonialisierungsprozesse führen dazu, dass die Universitäten indigenes Wissen integrieren, z.B. „Indigenous social work“ oder „indigenous economies“. Es werden eigene Studiengänge entwickelt. Dann bleibt der äußere Rahmen der gleiche, aber die Ideen und Sichtweisen sind andere. Es gibt viele junge Leute, die sich nicht in diese Institutionen einschreiben wollen und nach diesen Mechanismen der Disziplin und Hierarchien lernen wollen. Sie haben ganz eigene Formen von Institutionen geschaffen, die gar nicht mehr diese Teilung haben. Keine Zerteilung in Fachgebiete. Kein Expert*innentum, also diesen Mythos, dass du erst eine lange Ausbildung brauchst, um Wissen weiterzugeben. Diese Strukturen und Formen wollen sie nicht reproduzieren.

Ein negatives Beispiel dazu ist Anibal Quijano, ein Professor aus Peru, der das Konzept der Kolonialität entwickelt hat. Er ist berühmt geworden damit, dass er diesen Ansatz der Dekolonialisierung entwickelt hat, aber er hat das von den Bewegungen geklaut. Von der Gesellschaft, von den Kämpfen der jungen Leute, für die das selbstverständlich war so zu denken. Und weil er das als Professor macht und auf internationalen Konferenzen spricht, bekommt er die ganze Anerkennung. Gleichzeitig hat er sich nicht politisch verhalten, z.B. hat er seine Lehre zu belanglosen Themen einfach weitergemacht als Massaker an den Bauern in den Bergen und gegen politische Gefangene stattfanden.

7.3 Kleingruppenarbeiten zu den Bereichen der Jineolojî

Im Anschluss an die Vorträge, haben sich Kleingruppen zu den Themen: Geschichte, Kunst und Kultur, Forschung, Bildung und Gesundheit gebildet. Nach einer Arbeitsphase in diesen Gruppen sind wir wieder zusammen gekommen und haben die Ergebnisse der Diskussion geteilt.

Gemeinsame Diskussion

Wir haben uns in den letzten zweieinhalb Tagen mit den Grundsätzen der Jineolojî beschäftigt und ihr habt gerade in Arbeitsgruppen die Perspektive der Jineolojî in euren verschiedenen Bereichen entwickelt und jetzt brennen wir darauf zu erfahren, welche Ideen ihr entwickelt habt.

Wir wollen als erstes natürlich hören was ihr besprochen habt, wir wollen aber auch in die Diskussion kommen, deswegen bitten wir euch, in fünf Minuten zusammenzufassen was eure Perspektive ist und welche Vorschläge ihr habt, wie ihr weiterarbeiten wollt. Die Gruppen werden das einzeln vorstellen. Wir gehen davon aus, das auch wenn wir in der Jineolojî verschiedene Bereiche haben, die Bereiche sich alle gegenseitig brauchen und gegenseitig inspirieren können,

deswegen würden wir euch bitten, zuerst in euren Bereichen zwei Minuten zu murmeln und zu überlegen, was könnt ihr aus eurer Perspektive, der Geschichte, der Forschung, der Pädagogik der Kunst und Kultur mit auf den Weg geben?

7.3.1 VORSTELLUNG DER ARBEITSGRUPPE KUNST UND KULTUR

Person 1: Lebensklang. Gemeinschaftlicher Ausdruck. Körper, Fantasie, Emotion. Von Herz zu Herz, tanzend.

Person 2: Bewegung. Innere Bereitschaft verbunden mit Kultur führt zu neuen Welten. Veränderung.

Person 3: Feuer. Gewusst. Hinter den Augen (wir können verstehen). Wir können sie machen. Veränderung. Impuls. Gewusst. Hinter den Augen. Wir können verstehen. Wir können sie machen. Veränderung.

Person 4: Unsagbares. Blockiertes selbst. Eingeschränkt, in starrer Form. Sucht. Befreiung. In Kunst.

Person 5: Wir wollen gerne zusammen mit allen einen wunderbaren Tanz gestalten.

Das war ein kleiner Eindruck dessen, was wir in Kunst und Kultur heute gemacht haben. Wir haben natürlich auch einiges diskutiert und besprochen, aber wir würden gerne mit einfließen lassen was wir uns wünschen, nämlich dass Kunst und Kultur in Zukunft mehr Raum finden können, auch in unseren Zusammenkünften. Dafür würden wir euch einladen, in euch zu gehen und zu spüren was kommt, wenn ihr Jineoloji hört. Schaut, wo ihr das in eurem Körper spürt. Welche Farbe hat Jineoloji? Welchen Geschmack hat Jineoloji? Welche Formen hat Jineoloji? Jineoloji soll nicht nur ein Begriff im Kopf bleiben, sondern wir wollen die Gedanken fühlen und einen Ausdruck dafür finden.

Das kann auch gerne jetzt im Aufstehen mit Geräuschen passieren. Es geht darum, die Ausdrucksformen zu finden, die Jineoloji in euch hat.

Teilnehmerin: Feuer.

Teilnehmerin: Für mich ist der Geschmack salzig, weil das gerade sehr würzend alles ist und relativ viele Bereiche in meinem Leben würzt und schwer Verdauliches genießbar wird.

Teilnehmerin: ...ich kann nicht alleine eine Bewegung machen, weil es so toll ist, zusammen, in Verbindung zu sein. Mir gefällt auch über eine Distanz sich die Hände zu reichen, verbunden sein und sich gegenseitig anstoßen.

Teilnehmerin: Für mich war das irgendwie von der Bewegung her ungefähr sowas [führt Bewegung vor]. Aus sich heraus kommendes Wissen, aus sich

heraus kommende Weisheit, die nicht für sich behalten, sondern mit dem Kollektiv und der Gesellschaft geteilt werden. Und aus dieser Bewegung kann man sich dann auch die Hände reichen.

Teilnehmerin: Jineoloji klingt wie das Meer, weil das etwas neues für uns ist vielleicht, für viele. Und es macht mir auch Angst und ich muss schwimmen lernen. Und das kann ich nicht alleine, aber es ist einfach wunderschön.

WIE KÖNNEN DIE ANDEREN FORSCHUNGSGRUPPEN DAMIT IN VERBINDUNG GEHEN?

FEEDBACK DER ARBEITSGRUPPE FORSCHUNG:

Wir haben darüber gesprochen, wie Pädagogik und Bildung nicht nur eine Form der Weitergabe, sondern auch der Generierung von Wissen ist. Körpererfahrung betrachten wir als valides Wissen. Mit dem Körper einen Ausdruck zu suchen ist ein Prozess von Forschen.

FEEDBACK DER ARBEITSGRUPPE GESUNDHEIT:

Aus gesundheitlicher Sicht können wir nur zustimmen, dass das Finden eines ehrlichen Selbstaudrucks eine Methode der Persönlichkeitsentwicklung ist, die sich im Körper und im Geist bzw. in körperlicher und geistiger Gesundheit zeigt. Es wird auch von der Heilkunst gesprochen – Medizin als Heilkunst. Im Einklang mit sich selbst und dem Körper zu sein und die Kunst des Wiedererlernens, mit dem eigenen Körper die Intuition zu spüren und zu fühlen was Menschen, ihr Körper, ihre Seele, ihr Geist brauchen.

FEEDBACK DER ARBEITSGRUPPE GESCHICHTE:

Für Kunst und Kultur kann die Geschichte eine wichtige Inspirationsquelle sein. Wir haben ja gestern Abend beim Theaterstück darüber gesprochen, dass wir davon abgeschnitten sind z.B. was in unserer Kultur ein Tanz ist der unsere Kraft ausdrückt. Die Kunst kann der Geschichte helfen, besser verständlich zu werden und besser zugänglich für alle. Welche Rituale wollen wir, was ist eigentlich die Geschichte, die wir schreiben wollen und wie soll die aussehen, wie schön kann die sein?

7.3.2 VORSTELLUNG DER ARBEITSGRUPPE FORSCHUNG

Wir haben uns darüber unterhalten, was es an bereits aufgebauten Forschungsinstitutionen rund um Jineoloji gibt im europäischen Raum, damit wir einen Überblick und Zugang haben. Dann sind wir darauf eingegangen, was unser persönlicher Zugang zur Forschung ist, unser Interesse. Dann haben

wir gesammelt, was wir mitbringen an Forschungsprozessen und was wir uns wünschen gemeinsam zu gestalten und unsere Idee ist, in dem Rahmen wie wir uns gerade gefunden haben vernetzt zu bleiben über einen E-Mail-Verteiler. Wir wollen uns in den nächsten zwei bis drei Monaten wiedertreffen, um einen Rahmen zu schaffen in dem wir uns über unsere Forschungen austauschen können, uns weiterbringen können, uns kritisch hinterfragen können. Ein Wunsch war, Verbundenheit mit den Naturelementen und gemeinsam nach Forschungsmethoden zu fragen und suchen, in denen wir ganzheitlich forschen können.

Teil des Prozesses war auch, dass wir unsere eigenen Forschungsprozesse geteilt haben. Das ist auch schon Teil des Forschens, dass alle unsere Forschungen profitieren von den Forschungen der anderen und wir merken, dass so viele Ressourcen schon im Raum sind und so viele Menschen gerade an Projekten arbeiten. Viel Wissen existiert schon und wir haben in unserem Workshop einen Austauschraum dafür geschaffen.

WIE KÖNNEN DIE ANDEREN FORSCHUNGSGRUPPEN DAMIT IN VERBINDUNG GEHEN?

FEEDBACK DER ARBEITSGRUPPE PÄDAGOGIK UND BILDUNG:

Wir wollen zurückgeben, dass Forschung auch bedeutet, darüber nachzuforschen wie die Forschung vermittelt werden kann, in Form von Bildung z.B. und dass auch viel geschafft wurde, diese Forschung die schon ganz lange gemacht wird, in drei Tagen weiterzugeben. Auch Forschung zu Pädagogik und zu Bildung ist sehr wichtig. Denn wir forschen ja nicht nur für uns, um Wissen zu generieren für uns, sondern wir möchten für ein Kollektiv Wissen generieren.

FEEDBACK DER ARBEITSGRUPPE GESUNDHEIT:

Wir haben über Entfremdung und Abgekoppeltsein von der Gesundheit gesprochen, weil es so institutionalisiert ist. Es ist ein Prozess, auch selbst bei sich zu forschen was wir brauchen, was in unseren Körpern und in unserem Geist passiert. Wir müssen uns selber wieder erforschen.

FEEDBACK DER ARBEITSGRUPPE GESCHICHTE:

Wir hatten auch verschiedene Ideen: dass wir fragend voranschreiten, also dass wir nicht das Ergebnis als Ziel vor Augen hat, sondern es fließen lassen, offen herangehen. Dann dass man die eigenen Erfahrungen, die eigenen Quellen, und den gesamten Prozess als Forschung sieht. Unsere eigenen Erfahrungen sind Quellen. Wir sollten nicht beim Zwei- oder Dreidimensionalen bleiben, sondern in verschiedene Dimensionen kommen.

7.3.3 VORSTELLUNG DER ARBEITSGRUPPE PÄDAGOGIK UND BILDUNG

Wir haben darüber gesprochen, was Pädagogik ist und kamen relativ schnell darauf, was Bildung ist, was Wissen ist, was Lernen ist. Wir haben über die Vermittlung von Wissen und die Verbindung von Jineoloji und Pädagogik gesprochen.

Wir haben auch darüber nachgedacht, welche Rolle die jungen Frauen in der Pädagogik haben. Kinder sind sehr sensibel, Ungerechtigkeit zu spüren. Es könnte auch eine Aufgabe der Jineoloji sein, danach zu forschen wie wir dieses Ungerechtigkeitsempfinden durch Pädagogik mittels Methoden stärken in Menschen. Und auch, wie wir positive Eigenschaften durch Pädagogik und Bildung stärken. Bei der Bildung geht es nicht nur darum, dass eine Person redet und dadurch andere lernen, sondern es geht auch um die Haltung und Gedanken der Person, um die Verbindung miteinander, um die Verbindung mit dem Ort.

Wir haben auch über Methoden der Wissensvermittlung geredet und uns fiel auf, dass es z.B. keine Medien, keine Wissensmedien für Kinder gibt, also im deutschsprachigen Raum, also es fehlt an vielen Stellen. Notwendig wären Bücher, Comics, ein Fernsehsender, die für Kinder produziert werden.

FEEDBACK DER ARBEITSGRUPPE GESCHICHTE:

Die Initiative Geschichte und Widerstand erarbeitet ein Wimmelbild über die widerständige Geschichte in Mitteleuropa, was ihr, wenn es fertig ist, gerne als Material verwenden könnt. Aus der Geschichtsperspektive ist wichtig zu hinterfragen, wie die bestehenden Erziehungssysteme eigentlich entstanden sind und mit welchem Ziel. Oft ist ein Ziel, Herrschaft zu etablieren und uns von unserem Körper zu trennen. Es ist sehr wesentlich, die Erziehungssysteme nicht als selbstverständlich hinzunehmen, sondern zu fragen, welche Funktion das Stillsitzen auf Stühlen hat, was das mit uns macht. Das ist der eine Aspekt, das geht dann auch mehr Richtung Gesundheit: Was braucht es eigentlich um sich frei entwickeln zu können? Es ist wichtig, die widerständige Kontinuität mit rein zunehmen, sich als Teil von etwas Höherem zu fühlen und auch die widerständige Geschichte, die Vorbilder mit reinzubringen.

FEEDBACK DER ARBEITSGRUPPE GESUNDHEIT:

Aus der Gesundheitsperspektive ist es wichtig, Bildung in und über die Natur und damit über den eigenen Körper, über gesundhaltende und -machende Faktoren und über die Beziehung des einzelnen Menschen zu seiner Umwelt zu betreiben. Auch die pädagogischen Aspekte sind wesentlich. Schon in der

Kita, im Kindergarten, in der Schule findet Persönlichkeitsentwicklung statt. Zu einem gesunden Menschen gehört natürlich in erster Linie eine eigene und gesunde Persönlichkeit.

FEEDBACK DER ARBEITSGRUPPE KUNST UND KULTUR:

Aus der Kunst kommt der Impuls nach, oder vielmehr das große Verlangen danach, dass von Anfang an jedem Menschen, jedem Wesen vermittelt wird, dass es ein schöpferisches Wesen ist und dass es sich ausdrücken kann und darf, aber nicht muss. Im Kurdischen gibt es ja das Wort Erziehung nicht, sondern da ist es das Flügel-verleihen.

FEEDBACK DER ARBEITSGRUPPE FORSCHUNG:

Die Forschungsgruppe kam zu dem Schluss, dass Bildung und Forschung überhaupt nicht trennbar voneinander sind. Eines ist die Grundlage für das andere, bzw. beides ist auch gleichzeitig immer da. Das ist unser essentielles Verständnis, dass wir eben vieles noch nicht haben und uns erarbeiten müssen.

7.3.4 VORSTELLUNG DER ARBEITSGRUPPE GESUNDHEIT

Wir haben uns damit beschäftigt, welche Faktoren im Gesundheitssystem zu dem jetzigen Zustand führen. Danach haben wir das Thema Selfcare in den Fokus gerückt, weil uns aufgefallen ist, dass das oft in unseren Arbeiten hinten runter fällt oder dann noch kurz am Ende oder wenn mal kurz Zeit ist, thematisiert wird. Selfcare bedeutet, sich Zeit nehmen, sich Zeit nehmen auf sich zu hören, sich selber anzunähern und ein bisschen mehr in die Selbstwirksamkeit zu kommen: sich selbst Raum nehmen und das Wissen und das Gefühl für die eigene Gesundheit wieder mehr zu übernehmen. Dann haben wir darüber geredet, dass wir gerne die Institutionen abbauen wollen da gerade das Gesundheitssystem am Kapitalismus hängt. Wir wollen Alternativen aufbauen, und zwar indem wir gemeinsam mit der Gesellschaft gucken, was die Bedürfnisse und Anforderungen an die Alternativen sind. Welchen Mentalitätswandel brauchen wir, um von diesem jetzigen Gesundheits- oder Krankheitsgedanken wegzukommen?

WIE KÖNNEN DIE ANDEREN FORSCHUNGSGRUPPEN DAMIT IN VERBINDUNG GEHEN?

FEEDBACK DER ARBEITSGRUPPE BILDUNG UND PÄDAGOGIK:

Wir hatten mehrere Schwierigkeiten konkrete Verbindungen zu benennen. Wir sind uns klar darüber, dass die beiden Bereiche miteinander verbunden

sind, aber wir haben keine konkreten Punkte gefunden, was nicht bedeutet, dass es das nicht gibt. Unserer Meinung nach ist es die Aufgabe von Bildung und Pädagogik, einen neuen Menschen, einen gesunden Menschen und eine gesunde und freie Gesellschaft aufzubauen. Bildung muss dieses Ziel haben.

Eine freie Gesellschaft ist eine gesunde Gesellschaft und das ist auch verbunden mit den Fragen, was Gesundheit ist und was Freiheit ist. Wir verstehen, dass Gesundheit das Ziel hat, nicht alles zu professionalisieren. Dieses Wissen über Gesundheit, über Körper und Geist, wurde den Menschen und besonders den Frauen gestohlen und wenn etwas mit uns passiert, dann müssen wir zum Arzt. Wir können uns nicht mehr selbst helfen, weil wir dieses Wissen, auch über Heilpflanzen nicht mehr haben. Deshalb ist die Frage, wie wir das Wissen wieder kollektivieren können – durch Bildung, durch Pädagogik. Vielleicht können wir bei den Kindern anfangen?

Die traditionelle oder dominante Form der Wissenschaft sollte zu diesem Thema schweigen angesichts der begangenen Verbrechen. Ein wichtiger Gedanke war die Dekolonialisierung von Wissenschaft, sie aus der dekolonialen Perspektive anders zu denken und überhaupt Wissenschaft in einer ganz anderen Form zu entwickeln, auf das eigene, innere Wissen, das Erfahrungswissen zu bauen, das Wissen von Bewegungen oder denen die jetzt entgegen oder außerhalb der Wissenschaft forschen, um dem Ganzen andere Schlüsse zu geben.

FEEDBACK DER ARBEITSGRUPPE KUNST:

Die Rückmeldung von der Arbeitsgruppe Medizin an uns hat viele starke Zusammenhänge der beiden Bereiche gezeigt. Wir haben darüber hinaus noch über Selfcare gesprochen, weil ihr das als Fokusthema rausgesucht hattet. Selfcare bedeutet auch, sich selber durchzuballern bis man nicht mehr kann, sich alleine raus zuziehn, sich alleine wieder aufzutanken und dann alleine wieder reinzukommen, um gemeinsam was zu machen und dann alleine wieder raus zu gehen usw. Deswegen geht es darum, dass wir Formen finden wie wir gemeinsam stark bleiben können und gemeinsam Energie wieder auftanken können. Kunst kann darin eine sehr große Rolle spielen. Eine revolutionäre Kunst weckt Hoffnung und das Gefühl von Eingebundenheit und Gemeinschaftlichkeit, wenn man sie sieht und sie miterlebt

8. PRAKTISCHE SOLIDARITÄT

Am letzten Abend des Camps wurde gemeinsam eine Solidaritätserklärung aufgezeichnet, in der die sofortige Beendigung der Bombardierungen und der Besatzungsangriffe durch die Türkei in Südkurdistan, Şengal und im Autonomiegebiet Nord- und Ostsyrien sowie die sofortige Freilassung der Frauenrechtlerinnen Xewla Mihemed Hesên, Ciwana Ebdulbaqî und Seyran Ehmed Hesên gefordert wurde.

Xewla Mihemed Hesên und Ciwana Ebdulbaqî sind Vorstandsvertreterinnen des Dachverbandes der Frauenbewegung RJAK (Rêxistina Jinên Azad a Kurdistanê) in Südkurdistan. Seyran Ehmed Hesên ist eine Frauenrechtsaktivistin. Die drei Frauen wurden am 4. August 2021 von Sicherheitskräften der PDK auf dem Rückweg von einer Gedenkveranstaltung in Şengal anlässlich des siebten Jahrestages des Genozids und Feminizids an den Ezid:innen festgenommen. Sie waren zum Zeitpunkt des Camps weiterhin verschwunden.

Mit der Solidaritätserklärung wird die PDK als Regierungspartei der Autonomieregion Südkurdistan aufgefordert, die Frauenrechtsaktivistinnen unverzüglich freizulassen. Einige Teilnehmerinnen des Jineolojî-Camps hatten die drei nun „verschwundenen“ Frauen im Juni bei einem Treffen in Silêmanî im Rahmen der Friedensdelegationsreise kennengelernt.

„Wir vom Şehîd Leyla Agirî-Jineolojî Camp in Deutschland stehen an der Seite der Frauenfreiheitsbewegung in Kurdistan. Der Aufbau organisierter Frauenstrukturen und von Strukturen der ökologischen und demokratischen Selbstorganisation wird in allen Teilen Kurdistans und mit allen Gewaltmitteln angegriffen und versucht zurückzudrängen. In Südkurdistan, im Şengal und in den Selbstverwaltungsregion Nord- und Ostsyrien finden massige Angriffe statt. Durch den türkischen Staat und verbündete Islamisten wird bombardiert, Giftgas eingesetzt, Krankenhäuser zerstört, mit Drohnen gezielt gemordet, Wälder und Ernten werden vernichtet, Menschen werden vertrieben, Gebiete besetzt und islamistisch und frauenverachtend beherrscht. Feminizide sind ein Element dieser imperialistischen Kriegspolitik. Politisch organisierte Frauen werden gezielt angegriffen. Daran sehen wir, wie sehr wir als organisierte Frauen den Herrschenden ein Dorn im Auge sind. Vor allem wenn wir uns verbinden, auch über Länder und Kontinente hinweg, entsteht eine große Stärke. Eine solche Verbindung entstand auch als im Juni einige der Teilnehmerinnen dieses Jineolojî-Camps im Rahmen der Friedensdelegation nach Südkurdistan gereist waren. Wir hatten Gespräche mit

Familien von Şehids, Friedensmüttern, Politikerinnen, Ökologieaktivistinnen und mit Vertreterinnen des Dachverbandes der Frauenbewegung RJAK. Bei einem Treffen in Sulemaniya haben wir Xewla Mihemed Hesên und Ciwana Ebdulbaqî aus dem RJAK-Vorstand sowie die Aktivistin Seyran Ehmed Hesên kennengelernt. Diese drei Frauen sind am 3. August durch KDP-Sicherheitskräfte festgenommen worden und seither verschwunden.

Wir verurteilen diese Repression gegen die Frauenorganisation zutiefst, machen uns Sorgen und fordern die KDP auf, diese Frauenrechtlerinnen sofort freizulassen.

Die Bombardierungen und Besetzungen der Türkei müssen sofort beendet werden. DEFEND KURDISTAN!

Unsere ganze Solidarität gilt den organisierten Frauen in Südkurdistan, in Schengal, in allen Teilen Kurdistans und in allen Teilen der Welt.

Den Demokratischen Weltfrauenkonföderalismus aufbauen!

JIN – JINYAN – AZADÎ“

Im September 2021 wurden Xewla Mihemed und Seyran Ehmed freigelassen. Im Oktober 2021, nach 70 Tagen Haft, wurde auch Ciwana Ebdulbaqî aus der Haft entlassen.

9. STRUKTUREN DER JINEOLOJÎ

Viyan Poch
Jineoloji Committee of Europe
jineoloji@riseup.net

DIE ENTWICKLUNG UND ARBEIT DER JINEOLOJÎ - AUFBAU EINES FREIEN LEBENS VON DER REVOLUTION IN KURDISTAN BIS ZUM ZENTRUM DER KAPITALISTISCHEN MODERNE

Es ist noch nicht so viele Jahre her, dass Jineoloji in die Agenda der kurdischen Frauenbewegung aufgenommen wurde, aber wir können sagen, dass Jineoloji trotz ihrer kurzen Lebenszeit bisher sehr große Schritte machen konnte. Das Konzept der Jineoloji ist erst **2008** mit der Veröffentlichung des dritten Bandes der Öcalan-Schriften "Manifest für eine demokratische Zivilisation" unter dem Titel "**Soziologie der Freiheit**" als solches erschienen. Wie wir in den letzten Tagen dieses Camps sehen konnten, wurden die Grundlagen für die Jineoloji jedoch bereits während des fast 40 Jahre andauernden Kampfes der kurdischen Frauen innerhalb der Befreiungsbewegung geschaffen. Ihre Konzepte waren ein Ergebnis der praktischen Errungenschaften dieses Kampfes.

Nach vielen Diskussionen und einigen praktischen Ansätzen in lokalen Seminaren im Flüchtlingslager von **Mexmûr**, Südkurdistan, in den Jahren **2009** und **2010**, wurde **2011** beschlossen, das erste **Jineoloji-Komitee in den freien Bergen Kurdistans** zu gründen. Dieses Komitee erarbeitete die ersten theoretischen Grundlagen für die Diskussionen der Jineoloji, machte Vorschläge für eine organisierte Entwicklung der Arbeit der Jineoloji und führte die "Wissenschaft der Frauen" in die Agenda der Frauenbewegung ein. In diesen Jahren wird die Arbeit von Jineoloji entlang dreier strategischer Linien entwickelt: Das Verständnis des Konzepts einer Wissenschaft der Frauen, die Bildung der Theorie und die Institutionalisierung. Von den Genossinnen in den Gefängnissen in der Türkei bis zu den Schulen in den Flüchtlingslagern Südkurdistans, von den Guerillakämpferinnen in den freien Bergen Kurdistans bis zu Konferenzen in Europa mit akademischen und feministischen Bewegungen, nahm von diesem Moment an die gesamte kurdische Frauenbewegung mit großem Enthusiasmus das Ziel der "Entwicklung der Wissenschaft der Frauen, die die Grundlage für die Frauenrevolution schaffen wird", auf. Diese Jahre vielfältiger Diskussionen gipfelten in der ersten Jineoloji-Konferenz in den Bergen Kurdistans im Jahr 2015, auf der ein konkreter Fahrplan für die Arbeit der Jineoloji erstellt wurde. Von da an und mit den Möglichkeiten, die die Revolution in Rojava bietet, wird

Jineolojî nicht nur in den vier Teilen Kurdistans allmählich wachsen, sondern auch beginnen, Wege speziell in Europa und Lateinamerika zu öffnen.

Seit der Gründung des **Jineolojî-Komitees in Rojava** Ende 2015 hat sich die Arbeit der Jineolojî dort immer weiter ausgebreitet. Sie konzentrierte sich zunächst auf die Durchführung von Schulungen und entwickelte sich allmählich zu soziologischer Forschung, Workshops und der Schaffung eigener Einrichtungen. Man kann sagen, dass sich die Jineolojî in Rojava am stärksten



Bild 24

entwickelt und institutionalisiert hat. Seit 2017 und bis 2021 wurden **8 Jineolojî-Forschungszentren** eröffnet, die in allen Gebieten der Föderation Nord- und Ostsyrien tätig sind. Die Rolle dieser Zentren besteht darin, an sehr lokalen Problemen zu arbeiten, um aus der Perspektive der Frauenbefreiung Lösungen vorschlagen zu können, die das demokratische System auf kantonaler Ebene oder auf der Ebene aller Gebiete der autonomen Verwaltung stärken. Das erste bemerkenswerte Ergebnis der Forschungsarbeit war die soziologische Untersuchung von Rojava, die mehr als drei Jahre lang durchgeführt wurde und bei der mehr als 150 Frauen aus allen Kantonen untersucht und befragt wurden. Neben dieser Studie, die bereits in einem Buch veröffentlicht wurde, wurden auch eine Studie über die Frauen im Shengal und eine Studie über die Frauen des Islamischen Staates durchgeführt.

Neben der Forschung ist ein weiterer grundlegender Aspekt der Entwicklung der Jineolojî in der Revolution von Rojava die **Bildung**. Mit Bildung ist der Austausch von Wissen als dynamischer Prozess zwischen den Mitgliedern der Jineolojî-Arbeit und der Gesellschaft gemeint. Die Mitglieder der Forschungszentren werden die von Jineolojî durchgeführten Studien teilen, sie weitergeben, debattieren und die Überlegungen und Erfahrungen von Frauen, Männern, Jugendlichen und Kindern sammeln, die während der verschiedenen Momente der Ausbildung und der Diskussionen in den Versammlungen und Volksakademien auftauchen.

Jineolojî wurde auch in das Schulprogramm der weiterführenden Schulen der autonomen Verwaltung von Nord- und Ostsyrien aufgenommen. Die Geschichte

der Frauen und die sozialen Probleme im Zusammenhang mit Sexismus werden gelehrt und mit den Schüler:innen diskutiert, um die Grundlage für eine Veränderung der sozialen Mentalität der jungen Menschen zu schaffen und demokratische und ökologische Beziehungen auf der Grundlage der



Bild 25: Jineoloji Forschungszentrum der Region Firat, Rojava-Nordsyrien

Frauenbefreiung wirklich zu entwickeln. Jineoloji wird auch in allen zivilen und bewaffneten Selbstverteidigungsakademien des Systems des Demokratischen Konföderalismus in Form von eintägigen bis mehrmonatigen Seminaren und Trainingskursen gelehrt. Das Ziel dieser Akademien ist es, die Theorie und Praxis des revolutionären Paradigmas zu vermitteln, d.h. die Werte und Organisationsmethoden, die von den Volksinstitutionen verteidigt und entwickelt wurden, damit alle daran teilhaben können, sowie die Geschichte der Frauen und Völker Kurdistans, des Mittleren Ostens und der Welt zu vermitteln. Die Kurse können manchmal spezifisch sein, zum Beispiel für Frauen eines bestimmten Komitees, für Jugendliche oder ausschließlich für Männer. Das Ziel des Jineoloji-Seminars ist immer die Vermittlung von Wissen, die kollektive Reflexion und die gesellschaftliche Debatte über die Befreiung der Frauen, die Demokratisierung der Familie, die Veränderung der Männer und die Schaffung einer freien, schönen und gerechten Gesellschaft.

Im Herbst 2017 wurde das erste akademische Jahr der **Fakultät für Jineoloji** innerhalb der Demokratischen Universität Rojava eröffnet: Eine zweijährige Fakultät, die Zukunftsentwickler:innen und Lehrer:innen der Jineoloji ausbildet, um in den verschiedenen Bereichen und Programmen zu arbeiten. Die ersten Studierenden der Fakultät haben in diesem Jahr erfolgreich ihren Abschluss gemacht und eine zweite Promotion hat ihr Studium begonnen.

Die Jineoloji und die verschiedenen Bildungsstrukturen in Rojava und Nord- und Ostsyrien sind eine Säule des Konzepts der Selbstverteidigung. In dem Sinne, dass eine Gesellschaft umso demokratischer ist, je moralisch und



Bild 26: Mitglieder des Jineolojî-Forschungszentrums in Tabqa, Nordsyrien

politisch gebildeter sie ist, und je besser sie in der Lage ist, sich intellektuell und strukturell gegen sexistische, koloniale und kapitalistische Ideen und Angriffe zu verteidigen. Das soziologische und historische Wissen, das Jineolojî zur Verfügung stellt, liefert die notwendigen

Werkzeuge, um zu

erkennen und zu verstehen, wie man den geistigen und praktischen Weg der Emanzipation beschreiten kann. Dieses Wissen ist nicht von und für eine akademische Elite gemacht, sondern von und für die Frauen an der Basis und das Volk. Das beste Beispiel für diese Bestätigung ist das 2017 eröffnete **Frauendorf Jinwar**. Jinwar ist ein selbstorganisiertes, basisdemokratisches und ökologisches Dorf, in dem Frauen und ihre Kinder nach den Prinzipien und dem Wissen der Jineolojî leben und organisiert sind und der ganzen Welt zeigen, welche Art von Gesellschaft geschaffen werden kann, wenn sie um die Werte der freien Frau herum organisiert ist.

Ein weiterer wichtiger Schritt in der Entwicklung von Jineolojî und der Internationalisierung der Frauenrevolution in Kurdistan war die Gründung des **Andrea-Wolf-Instituts** im Jahr 2018. Dieses Institut ist Teil der Jineolojî-Akademie von Rojava und sein Ziel ist es, Wissen über die Geschichte der Frauen und die weltweiten Kämpfe für den Aufbau eines freien Lebens und freier Gesellschaften zu vernetzen und auszutauschen. Das Institut ist nach der deutschen Revolutionärin Andrea Wolf benannt, die Teil des kurdischen Befreiungskampfes war und am 23. Oktober 1998 vom türkischen Militär in Nordkurdistan getötet wurde. Seit seiner Gründung ist das Andrea Wolf Institut für viele Frauen aus verschiedenen Teilen der Welt zu einer Botschaft der Jineolojî geworden. Auf diese Weise und als Ergebnis einer kollektiven Arbeit und Anstrengung wurden wichtige Projekte – wie die Veröffentlichung des Buches in spanischer Sprache „Mujer Vida Libertad“ (Frau, Leben, Freiheit) über die Geschichte der kurdischen Frauenbewegung; oder die Veröffentlichung

des Buches in deutscher Sprache „Wir Wissen Was Wir Wollen“, das die Frauenrevolution und das konföderale System in Rojava beschreibt – vom Institut unterstützt und durchgeführt.

In der Region **Südkurdistan, Başur**, wurde, neben der bereits erwähnten Arbeit – in Form von Bildung im Flüchtlingslager Makhmour – in den letzten Jahren und insbesondere seit 2018, Jineolojî im Rahmen von Seminaren und Schulungen im sozialen Bereich und der Veröffentlichung von theoretischem Material in Sorani-Sprache entwickelt. Außerdem werden ein Radioprogramm und Hörbücher für alle Frauen und Menschen, die noch nicht lesen können, aufgenommen und ausgestrahlt. Ende 2019 wurde das Viyan Women's Center in Kirkuk formalisiert und 2020 als offizielle Einrichtung aktiv. Dort werden Kurse organisiert, die sich mit der Lösung sozialer Probleme aus der Perspektive der Jineolojî beschäftigen.

Um ein Gedächtniszentrum zu sein, in dem die Werke und Aktivitäten kurdischer Frauen in Kurdistan und auf der ganzen Welt gesammelt werden, wurde eine bestimmte



Bild 27: Jineoloji-Seminar in Başur, Südkurdistan

Infrastruktur für die Bibliothek, das Archiv und das Forschungszentrum für kurdische Frauenwerke in Sulaymaniyah vorbereitet.

In **Rojhilat, Ostkurdistan**, im Teil des Irans, ist die Jineolojî, aufgrund der besonderen Situation und des Verbots jeglicher kurdischer Aktivitäten im Zusammenhang mit der Befreiungsbewegung, hauptsächlich mit dem Bereich der Bildung befasst und gibt regelmäßig frauenorientierte Kurse, hauptsächlich über soziale Medien. Es gibt viele Bemühungen das Material der Jineolojî ins Persische zu übersetzen und so wurde die Übersetzung des Buches „Einführung in die Jineolojî“ abgeschlossen und verteilt.

Im **nördlichen Teil Kurdistans, in Bakur**, muss die Jineolojî in einer Situation massiver Repression gegen die Befreiungsbewegung und ihre verschiedenen Ausdrucksformen arbeiten. Daher wird ein Großteil der Arbeit nicht offiziell, sondern im Verborgenen und heimlich geleistet. Die Jineolojî hat sich als Teil dieser Bewegung an diese Situation angepasst und Wege gefunden, um

weiterzumachen. In der Zeit der Ausrufung der demokratischen Autonomie im Jahr 2015 war die Jineolojî sehr lebendig und hatte offene Akademien. Nachdem die Autonomie 2016 vom Staat durch einen urbanen Krieg gegen die Städte und Stadtteile, die die Autonomie verteidigten, niedergeschlagen wurde, führte dies zur vollständigen Zerstörung dieser Orte und auch der Organisation der legalen Bewegung. Die Arbeit der Jineolojî bleibt nach dieser Situation eher intellektuell und ist auf den akademischen Bereich ausgerichtet. Die Hauptarbeit der Jineolojî ist die Veröffentlichung des **Jineolojî Journals**, das vierteljährlich in türkischer Sprache herausgegeben wird. Die Zeitschrift der Jineolojî erschien erstmals am **8. März 2016**. Seitdem wird sie ohne Unterbrechung veröffentlicht. In 6 Jahren sind 23 Ausgaben erschienen. Darüber hinaus wurde am 8. März eine Sonderausgabe in englischer Sprache herausgegeben und die 17. Ausgabe der Zeitschrift mit dem Titel „Das 21. Jahrhundert ist das Jahrhundert der Frauen“ wird dieses Jahr erscheinen. Das Jineolojî Journal ist von der Veröffentlichung über den Vertrieb bis hin zur Redaktion und dem Titelbild das Ergebnis einer gemeinsamen Anstrengung. Die Redaktion besteht nämlich aus Frauen, die in der Redaktion sind, und Frauen, die von außen an dieser Studie beteiligt sind, und jede Nummer besteht aus verschiedenen Namen. Die Frauen, die zusammen mit den Mitgliedern der Jineolojî-Akademien Artikel beisteuern, kommen aus verschiedenen Teilen der Welt und haben unterschiedliche Hintergründe – wie Aktivistinnen, Akademikerinnen oder Forscherinnen. Beispiele für Themen der Zeitschrift waren: Ökologie, Selbstverteidigung, Familie und Ehe, Männlichkeit und Veränderung des Mannes...

Die Zeitschrift Jineolojî ist eine Plattform für den Austausch von Wissen über die Erfahrungen von Frauen in der ganzen Welt. Auf diese Weise erhält die Jineolojî eine Menge Wissen über verschiedene Themen und tritt in einen Dialog mit verschiedenen Theorien und Bewegungen auf der ganzen Welt. Das ist ein wirklich wichtiges Instrument.



Bild 28: Redaktionsausschuss der Zeitschrift Jineolojî, Bakur (Nordkurdistan)

Die Jineoloji zieht Frauen jeglicher Herkunft an. In Kurdistan schlossen sich türkische, arabische, assyrische und andere Frauen den bestehenden Strukturen an oder gründeten selbst neue Strukturen an der Seite der kurdischen Bewegung. Trotz der Schwierigkeiten, die mit dem Krieg und den Angriffen der Nationalstaaten verbunden sind, hat Jineoloji sehr schnell die Grenzen überschritten. Seit 2015 wurden Diskussionen und Projekte in Lateinamerika gestartet und zwischen 2014 und 2016 wurden 3 Jineoloji-Konferenzen in Europa abgehalten. Im Jahr **2017** wurde das **Jineoloji-Komitee Europa** gegründet. Seitdem werden die Jineoloji-Arbeiten in Europa mit dem Ziel organisiert, die Grundlagen der Jineoloji bekannt zu machen und diese Grundlagen mit Frauen aus allen sozialen Schichten und Kulturen zu diskutieren. Eine gemeinsame Forschung und Perspektiven zur Befreiung von Wissenschaft und Gesellschaft vom Einfluss der kapitalistischen Moderne werden entwickelt. Zu diesem Zweck wurde 2017 das **Jineoloji-Zentrum in Brüssel** gegründet. Seine Hauptaufgaben und Arbeitslinien bestehen unter anderem darin, ein Programm zur Volksbildung aufzubauen, an Universitätsseminaren teilzunehmen, Projekte zur Entpatriarchalisierung und Dekolonisierung archäologischer Sammlungen in Museen zu entwickeln sowie wissenschaftliche Artikel oder historische und soziologische Forschungsarbeiten zu schreiben und zu übersetzen. Um Frauen, die in Europa oder in anderen Teilen der Welt leben und nach Rojava reisen möchten, willkommen zu heißen, unterhält das Jineoloji-Zentrum eine Partnerschaft mit dem dortigen Andrea-Wolf-Institut für Jineoloji. Außerdem unterstützt das Zentrum die Partnerschaftsarbeit zwischen der Universität von Rojava und anderen Universitäten in der Welt. Im Allgemeinen sind das Brüsseler Zentrum



Bild 29: Jineoloji-Konferenz in Köln, 2014

und alle Strukturen von Jineoloji offen für alle Vorschläge für neue Projekte oder Partnerschaften in der Zukunft. Das Zentrum unterstützt und fördert auch die Projekte des Frauendorfs Jinwar in Rojava.

Eines der ersten Werke der Jineoloji in Europa war die Organisation des ersten internationalen Jineoloji-Camps im August 2017 in Deutschland. Nach diesem Camp wurde beschlossen, ein zweites Camp mit dem Fokus auf den Süden

und die Mittelmeerregion Europas zu organisieren. Dieses zweite Camp fand im März 2018 in Bilbao statt und mehr als 70 Menschen, hauptsächlich aus Portugal, Spanien und Italien, nahmen daran teil. In diesem Camp wurde die Notwendigkeit gesehen neue Schritte zu unternehmen und die Arbeit der Jineoloji in bestimmten Regionen zu organisieren, um auf ihre spezifischen Bedürfnisse und Realitäten einzugehen. Mit diesem Ziel fand im September 2018 das erste deutsche Jineoloji-Camp in der Region Sachsen-Anhalt statt. Dieses Camp war das erste, von dem wir eine konsequente Broschüre mit der Dokumentation des Camps veröffentlicht haben. Dies ist eine sehr strategische Arbeit für die Jineoloji und deshalb werden alle unsere Camps dokumentiert, um dieses Material zu veröffentlichen und das gemeinsame Wissen, über das Camp hinaus, der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Nach diesem ersten Camp wurde beschlossen, im Frühjahr 2019 ein zweites Camp in Deutschland, in Thüringen, durchzuführen, das im Namen und im Gedenken an Şehid „Hêlin Mûrat“ stattfand. Aus diesem Camp und den Erfahrungen der letzten 2 Jahre wurde deutlich, dass eine gezielte und organisierte Arbeit der Jineoloji in Deutschland notwendig ist. Unter dieser Prämisse und als Reaktion auf den Einmarsch des türkischen Staates in Serekaniyê und Girê Spî wurde im Oktober 2019 die Gründung des **Jineoloji-Komitees Deutschland** angekündigt. Zusammen mit diesem Prozess in Deutschland unternahmen andere Regionen ähnliche Schritte und bis Ende 2019 wurden in Europa fünf weitere regionale Komitees gegründet: Katalonien, Baskenland, Italien, England und Schweden. Auch im frankophonen Raum Belgiens und Frankreichs sowie in anderen Teilen Spaniens, der Schweiz und Griechenland wurden in den letzten Jahren Arbeiten durchgeführt.



Bild 30: Broschüre des Jineoloji Camps in Deutschland 2018

Die Diskussionen darüber, warum wir eine Frauenwissenschaft brauchen und wie wir sie auch in Deutschland entwickeln können, waren nicht nur auf die Camps beschränkt. Das Jineoloji-Komitee Deutschland hat die Grundlagen und Methoden der Jineoloji in vielen verschiedenen Seminaren, Kursen, Fortbildungen und Workshops vermittelt. Darüber hinaus hat die Arbeit des Komitees Kontakte und Netzwerke nicht nur innerhalb der linken, feministischen und sozialen Bewegungen, sondern auch speziell im akademischen und universitären Bereich aufgebaut. In den letzten Jahren wurde auch das Partnerschaftsprojekt zwischen der Universität Emden und der Jineoloji Fakultät in Rojava entwickelt. Diese Zusammenarbeit hat sich sehr positiv auf die Studierenden beider Fakultäten ausgewirkt und hat andere

Universitäten und Studienzentren inspiriert, auch in Zukunft ähnliche Projekte zu entwickeln. Auf diese Weise hat das Jineolojî-Komitee Gespräche über die Entwicklung solcher Projekte in Deutschland aufgenommen. Wir können sehen, dass im Gegensatz zu dem tiefen positivistischen System, das in einem Land wie Deutschland etabliert ist, Studierende, Frauen, Forscher:innen und viele Menschen hier auf der Suche nach einer Methodik und einem Wissen sind, das sich an der Freiheit der Gesellschaft orientiert und mit der Natur verbunden ist. In dieser Suche sehen sie in Jineolojî eine große Chance und Inspiration.

Das Jineolojî-Komitee hat seit seiner Gründung auch verschiedene Forschungsarbeiten in Angriff genommen. Eine dieser Arbeiten konzentriert sich auf das Projekt „Töten und Verändern des dominanten Mannes“. Diese Arbeit begann mit der Verteilung und Diskussion der gleichnamigen Broschüre, die vom Andrea-Wolf-Institut in Rojava herausgegeben wurde. Ziel dieser Arbeit ist es, die Diskussion über dieses Thema zu eröffnen und zu erfahren, welche anderen Schritte in dieser Richtung bereits unternommen wurden sowie wo deren Grenzen lagen, die wir nun mit Jineolojî überwinden können. Mit dieser Arbeit wurde auch der Grundstein für eine breitere Forschung in Deutschland über Gemeinsamkeiten und Möglichkeiten der Entwicklung von ‚Hevjîyana Azad‘ (Zusammenleben in Freiheit) in diesen Gebieten gelegt. Andererseits gibt es in Deutschland seit langem verschiedene Bemühungen, den Aufbau des Demokratischen Konföderalismus auf die gesamte Gesellschaft in Deutschland auszuweiten. Jineolojî als die Wissenschaft der Demokratischen Moderne nimmt dabei eine besondere Rolle ein und führt die notwendige geistige Revolution in Deutschland herbei. Hierzu führt das Jineolojî-Komitee auch Seminare und Analysen zu den verschiedenen Arbeitsbereichen wie Ökologie, Gesundheit oder Bildung durch.

Wir können die wichtigsten aktuellen Arbeitslinien des Jineolojî-Komitees in



Bild 31: Jineolojî Camp in Utamara, Deutschland, 2017

Deutschland wie folgt zusammenfassen:

1. Die Organisation und Teilnahme an Ausbildungen, Seminaren und Camps, um Jineolojî kennenzulernen, zu verbreiten und zu vertiefen.
2. Die Erstellung und Veröffentlichung von Material über Jineolojî in deutscher Sprache. Dieses Material gehört sowohl zur eigenen Jineolojî-Arbeit in Deutschland als auch zur Veröffentlichung und Verbreitung des vom Andrea-Wolf-Institut in Rojava und der Rojava-Akademie erstellten Materials, wie z.B. die Broschüren über Revolutionäre Bildung und Töten und Verändern des dominanten Mannes.
3. Die Entwicklung der Website von Jineolojî in deutscher Sprache.
4. Analysen und Recherchen wie die oben genannten.
5. Die Öffnung des Weges in den akademischen Bereich und die Universität durch die Organisation von Kursen, Konferenzen oder wie die bereits erwähnte Partnerschaft und Kooperation mit der Jineolojî-Fakultät der Universität Rojava.

Trotz der verschiedenen bestehenden Widersprüche aufgrund der spezifischen Realitäten in Deutschland und insbesondere durch die anhaltende Repression gegen die Freiheitsbewegung durch den deutschen Staat, haben die Freiheitsbewegung Kurdistans und insbesondere die kurdische Frauenbewegung seit Jahren einen tiefen und wichtigen Einfluss auf die Kämpfe und Bewegungen in Deutschland und geben ihnen allen eine große Hoffnung.

Mit einem kurzen Weg, der bis jetzt zurückgelegt wurde, können wir sagen, dass Jineolojî in den nächsten Jahren in der Lage sein wird, sich weiter zu entwickeln und eine entscheidende Rolle zu spielen, indem sie neue Wege für den Erfolg von Frauen, feministischen, demokratischen und sozialistischen Bewegungen in dieser Region eröffnet. Mit den Erfahrungen, die die Frauen- und Volksrevolution in Kurdistan gemacht hat und mit den Prinzipien und Methoden, die Jineolojî entwickelt, haben die Frauen und Völker in Deutschland, die für ein freies und sinnvolles Leben außerhalb des Systems der kapitalistischen Moderne kämpfen, die Möglichkeit, ihre Realität besser zu verstehen, die aktuelle Situation und das, was zu tun ist, richtig zu analysieren und dementsprechend einen langfristigen Kampf und eine Perspektive zu entwickeln. Jineolojî kann die Geschichte und die Wahrheit des Widerstandes der Frauen und der Völker in Deutschland beleuchten, die der Faschismus und der Nationalstaat immer zu verbergen versucht haben, und entscheidende Schritte in Richtung des Aufbaus des demokratischen konföderalistischen Systems machen.

Eine Erklärung zur Verwendung des Wortes „Frau“

In bestehenden feministischen Bewegungen gibt es verschiedene Umgänge mit Geschlechtsidentitäten und Definitionen von „Frau“. Jineolojî macht dabei einen Vorschlag. Das kurdische Wort „Jin“ wird im Deutschen mit „Frau“ übersetzt. Damit ist jedoch nicht die gleiche Vorstellung wie in einem westlich-patriarchalen Verständnis gemeint. „Jin“ bedeutet so etwas wie „freie Frau“. Jineolojî versucht herauszufinden, was eine freie Frau sein kann – fern von Eigenschaften, die uns das System zuschreibt. Sie stellt Analysen und Werkzeuge zur Verfügung, um die kapitalistisch-patriarchalen Anteile in Menschen zu überwinden und ihre demokratischen Werte zu stärken. Jineolojî holt die Ursprünge der (freien) Frau unter der 5000 Jahre alten patriarchalen Unterdrückung hervor und schreibt ihre Widerstandsgeschichte.

Jineolojî bezieht sich bewusst auf den Begriff „Frau“. Damit sind Menschen mit sowohl geteilten als darin auch verschiedenen Erfahrungen, Lebensrealitäten und Hintergründen (z.B. geschichtlich, sozial, kulturell) gemeint. Jineolojî bezieht sich mit dem Begriff auch auf Geschlecht, körperliche Merkmale und Fähigkeiten. Entgegen des patriarchalen Verständnisses stellt sie diese jedoch nicht als einzige Eigenschaft einer Person heraus und bewertet und hierarchisiert sie nicht entsprechend. Im Patriarchat werden Menschen (unter anderem) als „Frau“ unterdrückt. Um als kollektive Kraft dagegen anzukämpfen braucht es einen gemeinsamen Bezug auf diese Bezeichnung und Identität. Um die Bedeutung von „Frau“ in der Jineolojî zu verstehen, müssen Entstehungskontext der Analysen und Lebensrealität der kurdischen Frauenbewegung berücksichtigt werden. Der Kampf um die Anerkennung als Frau in Kurdistan ist von großer Bedeutung. Viele sind dabei gefallen. Auch müssen die Analysen und Errungenschaften der Jineolojî und kurdischen Frauenbewegung täglich vor Angriffen des Systems verteidigt werden.

Jineolojî und die kurdische Frauenbewegung will niemanden ausgrenzen, sondern kämpft für die Befreiung aller Menschen. Ihre Analysen und Methoden sind ein Vorschlag und stehen im Prozess. Viele Menschen mit verschiedenen Identitäten finden sich darin wieder. Genauso ist es in Ordnung, wenn sich Menschen darin nicht wiederfinden oder Kritik haben. Jineolojî und die kurdische Frauenbewegung laden ein, darüber ins Gespräch zu kommen und voneinander zu lernen.

Anmerkung über manche fehlende Kommasetzung in der Broschüre

Die Regelung der deutschen Schriftsprache setzt ganz stark auf Kommatrennung. Was macht das mit uns wenn wir etwas lesen?

Ein Komma hilft uns, jeden Satz jeweils einzeln gut begreifen zu können, unterstützt also unsere analytische Intelligenz. Die Jineoloji jedoch zeigt uns, dass einmal die analytische und die emotionale Intelligenz miteinander verbunden gewesen ist. Veranschaulicht uns, dass mit den Geschlechterbrüchen die emotionale von der analytischen Intelligenz mehr und mehr abgetrennt worden ist und so auch ein ganzheitliches Verstehen unterdrückt.

In dieser Broschüre darum ein kleines Experiment: Verändert es etwas in unserem Begreifen, nimmt es uns vielleicht auch im Fühlen wieder mehr mit, wenn wir einen Satz in einem größeren Fluss lesen, wenn darin Teile die unbedingt zueinander gehören oder sich bedingen, nicht mehr durch ein Komma getrennt nacheinander stehen?

BILDQUELLEN

Bild 1-3: eigene Fotos

Bild 4: awsloley auf Pixabay (<https://pixabay.com/photos/sculpture-art-statue-religion-3181270/>)

Bild 5: Wikimedia Commons (https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Marriage_of_Inanna_and_Dumuzi.png)

Bild 6: Wikimedia Commons (https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Hero_lion_Dur-Sharrukin_Louvre_AO19862.jpg)

Bild 7: Wikimedia Commons (https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Gilgamesh_and_Enkidu_slaying_Humbaba_at_the_Cedar_Forest_From_Iraq_purchase_19th-17th_century_BCE_Vorderasiatisches_Museum_Berlin.jpg)

Bild 8: https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Zig_close.JPG

Bild 9: Abbildung von Marina Fernández für einen Artikel der Jineoloji veröffentlicht in der sevillanischen Zeitung „El Topo“ #28

Bild 10: Wikimedia Commons (https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Famille_%C3%A9largie_Moso.jpg)

Bild 11: Wikimedia Commons (https://commons.wikimedia.org/wiki/File:W.H._Shumard_family_circa_1955.jpg)

Bild 12: eigene Fotos

Bild 13: <https://anfurtkce.com/kurdistan/81-yildir-kemiren-ihonet-110571>

Bild 14: eigene Fotos

Bild 15: Diego Munos Camargo 1585

Bild 16: eigene Grafik, nach: Amy Locklear Hertel: Applying Indigenous Knowledge to Innovations in Social Work Education, Research on Social Work Practice 2017 Vol. 27(2) 175-177.

Bild 17: eigene Grafik, nach: Kathy Absolon: Indigenous Wholistic Theory: A Knowledge Set for Practice, First Peoples Child & Family Review 2010 Vol. 5(2), 76.

Bild 18: eigene Grafik, nach: Linda Tuhiwai Smith 2012 (1998): Decolonizing Methodologies: 117

Bild 19: eigene Grafik, nach: Kathy Absolon: Indigenous Wholistic Theory: A Knowledge Set for Practice

Bild 20: <https://www.8ways.online/about>

Bild 21: <https://www.8ways.online/>

Bild 22-23: <https://empoweringthespirit.ca/cultures-of-belonging/> bzw. <https://www.youtube.com/watch?v=jhhrpF2eT9I> (non-commercial)

Bild 24-31: eigene Fotos

Bild 32: <https://www.wikiart.org/en/john-duncan/tristan-and-isolde-1912>

RAUM FÜR NOTIZEN

Im Sommer 2021 kamen 40 Frauen und Menschen anderer unterdrückter Geschlechter fünf Tage für das 3. Jineoloji Camp in Deutschland zusammen. Gemeinsam haben wir gelebt und uns gebildet, zu den Grundlagen der Jineoloji, ihrem Geschichtsverständnis und ihren Methoden. Wir haben einen Einblick in die Entstehungsgeschichte des Patriarchats, die Prinzipien und Geschichte der Frauenbewegung in Kurdistan, sowie den Arbeitsbereichen der Jineoloji bekommen. Inhaltlich wurde außerdem ein Fokus auf das Zusammenleben in Freiheit - Hevjijana Azad - gelegt.

Gewidmet haben wir das Camp der Freundin Leyla Agirî, die durch einen Drohnenangriff der türkischen Armee in Kobanê gefallen ist.

Diese Broschüre ist eine Sammlung der Inhalte und Diskussionen des Camps.

Auf dass sich mit diesem Buch das Wissen und die Kraft, die in dieser zusammen verbrachten Zeit gesammelt worden ist, weiter verbreiten und tiefer verankern möge.

In diesem Sinne... Jin Jiyana Azadî - Frauen, Leben, Freiheit!

